Orbis Biblicus et Orientalis 269

Angelika Lohwasser (Hg.)

Skarabäen des 1. Jahrtausends

Ein Workshop in Münster am 27. Oktober 2012



Academic Press Fribourg
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Bildunterschrift Titelbild Skarabäen:
Skarabäus mit *mn-ḫpr-rꜥ* aus dem Grab 0015A in Sanam, heute Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Bruxelles, Inv. Nr. E. 5701/5 (zeichnerisch ergänzt).



Publiziert mit freundlicher Unterstützung
der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
und der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung



Gesamtkatalog auf Internet:
Academic Press Fribourg: www.paulusedition.ch
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen: www.v-r.de

Text und Abbildungen wurden von der Herausgeberin
als formatierte PDF-Daten zur Verfügung gestellt.

ISBN: 978-3-7278-1755-7 (Academic Press Fribourg)
ISBN: 978-3-525-54394-8 (Vandenhoeck & Ruprecht)
ISSN: 1015-1850 (Orb. biblicus orient.)

Inhalt

Vorwort

Der Skarabäus, in Ägypten ab dem Mittleren Reich in Massenproduktion gefertigt, wurde im 1. Jahrtausend v. Chr. in der Alten Welt geradezu inflationär. Zusätzlich zur Produktion in und für Ägypten begannen Werkstätten, insbesondere in Naukratis, diese kleinen Objekte für die Mittelmeerwelt herzustellen. Daneben entwickelte sich die seit der Mittelbronzezeit ebenfalls reichlich belegte Produktion von Siegelamuletten in Vorderasien weiter. Die eisenzeitlichen Produktionen sind jedoch – im Vergleich zu denen des 2. Jahrtausends – sowohl für den ägyptischen Kulturraum als für Vorderasien deutlich weniger erforscht.

In einem Workshop in Münster trafen sich Spezialisten aus den Bereichen Ägyptologie, Vorderasiatische Archäologie und Klassische Archäologie, um das Forschungspotential von Skarabäen des 1. Jahrtausends zu diskutieren und jüngste Untersuchungsergebnisse vorzustellen. Die dort präsentierten Vorträge sind Inhalt dieses Sammelbandes. Darüber hinaus sind zwei zusätzliche Beiträge aufgenommen, die das Thema der Skarabäen des 1. Jahrtausends bereichern und abrunden;[1] wohingegen ein Beitrag eines beim Workshop gehaltenen Vortrages hier nicht inkludiert ist: Stefan Münger, „Die ʿEarly Iron Age Mass-Produced Series'", ist so umfangreich, dass dies voraussichtlich monographisch erscheinen wird.

Den *ersten* Schwerpunkt des Workshops stellten die *Skarabäen aus dem vorderasiatischen Raum* dar.

Vanessa Boschloos beleuchtet mit ihrer Identifizierung einer möglichen phönizischen Skarabäenwerkstatt einen interessanten Aspekt der levantinisch-zyprischen Skarabäenproduktion. Das Zusammenspiel von Indizien wie Verbreitung, archäologischer Kontext, Typologie, Ikonographie und Stil führt sie zum Schluss, eine „Tyrische Gruppe" von Skarabäen zu identifizieren.

Im Beitrag von Günther Hölbl stehen die asiatischen „Blauen Skarabäen" im Mittelpunkt. Hölbl selbst hatte bereits früher eine Herkunft einer spezifischen Skarabäengruppe aus dem asiatischen Bereich angenommen, was durch neuere Grabungen, vor allem aber weitere Aufarbeitung von Altgrabungen erhärtet worden ist. Deren nordsyrische Herkunft kann nun um die Annahme eine Produktionsstätte in der Hauptstadt des späthethitischen Reiches von Unqi im heutigen Tell Tayinat erweitert werden.

---

1 Vanessa Boschloos konnte zwar am Workshop nicht teilnehmen, ich freue mich, dass sie uns ihren Beitrag jedoch zur Publikation übermittelt hat. Die Herausgeberin des Bandes hat es sich erlaubt, noch einen zweiten Artikel einzugliedern (*mn-ḫpr-rʿ*-Skarabäen).

Robert Wenning untersucht eine Gruppe von Stempelsiegelamuletten, die aus Gräbern der Eisenzeit in Juda stammen. Dabei wird insbesondere der Fundkontext beleuchtet. In diesem Zusammenhang diskutiert er die Bedeutung und Funktion der Stempelsiegelamulette. Er erkennt einen ägyptischen Einfluss in der Kleinkunst und vor allem eine starke Verbreitung von ägyptischen Bildtypen auf Stempelsiegelamuletten, wobei er eine bewusste Übernahme und die Kenntnis der Inhalte der Bilder annimmt.

Der *zweite* Komplex ist den *Skarabäen in Ägypten* gewidmet.

Die Forschung zu den Skarabäen des memphitischen Raumes ist ein Desiderat, das vor allem durch die unzureichende Publikationlage bedingt ist. Claus Jurman stellt die wichtigsten Fundkomplexe vor und skizziert deren jeweilige Relevanz für zukünftige Studien.

Laura Sanhueza-Pino untersucht Skarabäen, die aus geschlossenen Fundkontexten im ägyptischen Nildelta stammen. In ihrem Beitrag stellt sie solche Skarabäen vor, die eine Darstellung von Löwen, Greifen oder Sphingen tragen. Ziel ist dabei – neben der Zusammenstellung und Diskussion der Belege –, die Entwicklung dieser Motive vom Neuen Reich bis in die Spätzeit nachzuvollziehen.

Der *dritte* Schwerpunkt des Workshops waren Skarabäen außerhalb des vorderasiatischen bzw. ägyptischen Raumes. Hier sind die Gebiete einerseits *Italien* und die *Ägäis*, andererseits *Nubien*, die im Fokus stehen.

Beat Schweizer diskutiert die gängigen Interpretationen von Aegyptiaca im italischen und ägäischen Raum in der Klassischen Archäologie. Dort werden sie gerne als billige phönizische Handelsware angesehen. Unter Einbeziehung des in der Regel sakralen Fundkontextes sowie einer Diskussion der magisch-medizinischen Wirkmacht ägyptischer Amulette lässt sich eine jeweils spezifische Verwendung in unterschiedlichen Räumen sozialen Handelns erkennen.

Die zwei Beiträge der Herausgeberin beschäftigen sich mit Skarabäenmaterial aus Nubien. Eine Gruppe von Skarabäen mit Neujahrssprüchen wird um andere Objekte mit diesen Sprüchen erweitert und deren Funktion und Herkunft diskutiert. Vor allem wird der oft wiederholten These widersprochen, dass es sich um kleine Neujahrsgeschenke der ärmeren Bevölkerung handelte. Darüber hinaus wird versucht, den ägyptischen Ursprung und die nubische Rezeption bzw. Adaption nachzuvollziehen. Im Mittelpunkt des zweiten Beitrages stehen die Skarabäen mit *mn-ḫpr-rᶜ* aus der 25. Dynastie, die im grundlegenden Werk von Bertrand Jaeger (OBO.SA 2, 1982) noch nicht enthalten waren. Sie werden vorgestellt und in Designgruppen klassifiziert.

Das Projekt „Der ägyptische Skarabäus im 1. Jahrtausend v. Chr. Eine Untersuchung zu Typologie, Chorologie und Chronologie eines transkulturellen Mediums“ wurde dankenswerterweise von der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert. Im Zuge des Projektes konnten grundlegende Vorarbeiten für die ägyptologische Beschäftigung mit Skarabäen des 1. Jts. gelegt werden. Die Fritz-Thyssen-Stiftung übernahm auch die Kosten für den Abschlussworkshop sowie einen Druckkostenzuschuss, wofür ihr herzlicher Dank gebührt.

Ich danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops für ihre Vorträge und anregende Diskussion: Es war ein fruchtbarer Austausch und viele interessante Aspekte wurden angesprochen! Vor allem aber danke ich auch dafür, dass sie sehr zeitnah ihre Beiträge abgegeben haben und somit ein zügiges Erscheinen des Sammelbandes ermöglichten. Othmar Keel konnte zwar nicht zum Workshop kommen, Laura Sanhueza-Pino und ich hatten aber bei einer anderen Gelegenheit die Möglichkeit, mit ihm Aspekte der Skarabäenforschung im Allgemeinen und der Problematik von Skarabäen des 1. Jahrtausends im Besonderen zu diskutieren – für dieses bereichernde Gespräch herzlichen Dank!

Die redaktionelle Bearbeitung des Bandes übernahm Julia Petereit, die flexibel und kompetent alle auftretenden Schwierigkeiten meisterte, ihr gebührt Lob und Dank! Christoph Uehlinger und dem Herausgebergremium von *Orbis Biblicus et Orientalis* danke ich für die Aufnahme in diese Reihe, die sich wie keine andere für Skarabäen-Publikationen eignet.

Münster, im Sommer 2014 Angelika Lohwasser

Tyre, Achziv and Kition
Evidence for a Phoenician Iron Age II Scarab Seal Workshop

Vanessa Boschloos*

Abstract

Several scarabs from Levantine and Cypriot sites display particular typological characteristics. An evaluation of their archaeological contexts, distribution pattern and designs point towards a Phoenician production of the 9th–8th centuries BCE located in the kingdom of Tyre, possibly shared by a workshop in Cyprus.

1. Introduction

The most obvious indication for the existence of (scarab) seal workshops is the physical trace of such a production at an archaeological site, for instance the presence of raw material or unfinished items, production waste, tools for cutting and engraving or moulds. This has, however, only been attested in a very limited number of sites[1] and scarab workshops are primarily postulated and identified by means of indirect indications: geographical distribution, archaeological context, typological features, iconographical elements, stylistic considerations etc. In most cases it is a combination of these parameters that proves conclusive for the identification of seal workshops. The evidence to be discussed here regarding a Phoenician scarab workshop in the central Levant, is considered in relation to these criteria.

2. Typological features

The scarabs are cut in steatite (enstatite) or made from white composite material with traces of glaze (faience). They share what seems to be an insignificant detail, but one which differentiates them from other first-

---

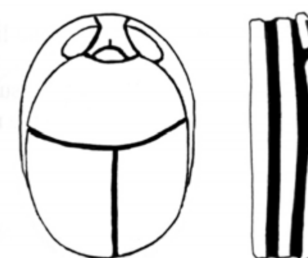
* Brussels, Royal Museums of Art and History, Interuniversity Attraction Poles Programme IAP 7/14 'Greater Mesopotamia' (Belgian Science Policy Office) – Mediterranean Archaeology Research Institute, Vrije Universiteit Brussel.

[1] Keel 1995: §59-60. A scarab workshop was probably active in Byblos during the first millennium, as suggested by the presence of a mould for scarabs (Dunand 1939: nr. 1522, fig. 82).

millennium scarabs: the head type (Fig. 1). It consists of a small lunate head, with the horn indicated at the top, placed on an hourglass-shaped *clypeus*. The baseline describes a concave line on the *pronotum* and the head plates are represented.[2] The *elytra* and *pronotum* are separated by a single, generally concave line, making the *pronotum* appear relatively large.[3] The features of the back are consistent for the entire group, but there is a variation in the rendering of the legs. Two side types occur:

A. The legs are not rendered but suggested by continuous horizontal grooves along the sides of the scarab.[4] Isolated cases have one or two vertical cross-strokes in the middle of the ridge.

B. The legs are rendered by an incomplete groove with a vertical cross-stroke delimiting fore- and mid legs. In most cases, the diagonal groove between mid- and hind legs cuts into the base plate of the scarab, as a result making the hind legs appear 'sagged'.[5]



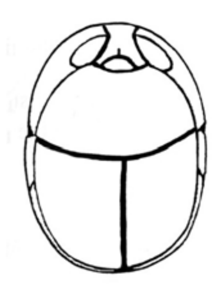



Figure 1: Characteristic features of back and sides, type A (left) and type B (right) (Drawings by the author)

The non-Egyptian nature of these features was already underscored by Günther Hölbl (1986: 179-180), who noticed them on scarabs from Sardinia, the Italian mainland and Cyprus. They are not attested in the Egyptian rep-

2 The head type is related to type B6 in the Ward-Tufnell typology (Tufnell, Martin and Ward 1984: fig. 12), to type F5 in the extended sequence of Eggler and Keel (2006: Abb. 1) and to type 60 in Rowe's typology (Rowe 1936: pl. 32).

3 The features were classified as type 12 by Günther Hölbl in his *Typentafel I: Steatit-skarabäen* (Hölbl 1986: 172-173, 179).

4 This side type corresponds to type e11 of the Ward-Tufnell typology (Tufnell, Martin and Ward 1984: fig. 14) and to type 40 according to Rowe's sequence (Rowe 1936: pl. 35).

5 It resembles Tufnell and Ward's side type d5 (Tufnell, Martin and Ward 1984: fig. 14) and Rowe's types 34 and 38 (Rowe 1936: pl. 35).

ertoire,[6] but the features seem to evolve from Egyptian models because they display the small head and the sagged hind legs already appearing on a limited number of New Kingdom scarabs[7] and becoming more prevalent from the 11th century onwards.[8]

This typological delimitation needs of course to be corroborated by archaeological evidence, because reliable dating criteria are based on provenanced, stratified finds.

3. Geographical distribution

Generally, the widest geographical distribution and the presence of the largest numbers of a particular type of scarab indicate the region of origin. The distribution pattern of the scarabs presented here (Fig. 2) shows that the majority surfaced on the Phoenician coast, mainly in Achziv and in Tyre. Isolated finds on the Syro-Palestinian coast (in Tell Tweini, Byblos, Akko and Tell el-Farᶜa South) are most likely the result of further distribution from these, or from Cypriot sites. Relatively large quantities were indeed found in Cyprus, but they generally come from more recent Iron Age contexts (*cf. infra*). Scarabs of this type are not attested in Egypt and appear only to a limited extent in the western Mediterranean basin, where they are mainly attested in Central Italy and Sardinia. Consequently, the quantities recorded hitherto in the different regions suggest that we are dealing with a production that is to be located on the Levantine coast and/or in Cyprus.

The distribution patterns of the individual side types may provide additional information. The tables below (Tables 1–3) demonstrate that side type B is more prevalent than side type A. The latter is only attested in Tyre, Achziv and Kition and in the western Mediterranean sites. Variant B occurs in large numbers in Cyprus and on the Levantine coast, particularly in Achziv, whereas merely one or two items turned up in Tyre, Byblos, Tell Tweini, Akko and Tell el-Farᶜa South. It thus seems that variant A is hardly found in Cyprus with fifteen attestations of variant B compared with only four of variant A. These findings may point to geographical factors, with side type A representing a Levantine workshop and variant B manufactured in Cyprus. Alternatively, this distribution pattern may reflect chronological developments, with variant A representing an older, less widespread phase.

---

[6] Hölbl (1986: 179, n. 112) refers to a scarab from Dendera but it does not display the characteristic small head.

[7] For the head, *e.g.* Keel 1995: §103, Abb. 66. For scarabs with 'sagged' hind legs, *e.g.* Keel 1997: 606-607, Nr. 215, 610-611, Nr. 231.

[8] For the 'sagged' hind leg on first-millennium scarabs, *e.g.* Keel 1997: 42-43, nr. 61, 548-549, nr. 51, 612-613, nr. 233; Keel 2010a: 182-183, nr. 191, 222-223, nr. 11, 224-225, nr. 15, 472-475, nr. 24-25, 482-483, nr. 43; Keel 2010b: 124-125, nr. 225, 148-149, nr. 282, 168-169, nr. 324, 174-175, nr. 337, 194-195, nr. 390.



Figure 2: Distribution throughout the Mediterranean basin

A closer look into the archaeological contexts is therefore required: the first appearance of a group in a particular region – provided that one disposes of stratified, dated contexts – can designate the place of origin.

4. Archaeological contexts

The largest concentration of the items registered thus far is located at Achziv. In addition, the site seems to provide the oldest context for this type of scarab but its 11th century date needs to be reassessed. It concerns Cist Grave 1009 on the eastern slope of the settlement of Achziv, belonging to a group of four cist burials discovered underneath Persian pavements and sealed by a destruction layer attributed to Sennacherib's campaign at the end of the 8th century.[9] The scarab itself (Pl. 1.1) was attributed to the Late Bronze Age/19th–20th Dynasties based on the dating of the archaeological context, on its typological features and on the fact that it displays an archaising design, reminiscent of Middle Kingdom/Middle Bronze Age II 'Hyksos' models.[10] This archaising trend is not limited to the Ramesside production,[11] but recurs in the Iron Age II, for example in the designs and features

9 Prausnitz 1963: 338.
10 Giveon 1988: 26-29, nr. 10; Keel 1997: 50-51, nr. 88.
11 Keel 1995: §658; Ben-Tor 2012.

Plate	*Archaeological context*	*Side type*	*Reference*
1.1	Achziv, 11th (9th) century	A	Keel 1997: 50-51, nr. 88
1.2	Achziv, 10th–early 9th centuries	B	Cowie 2004: 199, nr. 22
1.3	Achziv, 10th–early 9th centuries	B	Cowie 2004: 205, nr. 28
2.5	Tyre Al-Bass, ca. 780-750	B	Boschloos 2013: nr. 19
3.5	Tell Tweini, ca. 1150-700	B	Al-Maqdissi et al. 2007 (no nr.)
3.1	Tyre Al-Bass, ca. 750-700	A	Boschloos 2013: nr. 18
3.2	Tyre Al-Bass, ca. 750-700	B	Gamer-Wallert 2004: 402, nr. 4
3.3	Tyre Al-Bass, ca. 750-680	A	Gamer-Wallert 2004: 403-404, nr. 6
3.4	Tyre Al-Bass, ca. 750-680	A	Gamer-Wallert 2004: 405-406, nr. 8
4.1	Tell el-Far^{c}a South, ca. 980-600	B	Keel 2010b: 174-175, nr. 336
1.4	Achziv, ca. 10th/9th–8th/7th centuries	B	Keel 1997: 44-45, nr. 66
1.5	Achziv, 8th–7th centuries	B	Keel 1997: 68-69, nr. 138
2.1	Achziv, 8th–7th centuries	A	Keel 1997: 66-67, nr. 136
2.2	Achziv, context unknown	A	Keel 2013b: fig. 128.5
2.3	Achziv, context unknown	B	Keel 1997: 56-57, nr. 106
4.2	Byblos, context unknown	B	Unpublished, Beirut National Museum 9948
2.4	Achziv, unstratified	B	Keel 1997: 58-59, nr. 107
4.3	Akko, unstratified	B	Keel 1997: 564-565, nr. 99

Table 1: Presence in the Levant

of the so-called Neo-Hyksos *Lotos-Kopfschild-Gruppe*[12] and Pseudo-Hyksos Group.[13] In relation to the other Levantine contexts (*cf.* Table 1), the Iron Age I context from Achziv stands out and significantly raises the dating of the entire group. Moreover, the date of the scarab must be considered separately from that of its archaeological context. In fact, very different dates have been proposed for the cist tombs, ranging from the 12th–11th centuries,[14] the 11th century,[15] to the 10th–9th centuries.[16] One tomb contained the remains of a warrior and his wife and the pottery assemblage and

12 Keel & Münger 2003.

13 Gubel 1993: 110-111. For other scarabs belonging to this group, *e.g.* Hölbl 1986: 336, nr. 502 (Byblos); Keel 2010a: 390-391, nr. 25 (Tel Dan).

14 Giveon 1988: nr. 10; Prausnitz 1992: 57.

15 Keel 1997: 50-53, nr. 88-90, 92-94.

16 Negev in Negev (ed.) 1970: 17.

Plate	*Archaeological context*	*Side type*	*Reference*
4.4	Kition, ca. 800-725	B	Clerc et al. 1976: 111-112, nr. Kit. 3365
6.4	Agia Irini, ca. 7th–6th centuries	B	Newberry 1935: nr. 2179, pl. CCXLV nr. 3
6.5	Agia Irini, ca. 7th–6th centuries	B	Newberry 1935: nr. 2182, pl. CCXLV nr. 6
7.1	Agia Irini, ca. 7th centuries	B	Newberry 1935: nr. 2195, pl. CCXLV nr. 12
7.2	Amathus, 8th–7th centuries	B	Clerc 1991: 11, nr. T.223/84
7.3	Amathus, 9th–early 5th centuries	B	Clerc 1991: 43, nr. T.321/128
7.4	Amathus, ca. 650-550	B	Clerc 1991: 5-6, nr. T.142/2
7.5	Amathus, 7th–1st centuries	B	Clerc 1991: 27, nr. T.244/55
8.1	Pyrga, ca. 800-475	B	Charles 1964: 14-15, pl. I nr. 21
8.2	Pyrga, ca. 800-475	B	Charles 1964: 18-19, pl. I nr. 23
4.5	Kition, ca. 550-350	B	Clerc et al. 1976: 55, nr. Kit. 510
5.1	Kition, ca. 550-350	B	Clerc et al. 1976: 64, nr. Kit.774
5.2	Kition, ca. 550-350	B	Clerc et al. 1976: 67-68, nr. Kit. 798
5.3	Kition, ca. 550-350	B	Clerc et al. 1976: 83-84, nr. Kit. 973
5.4	Kition, ca. 550-350	B	Clerc et al. 1976: 101-102, nr. Kit. 1043
5.5	Kition, ca. 550-350	A	Clerc et al. 1976: 84-85, nr. Kit. 995
6.1	Kition, ca. 550-350	A	Clerc et al. 1976: 92, nr. Kit. 1005
6.2	Kition, ca. 550-350	A	Clerc et al. 1976: 94-95, nr. Kit. 1008
6.3	Kition, ca. 550-350	A	Clerc et al. 1976: 102-103, nr. Kit. 1057

Table 2: Presence in Cyprus

other finds date the burial to the 11th–10th centuries. However, the six scarabs were discovered in another cist tomb that, in the initial report of its discovery, was dated to the 9th century based on the burial gifts.[17] Although the tomb number is not mentioned, it is clear from the scarabs' publications that they all come from the same context and given that the 11th

[17] Prausnitz 1963: 338.

Plate	*Archaeological context*	*Side type*	*Reference*
8.3	Bisenzio (Italy), ca. 700-675	B	Hölbl 1979: nr. 470, Taf. 85, nr. 1
8.4	Bisenzio (Italy), ca. 700-675	A	Hölbl 1979: nr. 471, Taf. 85, nr. 2
8.5	Bisenzio (Italy), ca. 700-675	A	Hölbl 1979: nr. 472, Taf. 85, nr. 3
9.1	Marsiliana (Italy), ca. 700-675	A	Hölbl 1979: nr. 494, Taf. 90, nr. 2
9.2	Santa Giusta (Sardinia), late 7th/early 6th–3th centuries	?	Hölbl 1986: Taf. 102, nr. 1
9.3	Santa Giusta (Sardinia) (?)	A	Hölbl 1986: Taf. 102, nr. 2
9.4	Carthage-Douimes (Tunesia), 7th–6th centuries	?	Vercoutter 1945: 110, pl. II, nr. 62

Table 3: Presence in the western Mediterranean

century date proposed for Cist Grave 1009 actually belongs to another burial, its date should be lowered to the 9th century.

The other scarabs from Achziv come from the necropoleis: the southern cemetery (Pl. 1.5 and 2.1), the eastern (Pl. 1.4), and the northern (Pl. 1.2–1.3 and Pl. 2.2).[18] The burials in which they were found were used over several generations. The scarab from the eastern cemetery comes from grave GR XXXVI, dated between the 10th and 7th centuries and with its main period of use in the 9th–8th centuries, based on the pottery[19] and the other Egyptian and egyptianising seal-amulets.[20] The two scarabs from the southern cemetery were found in shaft tomb T.A.68, containing thirteen burials from the late 9th/8th to 4th centuries.[21] Two scarabs of our type come from a chamber tomb (T.N.1) in the northern cemetery (Pl. 1.2-1.3), where burials accumulated in four phases from the 10th to mid-6th centuries.[22] They come from its oldest phase, which is dated to the 10th/beginning of the 9th century based on the presence of pilgrim flasks and Cypriot White Painted and Black-on-Red pottery.[23] Therefore, they represent the oldest attestations thus far of this group of scarabs in the entire Levant.

A second cluster is observed 25 km to the north, in Tyre, where only five scarabs of this particular type have surfaced until now. They come from the cremation cemetery at Tyre Al-Bass, located on the ancient beach that

---

18 The publication of scarab L04-122, B.04-1191 from the northern cemetery (Pl. 2.2) was in press when this paper was written. I am very grateful to Othmar Keel for sharing his notes and his insights.

19 Dayagi-Mendels 2002: 89-101.

20 Keel 1997: 40-45, nr. 54-66.

21 Mazar 2001: 113-125, 158-159.

22 Mazar 2004: 21-23.

23 Mazar 2004: 45-47.

faced the island. It represents one of the most homogenous assemblages for the Iron Age I/early Iron Age II in terms of funerary practices, burial types, composition and typology of grave goods. The oldest cremation urns date to ca. 950/900–780 BC, the most recent ones to the 7th century, with a peak in the second half of the 8th century.[24] This is also reflected by the scarabs under discussion: all come from urns dating to the 8th century (Pl. 2.5, 3.1-3.4). As already noticed by Maria Eugenia Aubet (2006: 43-45), there are close affinities between the necropoleis of Achziv and Tyre Al-Bass, particularly similarities in grave goods, suggesting that they "belong *to the same social sector of the population of the ancient kingdom of Tyre*" (Aubet 2004: 466). This connection is also discernable in the total scarab repertoire from both sites: many designs in Tyre have their (almost identical!) counterparts in Achziv, and vice versa.[25]

Regarding the circulation of this type of scarab within the Levant, it is highly probable that the isolated finds in Iron Age I–II contexts further north (Tell Tweini, Pl. 3.5) and south (Tell el-Far^c^a South, Pl. 4.1) were distributed from Achziv and/or Tyre. The scarabs from unstratified or undated contexts in Achziv (Pl. 2.3–2.4) and in nearby Akko and Byblos (respectively 4.3 and 4.2), on the other hand, cannot contribute to the discussion of their distribution or chronology. Interesting to include in this discussion is a scarab, presently in the National Museum in Beirut (Pl. 10.5),[26] bearing a nearly identical design as one of the recent finds from Achziv (Pl. 2.2). Although its back is not preserved, the design and the rendering of the legs on the side strongly suggest that it belongs to the same group and may even have been made by the same seal-cutter. Unfortunately, the exact provenance of the scarab is lost, as it was retrieved from the museum's storerooms after the Lebanese Civil War.

In Cyprus, the majority of finds come from Kition where they were found in cultic deposits (*favissae* or *bothroi*) of the Phoenician temple, which was probably dedicated to Astarte. Nearly all come from *bothros 1*, associated with temple floor 2 (ca. 550-350 BCE) (Pl. 4.5, 5.1–5.5, 6.1–6.3), but *bothros 16*, associated with the oldest phase (floor 3, ca. 800-725 BCE),[27] contained one item (Pl. 4.4). This is the oldest example identified thus far in Cyprus.

---

[24] On the cemetery of Tyre Al-Bass, see particularly: Seeden 1991; Aubet 2004; 2010. For the scarabs see: Ward 1991; Gamer-Wallert 2004; Boschloos 2013.

[25] Boschloos 2013: 381.

[26] I am very grateful to the Lebanese Ministry of Culture/Directorate General of Antiquities, particularly to Mrs. Anne-Marie Afeiche, for the kind permission to include the two scarabs currently in the collections of the National Museum in Beirut, inv. nrs. 3359 (Pl. 10.5) and 9948 (Pl. 4.2), in this publication.

[27] For the attribution of the scarabs to the different floor levels, see Clerc et al. 1976: 11; On the revised chronology of the floor levels, see Karageorghis 2005: 107.

A much smaller concentration occurs in Agia Irini, on the northern coast (Pl. 6.4–6.5, 7.1). The Swedish Cyprus Expedition attributed them to levels dated between the middle of the Cypro-Archaic I and the middle of the Cypro-Archaic II period, around the 7th–6th centuries.[28] The three scarabs were found in close proximity to each other (squares G13, F11 and F12), in the south-western part of the sanctuary, near the *temenos* wall.[29] The small number is rather surprising because most of the Egyptian and egyptianising scarabs found on the island come from Agia Irini.[30] Given the fact that not all the features of the Agia Irini scarabs are known, it is however likely that more scarabs with these particular features were found at the site.[31]

The same discrepancy can be noticed in Amathus. Only four items come from the necropolis of Amathus (Pl. 7.2–7.5), although the total number of Egyptian(ising) scarabs found there surpasses those from Kition.[32] The glyptic material from both sites has systematically been published[33] and offers a relatively good insight into the different types that are present, so the discrepancy must be sought elsewhere, probably in their socio-cultural backgrounds. The four scarabs were discovered in tombs (T.142, 223, 244 and 321) dating to the Cypro-Geometric III and Cypro-Archaic periods, based on their pottery assemblages.[34]

The two scarabs from Pyrga (Pl. 8.1–8.2), located 23 km west of Kition, were discovered in a (ritual?) deposit, together with Iron Age pottery, Cypro-Archaic terracotta figurines and 22 other scarabs dating between the Late Bronze Age/ New Kingdom and the Iron Age III/ Egyptian Late Period. The description of the finds dates the context between the 8th and early 5th centuries. At the time of their discovery, Vassos Karageorghis suggested that the objects could have come from a nearby sanctuary and may represent a ritual deposit.[35]

The archaeological contexts of the western Mediterranean finds (Pl. 8.3–8.5, 9.1–9.4), mainly dating to the 7th century, do not exclude that they arrived during the same period. This particularly seems to be the case for the four scarabs from Etruria (Pl. 8.3–8.5, 9.1), where the narrow timeframe of

---

28 Gjerstad et al. 1935: 812, 818.
29 Gjerstad et al. 1935: plan XXIII.
30 Boschloos in press.
31 For example, a scarab from Agia Irini (Pl. 10.6 = Newberry 1935: nr. 2229, pl. CCXLV nr. 29), whose design is identical to the scarab from Byblos (Pl. 4.2) (*cf.* the iconographical discussion below). It is included here with other 'related' scarabs (Plate 10) because, as is the case for Pl. 10.5, the iconographic and stylistic similarities suggest that it may belong to this particular production, even if the features of the back are unknown.
32 Boschloos in press.
33 Clerc et al. 1976; Forgeau 1986; Clerc 1991.
34 Tytgat 1989: 49, 160, 195, 202.
35 *Apud* Charles 1964: 3-4.

the contexts (early 7th century), their number and the fact that two of them are identical and therefore executed by the same seal-cutter, not only argue for a collective dispatch from their place of origin, but also for simultaneous arrival in Etruria, as already noticed by Günther Hölbl (1979: 148-149).

Consequently, since the dating of the oldest context (Cist Tomb 1009 in Achziv) can be lowered to the 9th century, the first appearance of this particular group is determined by the two scarabs from the northern cemetery of Achziv (Pl. 1.2–1.3). The pinnacle of the production dates to the 9th and the 8th centuries, as demonstrated by the date ranges offered by the contexts of the other Levantine finds.

By observing the nature of the archaeological contexts of the scarabs, one notices that most come from funerary contexts. Nearly all the stratified Levantine finds come from burials, except for a scarab from a domestic context in Tell Tweini. The Cypriot finds (Kition, Agia Irini and possibly Pyrga), on the other hand, are mainly from religious contexts and are only sporadically found in burials (Amathus). In the western Mediterranean, on the other hand, the scarabs are again found in funerary contexts. Taking into account the fact that most of the finds from Kition and Agia Irini come from more recent contexts (7th/6th to early 4th centuries), it thus seems that, during the 9th–7th centuries, the better part of this type of scarab surfaced in funerary contexts. However, this does not necessarily mean that the present type of scarabs had an exclusively funerary function. In Achziv and Tyre only the extramural cemeteries have been discovered and the cities themselves have disappeared under the later occupation layers, so it remains unclear whether these scarabs would also turn up in domestic contexts, in the world of the living. Another argument is the fact that their iconography displays elements generally not associated with funerary beliefs, such as royal names and imagery.

5. Iconography and style

It is not within the scope of this paper to treat all the designs and their parallels in Egyptian and Phoenician glyptic, but by targeting some particular topics and striking aspects, the origin and homogeneity of the group become more evident.

The egyptianising designs[36] and their parallels confirm the Phoenician character of this particular workshop, as indicated by the typological, geographical and archaeological evidence presented above. Although in some cases the imitation of the Egyptian model is 'correct' and more difficult to

[36] This iconographic discussion follows the design classes as defined by Othmar Keel (1995: §423-424). Hieroglyphic codes refer to A. Gardiner's Sign List.

distinguish from the genuine Egyptian production,[37] the majority displays non-Egyptian designs, closely connected to Phoenician traditions, or reveals a non-Egyptian hand in their execution.

The association of the sphinx or griffin with a voluted tree, as seen on Pl. 4.2, is recurrent in Phoenician glyptic.[38] This scarab from Byblos displays a sphinx couchant, wearing the Egyptian *Shwty* or Two Feathers crown. Its face is sharp, the wings are kinked at the top and the tail is s-shaped and ends in a bulge. An identical design appears on a scarab from Agia Irini (Pl. 10.6) that, though the features of the back remain unknown, very likely belongs to this particular group.[39] A sphinx displaying the same stylistic elements, but associated with ostrich feathers instead of a tree and wearing another type of Egyptian crown appears on the scarab from Marsiliana (Pl. 9.1, with the Egyptian Double Crown) and on a scarab from Amathus (Pl. 7.3 with the Red Crown). The stylistic and iconographical similarities between the sphinxes on these four scarabs reflect the homogeneity of the group and it is very likely that they were manufactured by the same workshop, or even by the same seal-cutter.

Similar pointed faces can be observed on the two-winged anthropomorphic figures on scarabs from Achziv (Pl. 2.2) and Lebanon (Pl. 10.5). They spread their wings on either side, wear a long skirt and hold large ostrich feathers in their hands. Even if two-winged figures are less common on first-millennium seals than their four-winged counterparts,[40] this motif is probably of Phoenician origin.[41] Parallels, however, show the figure in profile, spreading both wings on the same side,[42] as apposed to the figures in our group.[43] They may revert to the two-winged Ba^{c}al on Late Bronze Age

37 Some of these scarabs have been assigned an Egyptian origin because they closely follow Egyptian traditions, *e.g.* Newberry 1935: 827 (on the scarabs of Pl. 6.4-6.5, 7.1); Hölbl 1986: 180 (on the scarabs of Pl. 8.4-8.5); Cowie 2004: nr. 28 (= Pl. 1.3); Gamer-Wallert 2004: nr. 4 (= Pl. 3.2).

38 They are generally arranged in pairs, on either side of the Sacred Tree (*e.g.* Keel & Uehlinger 1992: 233-234; Reyes 2001: fig. 234, 249, 285, 288). Single creatures next to a tree or plant are barely attested on stamp seals, *e.g.* on a scarab from Khaldeh (Saidah 1966: 72, nr. 36) or on Hebrew scaraboids (*e.g.* Deutsch & Lemaire 2003: 11-12, nr. 3). Interesting to note is a hard stone scaraboid from the antiquities market in Jerusalem that depicts a winged sphinx marching towards a voluted tree (Avigad & Sass 1997: nr. 1132). It may be a fake but strongly reminds of the designs of Pl. 4.2 and Pl. 10.6. I am very grateful to Eric Gubel for drawing my attention to these parallels.

39 *Cf. supra* footnote 31.

40 Keel & Uehlinger 1992: 195-196; Gubel 1993: 124, figs. 64-70; Sass 1993: 235.

41 Gubel 1993: 124.

42 *E.g.* Lamon & Shipton 1939: pl. 67-68, nr. 1; Sass 1993: 233, fig. 140 = Avigad and Sass 1997: nr. 185.

43 A scarab from Lachish, however, displays a kneeling figure with two outspread wings on either side (Tufnell, Murray and Diringer 1953: pl. 43, nr. 32). The ostrich feathers on top of the head suggest that it represents the goddess Ma^{c}at. The excavators attributed

to Iron Age I scarabs,[44] but it is unlikely that they represent Ba^{c}al because they lack the necessary attributes and he usually has a double pair of wings from the 9th century onwards.[45] In fact, the facial features of the figure on Pl. 10.5 clearly show an open bird's beak. They remind of two-winged falcon-headed figures on Middle Bronze Age Syro-Palestinian cylinder seals,[46] but on Iron Age II stamp seals they spread their wings on the same side,[47] like their aforesaid human-headed counterparts.[48]

Another remarkable detail is the sceptre or staff shaped like a tree or leaf – not to be confused with a spear –, held by an enthroned figure on a scarab from Kition (Pl. 5.5) and by a falcon-headed deity on a scarab from Achziv (Pl. 1.4). There are more examples of this type of sceptre in Phoenician glyptic, for example on seals from nearby Rashidiya,[49] from Kition,[50] Hazor[51] and Carthage,[52] but more circulated on the antiquities market.[53] Eric Gubel (1980: 9-17) demonstrated that the 'leaf sceptre' functioned as a fertility symbol, generally in the hands of Astarte, Melqart and Ba^{c}al-Shamin, the "Tyrian triad".[54]

The Phoenician origin of this particular group is even more evident in designs that are thus far unique on scarabs. A scarab from Tyre (Pl. 3.1) displays at the top of the design a motif strongly resembling the Tanit-symbol, flanked by volutes. It is well known in the Punic world but actually originated in the East, maybe derived from Phoenician models or from the Egyptian sign of life. No comparable designs can be cited here but the type of scroll is Phoenician and often used in the representation of plants such as the Sacred Tree and palmettos. In fact, the scrolls and beetle appear together on other media, such as on horse side pendants found in Tomb 79 at Salamis.[55]

---

the scarab to a non-Egyptian production (Tufnell, Murray and Diringer 1953: 367) contemporary with the 25th–26th Dynasties (*Idem*: 369, nr. 32).

[44] Keel 1990: 304-308; Keel & Uehlinger 1992: 114; Keel 1995: §572.

[45] Keel & Uehlinger 1992: 195.

[46] *E.g.* Keel 1989: Abb. 66; Teissier 1996: nr. 258.

[47] *E.g.* Sass 1993: 233, fig. 141 = Avigad & Sass 1997: nr. 320.

[48] The two-winged bird-headed figure betrays an Assyrian influence, but the Neo-Assyrian genius has its wings on one side (however, for an Urartian interpretation with a genie spreading his wings on either side, see: Barnett 1950: pl. XV). They do appear earlier, on Middle Assyrian seals (*e.g.* Porada 1948: pl. LXXXII, nr. 595).

[49] Doumet-Serhal 2004: 98, nr. 4.

[50] Clerc et al. 1976: 53-54, nr. Kit. 505.

[51] Keel 2013a: 598-599, nr. 38.

[52] Vercoutter 1945: pl. XV, nr. 559, pl. XVI, nr. 565-566.

[53] De Ridder 1911: pl. XVIII, nr. 2758; Gubel 1980: pl. I, pl. II, nrs. 1-2.

[54] For this type of sceptre on other Phoenician media, see: Gubel 1980: 10, nr. 72; Markoe 1985: nr. E1. The former is an ivory representing a falcon-headed deity holding the leaf-sceptre, like on the scarab from Achziv mentioned above (Pl. 1.4).

[55] Karageorghis 1974: pls. CCLXXIII-CCLXXIV. I am indebted to Eric Gubel for this parallel.

Regarding the overall ratio of design classes within this particular group,[56] it is clear that a relatively large part displays royal iconography, particularly the (sometimes incorrect rendering of the) throne name of Thutmosis III (*Men-Kheper-Ra*) (Pl. 4.4, 5.3, 6.2) and possibly Menes (*Mny-Ra*) (Pl. 1.3, 3.2, 6.4, 7.4). They are followed by the designs representing animals and mythical creatures (Design Classes 9D–9G) (Pl. 2.3, 4.2, 4.5, 7.1, 7.3, 9.1). Other popular designs are anthropomorphic figures, either seated or standing (Design Class 10) (Pl. 1.4, 2.2, 4.1, 5.5, 7.2, 7.4, 9.4), and cobras (Design Class 9C), which are often combined with spirals or a beetle (Pl. 3.5, 5.1, 5.2, 6.1, 6.3, 7.5, 8.4, 8.5). A preference for a combination of Design Classes 1E (floral motifs) and 9A (scarab beetle) is also discernable: it consists of a scarab, with or without wings, and papyrus plants, palmettos, reeds etc. (Pl. 1.5, 2.1, 3.1, 3.5, 5.1, 5.4, 8.1, 8.4, 8.5). Equally well represented is Design 5 (cruciform patterns), often forming floral motifs (Pl. 1.1, 1.2, 2.5, 3.4, 4.3, 8.3, 9.2, 9.3).

Finally, it is interesting to note that this particular group reflects an archaising tendency in its designs, similar to other Phoenician Iron Age II types such as the aforementioned Neo-Hyksos and Pseudo-Hyksos Groups, which are reminiscent of Middle Bronze Age II scarabs. Inspiration from 'Hyksos' designs is discernable in the use of the *anra*-formula (Pl. 7.4, 10.5),[57] in the crocodiles placed *tête-bêche* (Pl. 4.5),[58] in the 'uraeus rosette' (Pl. 9.2),[59] in the cruciform pattern of circles (Pl. 8.3),[60] in the beetle between confronted cobras (Pl. 3.5 and 5.1)[61] and in the ibex-with-branch design (Pl. 7.1).[62] They represent Canaanite concepts that originated in the late Middle Bronze Age but return in the Late Bronze Age, particularly in

[56] Several scarabs – mainly from the same archaeological contexts – are related to this group in their designs. They are reproduced here separately (Pl. 10) because (details in) their typological features do not allow classifying them securely within the group.

[57] On the Middle Bronze Age Canaanite origin of the *anra*-sequences (Design Class 3C), see: Ben-Tor 2007: 133-134, 165-166 and examples cited there. Two scarabs (Pl. 1.4 and 6.1) bear compositions and arrangements of signs that are influenced by *anra*-scarabs (*cf.* Middle Bronze Age designs: Richards 2001: fig. 4.23 Gerar 2, fig. 4.24 Lachish 15 and Ajjul 81, even if the signs themselves form a different inscription (alternating *n* (N35) and *s3* (V17), meaning 'for protection').

[58] On the first appearance of this design, see: Ben-Tor 2007: 177, pl. 99, nr. 24.

[59] The design consists of four cobras that are linked to a central circle, sometimes with petals placed between them and thus forming a floral motif (*e.g.* Kirkbride 1965: 618, fig. 291, nr. 6; Keel 2010b: 72-73, nr. 104).

[60] This design in turn reverts to early Middle Kingdom models: Ben-Tor 2007: 136-137, pl. 58-59.

[61] The scarab from Tell Tweini displays this design inside a rope border, as seen on a late Middle Bronze Age prototype (Ben-Tor 2007: pl. 95, nr. 5).

[62] Late Middle Bronze Age examples of Design Class 9B (Ben-Tor 2007: 175, pl. 96) show the ibex with a branch, whereas the two scarabs from Agia Irini and Achziv, presented here, rather show a tree.

the archaising Ramesside production.[63] In fact, the variations of *anra*-formula suggest that they rely more strongly on the Ramesside than on the Middle Bronze Age models: Ramesside variations of the *anra*-sequence often show alternating *n* (N35) and *r* (D21) hieroglyphs (*cf.* Pl. 7.4, 10.5) instead of the traditional three signs ^{c} (D36), *n* (N35) and *r* (D21), or show incorrectly rendered signs, such as the *r* (D21) displayed as the – sometimes inverted – *nb* basket (V30) (*cf.* Pl. 7.4).[64]

It thus seems that the group not only adopts elements from contemporary Phoenician art as discussed above, but strongly reverts to Middle Bronze Age as well as Late Bronze Age models – as was also observed in the typological features (*cf. supra*). In addition, one must not disregard the influence of the contemporary Egyptian 22nd Dynasty and the reciprocity of Egyptian and Phoenician iconographic traditions during this period.[65] This is reflected by the scarab from Carthage (Pl. 9.4), showing a seated infant holding a finger to his mouth, against a background of papyrus stalks. He can be identified as the young sun god ("Horus" or "Harpocrates") and is very popular in the Phoenician iconographic repertoire.[66] Harpocrates sitting in front of a papyrus thicket can be seen on a number of Phoenician hard stone scarabs,[67] but his association with a marsh setting is rooted in an Egyptian tradition. It possibly originated in Middle Egypt, noticeable in the Harpocrates-in-papyrus-thicket theme on the faience relief chalices from Tuna el-Gebel, ancient Hermopolis.[68]

---

63 On the archaising Ramesside production, see: Ben-Tor forthcoming. For New Kingdom examples of 'Hyksos' designs discussed here, e.g Tufnell, Murray and Diringer 1953: 369, nr. 41, pl. 43 (cobra with *anra*-formula, as seen on Pl. 6.1); Keel & Keel-Leu 1990: 351-353 (rosette with uraei); Keel 1997: 696-697, nr. 20 (crocodiles *tête-bêche*); Nunn 1999: 104-105, nr. 259-260 (rosette with uraei); Keel 2004: fig. 23.47, nr. 1 (cruciform pattern of circles); Keel 2010a: 134-135, nr. 82, 294-295, nr. 178 (ibex with branch), 262-263, nr. 107 (beetle between cobras in rope border, as seen on Pl. 3.5), 308-309, nr. 208 (rosette with uraei) and parallels cited there. Moreover, the inspiration from New Kingdom compositions is visible in the (re)use of the throne name of Thutmosis III (Pl. 4.4, 5.3, 6.2) and, to a lesser extent, in the designs of Pl. 4.4 (*cf.* Keel 2010a: 268-269, nr. 119), Pl. 5.4 (*cf.* Keel 2010b: 368-369, nr. 805) and Pl. 3.2 (*cf.* Keel 2010b: 346-347, nr. 751).

64 As demonstrated by Daphna Ben-Tor (forthcoming). I am very grateful to Daphna Ben-Tor for providing me with a first draft of her article and sharing her insights on this archaising production.

65 Gubel 2000.

66 For an overview of Harpocrates in Levantine (and Egyptian) art, see: Meeks 2010.

67 *E.g.* Boardman 2003: pl. 13, nrs. 12/2 and 12/21, pl. 52, nr. 12/x6 and 12/x8. The squatting child with papyrus stalks on either side is even more popular (*e.g.* Boardman 2003: pl. 13, nr. 12/8, pl. 52, nr. 12/x2). For an Egyptian example displaying the young moon-god Khonsu against a papyrus background, *e.g.* Dunham 1963: 25, fig. 18d.

68 Boschloos 2009: 293; Meeks 2010: 11 §III.2.

6. Preliminary conclusions: Levantine and/or Cypriot?

The distribution pattern of the scarabs, their typology, contexts, designs and parallels, point to a Phoenician Iron Age II (9th–8th/7th centuries) production, to be located in Achziv and/or Tyre, possibly even in Cyprus.

The quantities found in Cyprus, the prevalence of side type B on the island and an iconographic detail linked to a Cypriot model (*cf.* the iconographic discussion of Pl. 3.1) do not exclude a Cypro-Phoenician origin for their manufacture. A first point that needs to be taken into account is the fact that for many Cypriot finds, in particular those of the Swedish Cyprus Expedition, the typological features remain unknown: more scarabs from Cypriot sites could display these particular features. The scarabs from Cyprus would therefore need to be the subject of further research, to evaluate a (partly) Cypriot production of this group.

Although the commercial relations between Cyprus and the Phoenician coast go back to the Bronze Age, the earliest Phoenician presence on the island dates to the mid-9th century, when a Phoenician colony was established at Kition.[69] Based on the available data for Cyprus and the early contexts in Achziv – predating the Phoenician presence in Cyprus –, the origin of the production must be postulated on the mainland, more specifically in the kingdom of Tyre.

According to the general historical background, Tyre was already the principal city on the Phoenician coast at the end of the Iron Age I and cities such as Achziv and Akko belonged to its territory.[70] Despite successive Assyrian campaigns, Tyre seems to have kept control over this territory, from Sidon in the north to Mount Carmel in the south, throughout the Iron Age II.[71] The distribution pattern in Cyprus also agrees with this historical background, as there are literary sources and archaeological evidence for the foundation of the Phoenician colony in Kition by Tyrians and for Kition's dependence on Tyre in the late 9th and 8th centuries.[72] Hence, a workshop is more likely to have been active in Tyre, even if the scarabs attested to date are less numerous than in Achziv. Some scarabs are practically identical, indicating that they were cut by one and the same seal-cutter (Fig. 3): Pl. 1.2 and 2.5; Pl. 2.2 and 10.5; Pl. 3.5 and 5.1; Pl. 5.2 and 6.3; Pl. 7.1 and

---

69 Karageorghis 2005: 103-104; 2008: 194-195. Others argue for a Phoenician presence in Cyprus already during the 12th–11th centuries (Negbi 1992: 603-606; Lipiński 2004: 42-46). Vassos Karageorghis (2008: 190-191) finds the evidence for a Phoenician installation in Cyprus in the earlier Iron Age I insufficient and concludes that it only attests to intensive commercial relations.

70 Katzenstein 1973: 105-106; Lipiński 2006: 175-176; Aubet 2010: 145.

71 Katzenstein 1973: 177, 193-194, 211, 244.

72 Katzenstein 1973: 84-85; Yon 1997: 11-12; 2006: 56-57; Hadjisavvas 2012: 1. According to H. Jacob Katzenstein (1973: 215) "Tyrian" merchants ventured to Sardinia, Sicily, Tunesia etc.

10.2; Pl. 8.4 and 8.5; Pl. 4.2, 9.1 and 10.6. Moreover, the fact that these nearly identical designs occur on scarabs displaying side type A *and* side type B, suggests that the same workshop or seal-cutter manufactured scarabs displaying both varieties of typological features[73] (compare, for example: Pl. 2.2 and 10.5; Pl. 5.2 and 6.3; Pl. 4.2, 9.1 and 10.6). The scarabs under discussion are therefore the result of the activities of one seal-cutter or the workshop that manufactured them was active for a limited time span. In this context, one also needs to take into consideration the possibility that the short duration and the geographical distribution of the group (Achziv – Tyre – Kition) may point to the presence of an itinerant seal-cutter, active in the kingdom of Tyre.

Ongoing excavations in Achziv and Tyre Al-Bass may shed more light on the exact origin of this particular group. Thus far, the archaeological evidence is in favour of a workshop in Achziv, but its cemeteries have been subject to systematic excavations over a long period of time; the cemetery of Tyre Al-Bass was discovered in the early 1990s and the biennial excavations may reveal more scarabs of this particular type. The oldest urns in Al-Bass date to the late 10th century but have not yet yielded scarabs displaying these particular features. Moreover, given the fact that excavations in Tyre demonstrated that the deceased were still buried on the island during the Bronze Age and that historical sources suggest that burial grounds were located on the mainland from the 14th century onwards, it seems that the early Iron Age necropolis still has to be found.[74] As the burials at Tyre Al-Bass seem to belong to the same social ‘middle’ classes and soundings nearby show that the necropolis may have extended over several kilometres, it is possible that other social classes, such as the elite, were buried elsewhere.[75] New discoveries within the ancient kingdom of Tyre may not only refine the dating of the group but also confirm the first appearance and thus pinpoint the origin of this production, provisionally named ‘Tyrian Group’.

[73] For a similar situation in the late Middle Kingdom scarab workshop of Tell el-Dabʿa/Avaris, see: Mlinar 2004: 120, fig. 7.
[74] Aubet 2004: 12.
[75] Aubet 2010: 155.

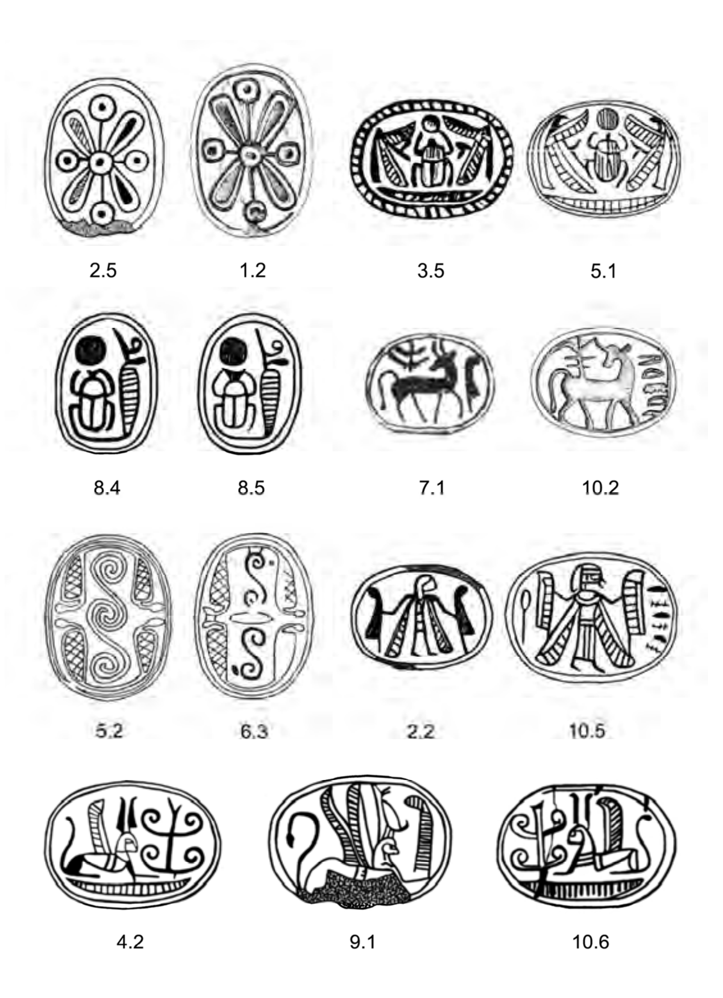


Figure 3: Scarabs displaying (nearly) identical designs

2.5: after Boschloos 2013: nr. 19 (drawings by the author); 1.2: Cowie 2004: 199, nr. 22; 3.5: scarab TWE05-A-D4/E4-1058-M002 (© Tell Tweini Project – KU Leuven, drawings by the author); 5.1: after Clerc et al. 1976: 64, nr. Kit. 774 and side drawing by the author; 8.4: after Hölbl 1979: Taf. 85 nr. 2 (drawings by the author); 8.5: *idem*, Taf. 85, nr. 3 (drawings by the author); 7.1: Newberry 1935: pl. CCXLV, nr. 12; 10.2: Cowie 2004: 209, nr. 32; 5.2: after Clerc et al. 1976: 68, nr. Kit. 798 and side drawing by the author; 6.3: *idem*, 103, nr. Kit. 1057 and side drawing by the author; 2.2: unpublished scarab from Achziv, after Keel 2013b: fig. 128:5 (drawings by the author); 10.5: unpublished scarab from Lebanon, Beirut National Museum 3359 (© Lebanese Ministry of Culture/Directorate General of Antiquities, drawings by the author); 4.2: unpublished scarab from Byblos, Beirut National Museum nr. 9948 (© Lebanese Ministry of Culture/Directorate General of Antiquities, drawings by the author); 9.1: after Hölbl 1979: Taf. 90, nr. 2 (drawings by the author); 10.6: after Newberry 1935: pl. CCXLV, nr. 29 (drawings by the author).

PLATES

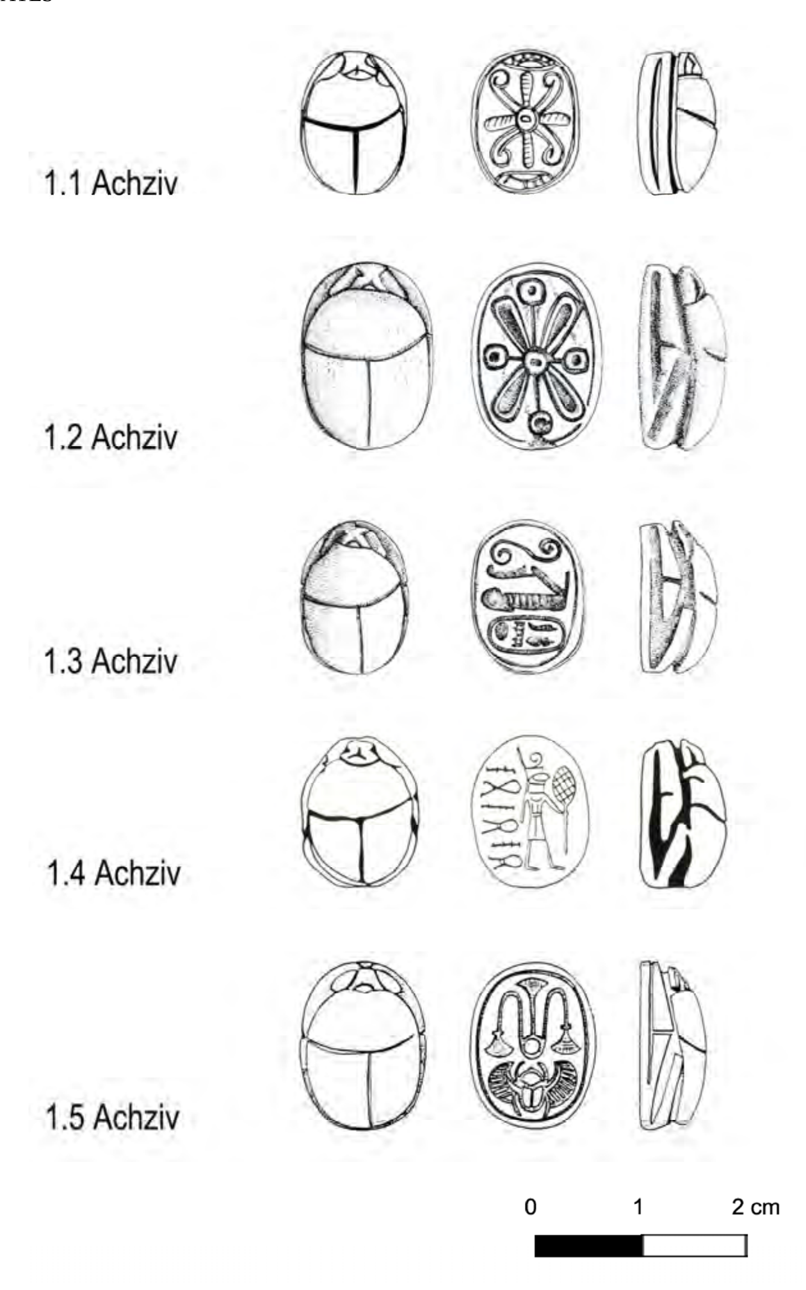


Plate 1: 1.1: after Keel 1997: 51, nr. 88; 1.2: Cowie 2004: 199, nr. 22; 1.3: *idem*: 205, nr. 28; 1.4: Keel 1997: 45, nr. 66; 1.5: after Keel 1997: 69, nr. 138.

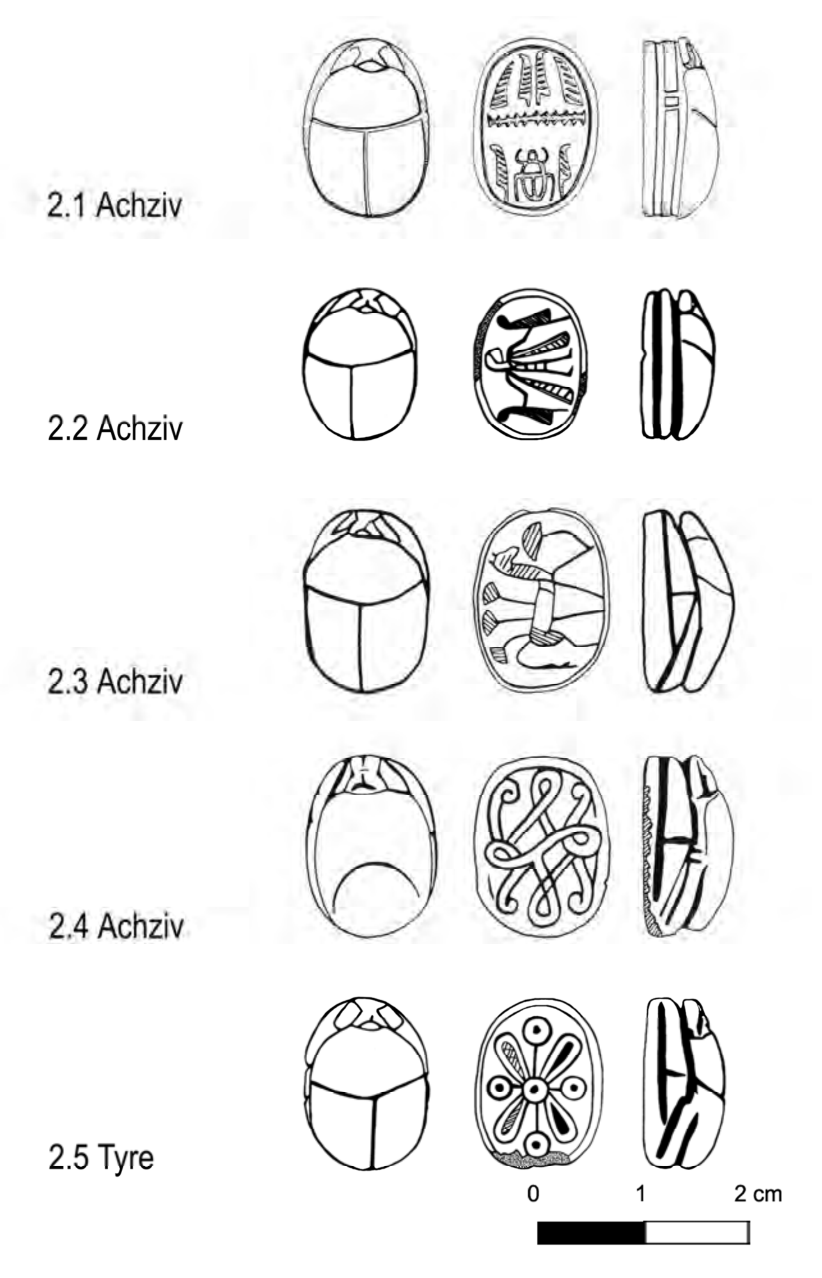


Plate 2: 2.1: after Keel 1997: 67, nr. 136; 2.2: unpublished scarab from Achziv, after Keel 2013b: fig. 128.5 (drawings by the author); 2.3: after Keel 1997: 57, nr. 106; 2.4: *idem*: 59, nr. 107; 2.5: after Boschloos 2013: nr. 19 (drawings by the author).

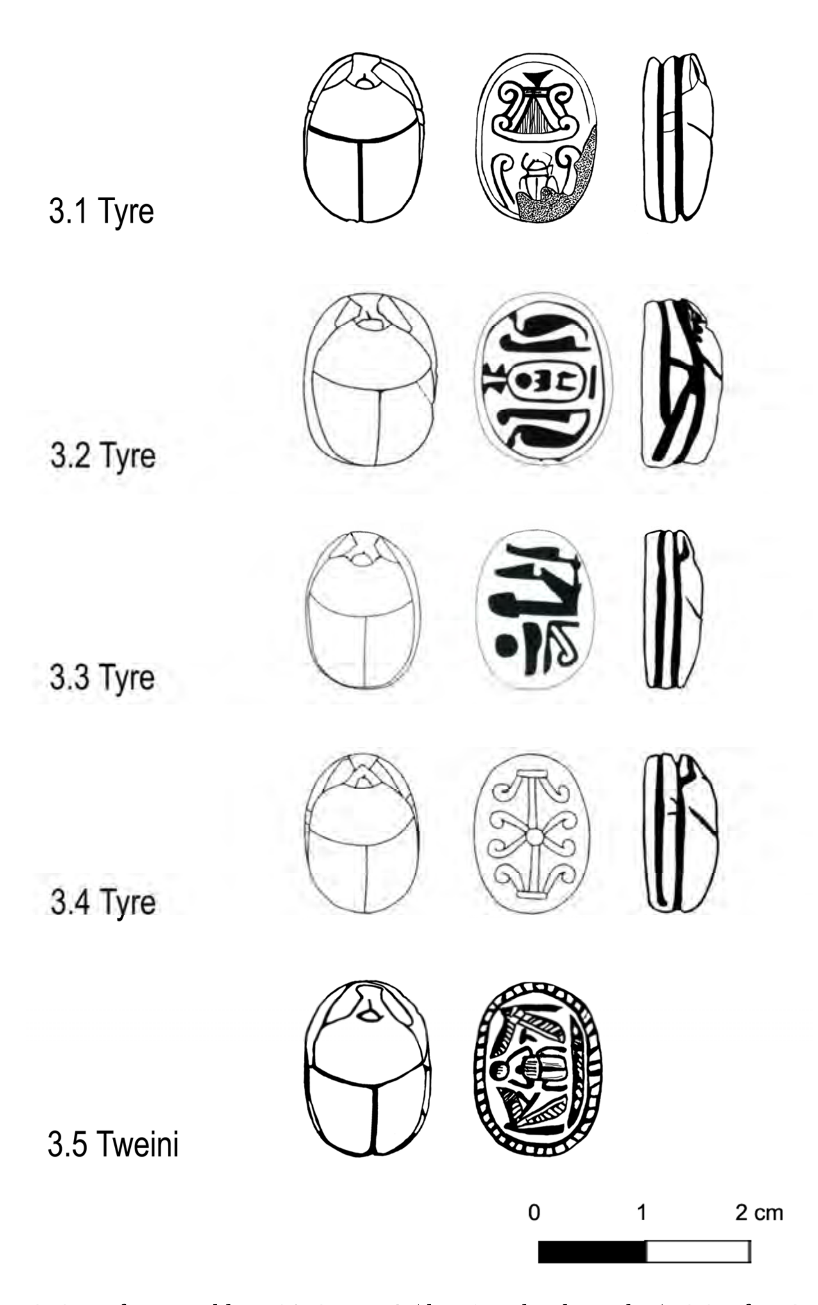


Plate 3: 3.1: after Boschloos 2013: nr. 18 (drawings by the author); 3.2: after Gamer-Wallert 2004: fig. 259, nr. 4 and side drawing by the author; 3.3: *idem*: fig. 259, nr. 6 and side drawing by the author; 3.4: *idem*: fig. 259, nr. 8 and side drawing by the author; 3.5: scarab TWE05-A-D4/E4-1058-M002 (© Tell Tweini Project – KU Leuven, drawings by the author).

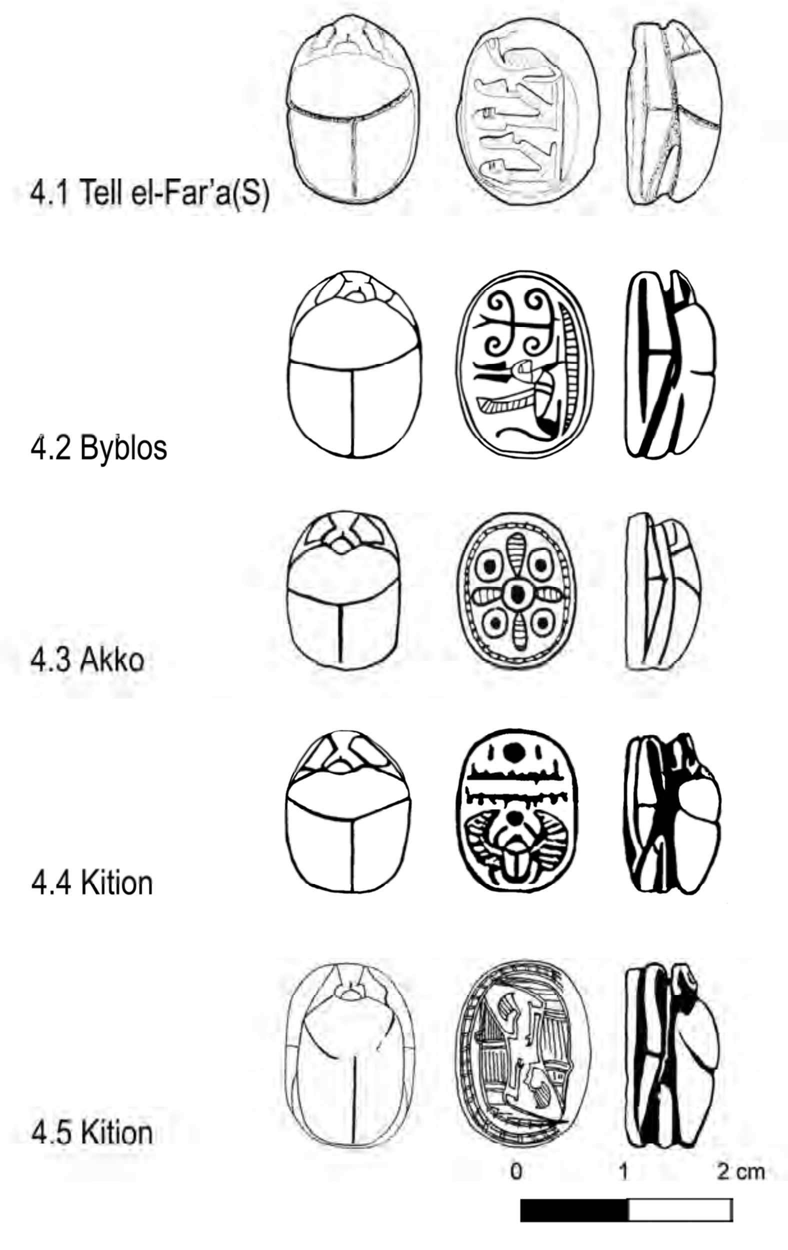


Plate 4: 4.1: Keel 2010b: 175, nr. 336; 4.2: unpublished scarab from Byblos, Beirut National Museum nr. 9948 (© Lebanese Ministry of Culture/Directorate General of Antiquities, drawings by the author); 4.3: after Keel 1997: 565, nr. 99; 4.4: after Clerc et al. 1976: 111, nr. Kit. 3365, and side drawing by the author; 4.5: *idem*: 55, nr. Kit. 510 and side drawing by the author.

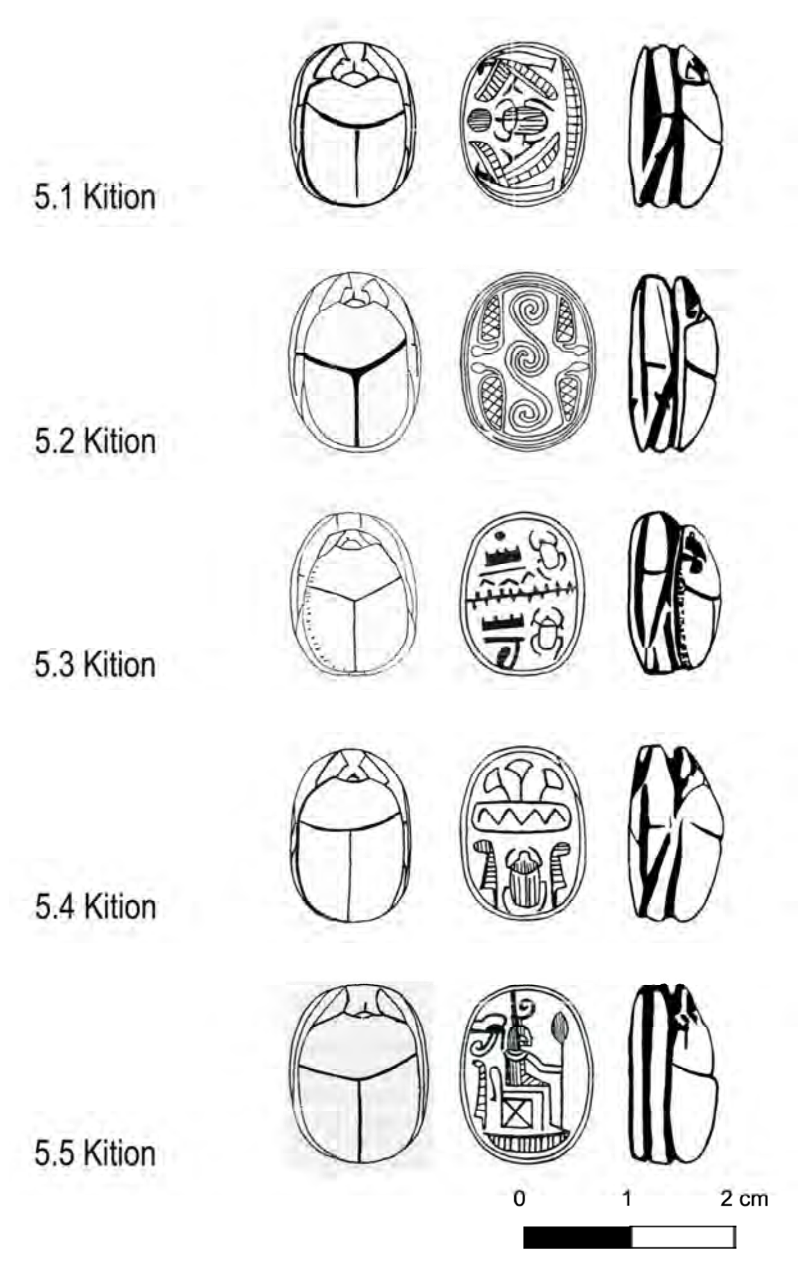


Plate 5: 5.1: after Clerc et al. 1976: 64, nr. Kit. 774 and side drawing by the author; 5.2: *idem*: 68, nr. Kit. 798 and side drawing by the author; 5.3: *idem*: 84, nr. Kit. 973 and side drawing by the author; 5.4: *idem*: 101, nr. Kit. 1043 and side drawing by the author; 5.5: *idem*: 85, nr. Kit. 995 and side drawing by the author.

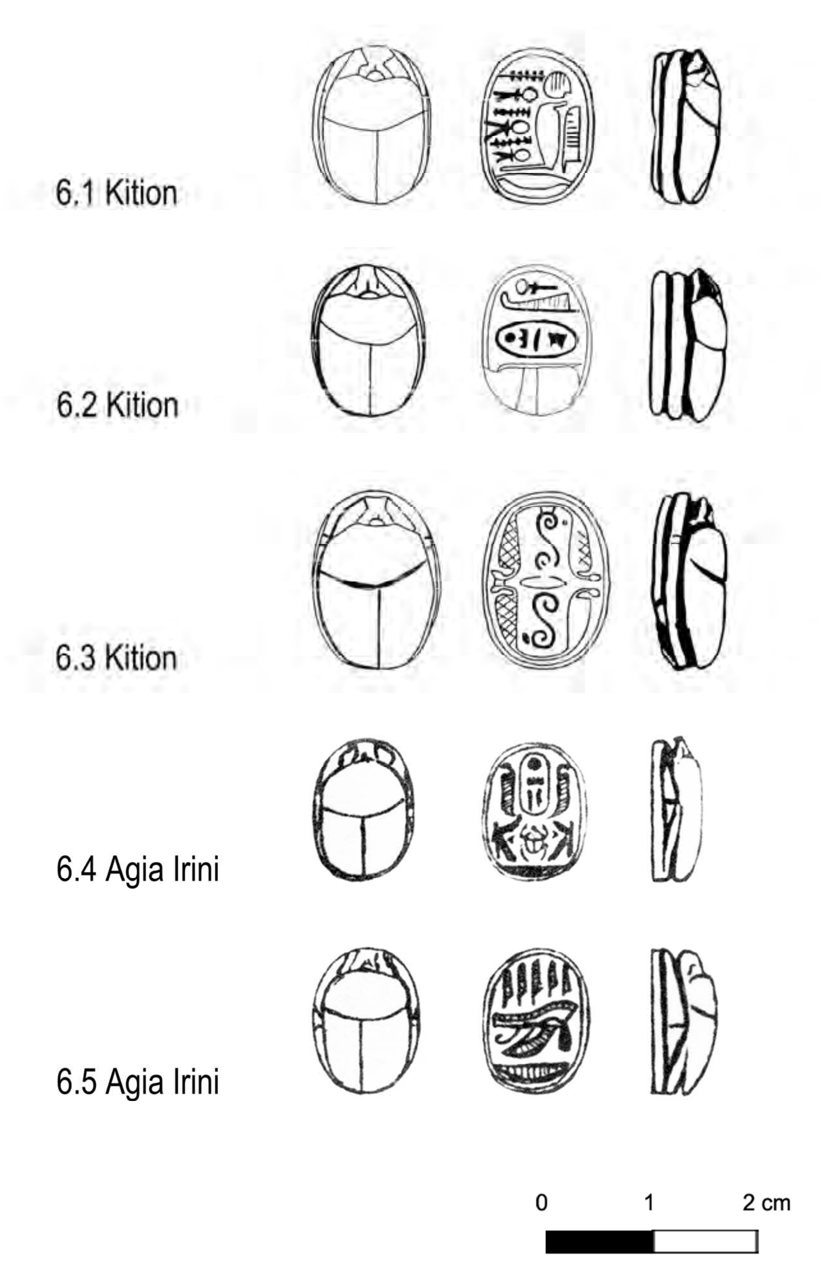


Plate 6: 6.1: after Clerc et al. 1976: 92, nr. Kit. 1005 and side drawing by the author; 6.2: *idem*: 95, nr. Kit. 1008 and side drawing by the author; 6.3: *idem*: 103, nr. Kit. 1057 and side drawing by the author; 6.4: Newberry 1935: pl. CCXLV, nr. 3; 6.5: *idem*: pl. CCXLV, nr. 6.

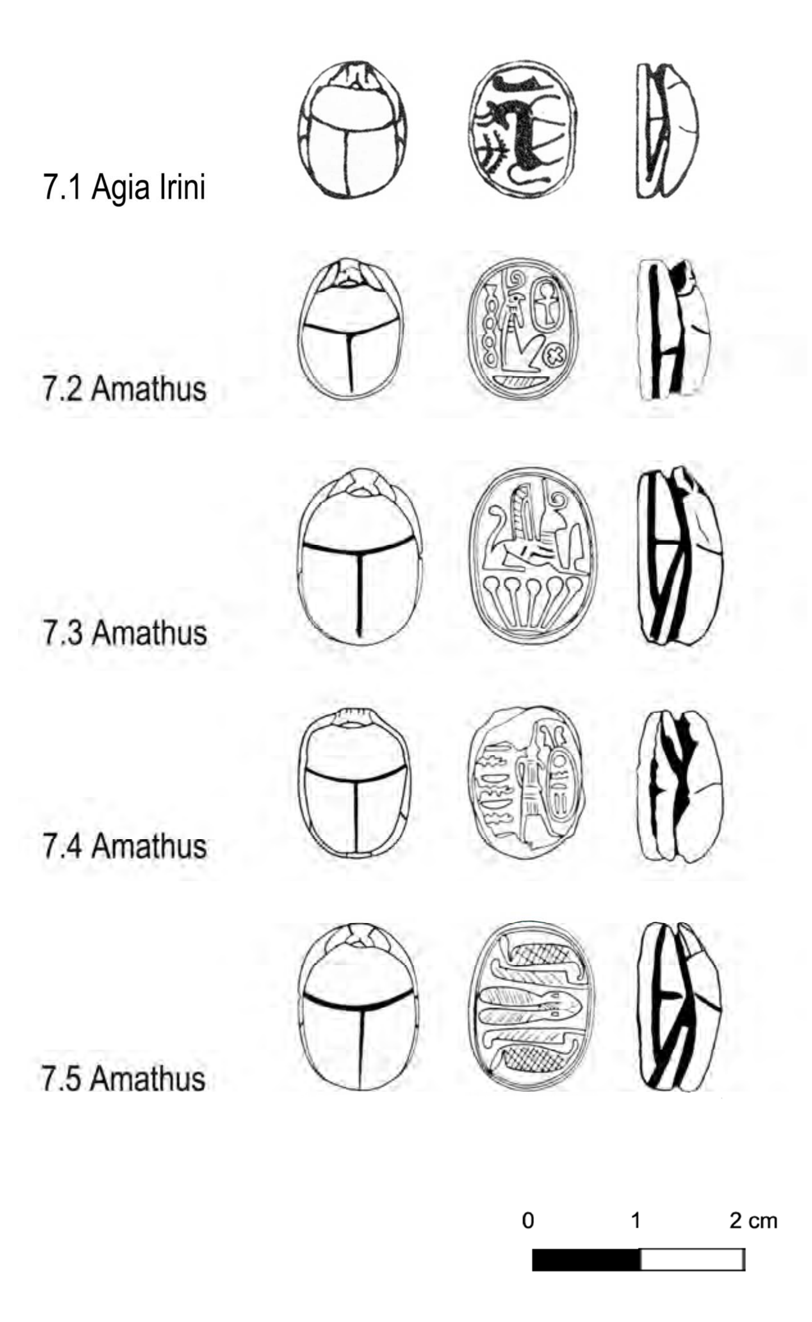


Plate 7: 7.1: Newberry 1935: pl. CCXLV, nr. 12; 7.2: after Clerc 1991: 11, nr. T223/84 (back and side drawings by the author); 7.3: *idem*: 43, nr. T.321/128 (back and side drawings by the author); 7.4: *idem*: 6, nr. T142/2 (side drawing by the author); 7.5: *idem*: 27, nr. T.244/55 (back and side drawings by the author).

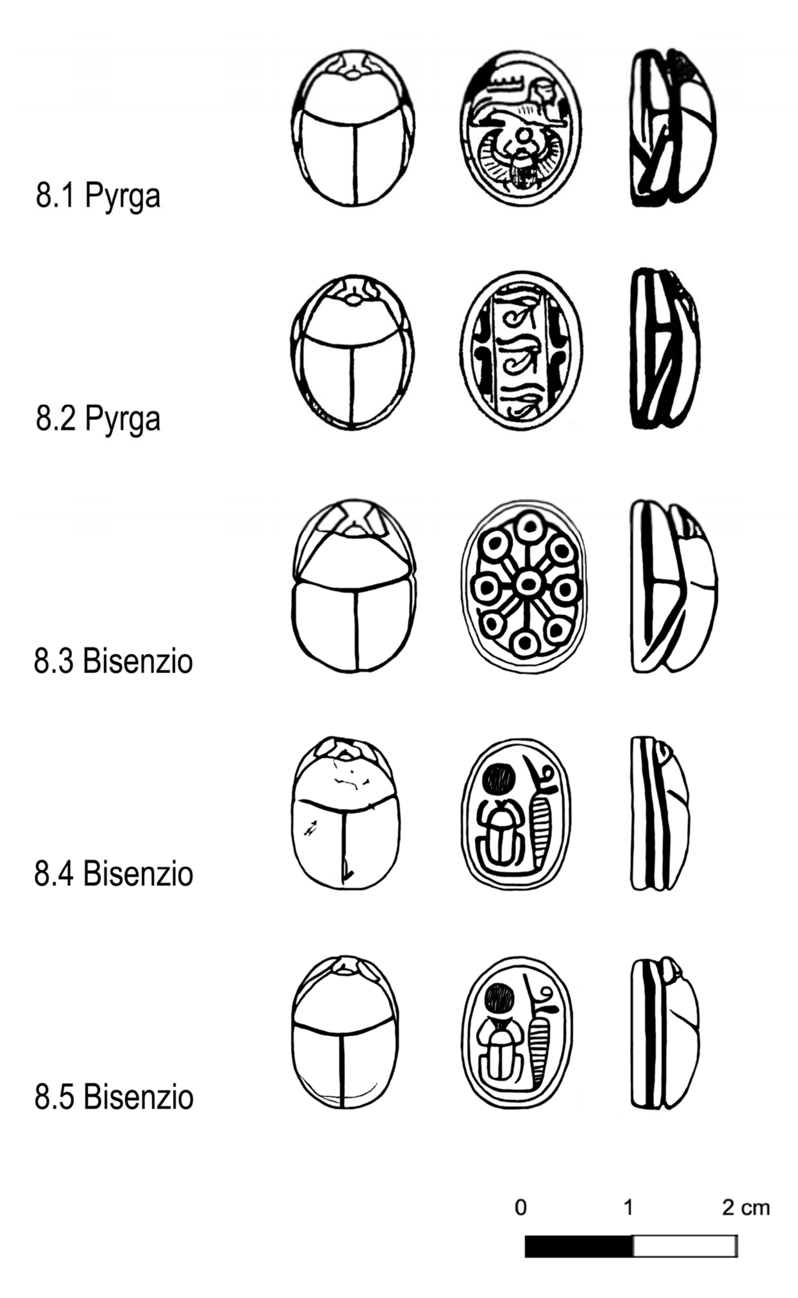


Plate 8: 8.1: after Charles 1964: 15, nr. 21, pl. I and side drawing by the author; 8.2: *idem*: 18, nr. 23, pl. I and side drawing by the author; 8.3: after Hölbl 1979: Taf. 85, nr. 1 (drawings by the author); 8.4: *idem*: Taf. 85, nr. 2 (drawings by the author); 8.5: *idem*: Taf. 85, nr. 3 (drawings by the author).

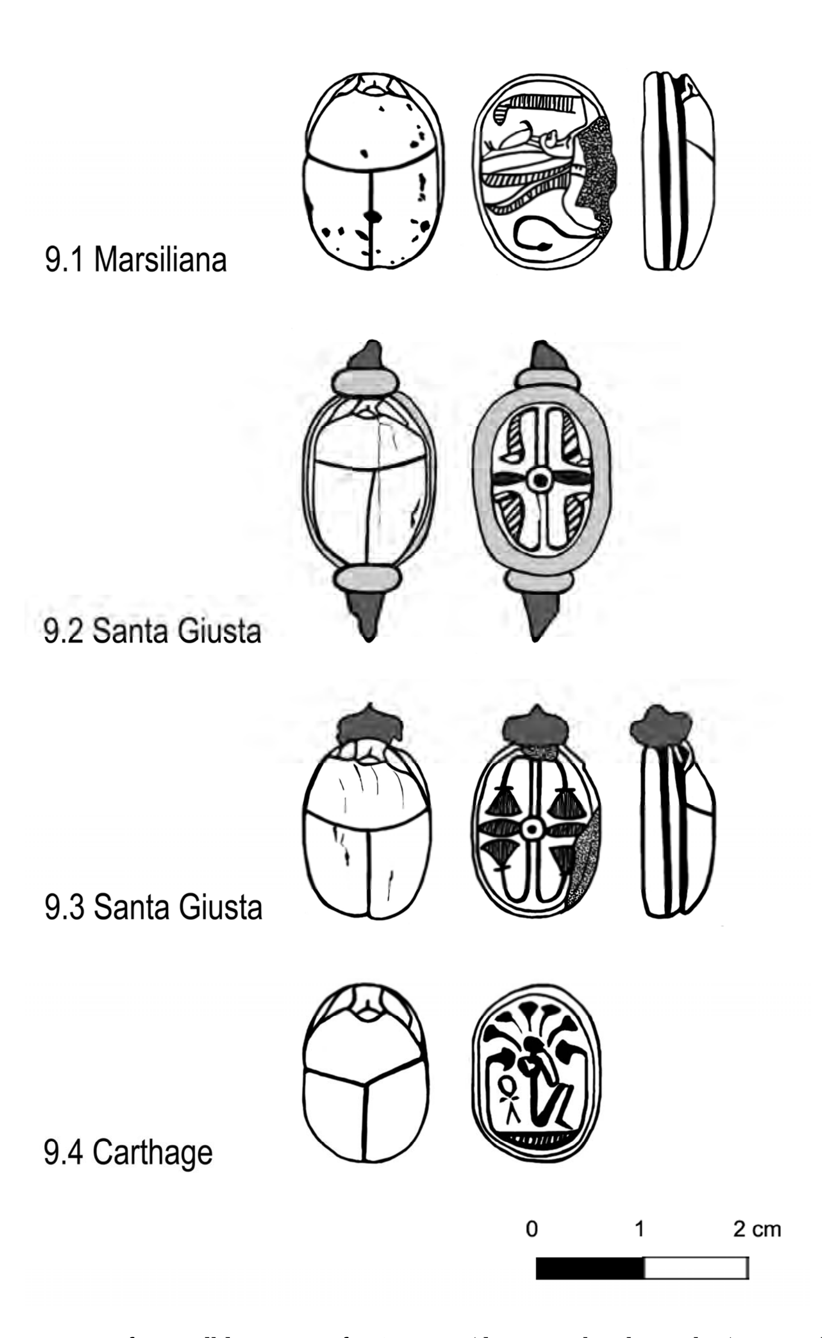


Plate 9: 9.1: after Hölbl 1979: Taf. 90, nr. 2 (drawings by the author); 9.2: *idem*: Taf. 102, nr. 1 (drawings by the author); 9.3: *idem*: Taf. 102, nr. 2 (drawings by the author); 9.4: after Vercoutter 1945: pl. II, nr. 62 (drawings by the author).

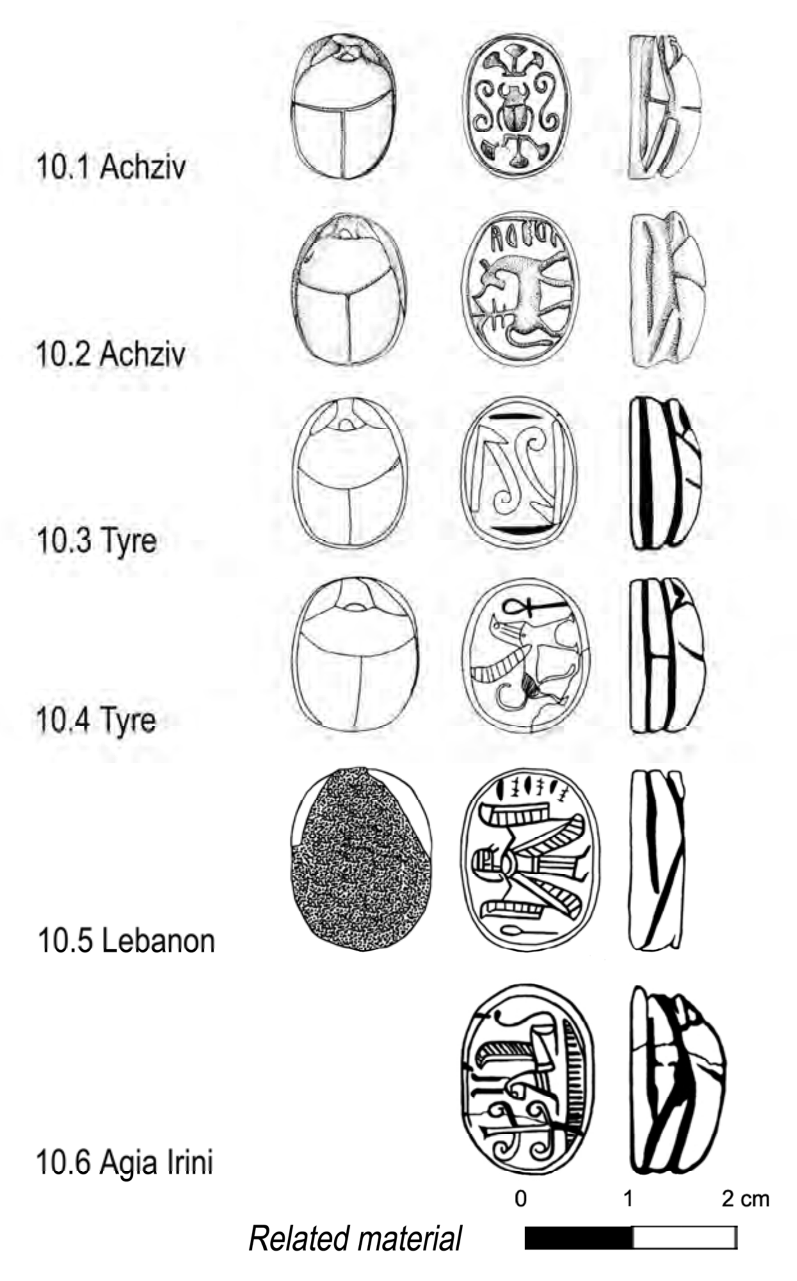


Plate 10: Related material: 10.1: Cowie 2004: 204, nr. 27; 10.2: *idem*: 209, nr. 32; 10.3: Gamer-Wallert 2004: fig. 260, nr. 13 and side drawing by the author; 10.4: after Gamer-Wallert 2004: fig. 260, nr. 12 and side drawing by the author; 10.5: unpublished scarab from Lebanon, Beirut National Museum 3359 (© Lebanese Ministry of Culture/Directorate General of Antiquities, drawings by the author); 10.6: after Newberry 1935: pl. CCXLV, nr. 29 (drawings by the author).

REFERENCES

Al-Maqdissi, M., Van Lerberghe, K., Bretschneider, J. and Badawi, M., 2007, Tell Tweini. The Syro-Belgian Excavations – Les fouilles syro-belges – De Syro-Belgische opgravingen, Documents d'Archéologie syrienne X, Damas.

Aubet, M. E. (ed.), 2004, The Phoenician Cemetery of Tyre-Al Bass. Excavations 1997-1999, Bulletin d'Archéologie et d'Architecture Libanaises – Hors-Série I, Beyrouth.

Aubet, M. E., 2006, Burial, Symbols and Mortuary Practices in a Phoenician Tomb, in: Herring, E., Lemos, I., Lo Schiavo, F., Vagnetti, L., Whitehouse, R. and Wilkins, J. (eds.), Across Frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians and Cypriots. Studies in Honour of David Ridgway and Francesca Romana Serra Ridgway, Accordia Specialist Studies on the Mediterranean 6, London, 37-47.

Aubet, M. E., 2010, The Phoenician Cemetery of Tyre, Near Eastern Archaeology 73/2-3, 144-155.

Avigad, N., Sass, B., 1997, Corpus of West Semitic Stamp Seals, Jerusalem.

Barnett, R. D., 1950, The Excavations of the British Museum at Toprak Kale near Van, Iraq 12, 1-43.

Ben-Tor, D., 2007, Scarabs, Chronology and Interconnections. Egypt and Palestine in the Second Intermediate Period, OBO SA 27, Fribourg – Göttingen.

Ben-Tor, D., 2012, Ramesside Scarabs Simulating Middle Bronze Age Canaanite Prototypes: Canaanite or Egyptian?, Journal of Ancient Egyptian Interconnections 4:4, 1-2.

Ben-Tor, D., forthcoming, Ramesside Scarabs Simulating Middle Bronze Age Canaanite Prototypes: Canaanite or Egyptian? In: Studies Presented to James Weinstein.

Boardman, J., 2003, Classical Phoenician Scarabs. A Catalogue and Study, Oxford.

Boschloos, V., 2009, L'iconographie des calices en relief égyptiens par rapport aux adaptations phéniciennes, in: Cecchini, S. M., Mazzoni, M., Scigliuzzo, E. (eds.), Syrian and Phoenician Ivories of the Early First Millennium BCE: Chronology, Regional Styles and Iconographic Repertories, Patterns of Interregional Distribution. Acts of the International Workshop. Pisa, 9-11 December 2004, Pisa, 285-305.

Boschloos, V., 2013, Scarabs and Seals from the 2002 and 2004 Seasons at Tyre Al-Bass, in: Aubet, M. E. (ed.), The Phoenician Cemetery of Tyre al-Bass. Excavations 2000-2004, Bulletin d'Archéologie et d'Architecture Libanaises – Hors-Série, Beyrouth, 381-404.

Boschloos, V., in press, Egyptian Scarab-shaped Seals from the Northern Levant and Cyprus. Current State of Research, in: Nys, K. (ed.), Postgraduate in Cypriot Archaeology 2008, Proceedings of the POCA08 Symposium, Vrije Universiteit Brussel, 27-29 November 2008 (SIMA Pocket Book), Sävedalen.

Charles, R. P., 1964, Les scarabées égyptiens et égyptisants de Pyrga, district de Larnaca (Chypre), Annales du Service des Antiquités de l'Égypte 58, 3-36.

Clerc, G., 1991, Aegyptiaca, in: Karageorghis, V., Picard, O., Tytgat, C. (eds.), Études Chypriotes XIII: La nécropole d'Amathonte. Tombes 110-385. V., Nicosia, 1-158.

Clerc, G., Karageorghis, V., Lagarce, E. and Leclant, J., 1976, Fouilles de Kition II. Objets égyptiens et égyptisants, Nicosia.

Cowie, P. J., 2004, Appendix 2: Scarabs, in: Mazar, E. (ed.), The Phoenician Family Tomb N.1 at the Northern Cemetery of Achziv (10th–6th centuries BCE), Cuadernos de Arqueología Mediterránea 10, Barcelona, 177-225.
Dayagi-Mendels, M., 2002, The Akhziv Cemeteries. The Ben-Dor Excavations 1941-1944, Israel Antiquities Authority Reports 15, Jerusalem.
De Ridder, A., 1911, Collection De Clercq VII. Les bijoux et les pierres gravées, Paris.
Deutsch, R., Lemaire, A., 2003, The Adoniram Collection of West Semitic Inscriptions, Geneva.
Doumet-Serhal, C., 2004, Rachidieh, in: Doumet-Serhal, C. (ed.), Decade. A Decade of Archaeology and History in the Lebanon (1995-2004), Beirut.
Dunand, M., 1939, Fouilles de Byblos 1926-1932, Tome I Texte, Paris.
Dunham, D., 1963, Royal Cemeteries of Kush V. The West and North Cemeteries at Meroë, Boston.
Eggler, J., Keel, O., 2006, Corpus der Siegel-Amulette aus Jordanien: vom Neolithikum bis zur Perserzeit, OBO SA 25, Fribourg – Göttingen.
Forgeau, A., 1986, Scarabées, scaraboïdes et cônes, en: Laffineur, R. (éd.), Études Chypriotes VII : Amathonte III. Testimonia 3. L'Orfèvrerie, Paris, 135-176.
Gamer-Wallert, I., 2004, The Scarabs, in: Aubet, M. E. (ed.), The Phoenician Cemetery of Tyre-Al Bass. Excavations 1997-1999, Bulletin d'Archéologie et d'Architecture Libanaises – Hors-Série I, Beyrouth, 397-413.
Giveon, R., 1988, Scarabs from Recent Excavations in Israel, OBO 83, Fribourg – Göttingen.
Gjerstad, E., Lindros, J., Sjöqvist, E. and Westholm, A. (eds.), 1935, The Swedish Cyprus Expedition. Finds and Results of the Excavations in Cyprus 1927-1931, Vol. II (2 vols.), Stockholm.
Gubel, E., 1980, An Essay on the Axe-Bearing Astarte and her Role in a Phoenician "Triad", Rivista di Studi Fenici 8, 1-17.
Gubel, E., 1993, The Iconography of Inscribed Phoenician Glyptic, in: Sass, B., Uehlinger, C. (Hg.), Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals. Fribourg 17-20 April 1991, OBO 125, Fribourg – Göttingen, 101-129.
Gubel, E., 2000, Das libyerzeitliche Ägypten und die Anfänge der phönizischen Ikonographie, in: Görg, M., Hölbl, G. (eds.), Ägypten und der östliche Mittelmeerraum im 1. Jahrtausend v. Chr. Akten des Interdisziplinären Symposions am Institut für Ägyptologie der Universität München, 25.-27. Oktober 1996, ÄAT 44, Wiesbaden, 69-100.
Hadjisavvas, S., 2012, The Phoenician Period Necropolis of Kition. Volume 1, Nicosia.
Hölbl, G., 1979, Beziehungen der Ägyptischen Kultur zu Altitalien (2 vols.), Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain 62, Leiden.
Hölbl, G., 1986, Ägyptisches Kulturgut im phönikischen und punischen Sardinien (2 vols.), Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain 102, Leiden.
Karageorghis, V., 1974, Excavations in the Necropolis of Salamis (3 vols.), Nicosia.
Karageorghis, V., 2005, Excavations at Kition. VI. The Phoenician and Later Levels, Part I, Nicosia.

Karageorghis, V., 2008, Les Phéniciens à Chypre, in: Doumet-Serhal, C. (ed.), Networking Patterns of the Bronze and Iron Age Levant. The Lebanon and its Mediterranean Connections, Beirut, 190-214.
Katzenstein, H. J., 1973, The History of Tyre. From the Beginning of the Second Millennium B.C.E. until the Fall of the Neo-Babylonian Empire in 538 B.C.E., Jerusalem.
Keel, O., 1989, Zur Identifikation des Falkenköpfigen auf den Skarabäen der ausgehenden 13. und 15. Dynastie, in: Keel, O., Keel-Leu, H. and Schroer, S. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II, OBO 88, Fribourg – Göttingen, 243-280.
Keel, O., 1990, Nachträge zu "La glyptique de Tell Keisan", in: Keel, O., Shuval, M. and Uehlinger, C. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel. Band III. Die Frühe Eisenzeit. Ein Workshop, OBO 100, Fribourg – Göttingen, 298-330.
Keel, O., 1995, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina-Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit I Einleitung, OBO SA 10, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 1997, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog. Band 1, OBO SA 13, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 2004, Section C: Scarabs, Stamp Seal-Amulets and Impressions, in: Ussishkin, D. (ed.), The Renewed Archaeological Excavations at Lachish (1973-1994). Volume III, Tel Aviv University Monograph Series 22, Tel Aviv, 1537-1571.
Keel, O., 2010a, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band II: Von Bahan bis Tel Eton, OBO SA 29, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 2010b, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band III: Von Tell el Far'a Nord bis Tell el-Fir, OBO SA 31, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 2013a, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band IV: Von Tel Gamma bis Chirbet Husche, OBO SA 33, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 2013b, Chapter Four: The Scarabs, in: Mazar, E. (ed.), The Northern Cemetery of Achziv (10th–6th Centuries BCE). The Tophet Site. The Sam Turner Expedition. Final Report of the Excavations 1992-2004, Cuadernos de Arqueología Mediterránea 19-20, Barcelona, 233-238.
Keel, O., Keel-Leu, H., 1990, Früheisenzeitliche Glyptik in Palästina/Israel, in: Keel, O., Shuval, M. and Uehlinger, C. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel. Band III. Die Frühe Eisenzeit. Ein Workshop, OBO 100, Fribourg – Göttingen, 331-421.
Keel, O., Münger, S., 2003, Die Lotos-Kopfschild-Gruppe. Neo-Hyksos Skarabäen der Eisenzeit IIB (ca. 900-700 v. u. Z.), in: Den Hertog, C. G., Hübner, U. and Münger, S. (Hg.), Saxa Loquentur. Studien zur Archäologie Palästinas/Israels. Festschrift für Volkmar Fritz zum 65. Geburtstag, AOAT 302, Münster, 127-158.
Keel, O., Uehlinger, C., 1992, Gods, Goddesses and Images of God in Ancient Israel. Translated from German by T. H. Trapp, 1998, Minneapolis.

Kirkbride, D., 1965, The Scarabs, in: Kenyon, K. (ed.), Excavations at Jericho II. The Tombs Excavated in 1955-8, London, 580-655.

Lamon, R. S. and Shipton, G. M., 1939, Megiddo I. Seasons of 1925-1934, strata I-V, Oriental Institute Publications 42, Chicago.

Lipiński, E., 2004, Studia Phoenicia XVIII – Itineraria Phoenicia, OLA 127, Leuven.

Lipiński, E., 2006, On the Skirts of Canaan in the Iron Age: Historical and Topographical Researches, OLA 153, Leuven.

Markoe, G., 1985, Phoenician Bronze and Silver Bowls from Cyprus and the Mediterranean, Classical Studies 26, Berkeley.

Mazar, E., 2001, The Phoenicians in Achziv. The Southern Cemetery, Cuadernos de Arqueología Mediterránea 7, Barcelona.

Mazar, E., 2004, The Phoenician Family Tomb N.1 at the Northern Cemetery of Achziv (10th-6th centuries BCE), Cuadernos de Arqueología Mediterránea 10, Barcelona.

Meeks, D., 2010, Harpocrates (IDD – Iconography of Deities and Demons in the Ancient Near East: Electronic Pre-Publications) [online], Available at: <http://www.religionswissenschaft.uzh.ch/idd/prepublications/e_idd_harpocrates.pdf> (last revised 22 December 2010).

Mlinar, C., 2004, The Scarab Workshops at Tell el-Dab^{c}a, in: Bietak, M., Czerny, E. (eds.), Scarabs of the Second Millennium BC from Egypt, Nubia, Crete and the Levant: Chronological and Historical Implications. Vienna 10-13 January 2002, Wien, 107-140.

Negbi, O., 1992, Early Phoenician Presence in the Mediterranean Islands: A Reappraisal, American Journal of Archaeology 96, 599-615.

Negev, A. (éd.), 1970, Dictionnaire archéologique de la Bible, Paris.

Newberry, P. E., 1935, Appendix I, in: Gjerstad, E., Lindros, J., Sjöqvist, E. and Westholm, A. (eds.), The Swedish Cyprus Expedition. Finds and Results of the Excavations in Cyprus 1927-1931, Vol. II (2 vols.), Stockholm, 825-830.

Nunn, A., 1999, Stamp Seals from the Collections of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic, British Archaeological Reports, International Series 804, Oxford.

Porada, E., 1948, Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections, Volume I. The Collection of the Pierpont Morgan Library (2 vols.), Bollingen Series XIV, New York.

Prausnitz, M. W., 1963, Notes and News – Achzib, Israel Exploration Journal 13, 337-338.

Prausnitz, M. W., 1992, Achzib, in: Freedman, D. N. (ed.), The Anchor Bible Dictionary Volume 1 A-C, New York, 57-58.

Reyes, A. T., 2001, The Stamp-Seals of Ancient Cyprus, Oxford University School of Archaeology Monograph 52, Exeter.

Richards, F., 2001, The Anra Scarab. An Archaeological and Historical Approach, British Archaeological Reports, International Series 919, Oxford.

Rowe, A., 1936, A catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids and Amulets in the Palestine Archaeological Museum, Le Caire.

Saidah, R., 1966, Fouilles de Khaldé. Rapport préliminaire sur la première et deuxième campagne (1961-1962), Bulletin du Musée de Beyrouth 19, 51-90.

Sass, B., 1993, The Pre-Exilic Hebrew Seals: Iconism vs. Aniconism, in: Sass, B., Uehlinger, C. (eds.), Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals. Fribourg 17-20 April 1991, OBO 125, Fribourg – Göttingen, 194-256.
Seeden, H., 1991, A tophet in Tyre ?, Berytus 39, 39-82.
Teissier, B., 1996, Egyptian Iconography on Syro-Palestinian Cylinder Seals of the Middle Bronze Age, OBO SA 11, Fribourg – Göttingen.
Tufnell, O., Martin, G. T. and Ward, W. A., 1984, Studies on Scarab Seals, Volume Two. Scarab Seals and Their Contribution to History in the Early Second Millennium B. C. (2 vols.), Warminster.
Tufnell, O., Murray, M. A. and Diringer, D., 1953, Lachish III (Tell ed-Duweir). The Iron Age (2 vols.), London.
Tytgat, C., 1989, Études chypriotes XI: Les nécropoles sud-ouest et sud-est d'Amathonte I. Les tombs 110-385, Nicosia.
Vercoutter, J., 1945, Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois, Bibliothèque Archéologique et Historique de l'IFAPO XL, Paris.
Ward, W. A., 1991, The Scarabs, Scaraboid and Amulet-Plaque from Tyrian Cinerary Urns, Berytus 39, 89-99.
Yon, M., 1997, Kition in the Tenth to Fourth Centuries B.C., Bulletin of the American Schools of Oriental Research 308, 9-17.
Yon, M., 2006, Kition de Chypre, Guides archéologiques de l'IFPO 4, Paris.

Stempelsiegel-Amulette aus den Gräbern der Eisenzeit in Juda im Kontext

Robert Wenning*

Abstract

The context of stamp seal amulets from Iron Age tombs in Judah is discussed. The nature of Iron Age tombs and burials in Judah with the aspect of protection is outlined. The items of jewelry are listed statistically, while the scarabs and the other stamp seals are listed in detail according to their tombs. Some consideration about the importance and the function of the stamp seal amulets is added.

Wir kennen ungefähr 500 Gräber der Eisenzeit, d.h. der Periode zwischen 1150 und 550 v. Chr., aus dem Gebiet des Königreichs Juda in der Ausdehnung, wie sie im 7. Jh. v. Chr. unter König Joschija bestand. Dabei handelt es sich mit wenigen Ausnahmen um Höhlen- und Kammergräber im Fels. Die Ausnahmen betreffen einige Erdgräber und noch weniger Wannenbestattungen. Immer handelt es sich um Körperbestattungen in Familiengräbern, die über Generationen hinweg genutzt wurden. Das Bestatten war Angelegenheit der Familie. Ein Faktor durchzieht alle Aspekte der Bestattungskultur, der gezielte Schutz der Toten. Ich will das skizzenartig verdeutlichen, weil die Stempelsiegel-Amulette ein Teilaspekt dieser Bemühungen waren. Grundlage der hier genutzten Daten sind meine Habilitationsschrift bzw. die Aktualisierungen dieser Studie.[1]

Der Schutzcharakter drückt sich zuerst im Grab im Fels aus, dann in der Lage der Gräber am Hang der Siedlung oder an einem Hang der Siedlung genau gegenüber, sodass die Gräber im Blick der Einwohner waren. Die Gräber waren nicht hervorgehoben und stellten keine Memorialarchitektur dar, sieht man von der Sonderstellung der Beamtennekropole in Jerusalem ab. Wo uns heute meist dunkle Löcher der Höhlen in den Hängen entgegenstarren, hat ursprünglich der Plattenverschluss des Eingangs diesen Effekt aufgehoben. Fragt man, Schutz wovor, kann man zwischen imaginären und realen Gefahren unterscheiden. Bei den realen Gefahren muss man am ehesten an Schutz vor Plünderung denken. Grabinschriften, die das nahelegen, gibt es auch aus Juda, betreffen aber die Beamtennekropole in Jerusalem, wo die reiche Ausstattung Grabräuber anzog. So heißt es in der

* Institut für Altorientalische Philologie und Vorderasiatische Altertumskunde der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

[1] Wenning 1994; vgl. Wenning 1997, Wenning 2005, Wenning 2012.

Inschrift des Palastvorstehers von Grab 35: „*…Hier ist kein Silber und kein Gold, nur seine Gebeine und die Gebeine seiner Dienerin mit ihm. Verflucht sei der Mensch, der dies öffnet.*“ Doch auch die Ausstattung der normalen Gräber dürfte eine Versuchung dargestellt haben. Weniger ist daran zu denken, dass man im Hinblick auf eine befürchtete Plünderung durch Feinde bei Belagerungen und Eroberungen zu solchen Schutzvorrichtungen gekommen ist, auch wenn solche Aktionen bezeugt sind. Eine Antwort auf die imaginären Gefahren zu geben, bleibt schwierig, doch scheint man sich weder vor den Toten selbst noch vor Totengeistern gefürchtet zu haben.

Der Schutz der Toten wurde nicht nur beim Grabbau berücksichtigt, sondern setzte sich bei den Bestattungen selbst fort. Als Archäologen sind wir gewohnt, die Denkmäler nach Gattungen einzeln typologisch zu klassifizieren, doch müssen wir bedenken, dass die Gesamtheit der Beigaben für sich eine Bedeutung haben kann und einer bestimmten Vorstellung folgt. Ein Teil der Schutzmaßnahmen betraf eine gewisse Versorgung durch Beigaben. Die Quantität und Qualität der Beigaben schwanken von Bestattung zu Bestattung und von Ort zu Ort, doch ist die Vorstellung abzuweisen, der Tote habe einen Haushalt für ein Leben im Jenseits mitbekommen, und auch die Vorstellung, der Toten habe Mengen an Keramik und anderen Objekten beigegeben erhalten. Dieser Eindruck kann dadurch entstehen, dass häufig alle Beigaben aus einem Grab oder einer Nekropole in typologischer Reihung publiziert werden. Betrachtet man die der einzelnen Bestattung mitgegebenen Gefäße, wird deutlich, dass das Gegenteil der Fall ist. Es sind meist wenige Gefäße, die ganz konkret funktional bestimmt aufgestellt waren: ein Vorratsgefäß mit Wasser und Schale als Deckel und einem Schöpfkännchen am Kopf- oder Fußende, eine weitere Schale bei den Händen mit einem Humpen oder einem kleinen Kochtopf, eine Lampe und ein Fläschchen für Lampenöl.

Bei dieser Versorgung denkt man an einen Übergangsritus, wie die Reise ins Jenseits. Nur, in Israel ist dieser Gedanke nicht bezeugt und die israelitische Vorstellung der Scheol setzt ihn nicht voraus. Ich habe daher vorgeschlagen, dass diese Versorgung die Phase des Verbleichens begleiten sollte, solange eine Person noch sichtbar eine Person war, tot, kraftlos und der Wehrfähigkeit beraubt, sodass sie des Schutzes durch die Familie und durch den Familiengott bedurfte. War der Verwesungsvorgang abgeschlossen und musste das Grab für die nächste Bestattung hergerichtet werden, wurden die Altgebeine im Grab in die Knochengrube, das Repositorium, geworfen.

Den Schutz durch den Familiengott suchte man sicherlich durch Gebet und Riten zu erreichen. Vielleicht dienten dem einige wenige Libationsgefäße unter den Beigaben, vielleicht auch die Rasseln als Anrufungsmedien. Am augenfälligsten wird der Schutz durch den Familiengott durch die Bei-

gabe einer Terrakottastatuette, die die Gottheit oder ihr Substitut repräsentierte. In diesem Sinne hat man auch Miniatursitzmöbel unter den Terrakotten aus den Gräbern interpretiert, sie sollten die Gottheit einladen, sich zu setzen und somit präsent zu sein, um über den Toten zu wachen.

Die Toten wurden in ihrer Alltagskleidung bestattet. Von besonderer Wichtigkeit scheint der lange Mantel gewesen zu sein, wie auch alttestamentliche Stellen und Ostraka bezeugen. Die Toten wurden nicht in Leichentüchern oder Binden eingewickelt, wie Arm- und Beinhaltung der Skelette zeigen. Textilspuren an einem Schädel in Tel Ira und an einem Fußreifen in Lachish sprechen mehr für den kapuzenartigen langen Mantel als für ein Leichentuch. Der Leichnam wurde auf Bänken und in Wandnischen des Grabes abgelegt, seltener auf dem Boden des Grabes, wenn keine speziellen Grablegen ausgehauen waren. Auch die Beigaben wurden um den Leichnam arrangiert und nur dann auf den Boden vor der Grablege gestellt, wenn der Platz nicht ausreichte. Bestattung in Särgen oder Sarkophagen kam allenfalls bei den Königen vor, wenn man das analog zur Königsbestattungen in der Umwelt Israels und zu den Wandsarkophagen der Beamtengräber in Jerusalem-Silwan annehmen möchte.

Grab	**Fußreif**	**Armreif**	**Siegel**	**Perlen**	**Kaurimuschel**	**Waffen**
110	4	1	2	12	10	
147	4					
160			1			
189		1		54	6	
191			1			
193		2		5		
194		1	1	1		
236		1				
4002				53		1 Messer
4010						1 Pfeil
4026		4		2		
4027						Nadeln, 1 Sichel

Tab. 1: Verteilung der Schmuckobjekte in den eisenzeitlichen Erdgräbern in Lachish

Zur Trachtsitte der Bestattungen gehören die Textilien samt den Gewandheftungen (über 70 Nadeln, 34 Fibeln) und Gürtungen (drei Schnallen), aber auch die am Körper getragenen Schmuckelemente samt der Schminkung. Es war jedoch die Ausnahme, dass ein Toter alle Elemente möglicher Beigaben der Trachtsitte erhielt. Die selektive Wahl bestimmter Beigaben zeigt, dass zwar Wert darauf gelegt wurde, für den Schutz der Toten auch auf diese Weise zu sorgen, aber dass das auch pars pro toto erfolgen konnte, wenn die aktuelle Situation nichts anderes zuließ. Entscheidend war offensichtlich, dass man überhaupt um den Schutz der Toten bemüht war.

Männer und Frauen wurden im gleichen Grab bestattet und gleichartig behandelt. Es gibt keine speziellen Männer- oder Frauengräber in Juda. Das lässt sich trotz relativ weniger anthropologischer Untersuchungen von Skeletten aus den eisenzeitlichen Gräbern behaupten. Solche Studien waren eher die Ausnahme und wenn sie vorgenommen wurden, lagen selektive Befunde zugrunde. Sie bezeugen zwar das Vorhandensein von Bestattungen von Männern und Frauen in einem Grab, doch in keinem Fall sind nachweisbar bestimmte Funde einem Mann oder einer Frau konkret zuzuordnen.

Nachfolgend sollen einige statistische Daten eingebunden werden. Diese Daten sind nicht zu überbewerten und zu absolut zu nehmen, denn das erlaubt der fragmentarische Befund nicht. Sie drücken vielmehr eine Tendenz aus und verdeutlichen damit Kontexte. 191 Gräber, das sind 57% der 384 ausgewerteten Gräber, enthielten noch Beigaben, allerdings in ganz unterschiedlichem Umfang und Zustand. Überwiegend sind die Gräber gestört oder geplündert, nur 20-25% der Gräber, d.h. immerhin 37-47 Gräber, können als ungestört bzw. kaum gestört, z. B. durch eine Nachbestattung in einer späteren Periode, gelten.

Beim Schmuck handelt es sich um Ringe oder Reifen, die als Ohr-, Nasen-, Arm-, Finger- oder Fußschmuck getragen wurden sowie um Ketten um Hals und Handgelenke. Durch Material, Farbe und Gattung besitzen die meisten Schmuckelemente zugleich oder auch vorrangig Amulettcharakter.

Die 350 Finger- und Ohrringe stammen aus 19% der Gräber; gemeint sind im Folgenden als Ausgangswert stets die 191 Gräber mit Beigaben. Sie bestanden zu 37% aus Bronze, 20% aus Silber, 11,5% aus Eisen, 9% aus Gold und 0,8% aus Elektron. Die Anzahl der Ohrringe ist mehr als doppelt so groß wie die der Fingerringe.

Die über 400 Reifen für Oberarme, Handgelenke und Unterschenkel stammen aus 24% der Gräber. Die Fußreifen sind in der Regel relativ massiv und wurden häufig als Doppelpaar getragen, wie einige in situ-Befunde zeigen. 85% bestanden aus Bronze und 14,5% aus Eisen, nur einer aus Silber. Eisen sprach man eine besondere Schutzwirkung zu.

Perlenketten, Siegelamulette, Fayencefigurinen und Knochenamulette bildeten ein weiteres Ensemble der Trachtsitte. Perlen stammen aus 25%

der Gräber. Sie wurden teilweise in größerer Anzahl gefunden, da sie von Ketten stammten. Bei Bet-Shemesh Grab 1 werden 142 Perlen auf sechs Ketten verteilt. Auf Ketten verweisen auch Anhänger, die in der Regel von einfacher Form waren. Bei den Perlen haben die Materialien,[2] die Farben und einige der Formen eine besondere Bedeutung.[3] Karneole sind häufiger vertreten. Wegen der roten Farbe galten sie als apotropäisch.[4] Beachtung verdienen unter den Formen die apotropäischen Augenperlen, die aus acht Gräbern überliefert sind, und die Kaurischnecken, die aus sieben Gräbern überliefert sind; sie stellten ein regeneratives Symbol dar.

Die 155 ägyptischen Fayencefigurinen stammen aus nur 9% der Gräber. Das minimiert sich nochmals, wenn man die Anzahl der Fayencefigurinen zur Anzahl der Toten aus dem Grab in Relation setzt. In Jericho Grab WH 1 sind 146 Bestattungen nachgewiesen, in Lachish Grab 116 sind es 45 Tote; ihnen stehen jeweils nur zwei Fayencefigurinen gegenüber. Deutlich wird, dass Fayencefigurinen und ihre lokalen Gegenstücke nicht im gleichen Umfang wie andere Apotropaika der Trachtsitte beigegeben wurden; sie waren spezielle Grabbeigaben. Setzt man das Vorkommen in Bezug zu einzelnen Bestattungen, dann wurden allenfalls ein oder zwei Fayencefigurinen beigegeben, offenbar auf den Körper des Toten bzw. in das Gewand gelegt. Dass diese Art der Beigaben von einer rituellen Handlung begleitet wurde, um die Amulette quasi zu aktivieren, darf man voraussetzen, auch wenn sich das archäologisch nicht nachweisen lässt.

Bei weitem der beliebteste Typ war das Udjat-Auge (28%), gefolgt von Sachmet (22%) und Bes (15%). Insgesamt bleibt die Auswahl an Typen in der Bestattungskultur eher klein im Vergleich zu dem, was sonst an Typen aus Palästina bekannt ist, d.h. auch im Alltag versuchte man sich gerne durch solche Amulette gegen jedwede Gefahren zu schützen. Dem Udjat-Auge wurde apotropäische und regenerative Bedeutung zugesprochen;[5] es war generell der meist verbreitetste Typ in Palästina. Die löwenköpfige Sachmet galt als machtvolle Göttin ebenfalls als apotropäisch.[6] Apotropäisch zu verstehen sind auch Bes- und Isistypen.[7] Die anderen Typen können vernachlässigt werden, sie sind nur zwei- bis dreimal vertreten. Die expressiv apotropäischen Typen rangieren vor solchen mit einem persönlichen Gottesbezug. Eine grundlegende Aufarbeitung der Fayencefigurinen in

[2] Keel 1995: 136-152, bes. 138.
[3] Keel 1995: 153.
[4] Keel 1995: 144.
[5] Herrmann 1994: 611.
[6] Herrmann 1994: 146; Herrmann/Staubli 2010: 39.
[7] Herrmann 1994: 316 und 111.

Expl.	Ort	Grab	Udjat	Bes	Sachmet	Isis	Ptah	Mut	Sau	Lotus
58	Bet-Shemesh	1	18	13?	3	2	x			
1	Bet-Shemesh	3								
1	Bet-Shemesh	4								
6	Bet-Shemesh	5	X	x						
1	Bet-Shemesh	8	X							
2	Ḫ. el-Kōm	X	X	x						
2	Jericho	WH1	X	x						
4	Lachish	106				x		x	x	x
14	Lachish	107	4	x	6	x				x
2	Lachish	116	X		x					
17	Lachish	120	8	3	4		x	x		
18	Lachish	218			9	x			x	x
1	Lachish	223			1					
4	Lachish	224	2		x					
16	Lachish	1002	5	4	3	x	x			
5	T. Ḫuwēlife	A			5					
3	T. en-Naṣbe	32			x					

Tab. 2: Ägyptische Fayence-Amulette aus eisenzeitlichen Gräbern in Juda

Palästina verdanken wir den Untersuchungen von Christian Herrmann.[8] Wurde früher angenommen, einige der Figurinen könnten in Palästina angefertigt worden sein, so hat Herrmann zu Recht zur Vorsicht gemahnt;[9] der Befund lässt diese Annahme derzeit nicht zu, auch wenn die Anzahl der (importierten) Model aus Palästina gestiegen ist.

Diesen 155 Importen sind die 121 palästinischen Knochenamulette aus nur 7% der Gräber gegenüberzustellen. Die Verbreitung ist nahezu identisch mit der der Fayencefigurinen. Es handelt sich meist sogar um die gleichen Gräber. Auch die Quantitäten gleichen sich. Allerdings lässt die Dokumentation der Befunde keine Aufteilung auf einzelne Bestattungen zu. Daher lässt sich nicht klären, ob die Wahl für ägyptische oder regionale Typen komplementär oder gegensätzlich erfolgte. Vornehmlich vier Typen sind zu unterscheiden, die unter den Rufnamen „Stab“, „Keule“, „Hammer“ und „Kalender“ bekannt sind. Die ersten beiden sind am meisten vertreten (62%). Überwiegend sind die Knochenamulette durch Punktkreise verziert.

---

8 Seit 1994; hervorragender Überblick in Herrmann/Staubli 2010.
9 Herrmann 1994: 35-37.

Expl.	**Ort**	**Grab**	**„Keule“**	**„Hammer“**	**„Kalender“**
53	Bet-Shemesh	1	28?	3	
1	Bet-Shemesh	4			
2	Geser	8 I			
1	Geser	85	X		
1?	Geser	96			
1	Geser	142			
4	Lachish	107	3		X
3	Lachish	116	3		
25	Lachish	120	20	2	3
14	Lachish	218	10	3	X
2	Lachish	224	2		
1	Lachish	521			X
6	Lachish	1002	X		3
1	Tell Eton	1	X		
4	Tell en-Naṣbe	32	4		
2	Tell en-Naṣbe	54	2		

Tab. 3: Palästinische Knochenamulette aus eisenzeitlichen Gräbern in Juda

372 Stempelsiegel-Amulette sind aus 25% der Gräber überliefert. Damit bestätigt sich, was anteilmäßig schon für die Schmuckelemente ermittelt worden ist. Diese sind insgesamt zahlreicher als die direkten Amulette. Sie waren auch im Alltag verbreiteter. Fraglos war die Beigabe von Schmuck und Siegeln in Juda üblich aber es kam nicht immer dazu. Nicht jede Familie dürfte über solche Beigaben verfügt haben. In der Verbreitung und in den Materialien der Stempelsiegel-Amulette drückt sich u.a. auch die wirtschaftliche Situation der Judäer aus, selbst wenn die Felsgräber der Mittel- und Oberschicht zuzurechnen sind.

Bei der Statistik der Stempelsiegel-Amulette spiegeln sich lokale Gepflogenheiten wider. So stehen dem Grab Jericho WH.1 mit 146 Toten nur zwei Stempelsiegel-Amulette und Tell en-Naṣbe Grab 54 mit 54 Toten nur fünf Stempelsiegel-Amulette gegenüber, während in Bet-Shemesh Grab 2 mit drei Toten vier Stempelsiegel-Amulette, in Lachish Grab 106 mit 25 Toten 21 Stempelsiegel-Amulette und Lachish Grab 521 mit vier Toten vier Stempelsiegel-Amulette aufwiesen. Sieht man von Lachish Grab 116 ab, deutet der Befund an, dass in den Gräbern in Lachish, wo Stempelsiegel-Amulette beigegeben wurden, offenbar fast jeder Tote ein Stempelsiegel-Amulett erhielt. Wo im Befund eine größere Anzahl an Stempelsiegel-Amuletten aus einem Grab vorkommt, sind zugleich auch größere Mengen



Bet-Shemesh, Grab 8
Siegel des Aḥ'ab,
Sohn des Baʿadi'el



Bet-Shemesh, Grab 14
Siegel des ʿAdayahu,
Sohn des Aḥimelek



Bet-Shemesh, Nekropole,
Siegel des Ahi'ummihu,
Sohn des Aliyahu



Jerusalem, West, Grab 16
Siegel der Ḥami'ohel,
Tochter des Menaḥem



Lachish, Grab 106
Siegel des Shebnâ,
Sohn des Aḥ'ab



Tell en-Naṣbe, Grab 19
Siegel des Ya'azanyahu,
Beamter des Königs



Handel
Siegel des 'Oniyahu

Abb. 1 Namenssiegel aus eisenzeitlichen Gräbern in Juda

an anderen Funden vorhanden, d.h. ist die Zahl der Bestatteten in diesem Grab entsprechend groß. Zugleich spiegelt sich in diesem Befund die besondere Bedeutung von Lachish unter den Städten in Juda.

Der Bildrekonstruktion der Ausgräber von Bet-Shemesh Grab 1, die die Skarabäen aus diesem Grab zu Ketten arrangiert haben, kommt wenig Glaubwürdigkeit zu.[10] Vielmehr muss man davon ausgehen, dass die Stempelsiegel-Amulette ähnlich den Fayencefigurinen einzeln beigelegt wurden und meist an einem Bändchen oder einer Kette um den Hals oder als Ringelement am Finger getragen wurden.[11] Der Befund aus Juda belegt nur Ringfassungen aus Bet-Shemesh Grab 1,[12] Lachish Grab 106 und Grab 107.[13] Bei Grab 6006 lag ein Skarabäus direkt bei der linken Hand.[14]

Eine Ringfassung könnte auch für das ein oder andere der 16 Namenssiegel aus den Gräbern in Juda anzunehmen sein. Man kann formal zwischen Privat- und Amtssiegel unterscheiden. Das Siegel des Jaasanja aus

[10] MacKenzie 1912-1913: pl. 29.
[11] Keel 1995: 110-111 und 106-109.
[12] MacKenzie 1912-1913: pl. 29A2; Keel 2010: Kat. 25.
[13] Tufnell 1953: pl. 54,15 und pl. 54,60.
[14] Tufnell 1953: pl. 43,25.

Tell en-Naṣbe gibt einen näheren Hinweis auf den Träger als hohen Beamten des Königs. Allerdings werden auch die Träger von Privatsiegeln vielfach Ämter innegehabt haben, darunter auch eine Frau, Ḥami'ohel, deren Siegel aus einem Grab in Jerusalem stammt. Die Siegel belegen, dass auch die Amtsträger im Familiengrab bestattet wurden, während die Bestattung in der Beamtennekropole in Jerusalem-Silwan eine Sonderentwicklung der zweiten Hälfte des 8. Jh. blieb. Funktional scheint das Siegeln zum Kennzeichnen oder Bestätigen im Vordergrund gestanden zu haben. Das schließt ein, dass das Siegel Statussymbol war und letztlich auch Amulett sein konnte.[15] In jedem Fall bedeutete ein Namenssiegel etwas Persönliches und in dem Sinne wurde es mit ins Grab gegeben.

Während bei Privatsiegeln davon auszugehen ist, dass der Träger sie schon zu Lebzeiten besaß und als persönlichen Besitz mit ins Grab bekam, lässt sich das bei den übrigen Stempelsiegel-Amuletten oft nicht entscheiden. Da Stempelsiegel-Amulette nicht nur in Gräbern vorkommen, gilt, dass man es auch im Leben von Vorteil fand, sich gegen Gefahren jeglicher Art zu schützen und sich das Wohlwollen von Schutzgottheiten zu erhalten. Doch warnt der Befund von Lachish, dass die Erwartung von Skarabäen im Alltag nicht zu euphorisch gesehen werden sollte. Bis auf sechs Exemplare stammen alle 62 Skarabäen eisenzeitlicher Kontexte dort aus Gräbern. Das könnte dafür sprechen, dass Skarabäen vornehmlich eine Ware in der Bestattungskultur waren.

Stempelsiegel-Amulette der Eisenzeit I

Sieben Gräber mit Stempelsiegel-Amuletten datieren in die frühe Eisenzeit (EZ I, ca. 1150-960 v. Chr.).

Höhlengrab Bet-Shemesh 11 datiert in die Übergangszeit von SB II und EZ I. Keel 2010 listet 33 Skarabäen, eine Platte (Kat. 67) und ein Enten-Skaraboid (Kat. 187) auf. 18 Objekte werden in die SB und 16 in die SB-EZ I datiert, während die Platte Kat. 67 mit *anch*-Zeichen in die MB II gehört. Acht Skarabäen verweisen auf Amun. Diese Häufigkeit überrascht nicht. In Gaza bestand in der SB ein wichtiges Heiligtum dieses Gottes. Titel und kryptographische Gottesnamen begegnen 12 mal, darunter die von Ramses III. (Kat. 138), Ramses IV. (Kat. 138) und Siptah (Kat. 180). Die Götter sind als Trias (Kat. 106), zu zweit mit Obelisk (Kat. 113) und einzeln (Kat. 135) dargestellt. Djed-Pfeiler, Udjat-Auge und *ḫpr* sind fünfmal dargestellt. Je einmal begegnen Löwe, Capride, Pavian, Sphinx und Falke.

---

15 Uehlinger 1993: 273-274.

Grubengrab Geser 104 enthielt ein grobes Kalksteinamulett,[16] das durch eine Parallele aus Arad in die FB II datiert wird.[17]

Höhlengrab Ḫirbet Nisya 65 enthielt zwei Skarabäen, der eine mit Hieroglyphen, der andere mit Hyksos-Motiven und ein Konoid.[18]

Grubengrab Jericho 11 mit ungewöhnlicher Brandbestattung datiert nach der Keramik eher ins 11. Jh. als in die SB III. Die Frühdatierung von J. Garstang beruht auf seiner Beurteilung der Skarabäen aus dem Grab,[19] ist aber nicht haltbar. Rowe 1936: 477 zeigt den Thronnamen Thutmoses III. (*mn-ḫpr-rʿ*) flankiert von S-Spirale und Dreieck.[20] Keel nennt ca. 270 Belege für diesen Thronnamen aus Palästina; bezogen auf Thutmoses III. sind diese Stempelsiegel-Amulette meist posthum.[21] Die kryptographische Schreibung des Gottesnamens Amun war offenbar ein sehr beliebtes Amulett noch in der Eisenzeit. Angesichts der Datierung des Grabes dürfte auch dieser Skarabäus zu den posthumen Stücken gehören. Skarabäus Rowe 1936: 623 zeigt ein Blattmotiv. Schroer hat 12 Exemplare des Typs aufgelistet, der auf die Göttin weist und in die MB II gehört.[22] Skarabäus Rowe 1936: 722 zeigt einen stehenden Gott auf einem Stier.[23] Keel sieht in der Gottheit den geflügelten Baal-Seth mit Uräus und Sonnenscheibe. Dieser Gott ist auf anderen Stempelsiegel-Amuletten auf dem Löwen oder dem Pferd stehend dargestellt.[24] Der Skarabäus datiert in die EZ I.

Nischengrab Tel Eton 1 besitzt zwei Phasen in der EZ I. Aus der ersten Phase stammen vier Stempelsiegel-Amulette aus einem ungestörten Kontext (loc. 9)[25] und drei aus dem Repositorium (loc. 7) der Erweiterungsphase des Grabes.[26] Skarabäus 7 datiert in die MB II, Platte 6 in die 18. Dynastie. Skarabäus 9 zeigt den Gottesnamen „Amun-Re" und könnte noch der SB III zugehören. Platte 10 wird man von den Motiven her wohl auch noch der SB III zuweisen können. Seite A ist als „Amun-Re (ist der) Herr Beider Länder" gelesen worden. Die Gegenseite zeigt eine hockende Maat mit Feder auf dem Knie über einem *nb*; hinter ihr befindet sich eine Schilfrispe. Die Konoide 3 und 4 datieren ins 11./frühe 10. Jh., d.h. späte EZ I, und sind typisch für diese Periode. Konoide sind ein palästinischer Siegeltyp.[27] Konoid 3 zeigt eine Figur auf einem Boviden oder Pferd stehend. Konoid 4 zeigt einen Capriden mit säugendem Jungtier und einem weiteren Tier. Skaraboid 5 zeigt

---

16 Macalister 1912: pl. 78,49.
17 Keel-Leu 1989: 24, Nr. 29, Abb. 29.
18 Livingston 1989: 18.
19 Rowe 1936: Cat. 477, 623, 722.
20 Keel 1994: 17.
21 Keel 1995: 235.
22 Schroer 1989: 107f., Abb. 017-029.
23 Shuval 1990: 135, no. 25; Keel 1990a: 297; Cornelius 1994: 198f., no. BM 49, pl. 49.
24 Keel 1990a: 304-308.
25 Keel 2010: Kat. 3, 4, 5, 7.
26 Keel 2010: Kat. 6, 9, 10.
27 Keel 1995: 100.

eine Figur auf dem Pferd (ʿAnat oder Astarte?) und davor einen Verehrer mit erhobener Hand. Nr. 4 und 5 stehen am Übergang zur EZ IIA.

Höhlengräber Tell en-Naṣbe 32 und 54 hatten eine lange Belegungszeit in der EZ, einsetzend im 12. Jh. Die Stempelsiegel-Amulette aus diesen Gräbern werden unter den Funden der EZ II genannt.

Abgesehen von einigen Findlingen – Stücke, die älter sind als der jeweilige Kontext – verbinden sich die beiden Amun-Re-Skarabäen mit der SB III, vielleicht auch die Platte mit dem Götternamen. Die kryptographische Schreibung des Gottesnamens Amun gehört wohl schon in die EZ I, setzt aber ägyptische Traditionen fort. Dagegen spiegeln die Konoide und Skaraboide der EZ I schon formtypologisch eine gewisse Entägyptisierung. Das kommt auch in den Bildmotiven der kanaanäischer Gottheiten Baal-Seth und Rešep zum Ausdruck, selbst bei ägyptischer Brechung. Die Gottheit auf dem Attributtier kommt auf weiteren Stempelsiegel-Amuletten vor. Die großen und mächtigen Götter werden angesprochen. S. Münger hat herausgearbeitet, dass die meisten Typen zur früheisenzeitlichen Massenware (Early Iron Age Mass-Produced Series), zuvor von ihm als tanitische Massenware bezeichnet, ganz ans Ende der EZ IB gehören und in der EZ IIA fortwirkten, aber in den beiden Kulturräumen Ägypten und Palästina unterschiedlich gewichtet waren.[28] Münger verbindet diese Produktion mit Werkstätten unter Siamun (978-959 v. Chr.) in Tanis, vielleicht am Amun-Tempel, sodass nicht verwundert, dass auch Amun-Typen zu dieser Ware gehören. Als neues Motiv kam der Capride mit säugendem Kalb in der EZ I auf und drückte den Wunsch der Farmer nach Gedeihen der Herden aus.[29]

Stempel-Siegelamulette der Eisenzeit II

Der Beginn der EZ II wird um 980/60 v. Chr. datiert. Maßgeblich dafür ist nicht die Ansetzung König Davids, sondern der archäologische Befund, d.h. das Ende bzw. das Auftreten bestimmter Waren, wie es u.a. S. Münger in seinen Studien zur früheisenzeitlichen Massenware dargelegt hat. Wenn seine Zuordnung dieser Ware zu Siamun zutrifft, wofür im Workshop weitere Argumente vorgetragen wurden, dann ist der Übergang zur EZ II eher um 960 v. Chr. zu datieren. Statt die Stempelsiegel-Amulette aus den Gräbern der EZ II nach Periodenphasen vorzulegen, scheint es vielversprechender, sie nach lokalen Befunden und einzelnen Gräbern vorzustellen. Aus 30 Gräbern der EZ II in Juda stammen 131 Skarabäen (40,5%) und 192 andere Stempelsiegel-Amulette (59,5%). In der EZ I war das Verhältnis noch umgekehrt. Skarabäen stammen aus 23 der Gräber. Die Stempel-

---

[28] Münger 2005a-c; dieser Workshop.
[29] Keel/Uehlinger 1992: 142, 160.

siegel-Amulette werden hier nur kurz zitiert und ohne vollständige Bibliographie aufgelistet; die Bestimmungen sind teilweise noch als vorläufig anzusehen. Momentanes Ziel ist die Materialvorstellung.

Aus acht Gräbern in Bet-Shemesh sind Stempelsiegel-Amulette erhalten, die jetzt in Band II des Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel von Othmar Keel zusammengestellt sind.[30] Nur die Gräber 1, 2, 4, 5 und 11 enthielten Skarabäen. Höhlengrab 1 setzt Höhlengrab 11 der SB III-EZ I fort und datiert in die EZ IIA; dieser ersten Belegungsphase folgte eine weitere im Kontext der Kammergräber 2-9 in der EZ IIB im 8. Jh. (Kat. 1-53). Das nur wenig gestörte Grab 1 enthielt 21 Skarabäen (Kat. 1-20, 25) und 32 andere Stempelsiegel-Amulette (Kat. 21-24, 26-53). Kat. 17 mit „Amun-Re", Kat. 7 mit dem Geburtsnamen Ramses III. (1187-1156) und Kat. 20 mit dem Thronnamen Ramses IV. (1156-1150) sind älter als die EZ II. Kat. 4, 9 und 19 ebenfalls mit „Amun-Re" und Kat. 5 und 18 mit „Bild des Amun" gehören in die Zeit 1200-800; die Feindatierung dieser und weiterer im Folgenden zu nennender Amun-Typen, die eine lange Laufzeit hatten und sehr zahlreich überkommen sind,[31] bedarf noch der Differenzierung, Klassifikation und Datierung anhand vorliegender Studien wie Jaeger 1982. Der Gottesname ist teilweise kryptographisch geschrieben. Kat. 10-12 gehören zur früheisenzeitlichen Massenware des 10. Jh. Kat. 10 stellt Horus als „Herrn der Krokodile" dar. Kat. 6, 11 und 12 zeigen Löwen, Kat. 6 vielleicht als Amun-Trigramm, Kat. 11 vielleicht in einer Jagdszene. Da hier eine ägyptische Werkstatt vorliegt, verwundern die ägyptischen Motive bzw. die Abhängigkeit von solchen nicht. Zeitlich nahe steht wohl noch Kat. 13 mit einem Namen/Titel. Kat. 2 und 15 imitieren Skarabäen des MR mit dem *ḫpr* im Zentrum umgeben von *anra*-Zeichen. Auch Kat. 3 ist wohl eine vereinfachte Imitation mbz. Vorbilder. Kat. 25 mit Rest der Ringfassung wird ins 16./15. Jh. datiert und wäre dann ein Findling, könnte aber auch jünger sein und dann die frühen Stücke imitieren. Mit der 22. Dynastie (945-713), d.h. der EZ IIA-B, verbindet Keel Kat. 1 und 14, die den Thronnamen Thutmoses III. (*Mn-ḫpr-rꜥ*) kryptographisch für den Gottesnamen Amun nutzen,[32] Kat. 4 mit Amun-Re, Kat. 8 mit hockender Göttin[33] und Kat. 21 mit Meerkatze und Anrufung der Bastet.[34]

Zu den 32 anderen Stempelsiegel-Amuletten gehören 24 Skaraboide (Kat. 21-24, 26-32, 34-45, 47), eine Platte (Kat. 33), ein Knochensiegel (Kat. 46) und sechs Konoide (Kat. 48-53). Mindestens die Hälfte von ihnen zeigen Capriden, darunter mehrfach einen Verehrer vor einem Capriden

---

30 Keel 2010: 218-245, 300f., 312f.
31 Keel 1995: 242, über 360 Exemplare.
32 Keel 1995: 235 nennt ca. 270 Belege für diesen Typ aus Palästina; Kat. 14 von Rowe 1936: no. 855 irrig auf Ramses X. bezogen.
33 Von Rowe 1936: no. 834 irrig auf Ramses VI. bezogen; dagegen Uehlinger1988: 25.
34 Vgl. Skaraboid (?) Kat. 26.

(Kat. 34, 37, 43, 49), einmal den „Herrn der Capriden“ (Kat. 28), einmal den Capriden, ein Junges säugend (Kat. 52), ein Motiv beliebt in EZ I-IIA.[35] Zweimal begegnet der „Herr der Strauße“ (Kat. 36, 42), einmal ein Verehrer vor einer Kartusche (Kat. 22), einmal zwei Tänzer (um einen Baum) (Kat. 31) und einmal zwei Verehrer am stilisierten Baum (Kat. 32). Je einmal vertreten sind ein Bovine (Kat. 38), ein Löwe (Kat. 46), zwei Skorpione (Kat. 53) und zweimal die Meerkatze der Bastet (Kat. 21, 26). Skaraboid Kat. 23 ist ein Namenssiegel des Elijahu.

Aus den übrigen Kammergräbern des 8. Jh. in Bet-Shemesh stammen nur vier Skarabäen (Kat. 55, 57, 60, 63) und 12 andere Stempelsiegel-Amulette. Aus Grab 2 stammen zwei Skarabäen (Kat. 55, 57) und zwei Skaraboide (Kat. 54, 56). Kat. 55 bildet einen hockenden Greif ab, der der EZ IIC oder der Perserzeit angehört. Kat. 57 bietet eine Zeichenfolge. Kat. 54 zeigt einen Falken über einem Uräus und einem *ḫpr* und Kat. 56 den stehenden Onuris mit Federkrone. Grab 4 enthielt einen Skarabäus (Kat. 60) mit dem Thronnamen des Mykerinos, der in der 25./26. Dynastie beliebt war, und drei Skaraboide (Kat. 58, 59, 61) und ein Konoid (Kat. 62). Kat. 58 zeigt einen hockenden Affen über einem *nbw*, Kat. 59 zwei Falken, Kat. 61 einen Falken zwischen Uräen und Kat. 62 einen Capriden und eine Lotosblume. Grab 5 enthielt einen Skarabäus (Kat. 63) mit dem Amun-Trigramm und ein Skaraboid (Kat. 64) mit Zeichen.

Das ungestörte Grab 8 enthielt nur ein Skaraboid (Kat. 65), ein Namenssiegel des Ahab. Grab 9 enthielt ein phönikisches Konoid (Kat. 188) mit dem schreitenden Baal-Seth. Grab 14 enthielt eine Platte (Kat. 189) und ein Skaraboid (Kat. 190) sowie ein unverziertes Rollsiegel (Rowe 1936: no. 866). Kat. 189 ist das Namenssiegel des Adajahu. Kat. 190 zeigt den Sphinx mit Kidaris und dürfte daher bereits der Perserzeit zugehören. Ohne konkreten Grabkontext, doch von der gleichen Nekropole stammt als Oberflächenfund die Platte Kat. 217, das Namenssiegel des Ahi'ummihu. Sie zeigt auf der Gegenseite ein florales Motiv, eine Schalenpalmette, die syro-mesopotamische mit ägyptischen Traditionen kombiniert. Dahinter steht verkürzt gesagt, das Motiv des Lebensbaumes.[36]

Dominant sind unter den Skarabäen die kryptographischen Verweise auf Amun (ca. 10 mal), daneben wird als Gottheit nur Bastet konkret angesprochen. Mächtige Kräfte verkörpern der „Herr der Krokodile“ und eines der Löwenbilder. Diese beiden Bilder der früheisenzeitlichen Massenware zeigen noch am ehesten neue Entwicklungen an. Nur die Imitationen von Typen der MB, darunter zwei *ḫpr*, beziehen sich konkreter auf den Amulettcharakter. Bei den übrigen Stempelsiegel-Amuletten kommen an konkreten Hinweisen auf Götter Onuris, Bastet und Baal-Seth vor, doch verweisen

[35] Keel/Uehlinger 1992: 142.
[36] Mähner 1992.

andere Bilder auf weitere Gottheiten. Die Häufigkeit der Capriden war auffällig, darunter Typen der EZ I und der EZ II A-B. Capride, Baum und Skorpion werden als Symbole der Fortpflanzung und der Göttin interpretiert.[37] Der „Herr der Capriden“ und der „Herr der Strauße“ zeigen die fortgeschrittene Ablösung von ägyptischen Motiven, die noch der Skarabäus mit dem „Herrn der Krokodile“ bewahrt.[38] Die verehrende Herausstellung einzelner Tiere ist für die EZ II typisch.[39] Statt eines Tieres kann sich das auch auf den heiligen Baum beziehen,[40] wobei hier altorientalische Motive in die zeitgenössische Formensprache übertragen sind, d.h. nicht nur ägyptische Vorbilder wurden umgeformt. Umgekehrt wurden in der EZ IIB unter dem Aspekt der Königsideologie ägyptische Motive wieder aufgegriffen, deutlich u.a. bei dem Typ des Verehrers – in einem Fall des Affen – vor der Kartusche, ein Rückgriff auf einen ramessidischen Typ, wobei in Juda die Kartusche nur degenerierte Königsnamen zeigt.[41] Vielleicht gehören auch die Falkenbilder in diese Periode, während der Greif und der Sphinx offenbar der Perserzeit zugehören. Ins 8./7. Jh. datieren die vier Namenssiegel.

Fünf der eisenzeitlichen Höhlengräber in Gezer enthielten Stempelsiegel-Amulette, vier davon Skarabäen. Die Funde sind schlecht dokumentiert. Grab 104 der EZ I wurde oben schon genannt. Grab 8 I enthielt zwei Skarabäen.[42] No. 11 ist blank, no. 18 zeigt die Zeichen W 14, S 12 und D 21 oder V 30. Grab 82 weist einen Skarabäus und ein Knochensiegel auf.[43] Der Skarabäus zeigt den Ba-Vogel über einer Kartusche der 26. Dynastie.[44] Das Knochensiegel bietet wieder das Motiv des Verehrers vor der Königskartusche.[45] Grab 96 enthielt fünf oder sechs Skarabäen[46] und vier andere Stempelsiegel-Amulette.[47] No. 24 mit *nfr* und *nb* inmitten rudimentärer Spiralreste imitiert mbz. Typen. No. 25 zeigt den „Herrn der Krokodile“, no. 27 und no. 32 zeigen den Thronnamen Thutmoses III. Das Skaraboid no. 26 zeigt einen Thronenden, no. 29 eine Blüte zwischen 2 *nb*, vielleicht ein mbz. Stück, wie vielleicht auch no. 33. No. 34 zeigt einen Capriden. Hatten Keel/Uehlinger 1992: 154 den Thronenden noch mit dem Sonnengott verbunden, verstehen sie im Nachtrag 1998: 486 diesen Typ nun als

---

37 Keel/Uehlinger 1992: 141f., 168.
38 Keel/Uehlinger 1992: 157f.
39 Keel/Uehlinger 1992: 170.
40 Keel/Uehlinger 1992: 172f.
41 Keel/Uehlinger 1992: 302f.; Nachtrag 1998: 484f.
42 Macalister 1912: 81f., pl. 18,11.18.
43 Macalister 1912: 334, fig. 173.
44 Keel/Uehlinger 1992; Nachtrag 1998: 486, Abb. 392.
45 Keel/Uehlinger 1992: 303, Abb. 265c.
46 Macalister 1912: 337, pl. 90, 24. 25. 27. 28? 32. 33.
47 Macalister 1912: pl. 90. 26. 29. 30. 34.

Pharao. Die ovale Platte no. 30 zeigt eine stehende Figur.[48] Grab 145 enthielt drei Skarabäen.[49]

Das Doppelhöhlengrab 11 (3) in el- Ǧib war von der EZ IB bis zur EZ IIC belegt und wurde gestört aufgefunden. 13 Skarabäen[50] werden genannt und sechs Skaraboide, eine Platte[51] und ein Konoid.[52] Skarabäus no. 1 zeigt einen Boviden, darüber wohl ein Krokodil, no. 2 einen Reigen von drei Figuren, no. 3 Zeichen, no. 4 die Rote Krone zwischen Spiralen und no. 5 einen Löwen. Skaraboid no. 61 zeigt zwei Hähne, no. 63 zwei Verehrer am stilisierten Baum,[53] no. 64 einen Verehrer vor einem Pferd[54] und no. 65 den „Herrn der Strauße“ vor einem Strauß.[55] Platte no. 62 könnte ein hebräisches Namenssiegel sein.

Das Namenssiegel des ʾOnijahu stammt angeblich aus einem Grab von Ḥirbet el-Kōm, was aber unsicher bleibt.[56]

Jericho Grab WH.1 enthielt zwei Skaraboide.[57] Fund 92 war nicht lesbar, Fund 47 zeigt einen Gott vor einem Uräus.[58]

Grab 5 Jerusalem West (Mamilla 7) enthielt ein Skaraboid, ein hebräisches Namenssiegel des *ḥnnyh[w]*,[59] Grab 11 (Mamilla 51) enthielt ein akkadisches Siegel mit dem sitzenden Schamasch zwischen den Toren und Dienern, die die Tore öffnen,[60] Grab 12 (Mamilla 52) ein Skaraboid, ein hebräisches Namenssiegel des *yhwhḥn*[61] und Grab 8 (Mamilla 26+28) eine bronzene Platte mit Namen des *ṭbšlm* und geflügeltem Uräus auf der Gegenseite.[62] Aus den Gräbern der Mamilla-Grabung stammen außerdem ein Skarabäus mit der Zweiggöttin[63] und ein Skaraboid mit einem Verehrer ohne Musikinstrument.[64] Grab 16 (Mt. Zion) enthielt das Namenssiegel der Ḥami'ohel und zwei nicht lesbare Stempelsiegel-Amulette.[65] Das Repositorium von Ketef Hinnom Grab 25 in Jerusalem enthielt ein hebräisches Namenssiegel des Palta[66] und einen silbernen Fingerring mit Greif,[67] der eher be-

---

[48] Keel 1990b: 358, Nr. 20.
[49] Macalister 1912: 355.
[50] Dajani 1953: 74 pl. 10,66f.; Pritchard 1963: Fig. 70,1-5; vier unpubliziert.
[51] Dajani 1953: 74, pl. 10,61-65. 68.
[52] Pritchard 1963: Fig. 6,20.
[53] Keel/Uehlinger 1992: 172.
[54] Keel-Leu 1991: 70.
[55] Keel/Uehlinger 1992: 205.
[56] Avigad 1982.
[57] Tushingham 1965: fig. 261.5.
[58] Persönliche Mitteilung O. Keel 1992.
[59] Reich/Sass 2006: 313f., fig. 1.
[60] Reich/Shukron 1995: 92f.
[61] Reich/Sass 2006: 316f., fig. 3.
[62] Reich/Sass 2006: 314-316, fig. 2.
[63] Persönlicher Hinweis R. Reich 1992.
[64] Keel/Uehlinger 1992: 346; persönlicher Hinweis T. Ornan.
[65] Avigad/Sass 1997: no. 35.
[66] Avigad/Sass 1997: no. 326.
[67] Barkay 1986: 26, Abb. S. 27f.

reits in die frühe Perserzeit datiert. Angeblich aus einem Grab der Jerusalem-Area stammt das hebräische Namenssiegel des Miqnejau.[68]

15 der 58 Gräber der Eisenzeit in Lachish enthielten Stempelsiegel-Amulette. Sie enthielten 56 Skarabäen und 86 andere Stempelsiegel-Amulette. Die Gräber werden in chronologischer Folge aufgelistet.

Bankgrab 521 ist das älteste der in der EZ neu angelegten Kammergräber in Lachish; es datiert in die frühe EZ IIA (mittleres 10. Jh.) und ist mit 4 Bestattungen ungestört aufgefunden worden. Es enthielt einen Skarabäus, ein Skaraboid und eine Platte.[69] Tufnell 1953: pl. 37,1 = 56,25 wird von Keel 1995: 95 als dekorierter Knopf angesehen. Tufnell verbindet bei no. 51 das Motiv des knieenden Nil mit Pinodjem I. von Theben. No. 96 ist ein nordsyrisches Hämatit-Skaraboid mit Capride.[70] No. 24 ist eine rechteckige Platte mit leistenförmigem Griff. Der Typ könnte noch in die EZ I zurückweisen.[71]

Höhlengrab 218 der EZ IIA-B enthielt 13 Skarabäen[72] und ein figürliches Skaraboid, 10 Skaraboide, zwei Platten und drei Konide.[73] No. 1, 6 und verkürzt 44[74] zeigen den Thronnamen Thutmoses III., no. 11-14 und 18 den Gottesnamen des Amun/Amun-Re, no. 11 "Bild des Amun". No. 27 zeigt gegenläufig zwei Gefangene seitlich einer Spirale. No. 40 mit Zeichen gilt als mbz. oder als spätere Imitation mbz. Typen. Skarabäus(?) no. 125 stellt eine hockende Gestalt, Gottheit oder König?, mit Maatfeder dar und dürfte der SB zugehören. No. 50 und 52 zeigen Capriden vor einem Zweig.
Pl. 34,25 ist ein Löwen-Skaraboid.[75] Auf je einem Skaraboid und Konoid sind Capriden dargestellt (no. 88, 151). Zwei Skaraboide und ein Konoid stellen den „Herrn der Strauße" bzw. verkürzt zwei Strauße dar (no. 84, 85, 143; 158, 205 Abb. 195a-b). Skaraboid no. 79 zeigt ein Pferd mit einer Figur in der Gestalt des Verehrers davor und einem Vogel darüber. Ob hier ein Verweis auf ʿAnat oder ʿAstarte zu sehen ist,[76] sei dahin gestellt. Das nordsyrische Hämatitkonoid no. 150 zeigt ein Rind mit Mondsichel mit Scheibe darüber.[77] Für die Namen/Titel der Skaraboide no. 111-112 ist Bet-Shemesh Kat. 13 vergleichbar. Skaraboid no. 128 bietet ein keilförmiges Zeichen umgeben von Uräen, *n* und *nb*. Die Skaraboide no. 159 und 162 tragen Pseudo-Schrift.[78] Skaraboid no. 121 gehört zur Motivklasse der

---

68 Avigad/Sass 1997: no. 27.
69 Tufnell 1953: pl. 43,51 und pl. 43,96; 37,4 = 56,24.
70 Keel 1990b: 371, Taf. XX,1; Keel-Leu 1991: 65; Keel/Uehlinger 1992: 169, Abb. 177b.
71 Keel 1995: 95f.
72 Tufnell 1953: pl. 43,1. 6. 11-14. 18. 27. 40. 44. 50. 52?; pl. 45,125.
73 Tufnell 1953: pl. 34,25; pls. 44-45,79. 84f. 88. 111f. 121. 126. 128. 136. 143. 150f. 159. 162.
74 Keel 1982: 413f., Abb. 35.
75 Keel 1995: 71f.
76 Keel/Uehlinger 1992: 159, Abb. 164c; Nachtrag 1998: 482.
77 Keel 1990b: 372, Taf. XXI,2; Keel/Uehlinger 1992: 162 Abb. 168b.
78 Keel-Leu 1991: 80, 83.

Kreise mit Punkt. Die runde Platte no. 126 weist eine Rosette auf,[79] die rechteckige Platte no. 136 zeigt einen geflügelten Sphinx.[80]

Höhlengrab 223 der EZ IIA-B enthielt zwei Platten,[81] die eine mit Capride und Kreuzmotiv, die andere mit Udjat-Auge und geflügelten Uräus, eine Sonnenscheibe (?) schützend, über Zeichen N25.

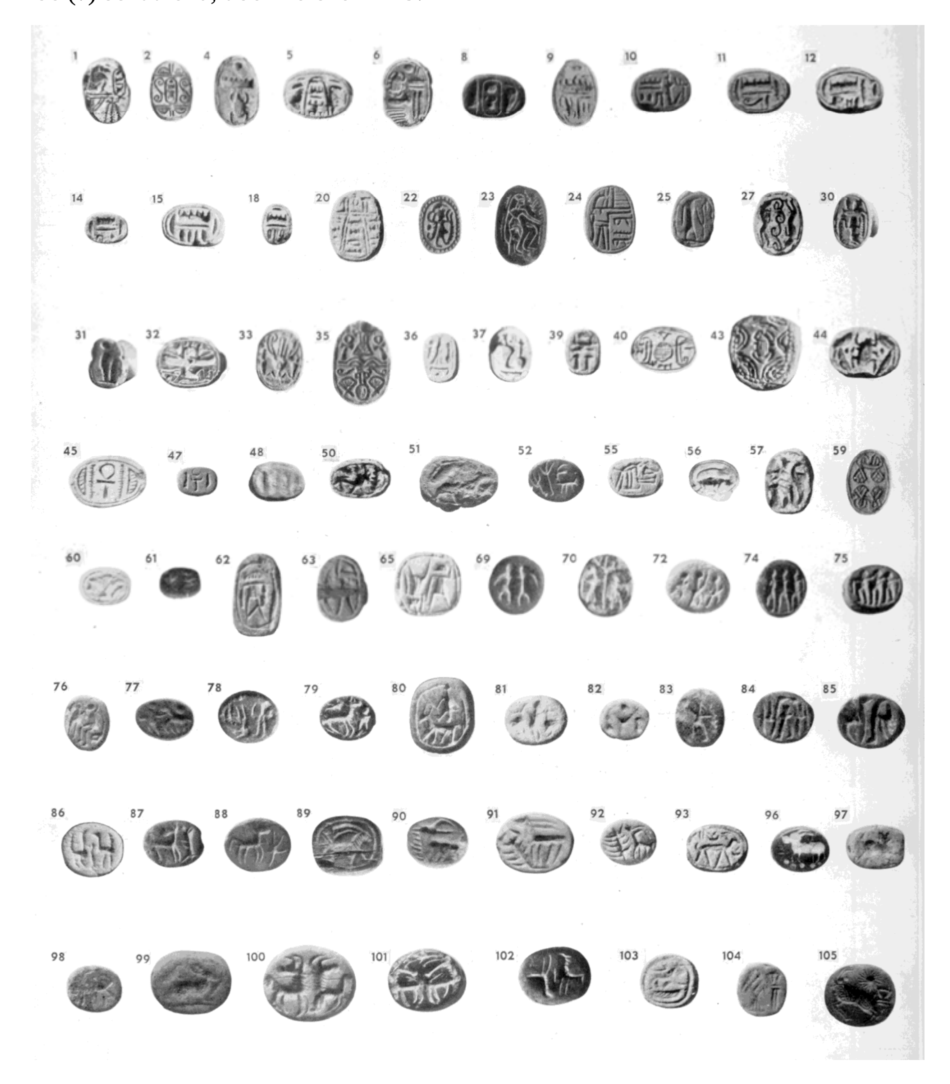


Abb. 2 Lachish, Stempelsiegel-Amulette (Tufnell 1953: pl. 43A)

---

79 Keel 1995: 82.
80 Keel 1995: 92.
81 Tufnell 1953: pl. 43,133f.

Höhlengrab 224 der EZ IIA-B enthielt drei Skarabäen und vier Skaraboide.[82] Ein Skarabäus aus Amethyst war bildlos, no. 45 und 60 zeigen *anch* und Blüte und könnten der SB zugehören. Skaraboid no. 83 zeigt einen Bogenschützen, no. 100f. zeigen Capriden in der verkürzten Version des „Herrn der Capriden."[83] Skaraboid no. 117 orientiert sich vielleicht an Knotenmustern.

Erdgrab 110 der EZ II A enthielt nur eine Platte und ein mitannisches Rollsiegel, ein Findling.[84] Die ovale Platte no. 135 zeigt einen schreitenden Löwen und einen Knieenden mit *nfr*. Keel weist sie der 18. Dynastie zu.[85]

Bankgrab 116 der EZ IIA-B enthielt sieben Skarabäen[86] und drei Skaraboide, eine Platte, zwei Konoide und ein Rollsiegel.[87] Die Grabkammer wurde ungestört aufgefunden. 45 Bestattungen sind gezählt worden, ohne dass konkrete Zuordnungen der Funde festgehalten worden sind. No. 2 und 5 tragen den Thronnamen Thutmoses III., no. 15 und 17 den Gottesnamen Amun-Re, no. 20 zeigt *anra*-Zeichen in und um einen Palast und gilt als mbz. oder als Imitation mbz. Typen. No. 29 mit einem Falken dürfte einen Titel bieten. No. 56 bildet einen kriechenden Affen (oder die Meerkatze der Bastet?) ab. Skaraboid no. 72 zeigt drei Segnende/Verehrer,[88] Skaraboid no. 161 wiederum Pseudoschrift ähnlich den Skaraboiden no. 159 und 162 aus Grab 218. Skaraboid no. 122 ist mit dem Motiv der Kreise mit Punkt dem Skaraboid no. 121 aus Grab 218 vergleichbar. Zum Typ der rechteckigen Platte no. 131 mit Hieroglyphen und „Bild des Amun" siehe Keel 1995: 90f. Konoid no. 140 ist nicht lesbar, no. 147 zeigt einen Capriden. Das Rollsiegel no. 152 zeigt Bes, gerahmt von je zwei geflügelten Uräenpaaren.[89]

Höhlengrab 120 der EZ IIA-B, das 701 sekundär der Kollektivbestattung von über 2000 Gefallenen diente, enthielt sieben Skarabäen[90] und drei Skaraboide. Die Skarabäen scheinen teilweise aber noch der mbz. Erstnutzung des Grabes zu entstammen: No. 23 mit einer stehenden Frau mit Zweig und Uräus entspricht einem mbz. Typ;[91] no. 59 mit Lotusschlingen wurde der MB zugeordnet. Vielleicht gehören auch no. 35 mit Schutzzeichen und no. 61 mit zwei Zweigen in diese Periode. No. 22 stellt Baʿal-Seth mit zwei Stierhörnern als Kämpfer gegen die gehörnte Schlange dar;[92] er ist der SB III zuzuweisen. Für die EZ II bleiben allenfalls no. 4 und 9 mit dem Thronnamen Thutmoses III. übrig. Skaraboid no. 76 zeigt einen Thronenden mit Verehrer,[93] no. 77 ein Pferd mit Führer und darüber zwei Sonnenscheiben[94] und no. 90 einen Capriden.[95]

---

[82] Tufnell 1953: pl. 43,45. 60 und pl. 43f. 83. 100f. 117.
[83] Keel/Uehlinger 1992: 208, Abb. 198a-b.
[84] Tufnell 1953: pl. 45,135. 153.
[85] Keel 1995: 84f.
[86] Tufnell 1953: pl. 43, 2. 5. 15. 17. 20. 29. 56.
[87] Tufnell 1953: pls. 44f., 72. 122. 131. 140. 147. 152. 161.
[88] Keel/Uehlinger 1992: 309.
[89] Keel 1982: 414, Abb. 38.
[90] Tufnell 1953: pl. 43,4. 9. 22. 23. 35. 59. 61.
[91] Keel 1995: 204.
[92] Keel/Uehlinger 1992: 86, Abb. 87a.
[93] Keel/Uehlinger 1992: 174.
[94] Keel/Uehlinger 1992: 159, Abb. 164d.
[95] Keel/Uehlinger 1992: 169, 208.

Erdgrab 160 der EZ IIA-B enthielt nur ein Skaraboid mit „Bild des Amun.“[96]

Höhlengrab 1002 der EZ IIA-B, das 701 für Kollektivbestattungen wiederbenutzt wurde, enthielt 16 Skarabäen,[97] 17 Skaraboide[98] und ein Namenssiegel.[99] Das ist die größte Anzahl an Stempelsiegel-Amuletten unter den Funden aus den Gräbern in Lachish. Bei no. 41 und 42 liegen mbz. Typen oder Imitationen davon vor. In no. 42 erscheint der Sonnengott als Skarabäus über dem Krokodil als Verkörperung der Urflut.[100] No. 33 bildet den Hathorkopf ab und gehört der SB an. No. 26 zeigt den stehenden Falkenköpfigen mit Uräus, no. 31 zeigt ihn hockend. Mit no. 7 ist nur einmal in diesem Grab ein Skarabäus mit dem Thronnamen Thutmoses III. vertreten. No. 34, 37 und 39 zeigen Zeichen, die beiden Letzteren könnten einen Wunsch ausdrücken. No. 46 zeigt ein *anch* zwischen 2 Uräen[101] und no. 47 ein *anch* zwischen zwei Maatfedern. No. 32 stellt eine kniende geflügelte Schutzgöttin dar. No. 49 aus der früheisenzeitlichen Massenware zeigt eine Jagdszene mit zwei Löwen und einem Bogenschützen,[102] datiert aber wegen des Bogenschützens schon in die EZ IIA. No. 53 zeigt einen Capriden mit Zweig, no. 55 einen kriechenden Affen (oder die Meerkatze der Bastet ?). No. 54, ein nordsyrischer Hämatitskarabäus, bildet ein liegendes Rind ab.[103] Von den Skaraboiden gehören einige zu den judäischen Knochensiegeln der EZ IIB (nos. 63-66, 89, 103, 107f.), eine Werkstatt, die ursprünglich vielleicht aus dem Nordreich Israel stammt. Eines der Motive dieser Werkstatt, die in Lachish tätig gewesen sein könnte,[104] ist der Verehrer mit einer erhobenen Hand (no. 63-65). Er wird auf no. 63 mit *nb* kombiniert,[105] auf no. 64 mit einem Löwen,[106] wobei sich das alte Motiv des über den gefallenen Feind schreitenden Löwen ergibt, das aber vermutlich so nicht gemeint ist; denn auch die anderen Ägyptizismen (Kartusche, *nb*) haben ihre „Lesung“ verloren. No. 103 zeigt den Löwen über *nb*.[107] No. 62 zeigt den Verehrer allein, no. 65 verdoppelt und punktsymmetrisch gegenständig nach innen gerichtet und no. 66 verdoppelt nebeneinander.[108] Auch das Motiv des Falken dieser Werkstatt ist mit no. 107 vertreten.[109] Bei no. 108 könnte ein *nb* durch geflügelte Uräen dargestellt sein.[110] Auch Capriden gibt es unter den Motiven der Werkstatt, hier vertreten durch no. 89.[111] Älter sind die Capriden der Skaraboiden no. 87, 92,[112] 93-95.[113] Skaraboid

---

96 Tufnell 1953: pl. 44,110.
97 Tufnell 1953: pl. 43,7. 26. 31-34. 37. 39. 41. 42. 46. 47. 49. 53-55.
98 Tufnell 1953: pl. 44,62-68. 87. 89. 92-95. 103. 107f. 118.
99 Tufnell 1953: pl. 57,14.
100 Vgl. Keel 1995: 194, Abb. 348.
101 Keel 1977: 87, Abb. 60; vgl. Keel 1997: Achsib 79.
102 Vgl. Keel 1997: Afek 41, Akko 89; Keel 2010: Dor 24.
103 Keel 1990b: 370, Nr. 8, Abb. 67.
104 Keel/Uehlinger 1992: 302.
105 Keel/Uehlinger 1992: 308f., Abb. 271a.
106 Keel/Uehlinger 1992: 306, Abb. 268a.
107 Keel/Uehlinger 1992: 306, Abb.268b.
108 Keel/Uehlinger 1992: 309.
109 Keel/Uehlinger 1992: 306.
110 Keel/Uehlinger 1992: 304.
111 Keel/Uehlinger 1992: 308, Abb. 269c.
112 Keel/Uehlinger 1992: 169.

no. 67 mit einer Figur und weiteren Zeichen bleibt unklar, no. 68 zeigt zwei Figuren. Skaraboid no. 118 zeigt eine Rosette aus Kreisen mit Punkt. Das hebräische Namenssiegel in einer Fassung aus Bronze konnte nicht gelesen werden.

Kammergrab 6006 der EZ IIA war ungestört und wurde nur für zwei Bestattungen genutzt. Es enthielt nur einen Skarabäus, der den stehenden Falkenköpfigen mit Zepter darstellt.[114] Im Kontext der solaren O-W-Orientierung dieses Grabes ist ein Stempelsiegel-Amulett des Sonnengottes vielleicht nicht zufällig.

Erdgräber 191 und 194 der EZ IIA enthielten nur eine Platte bzw. ein Skaraboid.[115] Die Platte no. 130 zeigt einen Löwen, eingebunden in einer kryptographischen Schreibung des Götternamens Amun.[116] Das Figuren-Skaraboid no. 132 aus Grab 194 ist auf der Oberseite als Fisch gestaltet und zeigt auf der Basis den Hathorkopf.[117]

Höhlengrab 107 der EZ IIB, das sekundär der Bestattung der Gefallenen des Sanherib-Feldzug von 701 v. Chr. diente, enthielt fünf Skarabäen[118] und vier Skaraboide.[119] No. 3 trägt den Thronnamen Thutmoses III., no. 16 Amun-Re. No. 30 zeigt eine hockende Figur unter einem Sphinx, von Tufnell gelesen als „gepriesen sei der Herr ewiglich (?).“ No. 43 mit *ḫpr* ist entweder ein Findling oder imitiert mbz. Typen. Pl. 54,62 ist ohne Bild. Die Skaraboide no. 73 und 75 zeigen die Gruppe der drei Segnenden.[120] Skaraboid no. 116 bietet ein kreuzförmiges Motiv, no. 119 eine Rosette aus Kreisen mit Punkt ähnlich no. 118 aus Grab 1002.

Höhlengrab 1004 der EZ IIB enthielt nur zwei Skaraboide.[121] Skaraboid no. 102 zeigt zwei Pferde, die in ihrer Art den Paaren von Capriden der EZ IIB nahestehen. Skaraboid no. 120 weist ein Motiv aus Kreisen mit Punkt auf.

Kammergrab 106 der EZ IIB-C entstammen vier Skarabäen[122] und zwei Skaraboide, ein Knochensiegel, ein figürliches Skaraboid, ein Kauroid, eine Platte, drei Konoide, zwei Namenssiegel, zwei oder drei unlesbar, ein blanker Karneol und zwei Rollsiegel;[123] no. 105 stammt entgegen Keel/Uehlinger 1992: 368 nicht aus diesem Grab. Teilweise ist eine Aufteilung zumindest auf die Grabkammern A-C möglich. No. 324, 373, 375 galten als unlesbar und sind nicht abgebildet. Außerdem zeigt Tufnell 1953: pl. 54,15 einen Fingerring mit nicht näher bezeichnetem Stempelsiegel-Amulett. No. 21 imitiert mbz. *anra*-Typen, no. 19 und 36 bieten Namen/Titel. Skarabäus 58 bringt mit der Darstellung einer Taube unter einer Mondsichel und Mondscheibe ein neues Element in der EZ IIC ein (Keel/ Uehlinger 1992: 369f., Abb. 319).[124] Keel-Leu ordnet den Typ einer nordwestsemitischen

113 Keel/Uehlinger 1992: 208, Abb. 199a-c.
114 Tufnell 1953: pl. 43,25.
115 Tufnell 1953: pl. 45,130. 132.
116 Keel/Uehlinger 1992: 126, Abb. 133a.
117 Keel 1977: 97, Abb. 62; Schroer 1989: 145, no. 99, Abb.; Keel 1995: 69.
118 Tufnell 1953: pl. 43,3. 16. 30. 43; pl. 54,62.
119 Tufnell 1953: pl. 44,73. 75. 116. 119.
120 Keel/Uehlinger 1992: 309.
121 Tufnell 1953: pl. 44,102. 120.
122 Tufnell 1953: pl. 43,19. 21. 36. 58.
123 Tufnell 1953: pls. 44f. 78. 109. 129. 137-139. 145. 154f. 157f. 168. 171. 324. 373. 375.
124 Keel/Uehlinger 1992: 369f., Abb. 319.

(aramäischen?) Gruppe zu.[125] Die Göttin, deren Attributtier die Taube ist, wird jetzt astral konnotiert. Kalksteinskaraboid no. 78 zeigt einen Capriden mit Verehrer punktsymmetrisch gegenständig nach innen gerichtet,[126] Skaraboid no. 109 den Gott Month-Onuris.[127] Das Knochensiegel no. 129 trägt einen Löwen.[128] Das figürliche Skaraboid no. 138 ist als Igel gestaltet und zeigt einen Vogel.[129] Kauroid no. 157 imitiert „Hyksosseiten".[130] Die runde Platte no. 137 zeigt eine Rosette aus Rosenblättern und *nfr* mit Maatfeder.[131] Konoid no. 139 besteht aus Glas und zeigt einen Capriden und einen Vogel,[132] no. 145 zeigt zwei Sphingen am stilisierten Baum[133] und no. 158 zeigt einen Löwen mit Shin.[134] No. 168 und 171 bieten hebräische Namenssiegel des …jahu bzw. des Shebna.[135] No. 154 und 155 sind Rollsiegel.

12 Skarabäen, aber nur zwei Platten und ein Skaraboid verweisen auf Amun.[136] Zehnmal liegen mbz. Skarabäen oder Imitationen von ihnen vor, ungefähr neunmal liegen sbz. Skarabäen vor oder stehen diese in ihrer Tradition, neunmal müssten Zeichen als Titel oder Wunsch gedeutet werden, darunter auch zwei *anch*-Motive. Bei den übrigen Stempelsiegel-Amuletten sind neun Exemplare mit Hieroglyphen, zwei mit Namen/Titeln und acht mit Mustern vorhanden. Capriden sind viermal auf den Skarabäen, aber 13 mal auf den übrigen Stempelsiegel-Amuletten dargestellt. Hier sind außerdem fünfmal der Löwe, je dreimal Strauße und das Pferd gezeigt. Siebenmal belegt ist der Typ des Verehrers/Segnenden der Knochensiegel. Drei figürliche Skaraboide (Löwe, Fisch, Igel), drei Namenssiegeln und vier Rollsiegel sind vorhanden. Von den ägyptischen Göttern werden abgesehen von den Verweisen auf Amun nur Hathor, Month-Onuris und Bes auf den übrigen Stempelsiegel-Amuletten je einmal dargestellt, während sich die palästinischen Gottheiten der Eisenzeit in anderen Bildern wie dem „Herrn der Strauße" artikulieren. Interesse im Kontext der Bestattungskultur verdienen Skarabäus 32 mit der Schutzgöttin und Skarabäus 58 mit Taube und Astralsymbolik.

Bankgrab 1 in Mevassēret Yerushalayim enthielt ein Konoid mit Pferd und Uräus (?).[137]

---

125 Keel-Leu 1991: 111, 116.
126 Keel/Uehlinger 1992: 170.
127 Keel/Uehlinger 1992: 403.
128 Keel/Uehlinger 1992: 306.
129 Keel 1995: 70.
130 Keel 1995: 79.
131 Keel 1995: 82.
132 Keel 1995: 103.
133 Keel 1995: 102.
134 Tufnell 1953: pl. 54,13; Keel 1995: 103.
135 Tufnell 1953:347f.; Avigad/Sass 1997: no. 350.
136 Keel 1995: 242 nennt insgesamt 57 Stempelsiegel-Amulette mit diesem Verweis aus Lachish.
137 Negbi 1970: Abb. 6.

Aus einem Grab in Ṣūr Bāhīr stammen 18 Stempelsiegel-Amulette, von denen ein Skarabäus und ein Skaraboid in Keel/Uehlinger 1992: 300, Anm. 269 und 346 angezeigt sind.[138] Der doppelseitige Skarabäus (?) trägt Königssymbolik, das Skaraboid zeigt vielleicht einen Verehrer des Mondgottes mit Doppelflöte.

Nischengrab 1 (früher Grab C1) von Tel Eton datiert in die EZ I und wurde oben angezeigt.

Für Nischengrab 4 (früher Grab 1) der EZ IIA-B werden ein Skarabäus[139] und ein Skaraboid genannt. Der Skarabäus zeigt wahrscheinlich einen Skorpion.[140] Bloch-Smith hat sich an der Vorstellung gestoßen, dass der Tote eines Amuletts gegen Krankheit und Skorpionbiss bedürfe.[141] Doch greift das zu kurz, die Beigabe eines Amuletts muss wohl viel offener als Abwehr von Gefahr, Übel und Gefährdung gesehen werden. Auch bleibt zu bedenken, dass nicht vordergründig an Skorpionbisse gedacht ist, sondern an die Zuordnung des Skorpions zur Göttin unter dem Aspekt der Zeugung und Fruchtbarkeit.[142] Das wird vor allem in der verbreiteten Kombination mit Capriden deutlich. Die Beischrift verweist evtl. auf Re. Das Skaraboid zeigt Bes.[143]

Kammergrab A von Tel Ḥalif der EZ IIA-B wurde ungestört aufgefunden. Es enthielt drei Skarabäen[144] und eine Platte (?) sowie zwei Skaraboide.[145] Skarabäus 1 trägt den Thronnamen des Thutmoses III. Skarabäus 2 zeigt einen *ḫpr* und darüber einen Falken und Skarabäus 3 weist drei Lotusblüten oder eine Papyruspflanze auf. Platte(?) F zeigt eine zweiflügelige Gestalt mit Blüten in der Hand. Keel/Uehlinger 1992: 223 sehen darin einen Baaltyp als „Himmelsherrn". Skaraboid G zeigt zwei Verehrer am stilisierten Baum.[146] Ob die Zweifigurengruppe von Skaraboid G wirklich einen Kampf/Duell darstellt, sei dahin gestellt.
Kammergrab 20 enthielt ein Skaraboid, das ein Pferd (?) darstellt.[147]

Von den 10 Gräbern von Tell en-Naṣbe weisen fünf Stempelsiegel-Amulette, aber nur drei Skarabäen auf.

Bankgrab 3 besaß ein Skaraboid.[148]

Bankgrab 5 der EZ IIA-C enthielt zwei Skarabäen.[149] No. 43 trägt den Thronnamen Thutmoses III., no. 42 zeigt ein Krokodil mit einigen Zeichen, die auf Sobek bezogen wurden.[150]

---

138 Die Hinweise werden W. Zwickel verdankt.
139 Ussishkin 1974: Abb. 9,15.
140 Keel 2010: 606f., Kat. 2.
141 Bloch-Smith 1992: 198.
142 Keel 1990b: 415f.; Keel/Uehlinger 1992: 141f.; Zernecke 2008.
143 Keel 2010: 606f., Kat. 1.
144 Biran/Gophna 1970: 169, pl. 38C-E.
145 Biran/Gophna 1970: 169, pl. 38F-H.
146 Vgl. Keel/Uehlinger 1992: 172.
147 Borowski 1994: 50, Fig. 5.
148 McCown 1947: pl. 54,49.
149 McCown 1947: pl. 54,42-43.
150 Badé 1931: 31.

Im Schutt vor dem spätrömischen Grab 19 wurde ein Namenssiegel des Jaasanja mit der Darstellung eines Hahnes gefunden.[151]

Höhlenbankgrab 32 der EZ I-IIAB enthielt 15 Skarabäen[152] und 23 andere Stempelsiegel-Amulette, darunter zehn Skaraboide und sechs Konoide.[153] Sieben Skarabäen verweisen durch den Thronnamen Thutmoses III. kryptographisch auf Amun (no. 3, 9-11, 14-16), teilweise mit zusätzlichen Legenden. Noch nicht befriedigend interpretiert sind die Zeichen auf no. 13. No. 2 zeigt Spiralen, no. 6 viele *nfr*. No. 5 stellt vielleicht einen Falkenköpfigen mit Zweig oder Feder dar. No. 8 gruppiert den Falkenköpfigen mit dem König.[154] Die letztgenannten Skarabäen könnten der SB angehören. No. 1 stellt einen geflügelten *ḫpr* über einem Falken mit ausgebreiteten Flügeln dar;[155] verwandt ist ein geflügelter Uräus zwischen zwei geflügelten Greifen.[156] Bei den übrigen Stempelsiegel-Amuletten sind nos. 21, 26f. sind blank, no. 31 galt als unfertig, no. 37 blieb unlesbar; no. 20 ist ein Karneol in Goldfassung. Das Motiv des Capriden ist mit acht Exemplaren stark vertreten. Skaraboid no. 17 zeigt den Capriden mit einem Verehrer,[157] Skaraboid no. 19 den säugenden Capriden mit Skorpion darüber,[158] no. 22 zwei Capriden ohne Mittelfigur,[159] einzelne Capriden auf den Konoiden nos. 28f., 32[160] und Skaraboid no. 36. Das figürliche Skaraboid no. 34 ist als Capride gestaltet,[161] die Basis zeigt Rešep auf einer Antilope stehend.[162] Nos. 33-35 wurden der EZ I zugeordnet. Skaraboid no. 33 weist nur Punkte auf,[163] das Knochensiegel no. 35 trägt fünf ungedeutete Zeichen.[164] Konoid no. 30 könnte Baal als Löwenkämpfer darstellen.[165] Der phönikische Konoid no. 24 weist axialsymmetrisch Hieroglyphen auf, die von McCown als Segensspruch auf die Göttin von Ober- und Unterägypten bezogen wurden.[166] Konoid no. 25 mit einem Pferd (?) steht den Capridentypen nahe. Skaraboid no. 7 zeigt einen Strauß,[167] no. 23 den „Herrn der Strauße."[168] Skaraboid no. 18 zeigt einen Thronenden mit Verehrer.[169] No. 38 gehört zu den Knochensiegeln mit zwei Verehrern punktsymmetrisch gegenständig.[170]

---

151 Avigad/Sass 1997: no. 8.
152 McCown 1947: pl. 54,1-6. 8-16.
153 McCown 1947: pl. 54,7. 17-38.
154 Vgl. Keel 1995: 220.
155 Keel/Uehlinger 1992: 284, Abb. 244.
156 McCown 1947: pl. 54,12; Keel/Uehlinger 1992: 284.
157 Keel/Uehlinger 1992: 170.
158 Keel 1980: 117, Abb. 92; Keel/Uehlinger 1992: 208.
159 Keel/Uehlinger 1992: 208.
160 McCown 1947: fig. 34.4.
161 Keel 1995: 67, Abb. 90.
162 Cornelius 1994, 117, no. RM 28.
163 Keel-Leu 1990: 382, Nr. 17, Abb. 85.
164 Keel-Leu 1990: 384 Nr. 18, Abb. 86.
165 Keel/Uehlinger 1992: 157, Anm. 91.
166 Keel-Leu 1991: 100, 104.
167 Keel/Uehlinger 1992: 205.
168 Keel/Uehlinger 1992: 158, 205, Abb. 162d.
169 Keel/Uehlinger 1992: 173f., Abb. 181.
170 Keel/Uehlinger 1992: 309.

Höhlenbankgrab 54 der EZ I-IIB enthielt nur einen Skarabäus,[171] drei andere Stempelsiegel-Amulette und ein Rollsiegel.[172] No. 45 ist ein blanker Karneol, no. 46 zeigt einen Löwen, no. 47 eine Figur und winklig zu ihr einen Capriden. Das mitannische Rollsiegel no. 48 mit der Darstellung einer Prozession gehört zu den Findlingen.[173]

Tell eṣ-Ṣāfi Grab 1 der EZ I-IIA enthielt einen Skarabäus.[174]

Unabhängig von der konkreten Datierung der einzelnen Stempelsiegel-Amulette ist der Fakt von Bedeutung, dass sie alle in Kontexten der Eisenzeit gefunden worden sind, auch wenn einige der Objekte der MB oder SB zugehören. Für eine fundierte Skizze der zeitlichen Veränderungen der Bildmotive sei auf Keel/Uehlinger 1992 verwiesen. Fügen sich die Bilder der Stempelsiegel-Amulette in die Aussage der übrigen Elemente der Bestattungskultur der Eisenzeit in Juda ein? Segen (Fruchtbarkeitssymbolik und regenerative Motive) und Schutz (wirkmächtige Götter, apotropäische Motive) waren fraglos die wesentlichen Aspekte. Das Festhalten an der Skarabäus-Form ist für sich bemerkenswert, auch wenn die Skarabäen im Verlauf der EZ zunehmend durch andere Typen der Stempelsiegel-Amulette verdrängt wurden. Zu beachten ist, dass sich etwa Zweidrittel der Motive der Skarabäen auf den anderen Stempelsiegel-Amuletten fortsetzen. Parallel treten ungefähr gleich viel neue Motive auf. Gelegentlich kamen blanke Stempelsiegel-Amulette zum Einsatz, d.h. nicht erst das Bild machte den Amulettcharakter aus. Die Namenssiegel können außer Betracht bleiben. Sie sind nicht für die Bestattung angefertigt worden und können, soweit sie Bilder tragen, daher ikonographisch nicht unter diesem Aspekt ausgewertet werden.

Welche Gottheiten werden angerufen? 12% verweisen auf Amun. Gerade die nichtikonische Anspielung auf diesen Gott machte den Thronnamen Thutmoses III. und andere Varianten zum beliebtesten Amulett-Typ generell. Daran partizipierte auch Palästina in Kontinuität sbz. Vorgaben. Bei den Skarabäen sind direkt noch Baal-Seth, Horus, Hathor, Sobek und Bastet, bei den übrigen Stempelsiegel-Amuletten Baal-Seth, Rešep, Horus, Hathor, Bastet, Month-Onuris, Anat/ʿAstarte?, Bes, Schamasch und Sin angezeigt, daneben indirekt der „Herr der Krokodile“ bei den Skarabäen und der „Herr der Capriden“ sowie der „Herr der Strauße“ bei den anderen Stücken. Etliche dieser Darstellungen gehen auf sbz. Typen zurück.

Skarabäen mit ägyptischen Zeichen, vor allem solche mit der Darstellung des Skarabäus selbst, *anra*-Zeichen und allgemeine Glückszeichen wie *nfr* oder Formeln bis hin zu einfachen Motiven wie Spiralen und Kreisen waren offenbar beliebt. Viele dieser Skarabäen folgen mbz. Vorgaben,

[171] McCown 1947: pl. 54,44.
[172] McCown 1947: pl. 54,45-47; 55,48.
[173] Vgl. Parker 1949: 27, No. 119.
[174] Faerman et al. 2011: 36.

deren Imitation seit ramessidischer Zeit beliebt war. Die Weiterentwicklung solcher Bilder führt schließlich zu Skaraboiden mit Pseudo-Schrift (Lachish nos. 159-162) und Pseudo-Kartuschen.[175] Konkrete funeräre Skarabäen wie Herzskarabäen und Skarabäen mit Totenbuchsprüchen fehlen.[176] In der Vielfalt angesprochener Gottheiten und Symbole drückt sich das Bedürfnis nach Schutz aus.

Waren sich die Träger der Stempelsiegel-Amulette der konkreten Inhalte der Bilder bewusst? Es wäre verfehlt anzunehmen, die ägyptischen Inhalte hätten den Israeliten nichts mehr gesagt. Nicht nur dass sich ägyptischer Einfluss latent in der Kleinkunst findet, dass ägyptische Importe von Fayencen und Bronzen verbreitet waren, sondern auch die Art der Übernahme und Veränderung ägyptischer Sinnbilder ist ganz bewusst erfolgt, allerdings mit einem ganz anderen Stilverständnis, wie sich das deutlicher bei den Stempelsiegel-Amuletten abzeichnet, die die Skarabäen ersetzten. Die früheisenzeitlichen Massenproduktionsserien haben zu Beginn der EZ II dazu geführt, dass ägyptische Bildtypen in Palästina wieder starke Verbreitung fanden. Durch die Wiederaufnahme mbz. Bilder kommen in der EZ Löwen- und Capridendarstellungen wieder auf. Allein die Capridentypen machen 42% der Bilder aus. Ergänzt wird das Repertoire wirkmächtiger Zeichen in Juda um Bilder des Skorpions, des Straußes, geflügelter Schutzmächte (Lachish no. 32) und schließlich der Göttin unter astralem Aspekt (Lachish no. 58). In der zitathaften Vereinzelung eigentlich mehrfiguriger Darstellungen und Szenen kommt dem Bild des Verehrers Bedeutung zu, das sich in der EZ IIB bei den judäischen Knochensiegeln verselbständigt.[177]

LITERATUR

Avigad, N., 1982, A Hebrew Seal Depicting a Sailing Ship, BASOR 246, 59-62.

Avigad, N., Sass, B., 1997, Corpus of West Semitic Stamp Seals, Jerusalem.

Badé, W. F., 1931, Some Tombs of Tell en-Nasbeh discovered in 1929, Berkeley.

Barkay, G., 1986, Ketef Hinnom. A Treasure Facing Jerusalem's Walls, The Israel Museum Catalogue No. 274, Jerusalem.

Biran, A., Gophna, R., 1970, An Iron Age Burial Cave at Tel Ḥalif, IEJ 20, 151-169.

Borowski, O., 1994, Finds from the Iron Age Cemetery at Tel Ḥalif, 1988, ʻAtiqot 25, 45-62.

175 Keel/Uehlinger 1992: 302f.

176 Keel 1995: 267.

177 Keel/Uehlinger 1992: 308f.

Cornelius, I., 1994, The Iconography of the Canaanite Gods Reshef and Baʿal, OBO 140, Fribourg – Göttingen.
Dajani, A. K., 1953, An Iron Age Tomb at Al-Jib, ADAJ 2, 66-74.
Faerman, M. *et al*. 2011, „… in their lives, and in their death …“. A Preliminary Study of an Iron Age Burial Cave at *Tell eṣ-Ṣāfi*, ZDPV 127, 29-48.
Herrmann, C., 1994, Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel, OBO 138, Fribourg – Göttingen.
Herrmann, C., Staubli, T. (Hg.), 2010, 1001 Amulett. Altägyptischer Zauber, monotheisierte Talismane, säkulare Magie, Freiburg – Stuttgart.
Keel, O., 1977, Jahwe-Visionen und Siegelkunst, Stuttgarter Bibel-Studien 84/85, Stuttgart.
Keel, O., 1980, Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes, OBO 33, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 1982, Der Pharao als „vollkommene Sonne“. Ein neuer ägypto-palästinischer Skarabäentyp, ScrHier 28, 406-530.
Keel, O., 1990a, Berichtigungen und Nachträge zu den Beiträgen II-IV, in: Keel, O., Shuval, M., Uehlinger, C. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III, OBO 100, Fribourg - Göttingen, 261-330.
Keel, O., 1990b, Früheisenzeitliche Glyptik in Palästina/Israel, in: Keel, O., Shuval, M., Uehlinger, C. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III, OBO 100, Fribourg – Göttingen, 331-421.
Keel, O., 1994, Früheisenzeitliche Siegelamulette. Der Hortfund von Megiddo, in: Keel, O. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel IV, OBO 135, Fribourg – Göttingen, 1-52.
Keel, O., 1995, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Einleitung, OBO SA 10, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 1997, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Katalog Band I: Von Tel Abu Farağ bis ʿAtlit, OBO SA 13, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 2010, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Katalog Band II: Von Bahnan bis Tel Eton, OBO SA 29, Fribourg – Göttingen.
Keel-Leu, H., 1989, Die frühesten Stempelsiegel Palästinas, in: Keel, O., Keel-Leu, H., Schroer, S. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II, OBO 88, Fribourg – Göttingen, 1-38.
Keel, O., Uehlinger, C., 1992, Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Quaestiones Disputatae 134, Freiburg – Basel – Wien; Nachtrag [4]1998, 476-506.
Keel-Leu, H., 1991, Vorderasiatische Stempelsiegel, OBO 110, Fribourg – Göttingen.
Livingston, D. P. Jr., 1989, Khirbet Nisya, 1979-1986: A report on six seasons of excavation, Ann Arbor.
Macalister, R. A. S., 1912, The Excavations of Gezer, 1902-1905 and 1907-1909, London.
MacKenzie, D., 1912-1913, Excavations at Ain Shems (Beth-Shemesh), PEFA 2, London.
McCown, C. C., 1947, Tell en-Naṣbeh 1, Archaeological and Historical Results, Berkeley – New Haven.
Mähner, S., 1992, Ein Namen- und Bildsiegel aus ʿĒn Šems (Beth Shemesh), ZDPV 108, 68-81.

Münger, S., 2005a, Egyptian Stamp-Seal Amulets and their Implications for the Chronology of the Early Iron Age, TA 30, 66-82.
Münger, S., 2005b, Stamp-Seal Amulets and Early Iron Age Chronology, in: Levy, T. E., Higham, T. (eds.), The Bible and Radiocarbon Dating, London – Oakville, 381-404.
Münger, S., 2005c, Medien und Ethnizität. Das Beispiel einer tanitischen Stempelsiegel-Gruppe der frühen Eisenzeit, in: Frevel, C. (Hg.), Medien im antiken Palästina, FAT 2, Reihe 10, Tübingen, 85-107.
Negbi, O., 1970. The Cemetery of Biblical Motza, in: Abramsky, S., Yeivin, S. (eds.), Jubilee Volume, Jerusalem, 358-370 (hebr.).
Parker, B., 1949, Cylinder Seals from Palestine, Iraq 11, 1-42.
Pritchard, J. B., 1963, The Bronze Age Cemetery at Gibeon, Philadelphia.
Reich, R., Sass, B., 2006, Three Hebrew Seals from the Iron Age Tombs at Mamillah, Jerusalem, in: Amit, Y. *et al.* (eds.), Essays on Ancient Israel in Its Near Eastern Context. A Tribute to Nadav Na'aman, Winona Lake, 313-320.
Reich, R., Shukron, E., 1995, Jerusalem, Mamilla, ESI 14, 92-96.
Rowe, A., 1936, A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum, Kairo.
Schroer, S., 1989, Die Göttin auf den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel, in: Keel, O., Keel-Leu, H., Schroer, S. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II, OBO 88, Fribourg – Göttingen, 89-207.
Shuval, M., 1990, A Catalogue of Early Iron Stamp Seals from Israel, in: Keel, O., Shuval, M., Uehlinger, C. (Hg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III, OBO 100, Fribourg – Göttingen, 67-161.
Tufnell, O., 1953, Lachish III (Tell ed-Duweir). The Iron Age, London – New York – Toronto.
Tushingham, A. D., 1965, Tombs of the Early Iron Age, in: Kenyon, K. M. (ed.), Excavations at Jericho II, The Tombs Excavated in 1952-4, London, 479-515.
Uehlinger, C., 1993, Northwest Semitic Inscribed Seals, Iconography and Syro-Palaestinian Religions of Iron Age II, in: Sass, B., Uehlinger, C. (eds.), Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals, OBO 125, Fribourg – Göttingen, 257-288.
Ussishkin, D., 1974, Tombs from the Israelite Period at Tel ʿEton, TA 1, 109-127.
Wenning, R., 1994, Eisenzeitliche Gräber in Jerusalem und Juda. Dokumentation des lokalen Bestattungswesens. Eine archäologische Untersuchungen der Topographie, Architektur und Typologie der Gräber, der Grabinventare, der Bestattungssitten und der Totenpflege. Habilitationsschrift Kath. Universität Eichstätt (unpubliziert).
Wenning, R., 1997, Bestattungen im königszeitlichen Juda, ThQ 177, 82-93.
Wenning, R., 2005, „Medien" in der Bestattungskultur im eisenzeitlichen Juda?, in: Frevel, C. (Hg.), Medien im antiken Palästina, FAT 2. Reihe 10, Tübingen, 109-150.
Wenning, R., 2012, No Cult of the Dead, in: Pfälzner, P. *et al.* (eds.), (Re-) Constructing Funerary Rituals in the Ancient Near East, Wiesbaden, 291-300.
Zernecke, A. E., 2008, Warum sitzt der Skorpion unter dem Bett?, ZDPV 124, 107-127.

Die asiatischen blauen Skarabäen des 9. und 8. Jhs. v. Chr.

Günther Hölbl*

Abstract

Since the 19th century (at Suessula, Campania) and then through excavations during the 20th century in Etruria (mainly at Veii, Cerveteri, Tarquinia) and in Campania (especially at Capua, Calatia) specific scarabs made of Egyptian Blue were found in graves of the 8th cent. BC. They are decorated with motives, which point to the North Syrian artistic repertoire. But they remained mostly unpublished, until the author of this contribution described them in the seventies of the 20th century and supposed an "Asiatic origin". This theory was soon strengthened through the publication of blue scarabs with identical characteristics from Kition (Cyprus). Scattered pieces are known from the Aegean area, also from graves of the 8th century BC. Through a research project about the Aegyptiaca of Al-Mina (Woolley excavations 1936 and 1937), which is now in progress by the author, it became already clear that the blue scarabs in question had a North Syrian origin. In the contribution it will be explained through the mass of such scarabs (with the same typological characteristics and the Asiatic motives) found in levels of the 9th to 8th century BC at Tell Tayinat (in the Plain of Antioch, excavated in the thirties of the 20th century by the Oriental Institute of Chicago) that at least one workshop of the Blue Asiatic scarabs should be located there in the capital of the Late Hittite kingdom of Unqi.

1. Einleitung: ägyptische Skarabäen aus Ägyptisch Blau

Der quarzhaltige Werkstoff Ägyptisch Blau mit seinen charakteristischen Kalzium-Kupfer-Tetrasilikat-Kristallen ($CaCuSi_4O_{10}$) ist sowohl in Ägypten als auch in Mesopotamien seit dem frühen 3. Jt. v. Chr. als künstlicher Werkstoff nachgewiesen.[1] Skarabäen wurden in Ägypten spätestens im Neuen Reich seit der 18. Dynastie aus dem Material hergestellt, aber auch in der Dritten Zwischenzeit und in der Spätzeit.[2] Es liegt sicher am Mangel an dokumentierten Funden, wenn aus Ägypten kaum Skarabäen aus Ägyp-

* Universität Wien.

1 Hatton u. a. 2008.

2 Keel 1995: 150f.; Busz/Gercke (Hg.) 1999: 40f., 43f., 46f., 59, 62.

tisch Blau in Grabungskontexten der Dritten Zwischenzeit bekannt sind.[3] In der Saitenzeit stellen dann die blauen Skarabäen aus Naukratis eine spezielle und leicht zu erkennende Gruppe dar, die mit den anderen Produkten jener Werkstatt in den weiteren Mittelmeerraum verbreitet wurde.[4]

Außerhalb Ägyptens sind aber echt ägyptische, blaue Skarabäen der Dritten Zwischenzeit und Spätzeit gut bezeugt. Abb. 1[5] zeigt einen Skarabäus aus sehr hellem, blassem Ägyptisch Blau, der sich in einem einheimischen Grab von Villasmundo (nahe Megara Hyblaea, Sizilien) gefunden hat; das Grab gehört ins dritte Viertel des 8. Jhs. v. Chr. und bietet den ältesten gesicherten Kontext für Aegyptiaca in Sizilien. Er trägt den schönen Spruch: *msḏr nfr Jmn-Rᶜ nb* „Ein vollkommenes Ohr ist Amun-Re, [mein] Herr."

In den ostägäischen Raum, und zum Aphroditetempel auf dem Zeytintepe bei Milet, führt uns der Skarabäus unserer Abb. 2.[6] Er stammt aus einem Bothros, der mit viel Keramik und einer großen Menge an Aegyptiaca, hauptsächlich Fayencen, gefüllt war. Das gesamte Ensemble dieser Votivgaben umfaßt den größten Teil des 7. Jhs. v. Chr., der Skarabäus ist aber sicher älter. Er trägt auf der Unterseite in stilistisch bestens ausgeführten Hieroglyphen den Namen *Ḏḥtj-msw* „Thutmosis". Wir dürfen annehmen, dass dieses Stück ein Produkt der 22. Dynastie darstellt, zumal gerade unter Scheschonk I. der Thron- und der Geburtsname Thutmosis' III. auf Skarabäen sehr häufig erscheint.[7]

Als Beispiel aus der Saitenzeit sei auf Abb. 3[8] hingewiesen: Der blaue Skarabäus mit dem Thronnamen Psammetichs I. (*Wꜣḥ-jb-rᶜ*) stammt aus Level 5 von Al-Mina, der ans Ende des 7. Jhs. gehört, wodurch eine Zuweisung an Apries (mit gleichlautendem Geburtsnamen) ausgeschlossen werden kann. Auffällig ist, daß das hell-himmelblaue, feine, mittelharte, sehr kompakte Ägyptisch Blau außen mit einem glänzenden, dünnen, hellgrauen Häutchen überzogen ist. In ähnlicher Weise kann ein solches

[3] Eine Überprüfung im Ashmolean Museum Oxford, hat gezeigt, dass der Skarabäus Scheschonks III. aus Sanam bei Griffith 1923: 112 (vorletzte Zeile: „blue paste"), Taf. XLII.4, ein Skarabäus aus der üblichen Fayence mit bestens erhaltenen blaugrüner Glasur ist. Ich danke sehr herzlich meinen Kollegen Dr. Liam Macnamara und Dr. Paul Collins für die diesbezügliche Hilfe im Museum.

[4] Zur blauen Naukratisgruppe vgl. z. B. Petrie 1886: Taf. XXXVII („blue paste scarabei"); Hölbl 1999: 354, Abb. 10 (Milet); Hölbl 2005: 120, Abb. 15 (Rhodos); De Salvia 2006: 53 (I.98): Santa Maria Delle Grazie, Kampanien; Hölbl 1986: I, 208f., II, Taf. 120,3, 121,2 (Sardinien); Boardman 1987: 98 (Tharros); Vercoutter 1945: 162, 164, 170, 171 (Kat.-Nr. 270, 279, 307, 312) (Karthago).

[5] Hölbl 1997: 61f., mit Anm. 132, 74 (Taf. VIII,2); Hölbl 2001: 33; Länge: 15,6 mm.

[6] Deutsche Grabung Milet, Grabungsnummer Z 09.13.21; Milet Müzesi, Inv.-Nr. 8358; publiziert bei Hölbl 2014; Länge: 10,8 mm.

[7] Jaeger 1982: 242-246.

[8] Oxford, Ashmolean Museum, Inv.-Nr. AN1937.790; Grabungsnummer MN 37; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 24; von Nunn 2000: 100 (zu Taf. 54, 135) ungeprüft in die „ägyptisierende Gruppe" eingereiht; Länge 12,2 mm.

Merkmal bei vielen außerägyptischen, asiatischen Skarabäen beobachtet werden.

2. Ägyptisch Blau und die außerägyptischen Skarabäenproduktionen

Nach der bereits erwähnten, sehr alten Tradition des Ägyptisch Blau in Vorderasien wurden dort gerade im frühen 1. Jt. v. Chr. Gefäße, Amulette und Siegel aller Art sowie Perlen aus dem blauen Material beliebt.[9] Die lokale Herstellung ist durch Funde von Rohmaterialien an zahlreichen Fundorten in Babylon, Assyrien sowie im westlichen Nordsyrien gesichert.[10]

Schließlich findet der Werkstoff in einer eher weicheren und wenig kompakten Form in die ägäische Skarabäenproduktion Eingang, die sich chronologisch vom Ende der spätgeometrischen Zeit bis ans Ende des 7. Jhs. v. Chr. erstreckt.[11] In dieser Produktion machen die blauen Skarabäen jedoch prozentuell nur einen geringen Anteil aus und bilden gewissermaßen eine Untergruppe.[12] Die ägäischen Skarabäen insgesamt sind durch die Typologie der äußeren Form und des Materials sowie ihren Unterseitendekor sehr gut charakterisierbar. Die Tatsache, dass sie in großen Mengen (vor allem in den Votivdepots von Perachora, Lindos und Milet)[13] nur im

---

9 Busz/Gercke 1999: 59, 328 (Nr. 124), 343f. (Nr. 160), 346f. (Nr. 166-167).

10 Zu Werkstoffbrocken s. Busz/Gercke 1999: 338, Nr. 145-146 (Assur), 345, Nr. 164 (Babylon). Für die Bronzezeit ist Ugarit ein hervorragender Fundort sowohl an bearbeiteten Fundstücken als auch an Rohmaterial: Bouquillon/Matoian 2007.

11 James 1962: 467f.; Hölbl 1979: I, 184-187, 202-215. Bislang scheint kein Beispiel der ägäischen Produktion aus einem Kontext bekannt zu sein, der sicher vor Spätgeometrisch II zu datieren wäre. Auch das gemeinhin um 740 v. Chr. angesetzte Grab 8 der Nekropole Macchiabate (Francavilla Marittima, Kalabrien) mit den Beispielen Hölbl 1979: II, Kat.-Nr. 1258-1259, kann nach Ansicht von Frau Prof. M. Kleibrink, Groningen, jahrzehntelange Ausgräberin vor Ort, nicht älter als 700 v. Chr. sein (persönliche Mitteilung im April 2014).

12 Die durch James 1962 am besten bekannte Fundgruppe dieser Produktion kam in den Heraheiligtümern von Perachora zu Tage. Von den ca. 740 Skarabäen, die nicht aus Steatit hergestellt sind, können sicher mehr als 700 der ägäischen Produktion zugerechnet werden. Von den etwa 30 Skarabäen aus „blue compound“ gehören maximal 15 Stück mit einer gewissen Sicherheit zur ägäischen Produktion. Kriterien sind der Unterseitendekor und die äußere Typologie, insbesondere der stark in die Länge gezogene Basisumriss, die keinesfalls zu einer ägyptischen Produktion oder jener asiatischen passen, der dieser Beitrag gilt. Allerdings fehlen in Perachora unter den blauen Stücken mit nur einer Ausnahme (James 1962: 509, Fig. 37, D 622) die für diese Produktion typischen Hieroglyphenlegenden, die keinen sprachlichen Sinn ergeben; besprochen bei Hölbl 1979: I, 185-187; die Basen sind hingegen mit Mensch- und Tierdarstellungen dekoriert, die auch auf den Fayenceskarabäen der ägäischen Produktion erscheinen.

13 Zu Perachora siehe vorherige Anm.; zu Lindos: Blinkenberg 1931: Planches, Taf. 60-62; der bereits erwähnte Aphroditetempel auf dem Zeytintepe bei Milet hat mehrere hundert Stück dieser Produktion erbracht, die noch der Bearbeitung harren (Autopsie des Autors).

ägäischen Raum sowie in der Magna Graecia und im griechischen Sizilien auftreten, hingegen außerhalb dieses Gebietes kaum nachweisbar sind, lässt einzig den Schluss zu, dass es sich um eine in der Ägäis zu lokalisierende Produktion handelt.[14]

Von diesen ägäischen Skarabäen unterscheidet sich durch die Typologie und den Unterseitendekor sehr deutlich eine andere Gruppe blauer Skarabäen, die zum ersten Mal in den siebziger Jahren des 20. Jhs. im Zuge der Studien an den Aegyptiaca aus Altitalien näher definiert werden konnten. In Etrurien stammen sie zumeist aus Tarquinia, Cerveteri und Veii, und zwar überwiegend aus Gräbern des 8. Jhs. seit etwa 800 v. Chr.[15] Dasselbe gilt für die zahlreichen Stücke dieser Art aus Kampanien, wo sie besonders häufig (etwa 60 Stück) in Gräbern des frühen bis mittleren 8. Jhs. in Capua auftreten;[16] dazu kommen 17 Skarabäen dieser Art aus Calatia (Grab 201: letztes Viertel des 8. Jhs. v. Chr.),[17] etwa 40 Stück aus Suessula[18] ohne Fundkontexte sowie weitere aus Nola und Cumae. Aus Pithekoussai sind bislang nur drei kleine Exemplare aus Grab 592 (Spätgeometrisch I) publiziert.[19] Diese charakteristischen blauen Skarabäen, zum Teil mittelgroß, zum Teil winzig klein, gehören nach den bekannten Kontexten zu den ältesten Aegyptiaca der Apenninenhalbinsel und gehen im Laufe der spätgeometrischen Epoche zu Ende.

Die blauen Skarabäen aus italischen Gräbern des 8. Jhs. zeigen häufig (wie auch Abb. 4 aus Veii, Necropoli della Grotta Gramiccia, Grab 572)[20] statt ausgebildeter Beinchen einen horizontalen Wulst, der von einer kleinen, senkrechten Rille in der Mitte geteilt wird; der Kopf wird nach hinten

---

[14] Zu den eisenzeitlichen Verbreitungszonen bestimmter Aegyptiaca im Mittelmeerraum: Hölbl 1981.

[15] Hölbl 1979: I, 144-146, 180, 220f.; II, Kat.-Nr. 35-44 (Veii), 113-114 (Cerveteri), 227-230 u. 258 (Tarquinia); Fabricotti 1976: 176, Fig. 15, 181, Nr. 23 (Veii, Quattro Fontanili, I 17); Righetti 1976: 187, Fig. 1d, 190 (Veii, Quattro Fontanili, G 24, Nr. 8).

[16] Die Gräber mit den hier behandelten blauen Skarabäen gehören überwiegend in die Phase Capua IIA-B, etwa 800-770 v. Chr. Mein Dank für diese Kenntnis gilt Herrn Prof. F. De Salvia, Neapel.; vgl. dazu De Salvia 2006: 46 (I.57); Melandri 2010, Fig. 3-5, 7-13, 16.

[17] De Salvia 2006: 47f. (I.60-I.76).

[18] De Salvia 2008: 91-93.

[19] De Salvia 1993: 790, 795f. (592.10-12). In den noch unpublizierten Gräbern von Pithekoussai fanden sich vier Skarabäen aus Ägyptisch Blau: Grab 850 (bei diesem Stück dürfte die Zuweisung zur hier behandelten Gruppe nach meinen unvollständigen Notizen nicht sicher sein), 883b, 893, 980b der vorläufigen Zählung, alle Gräber sind Spätgeometrisch I; mit Ausnahme von Grab 980 fanden sich in denselben Gräbern auch nordsyrische Lyre-Player-Siegel. Dem leider bereits verstorbenen Ausgräber Dr. Giorgio Buchner gilt mein besonderer Dank dafür, dass ich auch alle unpublizierten Aegyptiaca aus Pithekoussai studieren konnte.

[20] Bei Hölbl 1979: II, Kat.-Nr. 37, Taf. 68,4; Länge: 14,0 mm; Grab 572 in der Grotta Gamiccia datiert um die Mitte des 8. Jhs. v. Chr. Die charakteristische Rückentypologie findet sich auch bei dem zur selben blauen Gruppe gehörigen Skarabäus des Grabes Veii, Quattro Fontanili, Grab. G 24: Righetti 1976: 187, Fig. 1d; 190 (zu G 24).

zu oft von einem nahezu kreisförmigen Vertex abgeschlossen, wodurch das Pronotum in der Mitte schmal wird; die Schulterbeulen sind entweder durch schräge Kerben oder spitze, eingravierte Dreiecke wiedergegeben. Allein bei den italischen Fundstücken finden wir in den Details recht verschiedene Varianten, die in dem kurzen Beitrag nicht vorzuführen sind. Auf den Unterseiten sind bisweilen sehr markante, hybride Tiere, oft mit unnatürlich gebogenen Beinen dargestellt (Abb. 4c-d), die vom Stil her nach Vorderasien, am ehesten nach Nordsyrien weisen.[21] Ein besonders schönes Stück mit einer gut ägyptisch wirkenden Oberseitengestaltung ist der Skarabäus unserer Abb. 5,[22] ebenfalls aus Veii, Necropoli della Grotta Gramicia, mit dem schreitenden Flügelsphinx.

Ein neues Kapitel in der Erforschung der vorhellenistischen Aegyptiaca eröffnete die Publikation jener Funde aus Kition in Zypern.[23] Bei der Durchsicht der Kition-Skarabäen fielen einige Stücke aus Ägyptisch Blau auf, die aufgrund charakteristischer Details der Produktion jener italischen Funde angehören müssen.[24] Die meisten dieser Skarabäen fanden sich im Astartetempel von Kition in Bothros 1, der mit Material der Epoche 600-450 v. Chr. gefüllt war; d.h. die Skarabäen waren hier erst mit einer Verzögerung von ca. 150 Jahren oder länger in den Bothros gelangt.[25] Dennoch markierten die Exemplare aus Kition seit ihrer Veröffentlichung die Richtung, aus der die charakteristischen blauen Skarabäen nach Etrurien und Kampanien gekommen waren, wo sie in Gräbern des 8. Jahrhunderts gefunden wurden.

Ein Blick auf Palästina löst die Frage nach dem Herkunftsgebiet keineswegs. Unter der Masse des in den *Corpora* von Othmar Keel gebotenen

---

[21] Bei der ersten Besprechung dieser Gruppe konnte allerdings nur geringfügiges Vergleichsmaterial zitiert werden, s. Hölbl 1979: 180, Anm. 180.; vgl. aber jetzt Buchanan/Moorey 1988: 33 (Nr. 246), Taf. 8, 246 (Arslan Taş); O. Keel, in: Keel u. a. 1990: 281 (0114-0115), 282, 325 (Fig. 103), 326; Nunn 1999: 118f. (Nr. 302), 120f. (Nr. 305), 140f. (Nr. 361); dazu vor allem die figürlichen Tierdarstellungen auf den Amuqsiegeln bei Meyer 2008: 247-307.

[22] Bei Hölbl 1979: II, Kat.-Nr. 40, Farbtaf. VIII,8, Taf. 69,2; Länge 13,8 mm; Grab 568 (arm!) in der Grotta Gamiccia, zweite Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. Das glänzende Ägyptisch Blau hat bereits 1975 bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

[23] Clerc u. a. 1976.

[24] Hölbl 1982: 261.

[25] Dies gilt für Kit 523, 545, 771, 803, 832, 1003; auch Kit. 3142 kam aus einer Schicht der Epoche 600-450 v. Chr. Dass es sich in der Tat um weit ältere Stücke handelt als ihr Kontext, zeigt sich an Kit. 803, der sein getreues Gegenstück in Capua, Grab Fornaci 566 findet, das in die Periode Capua IIA gehört, d.h. in die Zeit 800-770 v. Chr.; vgl. Melandri 2010: 21, Fig. 3-4. Kit. 832 ist in jeder Hinsicht (Typologie und Unterseitendekor) identisch mit einem blauen Skarabäus aus Tell Taynat, Chicago, Oriental Institute Museum, Inv. A 41950E, aus Bauperiode 2 (spätes 8./7. Jh. v. Chr.). Zu den Gräbern in Italien passen hingegen Kit. 2235 (aus Bothros 9: 800-600 v. Chr.), Kit. 2987 (aus einer Schicht 800-450 v. Chr.) und Kit. 3994 (auf Boden 3: 850-800 v. Chr.).

Materials finden sich nur wenige Stücke,[26] die zu der hier behandelten blauen Gruppe gehören. Mit diesen läßt sich eine palästinensische Produktion dieser Skarabäen in Ägyptisch Blau nicht postulieren. Auch Phönikien scheint mangels an Parallelen als Ursprungsgebiet jener blauen Stücke des 8. Jhs. aus Etrurien bislang wegzufallen. Somit ist deren Herstellungsgebiet weiter im Norden anzunehmen.

Hier hat der Autor dieses Beitrages zu allererst an Al-Mina gedacht, und zwar wegen des verbindenden Gliedes, welches die euböische Keramik von Nordsyrien über Euböa selbst nach Kampanien und Etrurien darstellt. Die Durchforschung der größtenteils noch unpublizierten Aegyptiaca aus Woolley's Al-Mina-Grabungen hat für die Thematik der unägyptischen blauen Skarabäen tatsächlich gute Ergebnisse erbracht; sie sind sehr zahlreich, und zwar überwiegend in den frühen Levels vertreten.[27] Allerdings begegnen in dieser Siedlungsgrabung oft sehr viel ältere Stücke in späteren Schichten. Abb. 6[28] bietet ein außergewöhnlich gut ausgebildetes Stück aus Level 7 (zweites Viertel des 7. Jhs. v. Chr.).[29] Es zeigt relativ gut ausgebildete Beinchen, der offene Kopf geht in den Schild über, auch die Augen sind deutlich zu sehen. Das Material ist ein helles, feines, kompaktes und hartes Ägyptisch Blau. Auf der Unterseite schreitet ein Horntier nach rechts. Ein Gegenstück, das in allen Details der äußeren Typologie und des Unterseitendekors identisch und auch im selben Stil gearbeitet ist, fand sich in Bothros 9 (800-600 v. Chr.) in Kition.[30]

Sehr instruktiv scheint die Zusammenstellung der drei Skarabäen Abb. 7-9 zu sein. Es dürfte hinreichend klar werden, dass die Stücke aus Al-Mina,[31] Capua[32] und dem geographisch dazwischen liegenden Eretria[33]

[26] Sicher zur hier behandelten Produktion gehören: Keel 1997: Achsib Nr. 3, 14, 41, 158; Akko, Nr. 278; Keel 2010a: Bet-Schean Nr. 205; Bet-Schemesch Nr. 182; Keel 2010b: Tell Farʿa-Süd Nr. 333; Keel 2013: Tel Gamma Nr. 142; Hazor Nr. 74, 88; vgl. ferner zu Megiddo: Lamon, Shipton 1930: Taf. 67-68, Nr. 24, 25; Taf. 69-70, Nr. 8, 26, 33, 34.

[27] Dies zeigt auch die Übersicht bei Wooley 1938: 162.

[28] Oxford, Ashmolean Museum, Inv.-Nr. AN1937.780; Grabungsnummer: MN 57; Buchanan/Moorey 1988: 3, Nr. 20; Länge: 15,4 mm.

[29] In der Datierung der frühen Levels von Al-Mina (Level X-V) beziehe ich mich auf die private Mitteilung von Herrn A. Vacek, Oxford, der die Keramikfunde von Al-Mina durchgearbeitet hat.

[30] Clerc u. a. 1976, 107f., Kit. 2235.

[31] Abb. 7: Oxford, Ashmolean Museum, AN1937.794; flach-bogenförmiger Kopf; Gliederung von Pronotum und Elytra durch grob vertiefte Rillen; keine Schulterbeulen; statt der Beinchen je eine seitliche Rille; Unterseite waagrecht dekoriert: von rechts nach links zwei senkrechte Striche, eine senkrechte dicke Rille mit Zacken auf der rechten Seite, links ein zweigeteiltes Anch, wobei der runde Teil sehr stark außerhalb der Achse liegt; Material: kompaktes Ägyptisch Blau von mittelgroßem Korn und mittlerer Härte; außen kräftig himmelblau, an der Bruchstelle leicht ins Ägyptisch Grün übergehend; matte Oberfläche mit geringen Resten einer dünnen Oberflächenschicht; L: 8,5 mm, B: 6,4 mm, H: 4,8 mm; wahrscheinlich aus Level 8 stammend (wenn zu MN 193 gehörig).

[32] Abb. 8: Santa Maria Capua Vetere, Museo Archeologico, Inv.-Nr. 156064; äußere Typologie wie Abb. 7; Unterseite waagrecht dekoriert: senkrechte, dicke Rille mit Zacken

(Euböa) aus derselben Produktion stammen, zumindest Abb. 7-8 aus ein und derselben Werkstatt, sofern das nicht sogar für alle drei gilt: Zu beachten sind das charakteristische, zweigeteilte Anch und das senkrechte Zeichen mit den Zacken in der Mitte. Abb. 7 ist eines der sehr häufigen, winzigen Stücke aus Al-Mina, die dort üblicherweise in den ältesten Schichten zu finden sind. Diesen Unterseitendekor trägt noch ein zweites Stück in Al-Mina[34] und drei weitere aus demselben Grab in Capua (Fornaci, Grab 341),[35] in dem sich insgesamt 14 kleine, blaue Skarabäen fanden. Wir sehen, es wurden auf diesen Skarabäen auch immer wieder entstellte Hieroglyphen angebracht. Eretria bildet in diesem Fall die Brücke von Al-Mina nach Kampanien.

Es ist somit stets der gesamte Raum von Nordsyrien im Osten bis Kampanien und Etrurien im Westen im Auge zu behalten. Vereinzelte Skarabäen dieser asiatischen Produktion in Ägyptisch Blau kennen wir seit langem aus dem ägäischen Raum, außer von Euböa[36] zum Beispiel auch von Rhodos,[37] Thera,[38] Kreta[39] oder Athen. Das Stück unserer Abb. 10[40] kommt aus

---

zwischen zwei zweigeteilten Anch-Zeichen; Material wie Abb. 7; L: 9,6 mm, B: 7,3 mm, H: 4,8 mm;

33 Abb. 9: Eretria, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. Δ1482; bogenförmiger, gerippter Kopf, großer Schild mit vier Lappen; Gliederung von Pronotum und Elytra durch grob vertiefte Rillen; offenbar keine Schulterbeulen; statt der Beinchen auf jeder Seite ein Wulst, der aber nicht in der Mitte unterbrochen ist; Unterseite senkrecht dekoriert: rechts das charakteristische Anch von Abb. 7-8, in der Mitte die senkrechte Rille hier mit den Zacken nach links, das linke, senkrechte Zeichen ist weitgehend zerstört, könnte jedoch ein zweites Anch gewesen sein wie bei Abb. 8; kompaktes, kräftig blaues Ägyptisch Blau; L: 12,0, B: 9,5, H: 5,5; Huber 2003: II, 59f. (O178).

34 Antakya, Hatay Archäologisches Museum, zu Inv. 6272; gehört zu den Kleinobjekten der Grabungsnummer MN181, zu der in den Woolley Papers kein Level angegeben ist.

35 Melandri 2010: 22, Fig. 7 (2 Stück), 8 (ganz links unsere Abb. 7), 10; zu Grab 341 in Località Fornaci s. auch unten, Anm. 51-52.

36 Möglicherweise gehören alle bekannten, blauen Stücke aus Eretria zur hier behandelten Gruppe: Huber 2003: II, 59f. (O174 - O181).

37 Vgl. die Zitate zu Kameiros in diesem Beitrag: Anm. 68 und 71; dazu eines der winzigen Stücke (L.: 7,1 mm): London, BM, GRA 64.10-7.954 (aus dem Fund vom 4.4.1864 [C. 8] ohne genaue Fundplatzangabe).

38 Hölbl 2006: 96-99, Farbtaf. II, 2.

39 Knossos: Coldstream u. a. 1981: 157f., Nr. 122, Taf. 31 (in einem mittelgeometrischen Pithos). Dazu ein schöner blauer Skarabäus aus Elevtherna mit der charakteristischen Rückentypologie (mit dem runden Vertex und dem in der Mitte schmalen Pronotum): N. Stampolidis, Online Features „Dynasty of Priestesses“: http://www.archaeology.org/-online/features/eleutherna/photoessay.html.
Das Stück (Rethymnon, Archäologisches Museum, AKM Σ233) gehört zu einer Gruppe von vier Skarabäen aus Ägyptisch Blau, welche sich unter den reichen Beigaben von vier bestatteten Frauen in Grab M im West-Sektor III („vor der Mitte des 7. Jh. v. Chr.“) gefunden haben: Stampolidis 2012: 216, Nr. 44; ob alle vier Stücke zur asiatischen Gruppe gehören, bleibt derzeit noch unklar.

40 Athen, Kerameikos-Museum, Inv. Nr.: 4266; bogenförmiger Kopf, Schild mit Basiskerbe in verkümmerte Seitenlappen übergehend; Gliederung von Pronotum und Elytra durch einfache Rillen; keine Schulterbeulen; die Beinchenansicht (Abb. 10b) bietet ein

einem reichen Athener Frauengrab auf dem Kerameikos. Der Skarabäus zeigt einen schwachen Ansatz zu einem dritten Beinchenpaar, der Kopf ist bogenförmig; auf der Unterseite sehen wir einen großen Uräus mit einem unklaren Wesen davor.

Als (ein) Ausgangspunkt des maritimen Handelsstromes, mit dem unsere blauen Skarabäen in den Westen kamen, ist Al-Mina an der Orontesmündung anzunehmen. Diesen Schluss lässt der Befund von Al-Mina zu. Damit ist jedoch die Frage nach der Lokalisierung von Werkstätten keinesfalls geklärt.

3. Blaue Skarabäen von den Tells der Amuq-Ebene

In den Jahren 1932-1938 unternahm das Oriental Institute von Chicago Survey- und Grabungsexpeditionen in die Amuq-Ebene, also in das Hinterland von Al-Mina. Von den drei bedeutendsten Tells, nämlich Çatal Höyük, Tell Judaidah und Tell Tayinat, kam der Großteil der Stempelsiegel nach Chicago ins Museum des Oriental Instituts, und die gesamten Kleinfunde aus diesen Grabungen, soweit sie sich in Chicago befinden, werden nun in je einem Publikationsprojekt bearbeitet. Der Autor dieses Beitrages konnte die Bearbeitung der Skarabäen der beiden Tells Çatal Höyük und Tell Tayinat übernehmen[41] und hat insbesondere die Skarabäen aus Ägyptisch Blau in Chicago im Juli 2010 selbst fotografiert.[42] Bereits der Blick auf die zahlenmäßige Verteilung war sehr aufschlußreich: In Chicago gibt es zwei asiatische blaue Stücke vom Tell Çatal Höyük,[43] sechs blaue Exemplare vom Tell Judaidah, wobei aber m. E. nur zwei mit Sicherheit zu der hier behandelten Gruppe gehören;[44] eines der sechs Stück ist ein saitischer *W3ḥ-jb-rᶜ*-Skarabäus,[45] die anderen drei sind unsicher. Vom Tell Tayinat kamen hingegen 66 Skarabäen und zwei ovale Skaraboide der asiatischen Produktion nach Chicago.

---

flaches Dreieck mit eingravierter „Höhe“; Unterseite (Abb. 10c) senkrecht dekoriert: großer, aufgerichteter Uräus nach rechts blickend, vor ihm unklare, ähnliche Darstellung; flacher Bogen als Basis (wohl mißverstandener *nb*-Korb); Länge: 16,0 mm; Kerameikos, Grab VDAk1 (Mitte 8. Jh. oder knapp danach): v. Freytag gen. Löringhoff 1974: 8, 21 (Nr. 49), Taf. 5 (6-9).

[41] Hölbl im Druck, a und b.

[42] Der Österreichischen Akademie der Wissenschaften danke ich für die Bezahlung der Flugtickets.

[43] Chicago, Oriental Institute Museum, Inv. Nr. A17274: Level I_03: um 720/710 v. Chr.; Inv. Nr. A54315: unstratifiziert; dazu mindestens noch Antakya, Inv. Nr. 5029, ein typischer, jedoch mit schönen, natürlichen Beinchen ausgestatter Skarabäus der asiatischen Gruppe (letzerer war 1981 ausgestellt).

[44] Chicago, Oriental Institute Museum, Inv. Nr. A17321, ein unstratifizierter Widderkopfskaraboid, und A17303 mit der Kontextangabe „F-8 (SE), II-III“.

[45] Chicago, Oriental Institute Museum, Inv. Nr. A27305.

Dazu kommt, daß die überwiegende Mehrheit der Skarabäen vom Tell Tayinat (mindestens 55)[46] nicht nur sehr klein,[47] sondern typologisch auch absolut homogen ist (Abb. 11).[48] Das maßgebliche Merkmal ist der seitliche Wulst, der in der Mitte geteilt ist, wobei die beiden Wulstteile zu den Enden hin bisweilen schmäler werden. Der Kopfteil besteht zumeist aus einem rechteckigen bis leicht trapezförmigen Kopf, davor findet sich ein vierlappiger Schild mit Basiskerbe; der Kopf wird von länglichen, ebenfalls erhabenen Elementen (Augen?) flankiert und nach hinten von einem runden, nahezu kreisförmigen Vertex abgeschlossen, wodurch das Pronotum in der Mitte schmal wird. Die weitere Rückengliederung zwischen Pronotum und den Elytra bilden fast gerade Trennlinien; die Schulterbeulen sind durch schräge Kerben auffällig angegeben.

Dieser derart definierte Skarabäentypus aus Ägyptisch Blau findet sich allerdings weder in dem mir aus Çatal Höyük und Tell Judaidah bekannten Material, noch unter den ziemlich zahlreichen blauen Skarabäen aus Al-Mina. Hingegen kennen wir Belege aus Kition,[49] Eretria[50] sowie sehr viele sowohl in der kleinen als auch in hervorragend schöner und größerer Ausführung aus Kampanien[51] (Abb. 12)[52] und Etrurien.[53] In Tell Tayinat stam-

---

46 Chicago, Oriental Institute Museum, Inv. Nr. A41945-49, A41950 (5 Stück), A41951 (21 Stück aus Ägyptisch Blau), A41952 (9 Stück), A41953 (10 Stück), A41991, A43002, A43103, A43026, A43063.

47 Das kleinste Stück dieser Gruppe ist A41951F mit 5,5 mm Länge, das größte ist A41952A mit 7,8 mm Länge (persönliche Messung).

48 Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A41952B; rechteckiger Kopf, Schild mit Basiskerbe; fast kreisförmiger Vertex, wodurch das Pronotum in der Mitte ziemlich schmal wird, dadurch kurze Elytra; Gliederung von Pronotum und Elytra durch einfache Linien; Schulterbeulen als Kerben; statt der Beinchen in der Mitte geteilter Wulst; Unterseite waagrecht dekoriert: nach rechts schreitendes Pferd, über diesem und vor ihm florale Elemente; feines, relativ hartes, himmelblaues Ägyptisch Blau; L: 6,4 mm, B: 5,6 mm, H: 3,4 mm. Tell Tayinat, Bauperiode 1: Ende 9./frühes 8. Jh. v. Chr.

49 Kition, II, Kit. 832.

50 Huber 2003: II, 59f. (O174, O180), dazu das unpublizierte Stück Δ1705 aus den Votivgaben beim spätgeometrischen Opferaltar nördlich des Apollonheiligtums.

51 Einige von den Beispielen aus Capua: Santa Maria Capua Vetere, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 156060-63, 156067, 156072, 156073 (7 Stück mit Längen von 6,8 bis ca. 10 mm, Grab 341 in Località Fornaci, frühes 8. Jh. v. Chr.; zu diesem Grab s. oben Anm. 35 und die folgende Anm. 52); Inv.-Nr. 269532 (Necropoli Cappuccini, Grab 1626, zweites bis drittes Viertel des 8. Jhs., mit insgesamt 9 blauen Skarabäen); dazu einige weitere mehrheitlich aus Gräbern aus den Jahrzehnten um die Mitte des 8. Jhs. Die etwas größeren und prächtig ausgeführten Stücke desselben Typus aus Calatia sind zwar demselben nordsyrischen Kulturkreis zuzuschreiben, stammen aber vielleicht aus einer anderen, nächst verwandten Werkstatt; vgl. De Salvia 2006: 47f. (I.60-63, 65, 66, 73); die übrigen hier beschriebenen Stücke bieten eine andere äußere Typologie. Aus Suessula (Kampanien) gehören zu dieser Gruppe einige nicht inventarisierte Stücke im Archäologischen Museum von Neapel; vorläufige Nrn.: Suessula (18), (24), (25). Die Angaben zur Chronologie in dieser Anm. danke ich Herrn Prof. F. De Salvia, Neapel.

52 Santa Maria Capua Vetere, Archäolog. Museum, Inv.-Nr. 156062; äußere Typologie wie Abb. 11; L: 10,6 mm, B: 8,1 mm, H: 5,4 mm; Capua, Grab 341 (s. Anm. 35 und 51).

men die stratifizierten Belege des Typus aus Bauperiode 1 bis 2, d. h. ihr Kontext reicht vom Ende des 9. bis in den Beginn des 7. Jhs.[54] Wie wir wissen, datieren auch im übrigen östlichen und zentralen Mittelmeerraum die Kontexte überwiegend ins 8. Jh. v. Chr., oft sogar in den Beginn bzw. in die erste Hälfte.

Meines Erachtens spricht die massive Präsenz dieser kleinen, sehr homogenen Stücke in Tell Tayinat dafür, dass sie aus einer Werkstatt stammen, die in Tell Tayinat selbst zu lokalisieren ist. Tell Tayinat war wahrscheinlich die Hauptstadt des Kleinkönigreiches Unqi (bzw. ʿUmq/Pattin), d.h. Kinalua/Kunulua, welche 738 v. Chr. von Tiglath-pileser III erobert wurde.[55] Dass eine Werkstatt dieser Art gerade in der Hauptstadt existierte, scheint sehr plausibel zu sein. Von dort konnten die Skarabäen nach Al-Mina, dem Hafen des Königsreiches, gekommen sein.

Für die Annahme einer lokalen Werkstatt in Tell Tayinat spricht auch eine besondere Eigenheit des Materials, die an den dort gemachten Funden aus Ägyptisch Blau zu beobachten ist. Im Zuge der Aufarbeitung der blauen Skarabäen vom Tell Tayinat hatte der Autor dieses Beitrages zunächst die oft hellgraue bis beigefarbene Oberflächenschicht als Verschmutzung missverstanden. Bisweilen handelt es sich jedoch um ein fast durchsichtiges Häutchen, das die Stelle, wo es vorhanden ist, bloß abdunkelt und nach Beigegrau hin verfärbt. Schließlich war zu erkennen, dass bei so gut wie allen kleineren Stücken mit dem seitlichen, in der Mitte unterbrochenen Wulst aber auch bei manchen mit den besser ausgebildeten Beinchen mehr oder weniger deutliche Reste einer weißen, matten Oberflächenschicht vorhanden sind. Dieselbe Technik bieten die blauen Gefäßfragmente aus Tell Tayinat.[56] Daher liegt wohl der Schluß nahe, daß in der weißen Oberflächenschicht, die das Objekt aus Ägyptisch Blau überzieht, ein lokales, nordsyrisches Charakteristikum zu fassen ist, womöglich sogar die Eigenheit einer Werkstatt von Tell Tayinat. Das Stück von Abb. 13[57] ist ein außergewöhnlicher Fall, bei dem die weiße Schicht auf der Unterseite *de facto*

---

53 Veii: Hölbl 1979: II, Kat.-Nr. 37, 42; Fabbricotti, NSc 101 (1976) 176, Fig. 25, 23; Gräber aus der ersten Hälfte bis Mitte 8. Jh. v. Chr.; Tarquinia: Hölbl 1979: II, Kat.-Nr. 228-230, 258; Gräber der zweiten Hälfte des 8. Jhs.

54 Die Angaben zur Datierung verdanke ich Frau Dr. Heather Snow in ihrem Mail vom 11.7.2010.

55 Harrison 2001.

56 Hölbl im Druck,b.

57 Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A41953F; Kopfteil sehr abgenützt; Gliederung von Pronotum und Elytra durch einfache Linien; Schulterbeulen als Kerben; statt der Beinchen in der Mitte geteilter Wulst; Unterseite waagrecht dekoriert: nach rechts gewandtes, kauerndes und zurückblickendes Horntier; feines, relativ hartes und kompaktes, kräftig himmelblaues Ägyptisch Blau mit weithin gut erhaltener, weißer Oberflächenschicht; L: 7,0 mm, B: 5,0 mm, H: 3,7 mm; Tell Tayinat, Bauperiode 1: Ende 9./frühes 8. Jh. v. Chr.



Abb. 1: Villasmundo, Grab 44, Sizilien; 2:1.

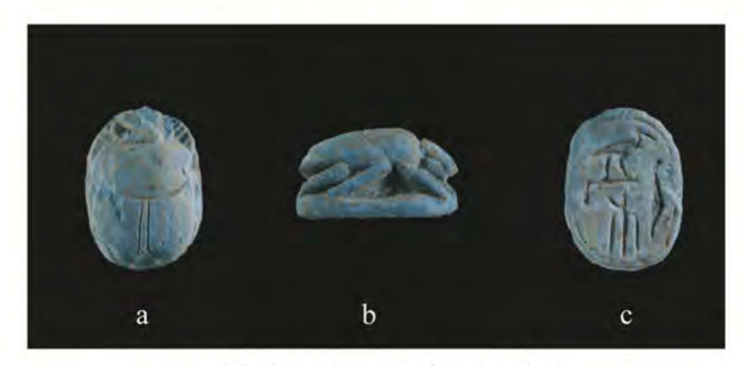


Abb. 2: Milet, Zeytintepe; 2:1.



Abb. 3: Al Mina, Level 5 (Fotos des Ashmolean Mus., Oxford), 2:1

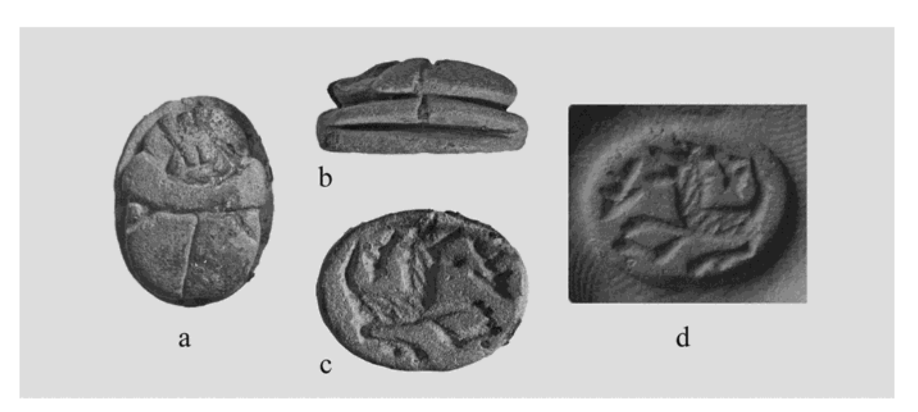


Abb. 4: Veii, Grotta Gramiccia, Grab 572, 2:1.

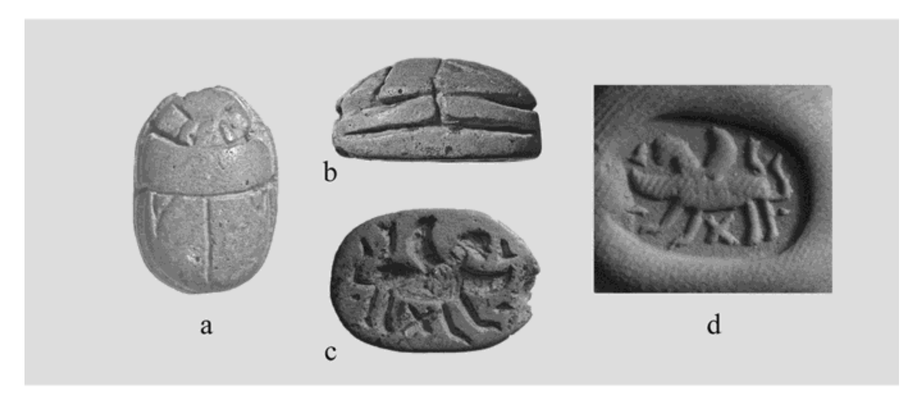


Abb. 5: Veii, Grotta Gramiccia, Grab 598, 2:1.

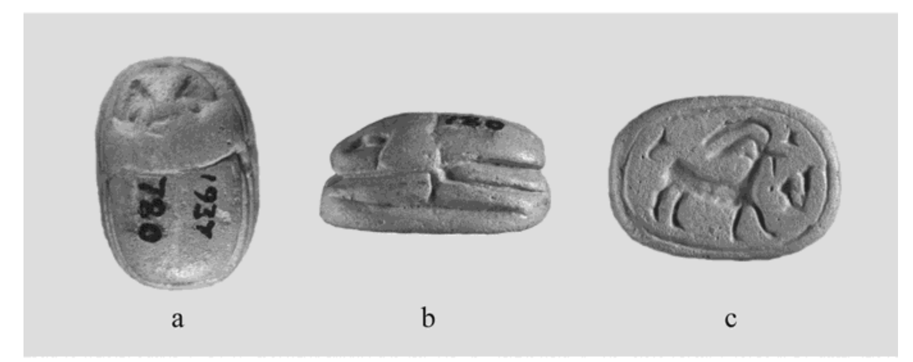


Abb. 6: Al Mina, Level 7 (Fotos des Ashmolean Mus., Oxford), 2:1



Abb. 7: Al Mina, verm. Level 8 (Fotos des Ashmolean Mus., Oxford), 3:1



Abb. 8: Capua, Fornaci, Grab 341, 3:1.



Abb. 9: Eretria, Apollonbezirk, Aire sacrificielle, 3:1.

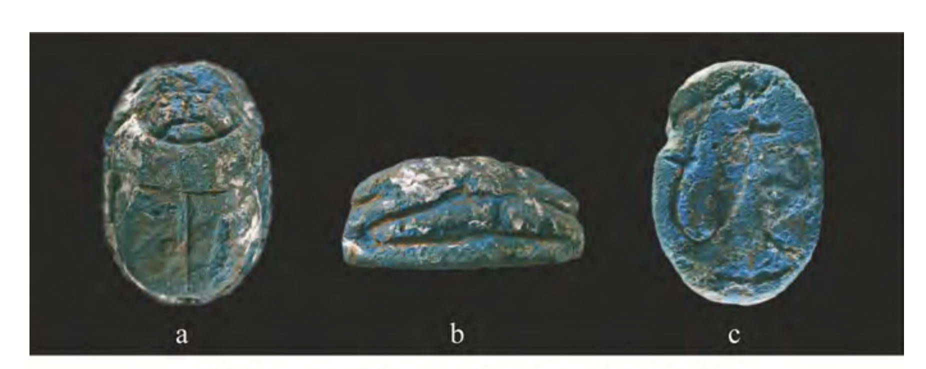


Abb. 10: Athen, Kerameikos, Grab VDAk1, 2:1.



Abb. 11: Tell Tayinat, 3:1.



Abb. 12: Capua, Fornaci, Grab 341, 3:1.

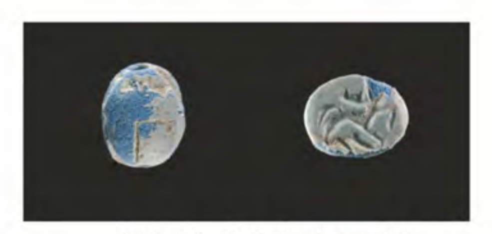


Abb. 13: Tell Tayinat, 2:1.



Abb. 14: Tarquinia, 2:1.

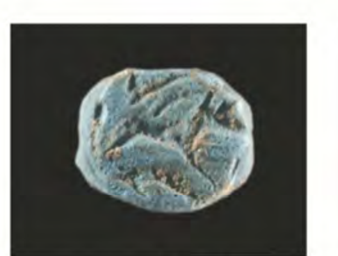




Abb. 15-16: Tell Tayinat, 4:1.



Abb. 17: Tell Tayinat, 4:1.



Abb. 18: Tell Tayinat, 4:1.



Abb. 19: Anavyssos, 2:1.

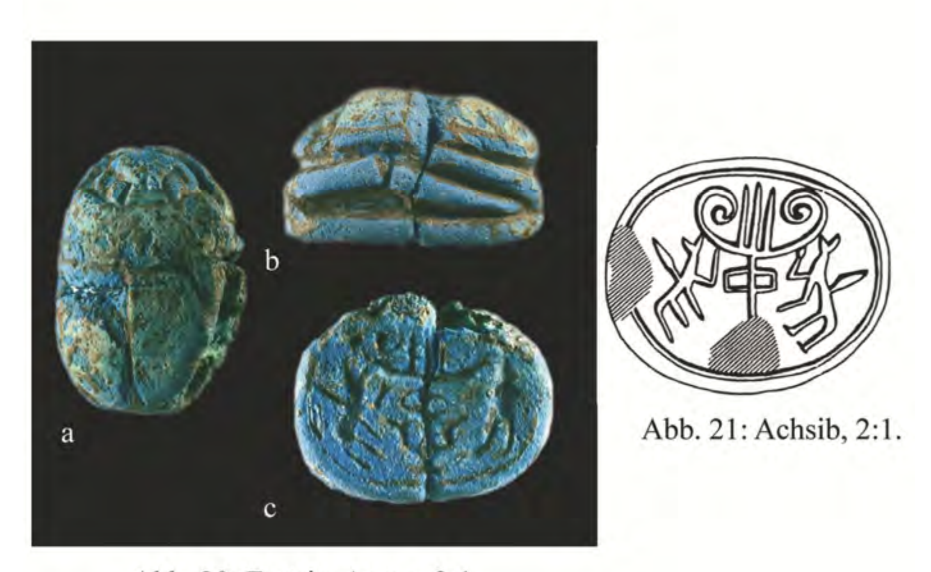


Abb. 21: Achsib, 2:1.

Abb. 20: Eretria, Agora, 2:1.

als Glasurschicht besonders gut erhalten ist.[58] Wie das darauf dargestellte Tier aussieht, zeigt uns der ca. doppelt so große Skarabäus aus Tarquinia darunter (Abb. 14).[59]

Die gesamte asiatische Produktion von Skarabäen aus Ägyptisch Blau, die aufgrund der zur Verfügung stehenden chronologischen Anhaltspunkte in die Epoche vom Ende des 9. bis ins späte 8. Jh. v. Chr. datiert werden kann, ist jedoch in jeder Hinsicht vielfältiger, als sie uns in Tell Tayinat entgegentritt. Es ist daher auch anzunehmen, daß sich die Produktion dieser Klasse über mehrere Werkstätten erstreckte.[60] Der Stil der „hybriden" Tiere mit den geknickten Beinen und die Verbreitung der Produktionsgruppe zeigen, dass der geographische Raum, in dem die Skarabäen hergestellt wurden, Nordsyrien (eventuell auch Zypern)[61] umfasst, jedoch – wie bereits betont – nicht Palästina nach dem bisher bekannten Material. Auch das eigentliche Phönikien, den Raum des heutigen Libanon und das Gebiet um Latakia, wird man nach dem Stand unserer heutigen Kenntnisse ausklammern.

Zu bemerken ist allerdings, dass allein die sicher aus *einer* Werkstatt stammenden, bestimmten Tell-Tayinat-Funde, die durchgearbeitet wurden, im Dekor von zwei Kulturkreisen her geprägt sind. Da sind zum einen die

---

58 Frau Lohwasser fiel in der anschließenden Diskussion auf, dass der milchig gräuliche Überzug auf vielen Skarabäen nicht zum schönen Material des Ägyptisch Blau passe, d.h. dieses im Grunde verunstalte. Es erhebe sich daher die Frage, ob der unschöne weißliche Überzug nicht das Verwitterungsprodukt einer ursprünglich andersfarbigen Glasur darstellen könne. In Beantwortung dieser Frage berichtete der Referent von Gefäßfragmenten aus Tell Tayinat, die im Oriental Institute Museum von Chicago aufbewahrt werden und aus demselben Ägyptisch Blau hergestellt seien wie die Skarabäen. Auch hier gäbe es Fragmente mit einer weißen, fayenceartigen Oberflächenschicht, die in manchen Fällen weit ins Material hinein vorgedrungen sei. Dies gelte etwa für ein Fragment (Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A27687), das nach seiner Form sicher zur übrigen blaue Ware gehöre, aber abgesehen von wenigen kräftig blauen Flecken durch und durch als feine, weiße Fayence beschrieben werden könnte. Nach Ansicht des Referenten bleibe also sehr wohl die Möglichkeit bestehen, dass sich das schöne Ägyptisch Blau durch Umwelteinflüsse zu weiß verfärben konnte. Aber auch in diesem Fall wäre das ein technisches Merkmal der Werkstatt, in der diese Objekte aus Ägyptisch Blau (Skarabäen wie Gefäße) hergestellt wurden.

59 Hölbl 1979: II, Kat.-Nr. 258; Länge: 14,5 mm; Museo Archeologico Nazionale Tarquiniense, ohne Inv.-Nr.

60 Eine Mehrzahl von Werkstätten müßte auch Unterschiede am Werkstoff selbst erkennen lassen. So war schon früher sowohl bei zyprischen als auch italischen Funden ein glasiges Häutchen oder Ähnliches beobachtet worden: Clerc u. a. 1976: 27f., Kit. 478, 523, 545, 771, 803, 832, 1003, 2987, 3142, 3994; Hölbl 1979: II, Kat.-Nr. 227-229, 347-349, 689. Auch bei der Durchsicht des Materiales aus Kampanien habe ich grade bei den schönsten Stücken aus Calatia (Grab 201, letztes Viertel des 8. Jhs. v. Chr.) eine weißliche oder farblose Glasur entdeckt; vgl. De Salvia 2006: 47f. (mit Abb. I.60-76).

61 Dass auf Zypern in der Zypro-Geometrischen Epoche Siegel in Ägyptisch Blau erzeugt wurden, zeigen die in jener Epoche, möglicherweise in Amathus hergestellten, konischen Siegel, welche die Motive der früheisenzeitlichen bzw. post-ramessidischen Massenware tradieren: Reyes 1993; Reyes 2001: 22-24; Münger 2003: 75.

hybriden Tiere mit geknickten Beinen, die für die Ursprungsfrage der ganzen Produktion ausschlaggebend waren. Die Tierformen, um die es hier geht, finden verwandte Darstellungen unter den jüngst publizierten[62] Amuq-Siegeln sowie unter den aus Al-Mina[63] bekannten Stempelsiegeln aus Stein. Bei den auf den blauen Skarabäen aus Tell Tayinat belegten Tierdarstellungen handelt es sich vor allem um Capriden und Cerviden, aber auch um einige schwierig einzuordnende Typen, die vielleicht bloß als Phantasietiere zu bezeichnen sind. Abb. 15[64] und 16[65] zeigen zwei ganz kleine Skarabäen, Abb. 15 einen Capriden, Abb. 16 einen Cerviden.[66] Solche Darstellungen können wir wohl dem späthethitischen Kulturkreis zuordnen.

Den ägyptischen Einfluß zeigen hingegen die Falken (Abb. 17)[67] in verschiedener Haltung,[68] die beiden gegengleich angeordneten Krokodile

[62] Meyer 2008: 247-307; zu den Capriden mit geknickten Beinen 250, Abb. 115, Nr. 7 u. 11; 252, Abb. 117, Nr. 5; 614f., Nr. 463; 645f., Nr. 544.

[63] Woolley 1938: 161, MN 432, Taf. XV (unter „stone stamp seals“), Level 8-9.

[64] Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A41951M; bogenförmiger Kopf, Schild und verkümmerte Seitenlappen sehr abgenützt; fast kreisförmiger Vertex, wodurch das Pronotum in der Mitte ziemlich schmal wird, dadurch kurze Elytra; Gliederung von Pronotum und Elytra durch einfache, grobe Linien; Schulterbeulen als Kerben; statt der Beinchen in der Mitte geteilter Wulst; Unterseite waagrecht dekoriert: nach rechts gewandtes, Tier mit großen, geschwungenen Hörnern und zurückgebogenem Vorderbein; feines, eher weiches und wenig kompaktes, helles Ägyptisch Blau; L: 5,9 mm, B: 4,7 mm, H: 3,5 mm; Tell Tayinat, Bauperiode 2: spätes 8./7. Jh. v. Chr.

[65] Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A43063; Kopfteil völlig abgenützt, Vertex nicht mehr sichtbar, aber wie üblich kurze Elytra; Gliederung von Pronotum und Elytra durch einfache Linien; Schulterbeulen als Kerben; wie üblich statt der Beinchen in der Mitte geteilter Wulst; Unterseite waagrecht dekoriert: nach rechts schreitendes, zurückblickendes Tier mit Geweih („Cervide“) und kurzem Schwanz, vor ihm eine Zeichen, das dem phönikischen Kappa ähnlich sieht, über dem Schwanz ein Kreuz; feines, eher weiches und poröses, kräftig himmelblaues Ägyptisch Blau; L: 7,0 mm, B: 5,0 mm, H: 3,6 mm; Tell Tayinat, Bauperiode 1: Ende 9./frühes 8. Jh. v. Chr.

[66] Identisch findet sich der Cervide mit zurückgewandtem Kopf samt ebensolchen Zeichen vor ihm und über seinem Rücken auf einem blauen Skarabäus aus Veii: Fabricotti 1976: 176, Abb. 25, 23; 181, Nr. 23: Quattro Fontanili, tomba I 17, ein reiches Frauengrab der Phase Veio IIa (erste Hälfte 8. Jh. v. Chr., wenn nicht früher; s. dazu Guidi 1993: 69, Abb. 26; 110-117).

[67] Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A41952F; unregelmäßig flach „gequetschter“ Kopf in einen vierlappigen Schild übergehend, die rundlichen Erhebungen beiderseits der Basiskerbe des Schildes sind vermutlich als Augen zu verstehen; fast kreisförmiger Vertex, wodurch das Pronotum in der Mitte ziemlich schmal wird, dadurch kurze Elytra; Gliederung von Pronotum und Elytra durch einfache, grobe Linien; Schulterbeulen als Kerben; statt der Beinchen in der Mitte geteilter Wulst; Unterseite waagrecht dekoriert: zwei aufgerichtete Falken mit ausgebreiteten Flügeln flankieren einen senkrechten Stab; feines, mittelhartes und kompaktes Ägyptisch Blau; L: 6,4 mm, B: 4,7 mm, H: 3,9 mm; Tell Tayinat, Bauperiode 1: Ende 9./frühes 8. Jh. v. Chr.

[68] Mehrfach begegnet der stehende, nach rechts gewandte Falke, über dessen Rücken ein Uräus schwebt und vor dem entweder ebenfalls ein Uräus oder aber eine Blume zu se-

(Abb. 18),[69] unterägyptische Kronen, der Djed-Pfeiler u. a. Interessant sind die recht unterschiedlichen Sphinxtypen, die in der asiatischen Skarabäenproduktion aus Ägyptisch Blau auftreten. Es gibt hier sitzende Flügelsphingen mit und ohne ägyptisierende Krone,[70] dazu den liegenden, ungeflügelten Sphinx mit gut ägyptischer Doppelkrone, wobei deutlicher, phönikischer Einfluss fassbar wird (Abb. 19), bzw. auch den schreitenden Flügelsphinx (Abb. 5).[71] Die verschiedenartigen Zusammenstellungen von Hieroglyphen oder hieroglyphenähnlichen Zeichen, wie wir sie von den uns bereits bekannten, kleinen Stücken aus Al-Mina, Eretria und Capua kennen (Abb. 7-9), passen derzeit nicht in das Bild der postulierten Werkstatt von Tell Tayinat.

4. Ergebnis: der Ursprung der asiatischen Skarabäen aus Ägyptisch Blau des 9. und 8. Jhs. v. Chr.

Nach den bisherigen Ausführungen existierte im nordsyrischen Raum im frühen 1. Jt. v. Chr. eine Produktion von Skarabäen in dem Material des sog. Ägyptisch Blau. Dieser künstliche Werkstoff hat wie die Ägyptische Fayence Quarzsand als wesentlichen Bestandteil, verdankt jedoch, wie

hen ist: Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A41953C (Tell Tayinat, Bauperiode 1: Ende 9./frühes 8. Jh. v. Chr.); Keel 2010a: Bet-Schemesch Nr. 182; Eggler/Keel 2006: Tall al-Mazar Nr. 13 (perserzeitliches Grab); Clerc u. a. 1976: Kit. 523 (Kition, Bothros 1: 600-450 v. Chr.; London, BM, GRA 64.10-7.916 (aus dem Well von Kameiros).

69 Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A41953G; flacher, bogenförmiger Kopf kombiniert mit einem offenen Kopf, der in einen vierlappigen Schild übergeht, Basiskerbe in der Mitte; fast kreisförmiger Vertex, wodurch das Pronotum in der Mitte ziemlich schmal wird; Gliederung von Pronotum und Elytra durch einfache, grobe Linien; Schulterbeulen als große, grob eingravierte Kerben; statt der Beinchen in der Mitte geteilter Wulst; Unterseite: zwei gegengleich angeordnete Krokodile; feines, relativ hartes und kompaktes Ägyptisch Blau mit weithin erhaltener, weißer Oberflächenschicht; L: 6,3 mm, B: 5,0 mm, H: 3,8 mm; Tell Tayinat, Bauperiode 1: Ende 9./frühes 8. Jh. v. Chr.

70 Mit ägyptisierender Krone: De Salvia 2006: 47 (I.61, Calatia, Grab 201, s. schon oben, Anm. 17); Santa Maria Capua Vetere, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 202387: Capua, Grab 1430. Ohne Krone: Santa Maria Capua Vetere, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 156073: Capua, Necropoli loc. Fornaci, Grab 341, frühes 8. Jh. v. Chr. Ein geflügelter Sphinx, wahrscheinlich sitzend, mit Uräus davor findet sich auf dem blauen Skarabäus vom Tell Tayinat in Antakya, Inv.-Nr. 5048 (T 1151); nach der Angabe im Grabungsregister aus „blue frit".

71 Dieses Motiv findet sich auch bei Clerc u. a. 1976: Kit. 771, 3994 (zur Datierung der Kontexte s. oben, Anm. 25); Huber 2003: II, 59 (O176); in außergewöhnlicher Weise schreitet der (wahrscheinlich männliche) Flügelsphinx nach links auf einem blauen Skarabäus aus Kameiros: London, BM, GRA 64.10-7.923 (aus dem sog. Well); allerdings liegt der Kopf des Skarabäus auf der Seite, wohin auf der Unterseite der Sphinx blickt; dem allgemeinen Gesetz vom Zusammenhang zwischen Ober- und Unterseite ist somit trotz der „Falschausrichtung" des Sphinx entsprochen.

einleitend festgestellt, seine charakteristische blaue Farbe den leuchtenden Cuprorivaitkristallen und kann mit der Ägyptischen Fayence unter den Begriff der Quarzkeramik zusammengefasst werden.[72] Tell Tayinat, wahrscheinlich die Hauptstadt des spätheththitischen Königreiches Unqi mit Namen Kinalua/Kunulua, ist der mit Abstand bedeutendste Fundort und wahrscheinlich Sitz einer Werkstatt für Skarabäen aus Ägyptisch Blau. Der dazugehörige Hafen Al-Mina hat ebenfalls zahlreiche Stücke dieser Produktion erbracht, die in Typologie und Dekor sogar noch vielfältiger erscheinen. Eine andere oder sogar mehrere Werkstätten dürften dafür verantwortlich sein. Diese Vermutung erhärtet sich vor allem, wenn wir die verstreuten Funde in Palästina, im ägäischen Raum sowie das massive Auftreten der Skarabäen aus Ägyptisch Blau in Kampanien und Etrurien in Kontexten des 8. Jhs. ins Auge fassen. Auch die beiden im Folgenden vorgestellten Stücke aus Anavyssos und Eretria unterscheiden sich deutlich von dem bekannten Material aus Tell Tayinat.

5. Ergänzung: Skarabäen aus Anavyssos und von der Agora in Eretria

Im Anschluss an die vorausgehenden Feststellungen sollen hier zwei außergewöhnliche, besonders große Skarabäen aus Ägyptisch Blau vorgestellt werden, die im weiteren Sinne zu der hier besprochenen asiatischen Produktion gehören und außerdem die beiden „Kontaktrichtungen“ dieser umfangreichen Gruppe illustrieren: Der Skarabäus aus Anavyssos (Abb. 19) zeigt engste Beziehungen zu den ägyptischen Skarabäen mit dem liegenden Sphinx, wohingegen jener von der Agora in Eretria (Abb. 20) das asiatische Motiv des Lebensbaumes mit phönikischer Volutenpalmette, wie wir sie auch in Palästina finden, bietet.

a) Athen, Archäologisches Nationalmuseum, beim Objekt steht die Nr. Χρ. 1530 (Abb. 19).[73]

Typologie: schmaler, rechteckiger Kopf, davor Schild mit Basiskerbe, der in drei Lappen ausläuft; der Kopf wird links von einem rechteckigen und rechts von einem dreieckigen Element (den beiden Augen?) flankiert, die mit einer Stufe in die ungegliederten Seitenlappen übergehen; Gliederung des harmonisch geformten Pronotums und der Elytra durch einfache Linien, die Außenbegrenzung der Elytra wird von einer Rille begleitet; Schulterbeulen in Form deutlich eingravierter Dreiecke; natür-

[72] Busz/Gercke (Hg.) 1999: 19.

[73] Herrn Prof. Kostas Davaras danke ich für die Erlaubnis, das Stück zu studieren, zu fotografieren und publizieren zu dürfen. Frau Dr. Elisabet Stasinopoulou hat mir den Skarabäus freundlicherweise bei meinen Arbeiten im Museum im September 2006 gebracht, und Herr Dr. Dimitris Bosnakis, Kos, hat mir die zunächst ihm übertragene Bearbeitung überlassen (Mail vom 13.6.2007).

liche Beinchen, die mit den sonst üblichen Wulstbeinchen der asiatischen Produktion in stilistischer Verwandtschaft stehen, aber nach Art der ägyptischen Skarabäenbeinchen gut gearbeitet sind und an den Oberseiten eine Schraffur aufweisen.

Unterseite waagrecht dekoriert: innerhalb ovaler Umrandung befindet sich ein rechtshin liegender Sphinx mit entstellter, ägyptischer Doppelkrone in unägyptischem Stil; der Sphinx blickt dorthin, wo auf der Oberseite des Skarabäus der Kopf liegt; vor dem Sphinx und zu ihm gewandt ein kleiner Schutzfalke mit ausgebreiteten Flügeln, die Krallen zwischen den Flügeln sind zum Gesicht des Sphinx hingestreckt; über dem Sphinx ein Uräus mit ausgebreiteten Flügeln nach rechts und zum Hinterkopf des Sphinx gewandt; ein tropfähnliches Zeichen zwischen dem Uräus und dem Kopf des Sphinx bleibt unklar; Unterhalb des Sphinx eine lange, schwach gebogene Rille, die von dem ägyptischen *nb*-Korb stammen wird, der als Basis vieler Darstellungen auf Skarabäen bekannt ist.

Material: feines, kompaktes und mittelhartes, himmelblaues Ägyptisch Blau, das an gewissen Stellen der Oberfläche leicht grau geworden ist; vor allem auf dem Rücken und auf den Hinterbeinchen hat sich noch ein glasurartiges Häutchen an der Oberfläche erhalten, welches sogar leicht ins Dunkelgrün geht.

Maße: L: 17,3 mm, B: ca. 13 mm, H: 9,1 mm.

Ursprung und Vergleich: Der Skarabäus aus Anavyssos ist ein bestens gearbeitetes Exemplar aus einer im (nord-)westlichen Syrien zu lokalisierenden Werkstatt. Den engen Zusammenhang mit ägyptischem Kunsthandwerk beweist ein wenig größerer (L: 18,4 mm) Skarabäus aus Bet-Schemesch (Israel),[74] der wie ein unmittelbares Vorbild zu dem Stück aus Anavyssos anmutet: Vor einem rechtshin liegenden, ägyptischen Königssphinx mit langem Bart, Doppelkrone und Uräus finden wir eine Hieroglyphenkolumne, die wir entweder als den Königsnamen *ꜥꜣ-ḫpr-rꜥ*[75] (Scheschonk V.: 772-735 v. Chr.)[76] oder (paläographisch eher) als *nfr-ḫpr-rꜥ* lesen können. Letztere Gruppe bildet den Thronnamen eines lokalen Königs Djehutiemhat von Hermupolis, der einige Jahre nach dem Pianchifeldzug in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. regierte.[77] Für dieses Vergleichsstück ist blau-graues Kompositmaterial angegeben; es könnte sich daher um Ägyptisch Blau handeln. Abgesehen von der fraglichen Lesung der Hieroglyphenkolumne ist in unserem Zusammenhang bloß wichtig, dass es im 8. Jh. v. Chr. gute ägyptische Vorbilder für den Skarabäus aus Anavyssos im Osten gegeben hat.

---

[74] Keel 2010a: Bet-Schemesch Nr. 155.
[75] So liest Keel 2010a: Bet-Schemesch Nr. 155.
[76] In der Datierung des Königs folge ich Kitchen 2006: 308.
[77] Kitchen 1986: 371, § 331; Schneider 1994: 114f. (s.v. Djehutiemhet, Thotemhet).

Herkunft: Anavyssos, Grab 2 der Grabung vom Jänner 1965; ein besonders reiches Brandgrab, in dem mit Sicherheit eine Frau beigesetzt war, aber wahrscheinlich auch ein Mann. Der Goldschmuck der Frau bestand u. a. aus einem goldenen Halsband, zwei Fingerringen, einem goldenen Diadem, vier goldenen Fibeln; dazu gehörte der Skarabäus; durch die mittelgeometrische Keramik ist das Grab etwa 760-750 v. Chr. zu datieren.

Literatur: Verdelis, Davaras 1966. Zum Grab und seiner Datierung: Bohen 1988: 9, Anm. 47 und Anhang I, Nr. 42; Skon-Jedele 1994: 74-77; Coldstream 2003: 80; Xagorari-Gleißner 2005: 63, Grab 19, Kat. 126.

b) Eretria, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 19993 (Abb. 20).[78]

Typologie: schmaler, nahezu rechteckiger Kopf, davor Schild mit Basiskerbe, der in vier schwach modellierte Lappen ausläuft und mit verkümmerten Seitenlappen verbunden ist; seitlich des Kopfes große Augen; Gliederung von Pronotum und Elytra durch einfache Linien; Schulterbeulen in Form deutlich eingravierter Dreiecke; die Beinchen in ungefähr natürlicher Position sind einfache, wulstartige Gebilde, die vermutlich an der Oberseite leicht schraffiert waren. Der Skarabäus bietet eine dem Stück aus Anavyssos sehr verwandte Typologie, ist aber schlechter erhalten (aus zwei Teilen zusammengesetzt).

Unterseite waagrecht dekoriert: innerhalb ovaler Umrandung steht im Zentrum ein komplexer, phönikischer Palmettenbaum, dessen oberer Teil von einer Schalenpalmette mit einfachen Voluten gebildet wird; zwischen den Voluten befinden sich drei senkrechte Stäbe. Auf der linken Seite sehen wir ein pferdeähnliches Tier, das nach der linken Volute fasst und eine lange Lanze oder einen Speer im Körper trägt. Rechts gegenüber steht ein Mensch mit spitz zulaufender Kopfbedeckung.

Material: feines, nicht sehr kompaktes und eher weiches, himmelblaues Ägyptisch Blau; auf dem Rücken und einer Beinchenseite (bei Abb. 20b, rechts) ist eine glasige Oberflächenschicht weitgehend erhalten, die leicht grünlich bis beigefarben erscheint. Hier ist wohl eine Veränderung durch den Brand beim Begräbnis anzunehmen.

---

[78] Frau Dr. Athanasia Psalti danke ich sehr herzlich dafür, dass sie mir während meiner Arbeiten im Museum von Eretria im September 2006 den Skarabäus zum Fotografieren und zum Studium brachte; damals hatte ich ihr versprochen, das Stück zu publizieren; dieses Versprechen löse ich hiermit ein. Aus meinem Brief an die Ausgräberin vom 22.10.2007 hat diese in ihrem Beitrag von 2010 (Psalti 1010a, Kat.-Nr. 330 und 2010b, Kat.-Nr. 264) meine Ergebnisse stillschweigend übernommen; meine Beschreibung („complex, schematized Phoenician palmette etc.") ist mit σχηματοποιημένο φοινικόδεντρο wohl gut wiedergegeben, wurde aber vom Übersetzer als „stilisierte Palme etc." missverstanden; außerdem handelt es sich nicht um einen „Ritzdekor" (in der deutschen Ausgabe, 292, Nr. 264) bzw. „εγχάρακτη διακόσμηση" (in der griechischen Ausgabe, 355, Nr. 330), da der Dekor bei Skarabäen aus Fayence und Ägyptisch Blau nicht eingeritzt bzw. eingraviert, sondern die Matrize selbst bereits entsprechend ausgestaltet wurde.

Maße: L: 16,9 mm, B: ca. 13 mm, H: 9,5 mm.

Ursprung und *Vergleich*: Obwohl, wie bereits betont, der Unterseitendekor der beiden Skarabäen Abb. 19c und 20c von zwei verschiedenen Kulturkreisen beeinflusst ist, sind die beiden Stücke in Typologie, Material und den Ausmaßen fast identisch. Man möchte vermuten, dass ein und dieselbe Werkstatt sowohl mit Motiven aus dem asiatischen als auch aus dem ägyptischen Repertoire arbeitete. Die beste mir bekannte Parallele zum Unterseitendekor bietet der Skarabäus unserer Abb. 21 aus Achsib in Palästina.[79] Auch hier sehen wir im Zentrum einen phönikischen Palmettenbaum mit denselben charakteristischen Elementen, wobei hier jedoch auf beiden Seiten das Tier mit der Lanze(?) im Körper nach dem Lebensbaum fasst. Der Skarabäus ist angeblich aus gebranntem Steatit (Enstatit) hergestellt und stammt aus einem Grab mit langer Belegungsdauer, nämlich etwa 1000-600 v. Chr. (Ende EZ I-späte EZ IIC). Die von O. Keel vermutete Datierung in die mittlere EZ IIB mit etwa 850-700 v. Chr. passt bestens zu unserem Vergleichsstück aus Eretria. Ganz ähnlich wurde das Motiv mit dem Palmettenbaum, der eine Schalenpalmette mit den beiden Voluten und den drei Stäben dazwischen trägt, auf einem Fayenceskarabäus aus Kameiros, Rhodos, verwirklicht.[80] Auf diesem haben sich zwei gazellenartige Horntiere symmetrisch aufgerichtet, um von dem Baum zu fressen (nur rechts ganz erhalten); dadurch kommt das Motiv des Lebensbaumes ganz besonders zum Ausdruck.

Herkunft: Eretria, Agora, Pyra I der Notgrabung 1998, Parzelle O.T. 688-9 (Grundstück A. Alexandri), Schnitt Δ4, Fundgruppe 334, beim Sieben herausgekommen. Die Pyra (eine Brandbestattung in einem ovalen Fossagrab) ist in die spätere erste Hälfte bis in die Mitte des 8. Jhs. v. Chr. zu datieren. Der Fundkomplex war außerordentlich reich an attischer und attisierender Keramik aus der Epoche Mittelgeometrisch II bis zum beginnenden Spätgeometrisch I (etwa 2500 Scherben), dazu kam eine kleine, zyprische Lekythos, sowie ein Golddiadem und unser Skarabäus.

Literatur (zum Grab mit Erwähnung des Skarabäus): Ψάλτη 1998 (2004): 363; Touchais 1999: 789; Ψάλτη 2006: 1025-1030; Blandin 2007: II, 111-112; Ψάλτη 2010a (der Skarabäus als Nr. 330 nur mit der Unterseite und verkehrt[!] abgebildet); Psalti 2010b (der Skarbäus als Kat.-Nr. 264 mit Rücken und richtig[!] abgebildeter Unterseite aufgenommen); Kenzelmann Pfyffer 2011: 144, Anm. 50.

---

79 Keel 1997: Achsib Nr. 74: L: 18,3 mm; „Enstatit?".

80 London, BM, GRA 64.10-7.913 (C 5): weiße Fayence mit gut erhaltener, hellgrüner Glasur; Herkunft: Grabungen Salzmann und Biliotti. Es ist nicht klar, ob das Stück aus dem sog. Well oder aus dem „Depot zwischen den Mauern D & E" stammt, jedoch gehen beide Votivdepots nicht vor die erste Hälfte des 7. Jhs. zurück. Zur Form des Palmettenbaumes, der eine Schalenpalmette mit den beiden Voluten und den drei Stäben dazwischen trägt, vgl. auch ein Koniod aus Calcit oder Aragonit in Amman, Eisenzeit IIB (850-700 v. Chr.) (Eggler/Keel 2006: ʿAmman Nr. 54).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 2, 4, 5, 7b, 8-20 sind Fotos des Autors. Die Fotos der Abb. 11, 13, 15-18 (Objekte aus Tell Tayinat) wurden mit freundlicher Genehmigung des Oriental Institute Museum in Chicago abgebildet. Außerdem danke ich den Herausgebern des im Druck befindlichen Tell-Tayinat-Bandes, Dr. H. Snow und Prof. Dr. T. P. Harrison, Toronto, für ihre Zustimmung. Für die Reproduktion der Abb. 8 und 12 (Skarabäen aus Capua) hat mir Prof. Dr. F. De Salvia, Neapel, seine Abbildungsgenehmigung übertragen, wofür ich ihm sehr danken möchte. Die Abb. 3, 6, 7a und c (Skarabäen aus Al-Mina) sind Fotos des Ashmolean Museum, University of Oxford, und sind mit freundlicher Genehmigung reproduziert. Abb. 21 ist entnommen aus Keel 1997: 47, Achsib Nr. 75.

LITERATUR

Blandin, B., 2007, Les pratiques funéraires d'Époque Géométrique à Érétrie. Espace des vivants, demeures des morts, I-II, ERETRIA XVII, Lausanne.
Blinkenberg, Chr., 1931, Lindos. Fouilles de l'Acropole 1902-1914, I: Les petits objets [Texte, Planches], Berlin.
Boardman, J., 1987, Scarabs and Seals: Greek, Punic and Related Types, in: Barnett, R. D., Mendleson, C. (eds.), Tharros, A Catalogue of Material in the British Museum from Phoencian and Other Tombs at Tharros, Sardinia, London, 98-105.
Bohen, B., 1988, Die geometrischen Pyxiden, Kerameikos 13, Berlin.
Bouquillon, A., Matoian, V., 2007, Les Emplois du «bleu égyptien« à Ougarit, en: Caubet, A. (éd.), Faiences et matières vitreuses de l'Orient Ancien dans les Collections du Musée du Louvre, Paris, 39-40.
Buchanan, B., Moorey, P. R. S., 1988, Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum, III: The Iron Age Stamp Seals (c. 1200-350 BC), Oxford.
Busz, R., Gercke, P. (Hg.), 1999, Türkis und Azur. Quarzkeramik im Orient und Okzident, Wolfratshausen.
Clerc, G. u. a., 1976, Fouilles de Kition, II: Objets égyptiens et égyptisants, Nicosia.
Coldstream, J. N. u. a., 1981, Knossos: An Early Greek Tomb on Lower Gypsadhes Hill, the Excavation, BSA 76, 141-165, Taf. 16-31.
Coldstream, J. N., 2003, Geometric Greece, 900-700 BC, 2. Aufl., London.
De Salvia, F. 1993, I reperti di tipo egiziano, in: Buchner, G., Ridgway, D. (edit.), Pithekoussai, I, Roma, 761-811.
De Salvia, F., 2006, Egitto faraonico e Campania pre-romana: gli Aegyptiaca (secoli IX-IV a.C.), in: De Caro, St. (edit.), Egittomania, Iside e il mistero, Milano 2006, 21-55.
De Salvia, F., 2008, Gli Aegyptiaca di Suessula nella cultura archeologica del tempo (1878-1886), in: Montano, M. A. (edit.), Suessula, Storia Archeologia Territorio, Napoli, 75-102.

Eggler, J., Keel, O., 2006, Corpus der Siegel-Amulette aus Jordanien. Vom Neolithikum bis zur Perserzeit, OBO SA 25, Fribourg – Göttingen.

Griffith, F. Ll., 1923, Oxford excavations in Nubia, Annals of Archaeology and Anthropology 10, 73-171, Taf. XI-LXVI.

Guidi, A., 1993, La necropoli veiente dei Quattro Fontanili nel quadro della fase recente della Prima Età del Ferro italiana, Firenze.

Fabbricotti, E., 1976, Veio (Isola Farnese), Continuazione degli scavi nella necropoli villanoviana in località «Quattro Fontanili», NSc 101 (= ser. 8, vol. 30), 149-183.

Freytag gen. Löringhoff, B. von, 1974, Ein spätgeometrisches Frauengrab vom Kerameikos, AM 89, 1-25, Taf. 1-10.

Harrison, T. P., 2001, Tell Taʿyinat and the Kingdom of Unqi, in: Daviau, P. M. M. et al. (eds.), The World of the Aramaeans, II: Studies in the History and Archaeology in Honour of P.-E. Dion, Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 325, Sheffield, 115-132.

Hatton, G. D. et al., 2008, The production technology of Egyptian blue and green frits from second millennium BC Egypt and Mesopotamia, Journal of Archaeological Science 35, 1591-1604.

Hölbl, G., 1979, Beziehungen der ägyptischen Kultur zu Altitalien, I–II, EPRO 62, Leiden.

Hölbl, G., 1981, Die Ausbreitung ägyptischen Kulturgutes in den ägäischen Raum vom 8. bis zum 6. Jh. v. Chr., Orientalia 50, 186-192.

Hölbl, G., 1982, Die Aegyptiaca von Kition, Orientalia 51, 259-264.

Hölbl, G., 1986, Ägyptisches Kulturgut im phönikischen und punischen Sardinien, I–II, EPRO 102, Leiden.

Hölbl, G., 1997, Vorbericht über die Arbeiten an den ägyptischen und ägyptisierenden Funden im Museo Archeologico Regionale «Paolo Orsi» von Syrakus im März 1997, Papyri 2, 49-74.

Hölbl, G., 1999, Funde aus Milet, VIII: Die Aegyptiaca vom Aphroditetempel auf dem Zeytintepe, AA 1999, 345-371.

Hölbl, G., 2001, I rapporti culturali della Sicilia orientale con l'Egitto in età arcaica visti attraverso gli Aegyptiaca del territorio siracusano, in: Basile, C., Di Natale, A. (edit.), La Sicilia antica nei rapporti con l'Egitto. Atti del Convegno intern., Siracusa 1999, Quaderni del Museo del Papiro 10, Siracusa 2001, 31-47.

Hölbl, G., 2005, Ägyptisches Kulturgut in der griechischen Welt im frühen ersten Jahrtausend vor Christus (10.-6. Jh. v. Chr.), in: Beck, H. u. a. (Hg.), Ägypten, Griechenland, Rom. Abwehr und Berührung, Tübingen, 114-132, 498f. (Nr. 52-53), 501f. (Nr. 56), 504f. (Nr. 59-60), 507-509 (Nr. 63-65).

Hölbl, G., 2006, Die Aegyptiaca vom Aphroditetempel auf Thera, AM 121, 73-103, Farbtaf. I-II, Taf. 7-14.

Hölbl, G., 2014, Ägyptisches Kulturgut in Ionien im 7. Jh. v. Chr.: Der Beitrag Milets zu einem religionshistorischen Phänomen, in: Fischer, J. (Hg.), Der Beitrag Kleinasiens zur Kultur- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Antike. Akten des Internationalen Kolloquiums Wien, 3.-5.11.2010, Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris 27, DenkschriftenWien 469, Wien, 181-209.

Hölbl, G., im Druck a, Aegyptiaca, in: Pucci, M. et al. (eds.), Excavations in the Plain of Antioch, III: Stratigraphy, Pottery and Small Finds from Chatal Höyük in the ʿAmuq Plain, Chicago, Appendix II.
Hölbl, G., im Druck b, Aegyptiaca, in: Snow, H. et al. (eds.)., The University of Chicago's Excavations at Tell Taʿyinat, Amuq Plain, Southeastern Turkey, Abschnitt 6 (Titelzitat laut Mitteilung der Autorin).
Huber, S., 2003, L'Aire sacrificielle au nord du Sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros I-II, Gollion.
Jaeger, B., 1982, Essai de classification et de datation des scarabées Menkhéperrê, OBO SA 2, Fribourg – Göttingen.
James, T. H. G., 1962, The Egyptian-Type objects, in: Dunbabin, T. J. (ed.), Perachora. The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia, II (Oxford 1962), 461-516, Taf. 192f.
Keel, O. u. a., 1990, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III, OBO 100, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 1995, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit, Einleitung, OBO SA 10, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 1997, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit, Katalog I: Von Tell Abu Farağ bis ʿAtlit, OBO SA 13, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 2010a, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit, Katalog II: Von Bahan bis Tel Eton, OBO SA 29, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 2010b, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit, Katalog III: Von Tell el-Farʿa Nord bis Tell el-Fir, OBO SA 31, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 2013, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit, Katalog IV: Von Tel Gamma bis Chirbet Husche, OBO SA 33, Fribourg – Göttingen.
Kenzelmann Pfyffer, A., 2011, Attic Influences an Euboean Potters in the Geometric Period, in: Rupp, D. W., Tomlinson, J. E. (eds.), Euboea and Athens. Proceedings of a Colloquium in Memory of Malcolm B. Wallace, 26-27 June 2009, Athens, 135-147.
Kitchen, K. A., [2]1986, The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 BC), Warminster.
Kitchen, K. A., 2006, The Strengths and Weaknesses of Egyptian Chronology – a reconsideration, ÄgLev 16, 293-308.
Lamon, R. S., Shipton, G. M., 1930, Megiddo, I: Seasons of 1925-34, Strata I-V, Chicago.
Melandri, G., 2010, Aegyptiaca a Capua nel quadro dei traffici col mondo vicino-orientale tra età del Ferro e Orientalizzante, Bolletino di Archeologia on line 1, 2010, vol. speciale, 20-32; Internetpublikation: http://www.bollettinodiarcheologiaonline.beniculturali.it/bao_document/articoli/3_MELANDRI.pdf
Meyer, J.-W., 2008, Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet. Ein Beitrag zur Ikonographie altorientalischer Siegelbilder, OBO SA 28, Fribourg – Göttingen.
Münger, St., 2003, Egyptian Stamp-Seal Amulets and their Implications for the Chronology of the Early Iron Age, Tell Aviv 30, 66-82.

Nunn, A., 1999, Stamp seals from the collections of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic, Oxford.

Nunn, A., 2000, Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr., OBO SA 18, Fribourg – Göttingen.

Petrie, W. M. Fl., 1886, Naukratis, I, London.

Ψαλτη, A., 1998 (2004), Οδός Γλαυκίππου Διονυσίου (Οικόπεδο Α. Αλεξανδρή, O.T. 689), ADelt 53, Chronika B'1, 359-363.

Ψαλτη, A., 2006, Νέα τοπογραφικά δεδομένα για την πλατεία αγοράς της Ερέτριας: η ανασκαφή του οικοπέδου Αν. Αλεχανδρή, in: Mazarakis Ainian, A. (ed.), Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερεάς Ελλάδας, Πρακτικά επιστημονικής συνάντησης Βόλος 27.2.-2.3.2003, 1, Βόλος, 1019-1037.

Ψαλτη, A., 2010a, Επιφανής ταφή των γεωμετρικών χρόνων στην αρχαία αγορά της Ερέτριας; in: Καλτσάς, N. u. a., Ερέτρια, ματιές σε μια αρχαία πόλη, Αθήνα, 315-317, 354-357. Nr. 321-333.

Psalti, A., 2010b, Eine aussergewöhnliche Pyra aus geometrischer Zeit, in: van der Meijden, E., Reber, K. (Hg.), Ausgegraben! Schweizer Archäologen erforschen die griechische Stadt Eretria; eine Ausstellung der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland in Zusammenarbeit mit dem Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, Basel, 259-262, 292-296, Nr. 263-275.

Reyes, A. T., 1993, A Group of Cypro-Geometric Stamp Seals, Levant 25, 197-205.

Reyes, A. T., 2001, The Stamp-Seals of Ancient Cyprus, Oxford.

Righetti, P., 1976, Veio (Isola Farnese) – Ricerche sul terreno prima degli scavi nella necropoli villanoviana in località «Quattro Fontanili», NSc 101 (= ser. 8, vol. 30), 185-220.

Schneider, T., 1994, Lexikon der Pharaonen, Zürich.

Skon-Jedele, N. J., 1994, „Aigyptiaka“: a catalogue of Egyptian and Egyptianizing objects excavated from Greek archaeological sites, ca. 1100-525 B.C., with historical commentary, phil. Diss., 5 Bde., Univ. of Pennsylvania (publiziert durch UMI Dissertation Services, Ann Arbor).

Stampolidis, N. Chr., 2012, The ʽaristocrat-priestesses’ of Eleutherna, in: Stampolidis, N. Chr., Giannopoulou, M. (eds.), ʽPrincesses’ of the Mediterranean in the Dawn of History, Athens, 175-233.

Touchais, G. u. a., 1999, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1998, BCH 123.2, 635-848.

Vercoutter, J., 1945, Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois, Paris.

Verdelis, N., Davaras, K., 1966, Ἀνασκαφή Ἀναβύσσου, ADelt 21, Meros B’ 1-Chronika, 97-98, Taf. 93-95.

Woolley, C. L., 1938, The Excavations at Al Mina, Sueidia, II, JHS 58,2, 1938, 133-170, Taf. X-XV.

Xagorari-Gleißner, M., 2005, Die geometrische Nekropole von Merenda. Die Funde aus der Grabung von I. Papadimitriou, Dettelbach.

Memphitische Skarabäen des 1. Jahrtausends v. Chr. – Quellen, Forschungsstand und Probleme

Claus Jurman*

Abstract

The following paragraphs provide a short overview of the main assemblages of Memphite scarabs datable to the 1st millennium BC. Scarabs naming kings and members of the royal family of the 22nd Dynasty provide important chronological anchors, although their value as typological reference points is partly diminished by their bad preservation and/or documentation. Problems relating to the analysis of material from old excavations such as the ones conducted by Flinders Petrie and Clarence Fisher in the early 20th century are highlighted. The article concludes with an outline of suggested future research strategies.

Obwohl Memphis zu jenen Regionen Ägyptens zählt, die ein vergleichsweise reichhaltiges Quellenmaterial zu den Skarabäen des 1. Jahrtausends v. Chr. offerieren, sind gerade die diesbezüglich ergiebigsten Kontexte unzureichend oder gar nicht publiziert. Dass dieser Umstand eine Aufarbeitung und Analyse des Materials nach typologischen und chronologischen Gesichtspunkten wesentlich erschwert, versteht sich dabei von selbst. In den folgenden knappen Ausführungen wird keine umfassende Darstellung des Themenkomplexes angestrebt, sondern es soll lediglich darum gehen, die wichtigsten Fundkomplexe kurz vorzustellen und ihre jeweilige Relevanz für zukünftige Detailstudien herauszustellen.

1. Kontexte mit genauer datierbaren Skarabäen der Dritten Zwischenzeit

Da die bislang bekanntgewordenen memphitischen Skarabäen des 1. Jahrtausends v. Chr. nicht in gut stratifizierten Kontexten gefunden wurden und auch keine Informationen zu chronologisch eindeutig zuordenbaren Skarabäenproduktionsstätten vorliegen, müssen jene Exemplare, die „zeitgenössische“ Königsnamen auf der Basis tragen, als wichtiger Ausgangspunkt für die chronologische Klassifizierungen des memphitischen Materials dienen.

* Institut für Orientalische und Europäische Archäologie, Österreichische Akademie der Wissenschaften.

1.1. Giza

Wie Zivie-Coche bereits 1991 herausgearbeitet hat,[1] wurde der Ostfriedhof von Giza im 1. Jahrtausend v. Chr. für zahlreiche Sekundärbestattungen genutzt. Während der Grabungen der Boston-Harvard-Mission unter George Andrew Reisner kamen in den Füllschichten zwischen den Mastabas des Ostfriedhofs der Cheops-Pyramide unzählige Funerärobjekte dieser Epoche zum Vorschein, darunter viele Skarabäen. Im Regelfall bildeten sie jedoch keine zusammenhängenden Ensembles und lassen sich somit nur schwer chronologisch kontextualisieren. Zu den wenigen Ausnahmen zählt eine Fundgruppe, die 1931 im Schacht Z der Mastaba G7832 am äußersten Ostende des Ostfriedhofs geborgen wurde. Das Material enthielt unter anderem einen Fayenceskarabäus mit Steatitkern (Fundnummer 31-1-344),[2] auf dessen ovaler, von einer umlaufenden Linie gerahmter Basis das hochkant stehende und quer zur Längsachse positionierte Kartuschenpaar *(Šš<nq>-mry-Jmn)* (links) – *(Ḥḏ-ḫpr-Rꜥ-stp.n-Rꜥ)* (rechts) eingetieft ist (Abb. 1).[3] Die Herstellung des mit einer türkisblauen Glasur versehenen und sehr einfach gestalteten Skarabäus (Abb. 1)[4] kann somit nicht vor der Regierungszeit Schoschenks I. erfolgt sein. Die Konfiguration des Unterseitendekors ist auch von anderen Skarabäen der Zeit bekannt, z. B. von UC 13035 im Petrie Museum, dessen Basis ebenfalls zwei nebeneinander platzierte Kartuschen eines Schoschenkiden (Schoschenks I.?) aufweist (Abb. 2).[5] Allerdings erhebt sich die Frage, inwieweit die Präsenz bzw. Abwesenheit der Epitheta *nṯr ḥqꜣ Jwnw* und *sꜣ Bꜣst.t,* die mit dem über 100 Jahre nach Schoschenk I. regierenden Schoschenk IV.[6] assoziiert sind, Signifikanz besitzt und tatsächlich eine genaue Datierung des Typus ermöglicht. Abgesehen von der Möglichkeit, dass Skarabäen mit dem Namen Schoschenks I. auch noch nach dessen Tod produziert worden sein könnten, wäre ebenso in Erwägung zu ziehen, dass Schoschenk IV. von Zeitgenossen einfach als *Ḥḏ-ḫpr-Rꜥ-stp.n-Rꜥ* apostrophiert wurde. In beiden Fällen kommt zum Tragen, dass wir nicht wissen, inwieweit die Anbringung

---

1 Zivie-Coche 1991: 267-304.

2 Das Stück befindet sich heute im Ackland Art Museum der University of North Carolina, Chapel Hill, und trägt die Inventarnummer 62.19.12. Dem Sammlungskurator Timothy A. Riggs sei an dieser Stelle für die freundliche Übersendung von Bild- und Informationsmaterial gedankt.

3 Nicht ganz korrekt wiedergegeben bei Zivie-Coche 1991: 83. Siehe auch Museum of Fine Arts Boston, The Giza Archives: 31-1-344.

4 Dreieckiger Kopf von dreilappigem Clypeus flankiert; Pronotum von den Elythra durch eine einfache, stumpfwinkelige Einkerbung abgesetzt; Elythra ebenso durch eine einfache Einkerbung voneinander getrennt; Vorder- und Hinterbeine mit Schraffurkerbungen stark plastisch herausgearbeitet.

5 Vgl. Petrie 1917: Taf. XLXI, Nr. 11.

6 Nummerierung nach der „Leidener Konvention“. Siehe hierzu Broekman/Demarée/Kaper 2008: 10.

des Namens eines regierenden oder bereits verstorbenen Königs auf einem Skarabäus reglementiert war. Während Skarabäen der *Mn-ḫpr-Rᶜ*-[7] oder *Nb-/Mn-mꜣᶜ.t-Rᶜ*-Kategorien in der überwiegenden Anzahl der Fälle als postum und inoffiziell gelten können,[8] präsentiert sich der Befund in Bezug auf Herrscher der Dritten Zwischenzeit sehr viel komplexer. Auch durch eine genauere Analyse der Beifunde aus Schacht Z und der Umgebung von G7832 lässt sich die Datierungsproblematik nicht endgültig klären. Dies vor allem deshalb, weil der chronologische Unsicherheitsfaktor bei den Beifunden (Amulette, kleinteilige Sargbestandteile) um ein Vielfaches größer ist als bei dem Skarabäus selbst, ja der Skarabäus sogar das Hauptdatierungskriterium von Letzteren darstellt. Zudem scheint das Material aus mehreren intrusiven Bestattungen zu stammen, die noch in der Antike miteinander vermischt wurden. Andererseits spricht nach typologischen und stilistischen Gesichtspunkten auch nichts dagegen, die Beifunde ungefähr zeitgleich mit dem beschrifteten Skarabäus anzusetzen (d.h. in das 10.–9. Jh. v. Chr. zu datieren).

Einige weitere Skarabäen aus mutmaßlichen Kontexten der Dritten Zwischenzeit sind aufgrund ihrer geringen handwerklichen Qualität und des fehlenden Dekors typologisch nicht auswertbar.[9]

1.2. Kom el-Qalʿa / Palast des Merenptah

Ein weiterer memphitischer Fundplatz mit auswertbaren Skarabäenfunden liegt in Kom el-Qalʿa, südöstlich des spätzeitlichen Ptah-Temenos. Das Areal des unter Merenptah errichteten Palasts samt Tempelanlage wurde in spätramessidischer Zeit teilweise zerstört und in der Folge bis in die Römerzeit kontinuierlich als Siedlungsgebiet verwendet.[10] Als dementsprechend komplex erwiesen sich die Stratigraphie und Fundkontexte, deren Dokumentation den damaligen Ausgräber Clarence Fisher und sein Team vom UPMAA überfordert haben dürfte. Da bis dato nur sehr wenige seiner Pläne und Planskizzen aufgespürt werden konnten, gestaltet sich die Deutung und Auswertung der unpublizierten Fundnotizen äußerst schwierig. Eine ganze Reihe von Objekten gelangte zudem nicht nach Philadelphia, sondern ins Ägyptische Museum nach Kairo, wo deren Auffindung in vielen Fällen nicht mehr möglich ist.

Das meiste relevante Fundmaterial stammt aus der sog. „South Portal Area“, einer Zone, in der während der Dritten Zwischenzeit kleinere Häu-

---

7 Vgl. Jaeger 1982.

8 Aston spricht sich hingegen dafür aus, den Thronnamen *Mn-ḫpr-Rᶜ* auf einigen Skarabäen aus Gräbern der Dritten Zwischenzeit in Matmar auf Pianchi/Pije zu beziehen. Aston 2008: 116 m. Anm. 640; 384.

9 Vgl. z. B. Museum of Arts Boston, The Giza Archives: 31-1-470.

10 Fisher 1917: 227.

ser und vermutlich auch ein bescheidenes Heiligtum errichtet wurden.[11] Im gesamten Areal kamen Tausende von Tonmodeln zum Vorschein, von denen einige für die Produktion von Fayenceskarabäen bestimmt waren. Da die überwiegende Anzahl der Objekte jedoch lediglich aus den Grabungstagebüchern und Fundinventaren bekannt ist, können nur in Ausnahmefällen genauere Angaben zum Erscheinungsbild oder der ungefähren Datierung einzelner Stücke gemacht werden.[12] Als Beispiel mag der heute in Kairo aufbewahrte kleinformatige Skarabäus JE 45560 (H: 1,5 cm) fungieren, der aufgrund einer auf seiner Unterseite angebrachten *Ḥḏ-ḫpr-Rᶜ-stp.n-Rᶜ*-Kartusche mit hoher Wahrscheinlichkeit der 21. oder 22. Dynastie zuzuschreiben ist (Abb. 3). Einer über diese ungefähre zeitliche Einordnung hinausgehenden Klassifizierung stehen allerdings zwei Umstände entgegen. Zum einen ist das Stück bislang nur aus dem Grabungstagebuch Clarence Fishers und dem Eintrag im *Journal d'entrée* bekannt,[13] zum anderen führten den besagten Thronnamen mehrere Könige der Dritten Zwischenzeit. Unter Nichtbeachtung der bislang nur in Oberägypten bezeugten Herrscher Harsiese und Takeloth II. kommen für KM JE 45560 die Referenzpersonen Smendes, Schoschenk I., Takeloth I. und Schoschenk IV. infrage. Von diesen ist Schoschenk I. zwar mit Abstand am häufigsten im memphitischen Raum bezeugt, doch sagt dies noch nichts über die chronologische Zuordnung eines dekontextualisierten Einzelbelegs aus. Aufgrund der relativ großen Beliebtheit des Thronnamens auf Objekten der Kleinkunst stellt sich weiters die Frage, ob *Ḥḏ-ḫpr-Rᶜ*-Skarabäen (vgl. Abb. 4) auch auf einen bereits verstorbenen König Bezug nehmen könnten, wie dies im Falle der *Mn-ḫpr-Rᶜ*-Skarabäen ja hinlänglich bezeugt ist. In solch einem Fall würde der Königsname nur mehr einen ganz groben *t.a.q.n.* geben.

Auch die übrigen Skarabäen und Siegelabdrücke aus Fishers Grabungen sind bislang nur in Form von Fundskizzen dokumentiert.

1.3. Datierbare Skarabäen aus dem Umfeld der memphitischen Hohenpriester der 22. Dynastie

Ein sorgfältig gearbeiteter Lapislazuliskarabäus mit Neujahrswunsch, der aus prosopographischen Gründen aus dem Raum Memphis stammen dürfte, befindet sich heute im Londoner Petrie-Museum (UC 13061, Abb. 5 u. 6).[14]

---

[11] Vgl. Schulman 1988: 88.

[12] Mein Dank gilt Jennifer Houser Wegner und Alessandro Pezzati von der ägyptischen Sammlung des UPMAA bzw. dessen Archivabteilung für deren Unterstützung bei der Recherche in den Grabungsdokumenten Clarence Fishers.

[13] Für die Recherchemöglichkeit im Ägyptischen Museum in Kairo bin ich besonders der ehemaligen Direktorin Wafaa el-Saddik und den Mitarbeitern des Registrar's Office zu Dank verpflichtet.

[14] Petrie, 1905: 248; 251; 253-254, Abb. 103; Newberry 1906: 78; 190, Taf. XL, Nr. 8; Petrie 1917: Taf. L, Nr. 22.5.

Er lässt sich aufgrund der dreikolumnigen Inschrift auf seiner Basisfläche dem memphitischen Hohenpriester und Sohn Osorkons II., Schoschenk D (Mitte des 9. Jh. v. Chr.) zuordnen (vgl. Abb. 7).[15] Leider ist der Skarabäenrücken so stark abgerieben, dass sich das Stück für typologische Studien als nicht besonders hilfreich erweist. Eine enge Parallele für den Inschriftentext bietet ein Lapislazuliplättchen aus der Bestattung eben jenes Schoschenk D in Memphis-Süd (siehe unten). Allerdings erscheint dort nicht Ptah, sondern die Göttin Mut als Gnadenspenderin.[16]

Der ursprüngliche Fundkontext des Skarabäus ist unklar. Da die Bestattung des Prinzen 1942 mehr oder weniger ungestört vorgefunden wurde[17] (allerdings gibt es Hinweise auf eine zeitnah erfolgte Nachbestattung),[18] wäre in Erwägung zu ziehen, ob er nicht aus einem extrasepulkralen Depot in der Region von Giza-Süd stammen könnte. Immerhin kennen wir von Schoschenk D einen in sekundärer Lage in Giza gefundenen Aufseheruschebti (Boston, MFA MFA 27.2236)[19] sowie einen Fayencebecher ohne Provenienzangabe in Berlin (ÄMP 4563),[20] dessen fragmentarische Inschrift sich ebenfalls mit dem Kult der Region Giza-Süd/Rosetau in Zusammenhang bringen ließe.

Die zuvor genannte Grabanlage von Schoschenk D im Südwesten des spätzeitlichen Ptah-Temenos barg zudem drei in Ringe gefasste Amulettskaraboide (JE 86776A und C, JE 86777B)[21] sowie einen Herzskarabäus aus grünlichem Stein (Schist?, H: 5,7 cm, JE 86779).[22] Weitere Skaraboide und Herzskarabäen mit unbeschrifteter Unterseite (z. B. JE 86804)[23] oder unlesbarer Beschriftung (Pseudohieroglyphen?, JE 86819)[24] fanden sich in den benachbarten Bestattungen der libyerzeitlichen Elitenekropole. Dazu gehört auch ein besonders schön gearbeiteter Herzskarabäus aus Lapislazuli mit erhabener Naht zwischen den Elythra, der aus der Bestattung des Meschweschfürsten Pediese A stammt (JE 86796, H: 7 cm).[25] Chronologisch

---

[15] Jansen-Winkeln 2005: 75, Nr. 5; Jansen-Winkeln 2007: 124, Nr. 18.45; vgl. Petrie Museum, Collection Database: UC13061

[16] Kairo, Ägyptisches Museum, JE 86786, unpubliziert; vgl. Abou-Ghazi 1984: 13; 31, Taf. 10 (2. Reihe).

[17] Badawi 1957: 157-159.

[18] El-Amir 1949: 19.

[19] Vgl. Zivie-Coche 1991: 278; Museum of Fine Arts Boston, The Giza Archives: 27-2-322.

[20] Jansen-Winkeln 2005: 75, Nr. 4; Jansen-Winkeln 2007: 124, Nr. 18.44.

[21] Abou-Ghazi 1984: 31, Taf. 9 (obere u. untere Reihe).

[22] Badawi 1957: 177, Taf. XV D.

[23] Abou-Ghazi 1984: 16; 39, Taf. 22 (re.).

[24] Abou-Ghazi 1984: 18; 48, Taf. 35 (re.). Die Angaben zur Beschriftung entstammen dem *Journal d'entrée* und sind folglich mit Vorsicht zu genießen.

[25] Vergleichbar mit dem Lapislazuliskarabäus des Osorkon 7 aus dessen Bestattung in der Nekropole von Ehnasija el-Medina (Fundnummer HM 89 226). Pérez Die 2010, Bd. II: 478, Nr. 3; 510, Abb. 552.

lassen sich diese Objekte relativ genau in der späten 22. Dynastie (Schoschenk III. – Schoschenk V.) verorten.

2. Schwierig zu datierende Skarabäen aus nicht-funerären Kontexten

Bereits weiter oben wurde auf die Skarabäenfunde aus den Grabungen Clarence Fishers im Areal des Merenptah-Palasts hingewiesen. Neben den wenigen Stücken mit Königsnamen der Dritten Zwischenzeit lassen sich darunter auch Exemplare ausmachen, deren Siegelinschriften auf eine Entstehung in der Spätzeit verweisen. Auch in diesen Fällen ist ohne weiterführende Recherchen keine Aussage zur genauen Typologie und stratigraphischen Einordnung möglich.

2.1. Grabungen Petries in Mit Rahina und Kom el-Qalʿa

Bereits ein Jahrzehnt vor Fishers Grabungstätigkeit war Flinders Petrie in den Ruinen bei Mit Rahina und Kom el-Qalʿa auf Skarabäen des 1. Jahrtausends v. Chr. gestoßen. Die leider unvollständig dokumentierten und daher schlecht kontextualisierbaren Stücke dürften nach Ausweis einiger publizierter Umzeichnungen von der 18. Dynastie bis in die Spätzeit datieren.[26] Einzelne Skarabäen mögen aber auch etwas älter (als Überbleibsel bzw. Erbstücke) oder jünger sein. Zu seinen Funden bemerkt Petrie: „The scarabs were found partly scattered in the general excavations, but rather more than half came from the Merenptah temple court, which was filled up with later houses.“[27]

2.2. Grabungen des UPMAA und der EES in Mit Rahina-Süd

Tatsächlich fanden sich 1955/56 bei den Grabungen der University of Pennsylvania unter Rudolf Anthes im Areal des kleinen Tempels Ramses' II. an der Südwestecke des spätzeitlichen Ptah-Temenos etliche postramessidische Straten mit Resten von Werkstätten und reichlich Skarabäen-, Siegel- und Modelmaterial. Die Produktion von Skarabäen am Ort konnte allerdings nicht nachgewiesen werden.[28] Bei der Grabung der EES während der 1980er Jahre, die etwas weiter westlich von Anthes' Untersuchungsgebiet situiert war, kam in den Straten der Dritten Zwischenzeit (Level 1) nur ein einziger, nach Meinung Lisa Giddys der 19. Dynastie zuzurechnender Skarabäus zum Vorschein.[29]

---

[26] Petrie 1909: Taf. XXXIV.
[27] Petrie 1909: 13, § 41.
[28] Anthes 1959: 11-12; 48-49; 56-58, Taf. 32-33.
[29] Giddy 1999: 54-58; 66 (EES 784/EAO 40), Taf. 16.

Grabungen Petries in Kom Ṭuman

Weiters ist auf die unzähligen spätzeitlichen Siegelabdrücke aus dem Areal des Apries-Palasts von Kom Ṭuman in Memphis-Nord zu verweisen, die von Petrie im Zuge seiner memphitischen Grabungstätigkeit von 1908 an zutage gefördert wurden. Da der Palast bis in die Perser- und Ptolemäerzeit hinein in Gebrauch stand, verwundert es kaum, auf den publizierten Abbildungen eine Vielzahl vorderasiatischer Motive vorzufinden.[30] Ein „orientalisierendes" Rollsiegel in der Art der Petrieschen Funde mit der Kartusche *Mn-ḫpr-Rᶜ* kam etwas weiter nördlich von Kom Ṭuman in Komʿ Aziz zum Vorschein (Abb. 8).[31] Anders als es die Herausgeber der *Topographical Bibliography* annehmen, [32] wird es sich kaum um ein Werk der 18. Dynastie handeln, sondern dürfte ebenfalls in die Spätzeit datieren.

3. *„Memphitische" Skarabäen ohne gesicherte Kontexte*

Auch wenn es diesbezüglich an konkreten Hinweisen mangelt, steht zu vermuten, dass viele Skarabäen, die im 19. und 20. Jahrhundert in Kairo in den Kunsthandel gelangten, aus memphitischen Werkstätten stammten. Die auffälligste Gruppe darunter ist sicherlich jene der Skarabäen mit memphitischen „Sinnsprüchen".[33] Allerdings lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit Bestimmtheit sagen, ob ihre diachrone Verbreitung über das Neue Reich hinausgeht.

4. *Spätzeitliche Skarabäen aus memphitischen Wüstennekropolen*

Die letzte Großgruppe stellen Skarabäen aus den spätzeitlichen Bestattungen der memphitischen Wüstennekropolen dar. Insbesondere die Grabungen der tschechischen Mission im Bereich der Schachtgräber von Abusir haben in jüngster Zeit größere Mengen von chronologisch näher einordbaren funerären Skarabäen zutage gefördert. Anzuführen sind hier beispielsweise die Bestattung des Jufaa aus der späten 26. oder frühen 27. Dynastie sowie einige seiner Nebenbestattungen, in denen Herzskarabäen aber auch einfache Amulettskaraboide gefunden wurden. Die meisten dieser Stücke besitzen jedoch keine dekorierte Unterseite und sind generell so

---

[30] Petrie/Mackay/Wainwright 1910: 42-43, Taf. XXXV–XXXVII.
[31] Chassinat 1911: 145-148, m. Abb. 1.
[32] PM III²/2: 830.
[33] Vgl. Drioton 1957.

simpel ausgeführt, dass ihr Wert als typologische Ankerpunkte stark gemindert wird.[34]

Resümee

Trotz seiner Kürze hat dieser Überblick über die wichtigsten Quellengruppen zu den memphitischen Skarabäen des 1. Jahrtausends v. Chr. hoffentlich verdeutlicht, mit welchen Herausforderungen und Schwierigkeiten eine systematische Erforschung dieser Fundgruppe verbunden wäre. Wollte man sich einer solch mühevollen, aber sicher auch äußerst lohnenswerten Aufgabe widmen, sollte man es sich zum Ziel setzen, alle ausreichend detailliert publizierten spätzeitlichen Bestattungen in den memphitischen Nekropolen nach Skarabäen zu durchforsten und auf dieser Grundlage eine lokale, durch chronologische Sekundärinformationen bereicherte Typologie zu erstellen. In diesem Zusammenhang böten sich für Recherchen auch die Archive/Depots des Museum of Fine Arts in Boston (siehe The Giza Archives), des Roemer- und Pelizaeus-Museums in Hildesheim und des Kunsthistorischen Museums in Wien an, in denen umfangreiches Material zu den spätzeitlichen Bestattungen von Giza lagert. Was die Siedlungsfunde aus den Altgrabungen von Clarence Fisher betrifft, so dürfte das meiste Material prinzipiell noch in den Museen von Philadelphia und Kairo vorhanden sein. Allerdings hätte es angesichts des äußerst komplexen archäologischen Befunds von Kom el-Qalʿa meines Erachtens wenig Sinn, die Skarabäen von den übrigen Funden isoliert zu betrachten. Vielmehr wäre es die Aufgabe eines größer dimensionierten Forschungsprojekts, sich an die Aufarbeitung des gesamten archäologischen Materials aus den Fisher-Grabungen zu machen und dabei größtmögliche Aufmerksamkeit auf die rekonstruierbaren Kontexte zu richten. Nur so bestünde die Hoffnung, die Skarabäen in ein Klassifikationssystem einzuordnen, das über rein typologische Kriterien hinausginge.

[34] Bareš/Smoláriková 2008: 139 (Fundnr. 178/R/03a); 145, Abb. 44a; 241, Abb. 61q-r, v; 253; 355, Taf. 53b-d, f-g.

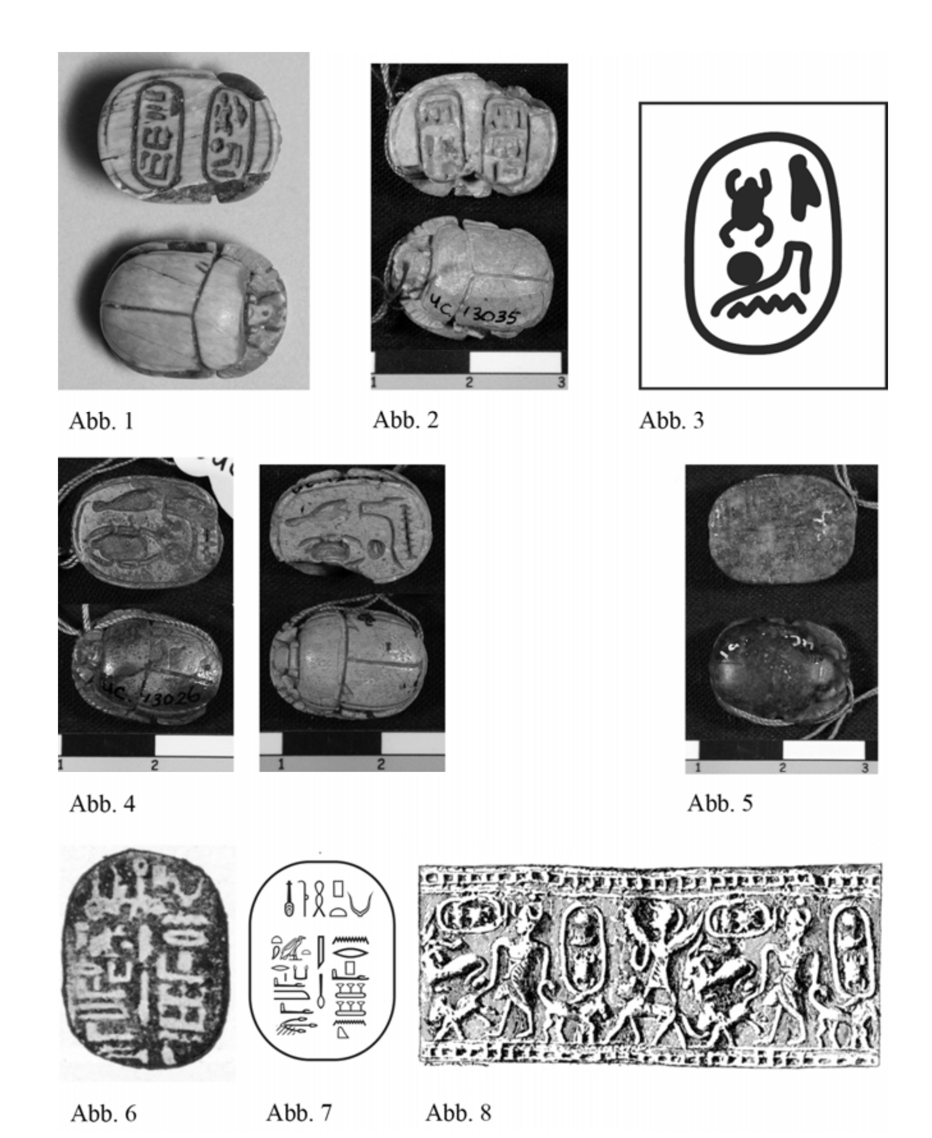


Abb. 1: Skarabäus mit Kartuschen Schoschenks I. aus Giza, Chapel Hill, Ackland Art Museum, Inv.-Nr. 62.19.12 (© Ackland Art Museum, University of North Carolina at Chapel Hill. Ackland Fund); Abb. 2: Skarabäus mit *Ḥḏ-ḫpr-Rˁ*-Kartusche, University College London, Petrie Museum UC 13035 (© Petrie Museum); Abb. 3: Umzeichnung des *Journal d'entrée*-Eintrags zum Skarabäus JE 45560 aus Kom el-Qalʿa/Memphis (C.J.); Abb. 4: Zwei *Ḥḏ-ḫpr-Rˁ*-Skarabäen unbekannter Provenienz, University College London, UC 13026 und UC 13027 (© Petrie Museum); Abb. 5: Der Lapislazuliskarabäus des Prinzen Schoschenk D, University College London, UC 13061 (© Petrie Museum); Abb. 6: UC 13061 nach Petrie 1905: 253, Abb. 103; Abb. 7: Umzeichnung der Inschrift auf UC 13061 (C.J.); Abb. 8: Abrollung eines Zylindersiegels mit *Mn-ḫpr-Rˁ*-Kartusche nach Chassinat 1911: 146, Abb. 1.

LITERATUR

Abou-Ghazi, D., 1984, Vie, in: Badawi, A. (ed.) Pages from Excavations at Saqqarah and Mit Rahinah, Vies et Travaux IV, Kairo.

el-Amir, M., 1949, The Birth and Growth of Egyptology, Bulletin Issued by the Egyptian Education Bureau 40, 13-21.

Anthes, R., 1959, Mit Rahineh 1955, University of Pennsylvania Museum Monographs, Philadelphia.

Aston, D. A., 2008, Burial Assemblages of Dynasty 21–25. Chronology – Typology – Developments, Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 21, Wien.

Badawi, A., 1957, Das Grab des Kronprinzen Scheschonk, Sohnes Osorkons II. und Hohepriesters von Memphis, ASAE 54, 153-177.

Bareš, L., Smoláriková, K., 2008, The Shaft Tomb of Iufaa – Volume I: The Archaeology, Abusir XVII, Prag.

Broekman, G. P. F., Demarée, R. J., Kaper, O., 2008, The Numbering of the Kings called Shoshenq, GM 216, 9-10.

Chassinat, E., 1911, Note sur un cylindre trouvé à Mit-Rahineh, BIFAO 8, 145-148.

Drioton, E., 1957, Sentences memphites, Kêmi 14, 5-25.

Fisher, C. S., 1917, The Eckley B. Coxe Jr. Egyptian Expedition, The Museum Journal 8/4, 211-237.

Giddy, L., 1999, The Survey of Memphis II, Kom Rabi ʿa: The New Kingdom and Post-New Kingdom Objects, EES Excavation Memoir 64, London.

Jaeger, B., 1982, Essai de classification et datation des scarabées Menkheperré, OBO SA 2, Fribourg – Göttingen.

Jansen-Winkeln, K., 2005, Der Prinz und Hohepriester Schoschenk (D), GM 207, 75-80.

Jansen-Winkeln, K., 2007, Inschriften der Spätzeit. Teil II: Die 22.–24. Dynastie, Wiesbaden.

Museum of Fine Arts Boston. The Giza Archives:

27-2-322
<http://www.gizapyramids.org/code/emuseum.asp?rawsearch=FieldNumber/,/contains/,/27-2-322/,/false/,/true&emu_action=advsearch&newsearchdesc=FieldNumber%20contains%2027-2-322&currentstate=FieldNumber/,/contains/,/27-2-322&module=Objects&profile=objects>
(letzter Zugriff am 30.5.2013).

31-1-344
<http://www.gizapyramids.org/code/emuseum.asp?rawsearch=FieldNumber/,/contains/,/31-1344/,/false/,/true&emu_action=advsearch&newsearchdesc=FieldNumber%20contains%2031-1-344&currentstate=FieldNumber/,/contains/,/31-1-344&module=Objects&profile=objects>
(letzter Zugriff am 29.5.2013).

31-1-470
<http://www.gizapyramids.org/code/emuseum.asp?rawsearch=FieldNumber/,/contains/,/31-1-470/,/false/,/true&emu_action=advsearch&newsearchdesc=FieldNumber%20contains%2031-1-470&currentstate=FieldNumber/,/contains/,/31-1-470&module=Objects&profile=objects>
(letzter Zugriff am 30.5.2013).

Newberry, P. E., 1906, Scarabs. An Introduction to the Study of Egyptian Seals and Signet Rings, University of Liverpool Institute of Archaeology, Egyptian Antiquities, London.

Pérez Die, M. d. C., 2010, Heracleópolis Magna (Ehnasya el Medina, Egipto). La Necrópolis “real” del Tercer Período Intermedio y su reutilización, Bd. I–III, Madrid.

Petrie, W. M. F., 1905, A History of Egypt, Volume III: From the XIXth to the XXXth Dynasties, London.

Petrie, W. M. F., 1909, Memphis I, ERA 15, London.

Petrie, W. M. F., 1917, Scarabs and Cylinders with Names, ERA 29, London.

Petrie, W. M. F., Mackay, E., Wainwright, G., 1910, Meydum and Memphis (III), ERA 18, London.

Petrie Museum, Collection Database:
UC13061 <http://petriecat.museums.ucl.ac.uk/> (letzter Zugriff am 30.5.2013).

Porter, B., Moss, R. L. B., Burney, E. W., 1978–1981, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Statues, Reliefs and Paintings III. Memphis, Part 2. Ṣaqqâra to Dahshûr, second edition, revised and agumented by PhDr. Jaromír Málek, Oxford.

Schulman, A. R., 1988, Memphis 1915–1923: The Trivia of an Excavation, en: Zivie, A.-P. (éd.), Memphis et ses nécropoles au Nouvel Empire. Nouvelles données, nouvelles questions. Actes du colloque international CNRS Paris, 9 au 11 octobre 1986, Paris, 81-91.

Zivie-Coche, C., 1991, Giza au premier millénaire autour du temple d’Isis dame des pyramides, Boston.

Löwen, Sphingen und Greife auf ägyptischen Skarabäen der Spätzeit

Laura Sanhueza-Pino*

Abstract

Many Egyptian scarabs found in museums, catalogues and other publications have been roughly dated in the first millennium BC. However, only few of them can be assigned to an archaeological context so that an absolute chronology can be formulated. The aim of this article is the comparative study of the lion, sphinx and griffon scarabs from the Nile delta in the Egyptian Late Period in order that unidentified scarabs without any documentary evidence of provenance can be allocated to specific production places. In addition, this study attempts to reconstruct the chronological evolution of the animal motifs on scarabs from the New Kingdom to the Late Period.

Ägyptische Skarabäen des 1. Jahrtausends sind bisher nur unzureichend bearbeitet worden. Die im Folgenden vorgestellten Gruppen von Skarabäen aus dem ägyptischen Nildelta stammen sämtlich aus geschlossenen Fundkontexten. Durch die Analyse dieser Objekte können weitere Skarabäen, vor allem aus dem Antikenhandel stammende Exemplare, Zeitabschnitten und Fundkontexten zugeordnet werden. Im Mittelpunkt stehen Skarabäen mit figürlichen Darstellungen von Löwen, Sphingen und Greifen – Tiere bzw. Fabelwesen, die eng mit dem Königtum verbunden sind. Ziel ist neben der Zusammenstellung und Diskussion der Belege die Darstellung der Entwicklung dieser Motive vom Neuen Reich bis in die Spätzeit.

1. Der Löwe auf Skarabäen

In der ägyptischen Geschichte spielte der Löwe bereits in prähistorischer Zeit eine sehr wichtige Rolle. Dieses Tier war ursprünglich über ganz Afrika, Südosteuropa und Kleinasien bis nach Vorderindien verbreitet.[1] Löwen

* Institut für Ägyptologie und Koptologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

[1] Zum Löwen allgemein siehe Kleinsgütl 1997: 29. Siehe auch Hemmer 1963: 117-128. Die Unterart des ägyptischen Löwen soll laut Untersuchungen anhand von ägyptischen Löwendarstellungen ein Bindeglied von den Löwen südlich der Sahara und den Löwen Vorderasiens darstellen.

lassen sich in der Fauna Ägyptens und Vorderasiens bis in die Spätzeit hinein belegen, danach zogen sich diese Arten zum Großteil nach Zentral- und Westafrika zurück, bis zur vermutlich kompletten Ausrottung des sogenannten „ägyptischen Löwen“ in Nordafrika.[2]

In der ägyptischen Kultur werden dem Löwen zwei entgegengesetzte Rollen zugeordnet. Er wird einerseits als gefährliches Wüstentier, welches das Chaos versinnbildlicht, vom König gejagt.[3] Auf diese Weise kann der König die Maat aufrechterhalten. Bereits seit Frühdynastischer Zeit sind Darstellungen der königlichen Löwenjagd belegt.[4] Andrerseits ist der Löwe als Königstier auch ein Begleiter des Pharao und kann sogar den Herrscher selbst vertreten.[5] So versinnbildlicht der Löwe das Chaos, das der König bezwingen muss, aber auch den Königs selbst.[6]

---

[2] Zu Belegen von Löwenknochen in archäologischen Fundorten, wie z. B. Abydos, siehe Boessneck/von den Driesch 1990: 86-89. Diese befanden sich in den Nebenkammern des Grabkomplexes des Hor-Aha. Es handelte sich dabei um kranke Jungtiere, weswegen die Frage aufkam, ob es sich um in Gefangenschaft gezüchtete Tiere handelte. Zur Wildhaltung im alten Ägypten siehe Boessneck 1953: 28-29 und zu den Wüstentieren Ägyptens Boessneck 1988: 32-46. Butzer 1959: 78-109 tendiert zu der Meinung, dass der Rückgang von Löwendarstellungen im Alten Reich damit zu begründen sei, dass sich das Interesse der Nilbewohner auf ihre wichtigsten Nahrungsquellen richtete, nämlich Rinder und Schafe, sodass es keinen Wandel in der Fauna gegeben habe.

[3] Szenen aus dem bemalten Grab 100 aus Hierakonpolis beweisen, dass der Löwe bereits früh dargestellt wurde. Siehe hierzu die Publikationen von Quibell/Green 1902: 20-23, Taf. 75-77. Die symbolische Vernichtung des Löwen wird zusätzlich mit der Figur, die eine Reihe von Feinden zu erschlagen scheint, bestärkt. Zur Jagd allgemein siehe Altenmüller 1965 und Decker/Herb 1994.

[4] Ob die Löwenjagd der Realität entsprach, muss in Frage gestellt werden. Diese war dem König überlassen, und der Erfolg als Jagdherr wurde mit der Verbreitung von Gedenkskarabäen propagiert. Über die symbolische Bedeutung des Löwen als bedrohliches Wüstentier, welcher vom König als Bewahrer der Ordnung vernichtet wurde, hat Gundlach 2002: 31-46 diskutiert. Einen literarischen Beleg findet man in der Lehre des Amenemhet für seinen Sohn, wo ebenfalls über das Jagen von Löwen und Krokodilen berichtet wird: Helck 1969: 76-79. Die Symbolik des Tieres für das Chaos und die Verwüstung der Ordnung ist auch aus anderen Kontexten bekannt (Jäger-Palette, London, British Museum, EA 20790, EA 20792 und Paris, Louvre. E 11254).

[5] Siehe die Städte-Palette (Kairo, Egyptian Museum, CG 14238), in dessen Mittelpunkt die Zerstörung fremder Städte durch den ägyptischen König steht, welcher als Skorpion, Horus, Stier und Löwe abgebildet ist. Ebenso die Narmer-Palette (Kairo, Egyptian Museum, CG 14716).

[6] Für die Bedeutung des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten, vor allem mit dem Löwen als Begleittier, siehe Wiese 1990. Eine Zusammenstellung von Wildtierdarstellungen in Gräbern vom Alten Reich bis in die Spätzeit findet sich bei Butzer 1959: 96-109. Zur Löwendarstellung in der Kleinkunst und in der Rundplastik siehe die Publikation von Schweitzer 1948, die sich ausgiebig mit der rundplastischen Ausfertigung von Löwen und Sphingen im Alten Ägypten befasst. Bei kleinen Löwenfiguren, die Schweitzer aus der vor- und frühdynastischen Zeit beispielhaft nennt, vermutet sie eine aus Mesopotamien stammende Entwicklung, die sich in späterer Form bei der ägyptischen Ausführung des Löwen mit aufgerissenem Maul und fletschenden Zähnen äußerte.

Der Beginn von Löwendarstellungen auf Skarabäen lässt sich ab der 12. Dynastie fassen.[7] Hierbei handelt es sich um Darstellungen von liegenden, meist nach rechts blickenden Löwen, einen Typus, der sich in Vorderasien im Laufe der MB IIA (12. Dynastie) bis in die Perserzeit als stilistisches Vorbild in den Mittelpunkt drängt.[8] In Ägypten dagegen wird nach Einschätzung von Hari der König auf Skarabäen eher als hockender und schreitender Löwe dargestellt.[9]

Ab dem Neuen Reich begegnen immer mehr Skarabäen, ebenfalls mit Löwendarstellungen. Hierfür gibt es mehrere Gründe: die ramessidische Massenware,[10] die steigende Zahl von Skarabäen, die mit Königsnamen (u. a. Thutmosis III.) dekoriert sind,[11] der stärker werdende Handel mit Völkern aus dem Mittelmeerraum und die dadurch erhöhte Nachfrage nach Amuletten, usw. Vor allem ab der 18. Dynastie können wir beobachten, dass zahlreiche Löwen in Zusammenhang mit dem Thronnamen Thutmosis' III. dargestellt sind.[12] Eine Besonderheit, die bei der Sammlung des Materials herausstach, ist, dass einzelne Löwen auf Skarabäen (schreitend oder hockend) eher den vorderasiatischen Typus imitieren. Das geöffnete Maul des Tieres und die dicke Mähne, die oft auch noch auf den Bauch des Löwen ausgeweitet ist, deuten darauf hin, dass diese Darstellungsart aus dem vorderasiatischen Bereich stammt.[13] Die gesichert aus Ägypten stammenden Löwendarstellungen auf Skarabäen sind, soweit dies auf den kleinen Bildträgern erkennbar ist, meistens mit geschlossenem Maul ausgeführt.

Auf spätzeitlichen Skarabäen ist das Motiv deutlich seltener zu finden als im Neuen Reich. Da die Herkunfts- und Datierungsangaben bei den meisten Skarabäen nicht vollständig sind, werden hier nur die Belege vorgestellt, die aus einem geschlossenen und datierbaren Fundkontext stammen. In den Fundorten Naukratis, Tell Defane und Tell Nebashe wurden von Petrie und Gardner Ende des 19. Jhs. Ausgrabungen durchgeführt und

---

7 Keel 1995: 195; Ward 1978: Pl. VI, 172 und 173. Zu ägyptischen Siegelamuletten in menschlicher und tierischer Gestalt (vor allem als Löwen) siehe Stoof 1992: 265. Eine Zusammenstellung von Titeln und Personennamen, die den Löwen bzw. Löwengottheiten auch auf Skarabäen erwähnen, kann bei de Wit 1951, nachgeschlagen werden. Bastet, Matit, Mehit und Shesemtet sind nur eine Auswahl der Göttinnen, welche in der Gestalt als Löwin erscheinen, siehe hierzu Rössler-Köhler 1980: 1080-1086.

8 Keel 1995: 196.

9 Hari 1977: 42. Hierzu hat Hari Skarabäen aus folgenden Publikationen gesammelt: Newberry 1907; Fraser 1900; Matouk 1971; Newberry 1906; Petrie 1889; Petrie 1917; Rowe 1936; Ward 1902.

10 Keel 1995: §§ 100-103.

11 Gründe hierfür sind der Glaube an die Übertragung der königlichen Macht auf die Amulette und den Besitzer und die religiös-programmatische Herstellung: Bianchi 1984: 970.

12 Siehe u. a. Newberry 1907: CG 36186, CG 36389, CG 36374, CG 36474, CG 37138, CG 37303, CG 37222, CG 37238, CG 36523.

13 Diese Beobachtung wurde bereits von Kleinsgütl formuliert: Kleinsgütl 1997: 29. Hierzu auch schon Schweitzer 1948: 19.

ihre Ergebnisse publiziert. Dabei wurde eine große Menge an Skarabäen gefunden und darüber hinaus in Naukratis eine Werkstatt entdeckt, die durch ihre zahlreich gefundenen Skarabäen und Amulette oft im Zusammenhang mit handwerklichen Tätigkeiten in der Antike zitiert wurde.[14] Die Skarabäen befinden sich heute im British Museum in London. Durch einen Forschungsaufenthalt in London und die Nutzung der Onlinedatenbank des British Museums konnte ich hilfreiche Informationen für die Analyse der Objekte einbringen (Motiv, Größe, Material, Rücken- und Seitenausarbeitung), welche in den Publikationen der oben genannten Forscher fehlten. Somit können folgende Belege vorgestellt werden:

In Naukratis wurden zwei Skarabäen mit liegenden Löwen in der oben erwähnten Skarabäen-Werkstatt gefunden, damit stammen sie aus einem geschlossenen Kontext: BM 23617 und BM 66456. Ein weiterer Skarabäus, BM 66454, weist ein Motiv auf, das meines Erachtens ebenfalls ein liegender Löwe sein könnte.

BM 23617 (Abb. 1): Spätzeit; Fundort: Werkstatt in Naukratis. Maße: Länge: 1,2 cm, Breite: 0,9 cm, Höhe: 0,6 cm. Gelblicher Steatit, mit Längsdurchbohrung. Leicht abgebrochen an den Seiten. Abgerundeter Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls mit einfacher Linie getrennt. Keine Beine ausgearbeitet, sondern umlaufende Linie. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, liegender Löwe, über dem Rücken befindet sich eine Sonnenscheibe, dazu eine normale Umrandungslinie.
Parallelen: BM 66456, BM 66454, BM 18524. Dazu auch einige Belege bei Hornung/Staehelin[15] und Newberry.[16]

BM 66456 (Abb. 2): Spätzeit. Fundort: Werkstatt in Naukratis. Maße: Länge: 1,1 cm, Breite: 0,77 cm, Höhe: 0,52 cm. Hell gelber Steatit, mit Längsdurchbohrung. Leicht abgerieben. Ausgearbeiteter Clypeus, leicht abgerundeter Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls mit einfacher Linie getrennt. Kleine Schulterbeulen vorhanden. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine sind leicht erkennbar. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, liegender Löwe, über dem Rücken eine Sonnen-

[14] Petrie 1886; Petrie 1888; Gardner 1888.
[15] Hornung/Staehelin 1976: 779 und 781 (hockender Löwe mit geöffnetem Maul, Uräus als Schwanz, eher vorderasiatische Herkunft), 782 (hockender Löwe mit geöffnetem Maul und Krokodil über dem Rücken), B 8 (liegender Löwe mit Hieroglyphen als Kryptogramm für Amun-Re), B 43 (hockender Löwe als Begleiter eines Jägers mit einer Antilope), 778 (liegender Löwe mit zwei Anch-Zeichen, höchstwahrscheinlich eine moderne Imitation).
[16] Newberry 1907: CG 36186, CG 36374 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36474 (schreitender Löwe, der einen Feind tötet, vermutlich 18. Dyn.), CG 37303 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 37238 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36523 (liegender Löwe, vermutlich 18. Dyn.).

scheibe, vor dem Löwen befindet sich ein längliches Zeichen (evtl. ein Obelisk, welches als Kryptogramm für Amun gelesen werden könnte). Keine Umrandungslinie vorhanden.[17]
Parallelen: BM 23617, BM 66454, BM 18524. Dazu auch einige Belege bei Hornung/Staehelin[18] und Newberry.[19]

BM 66454 (Abb. 3): Spätzeit. Fundort: Werkstatt in Naukratis. Maße: Länge: 1,15 cm, Breite: 0,8 cm, Höhe: 0,57 cm. Hell gelber Steatit mit Längsdurchbohrung. Relativ gut erhalten. Runder Clypeus, leicht abgerundeter Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls mit einfacher Linie getrennt. Kleine Schulterbeulen vorhanden. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine gut erkennbar, teilweise mit kleinen Härchen. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, liegender Löwe, über dem Rücken eine Sonnenscheibe. Hellgrüne Glasur nur auf Unterseite vorhanden, dazu eine normale Umrandungslinie.[20]
Parallelen: BM 23617, BM 66456, BM 18524. Dazu auch einige Belege bei Hornung/Staehelin[21] und Newberry.[22]

Bei den vorgestellten Belegen blicken die liegenden Löwen nach rechts und haben außerdem eine Sonnenscheibe über dem Rücken. Anhand der schlanken Figur ist erkennbar, dass der vorderasiatische Einfluss gering war. Aus dem palästinensischen Raum gibt es zahlreiche Beispiele von Skarabäen mit Löwen, welche sich deutlich vom ägyptischen Typus unterscheiden.[23] Dies kann an dem breiteren Oberkörper, an dem größeren Kopf bzw. Mäh-

[17] Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 42.
[18] Hornung/Staehelin 1976: 779 und 781 (hockender Löwe mit geöffnetem Maul, Uräus als Schwanz, eher vorderasiatische Herkunft), 782 (hockender Löwe mit geöffnetem Maul und Krokodil über dem Rücken), B 8 (liegender Löwe mit Hieroglyphen als Kryptogramm für Amun-Re), B 43 (hockender Löwe als Begleiter eines Jägers mit einer Antilope), 778 (liegender Löwe mit zwei Anch-Zeichen, höchstwahrscheinlich eine moderne Imitation).
[19] Newberry 1907: CG 36186, CG 36374 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36474 (schreitender Löwe, der einen Feind tötet, vermutlich 18. Dyn.), CG 37303 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 37238 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36523 (liegender Löwe, vermutlich 18. Dyn.).
[20] Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 12.
[21] Hornung/Staehelin 1976: 779 und 781 (hockender Löwe mit geöffnetem Maul, Uräus als Schwanz, eher vorderasiatische Herkunft), 782 (hockender Löwe mit geöffnetem Maul und Krokodil über dem Rücken), B 8 (liegender Löwe mit Hieroglyphen als Kryptogramm für Amun-Re), B 43 (hockender Löwe als Begleiter eines Jägers mit einer Antilope), 778 (liegender Löwe mit zwei Anch-Zeichen, höchstwahrscheinlich eine moderne Imitation).
[22] Newberry 1907: CG 36186, CG 36374 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36474 (schreitender Löwe, der einen Feind tötet, vermutlich 18. Dyn.), CG 37303 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 37238 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36523 (liegender Löwe, vermutlich 18. Dyn.).
[23] Siehe hierzu Keel 1995: 195-197.

ne und oft an dem geöffneten Maul erkannt werden. Der folgende Skarabäus (BM 18524) mit gleichem Motiv stammt allerdings nicht aus Naukratis sondern aus Tell Defane.

> BM 18524 (Abb. 4): Spätzeit. Fundort: Tell Defane. Maße: Länge: 1,2 cm, Breite: 0,8 cm, Höhe: 0,5 cm. Grünes (evtl. glasiertes?) Material mit Längsdurchbohrung. Clypeus gut ausgearbeitet, Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls durch einfache Linie getrennt. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine sehr gut erkennbar. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, liegender Löwe, über dem Rücken eine Sonnenscheibe. Vor ihm befindet sich ein nach links gekrümmter Stab (evtl. Darstellung eines Obelisken),[24] dazu Reste einer normalen Umrandungslinie.[25]
> Parallelen: BM 23617, BM 66456, BM 66454. Dazu auch einige Belege bei Hornung/Staehelin[26] und Newberry.[27]

Schreitende Löwen begegnen uns auf Skarabäen im Laufe der ägyptischen Geschichte häufiger. Aus Naukratis können einige Beispiele gezeigt werden, die aus dem Kontext der Werkstatt stammen: BM 66450, 66451, 66452 und 66453.[28] Ein weiteres Beispiel stammt aus Tell Nabasha: BM 18633.[29]

> BM 66450 (Abb. 5): Spätzeit. Fundort: Werkstatt in Naukratis. Maße: Länge: 1,25 cm, Breite: 0,94 cm, Höhe: 0,61 cm. Grau-weißer Steatit mit Glasurresten, mit Längsdurchbohrung. Guter Erhaltungszustand. V-förmiger Clypeus, Prothorax durch einfache Linie getrennt, Elytra mit doppelter Linie getrennt. Kleine Schulterbeulen vorhanden. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine gut erkennbar. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, schreitender Löwe, mit einer Sonnenscheibe über dem Rücken, dazu eine normale Umrandungslinie.[30]

---

[24] In Anlehnung an Drioton 1956: 35-41 würde der Obelisk als *mn* gelesen werden.

[25] Publiziert durch Petrie 1888: Pl. 41, 59.

[26] Hornung/Staehelin 1976: 779 und 781 (hockender Löwe mit geöffnetem Maul, Uräus als Schwanz, eher vorderasiatische Herkunft), 782 (hockender Löwe mit geöffnetem Maul und Krokodil über dem Rücken), B 8 (liegender Löwe mit Hieroglyphen als Kryptogramm für Amun-Re), B 43 (hockender Löwe als Begleiter eines Jägers mit einer Antilope), 778 (liegender Löwe mit zwei Anch-Zeichen, höchstwahrscheinlich eine moderne Imitation).

[27] Newberry 1907: CG 36186, CG 36374 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36474 (schreitender Löwe, der einen Feind tötet, vermutlich 18. Dyn.), CG 37303 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 37238 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36523 (liegender Löwe, vermutlich 18. Dyn.).

[28] Petrie 1886: 36-37, Pl. 37.

[29] Petrie 1888: Pl. 8, 23.

[30] Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 34.

Parallelen: BM 18633 (Tell Nabasha), BM 66451, BM 6652, BM 66453. Dazu CG 37222 (schreitender Löwe, nach rechts blickend) und CG 37146 (schreitender Löwe, nach rechts blickend).[31] Siehe auch Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 35, 36, 38 und 41.

BM 66451 (Abb. 6): Spätzeit. Fundort: Naukratis. Maße: Länge: 1.27 cm, Breite: 0,89 cm, Höhe: 0,61 cm. Gelber Steatit mit Glasurresten und einer Längsdurchbohrung. Leicht abgerieben an den Seiten. Ausgearbeiteter Clypeus, abgerundeter Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls mit einfacher Linie getrennt. Kleine Schulterbeulen vorhanden. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine erkennbar. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, schreitender Löwe, mit einer Sonnenscheibe über dem Rücken und evtl. eine Pflanze mit zwei Trieben vor dem Tier, dazu eine normale Umrandungslinie.[32]
Parallelen: BM 18633 (Tell Nabasha). BM 66450, BM 66452, BM 66453. Dazu CG 37222 (schreitender Löwe, nach rechts blickend) und CG 37146 (schreitender Löwe, nach rechts blickend).[33] Siehe auch Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 35, 36, 38 und 41.

BM 66452 (Abb. 7): Spätzeit. Fundort: Werkstatt in Naukratis. Maße: 1,01 cm, Breite: 0,7 cm, Höhe: 0,54 cm. Ägyptisch Blau mit Längsdurchbohrung. Leicht abgerieben an den Seiten. Runder Clypeus erkennbar, Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls mit einfacher Linie getrennt. Kleine Schulterbeulen erkennbar. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine ausgearbeitet. Dekorationsfläche: ein nach rechts schreitender Löwe, mit nach links gerichtetem Kopf. Über dem Rücken eine Sonnenscheibe, vor dem Löwen ein kleines, rundes Objekt, dazu eine normale Umrandungslinie.[34]
Parallelen: BM 66453 ist fast identisch, nur das Material ist unterschiedlich (Steatit statt Ägyptisch Blau). BM 18633 (Tell Nabasha). BM 66450, BM 66451. Dazu CG 37222 (schreitender Löwe, nach rechts blickend) und CG 37146 (schreitender Löwe, nach rechts blickend).[35] Siehe auch Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 35, 36, 38 und 41.

BM 66453 (Abb. 8): Spätzeit. Fundort: Werkstatt in Naukratis. Maße: 1,1 cm, Breite: 0,83 cm, Höhe: 0,53 cm. Gelblicher Steatit mit Resten von grüner Glasur. Leicht abgerieben. Runder Clypeus, Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls mit einfacher Linie getrennt. Kleine Schulterbeulen erkennbar. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine er-

[31] Unbekannte Herkunft, wird von Newberry in die 26. Dyn. datiert: Newberry 1907.
[32] Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 37.
[33] Unbekannte Herkunft, wird von Newberry in die 26. Dyn. datiert: Newberry 1907.
[34] Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 39.
[35] Unbekannte Herkunft, wird von Newberry in die 26. Dyn. datiert: Newberry 1907.

kennbar. Dekorationsfläche: ein nach rechts schreitender Löwe, mit nach links gerichtetem Kopf. Über dem Rücken befindet sich eine Sonnenscheibe, vor dem Löwen ist ein vertikales Objekt, evtl. ein Obelisk (Kryptogramm für Amun).[36]
Parallelen: vor allem BM 66452. BM 18633 (Tell Nabasha), BM 66450, BM 66451. Dazu CG 37222 (schreitender Löwe, nach rechts blickend) und CG 37146 (schreitender Löwe, nach rechts blickend).[37] Siehe auch Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 35, 36, 38 und 41.

BM 18633 (Abb. 9): Spätzeit. Fundort: Tell Nabasha. Maße: Länge: 1,1 cm, Breite: 0,9 cm, Höhe: 0,5 cm. Gelblicher Steatit mit Resten von grüner Glasur. Leicht abgerieben. Abgerundeter Clypeus, Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls mit einfacher Linie getrennt. Kleine Schulterbeulen vorhanden. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine ausgearbeitet. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, schreitender Löwe, über dem Rücken eine Sonnenscheibe. Vor dem Löwen befindet sich ein rundes, kleines Objekt.[38]
Parallelen: BM 66450, BM 66451, BM 55452, BM 66453. Dazu CG 37222 (schreitender Löwe, nach rechts blickend) und CG 37146 (schreitender Löwe, nach rechts blickend).[39] Siehe auch Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 35, 36, 38 und 41.

Bei diesen Stücken zeigt sich der Löwe immer nach rechts schreitend, teilweise mit rückwärts gerichtetem Kopf. Die Ähnlichkeit zwischen BM 66452 und BM 66453 (Abb. 7, 8) ist besonders auffällig, da vor allem bei diesen beiden Stücken zwei verschiedene Materialien benutzt wurden: Steatit mit hellgrüner Glasur bei dem einen, Ägyptisch Blau bei dem anderen. Die Größe der beiden Stücke unterscheidet sich kaum (BM 66453: L: 1,1 cm, B: 0,83 cm, H: 0,53 cm. BM 66452: L: 1,01 cm, B: 0,7 cm, H: 0,54 cm), nur die Ausarbeitung der Oberseite und der Beine ist nicht identisch.

Die nach vorne blickenden Löwen auf den oben erwähnten Naukratis-Skarabäen (BM 66450, BM 66451, BM 66452, BM 66453) ähneln sich sehr im Motiv; auch die Stilistik weist kaum Unterschiede auf.[40] Wegen der gleichen Fabrikationstechnik des Motivs auf den Skarabäen und auch bei der Ausarbeitung der Beine und des Rückens ist ein Kontakt zwischen Werkstätten im Deltabereich zu vermuten. Mittels des Vergleichs zu Skarabäen mit Löwendarstellungen aus dem Neuen Reich und dem erkennba-

---

36 Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 40.
37 Unbekannte Herkunft, wird von Newberry in die 26. Dyn. datiert: Newberry 1907.
38 Publiziert durch Petrie 1888: 27, Pl. 8, 23. Eine Gruppe von sechs Skarabäen und der Amulette wurden laut Petrie zusammen gefunden.
39 Unbekannte Herkunft, wird von Newberry in die 26. Dyn. datiert: Newberry 1907.
40 Vergleiche hierzu ebenfalls weitere Skarabäen bei Petrie 1888: Pl. 8, 23.

ren vorderasiatischen Einfluss lässt sich keine reine ägyptische Tradition in der Herstellung erkennen.[41]

Die apotropäische Bedeutung des Löwen und die Adaption dieses altägyptischen Motivs auf Objektträgern im interkulturellen Nildelta der Spätzeit scheint eine plausible Erklärung für die Vermischung der stilistischen Typen zu sein, die sich in den Motiven der Naukratis-Skarabäen wiederfindet.[42] Eine kryptographische Schreibung für den Gottesnamen Amun bzw. Amun-Re muss bei jedem Skarabäus einzeln in Betracht gezogen werden. Dass die Naukratis-Skarabäen im Mittelmeerraum des 1. Jts. v. Chr. oft als Prototypen für sogenannte „ausländische“ Skarabäen verwendet wurden, hat die Archäologin Gorton in ihrer Arbeit herausgearbeitet. Ebenfalls lässt sich sagen, dass sich durch die Massenproduktion viele Parallelen im Mittelmeerraum finden (nicht nur Löwendarstellungen) und die Motivwahl somit nur teilweise eine rein traditionell ägyptische Herkunft (angelehnt z. B. an das Neue Reich) besitzt.[43]

2. Der Sphinx auf Skarabäen

An dieser Stelle soll ein weiteres königliches Tier angesprochen werden, welches bereits aus dem Alten Reich bekannt ist: der Sphinx.[44] Diesem Wesen werden die gleichen Attribute und Eigenschaften zugeschrieben wie dem Löwen. Er tritt als König auf, indem er Feinde niedertritt und über Gefahren und Bedrohungen triumphiert. Sphingen sind seit dem Mittleren Reich auf der Unterseite von Skarabäen belegt.

[41] Vergleiche hierzu beispielhaft die gesammelten Skarabäen mit Löwendarstellungen von Newberry 1907: CG 36200 (König mit zwei Pferden jagt einen schreitenden Löwen, vermutlich 18. Dyn.), CG 36186 (liegender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36364 (hockender Löwe, eher Hyksos-zeitlich, mit aufgerissenem Maul), CG 36429 (an-greifender Löwe aus der Hyksos-Zeit), CG 36769 (hockender Löwe mit aufgerissenem Maul, dazu ein Krokodil, Hyksos-zeitlich), CG 36389 (schreitender Löwe mit einem Falken), CG 36639 (Löwe greift einen Feind an, Hyksos-zeitlich), CG 36374 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36480 (hockender Löwe mit aufgerissenem Maul, dazu ein Krokodil, Hyksos-zeitlich), CG 36474 (schreitender Löwe, der einen Feind tötet, vermutlich 18. Dyn.), CG 36481 (zwei liegende Löwen, Rücken an Rücken, Hyksos-zeitlich), CG 37138 (Löwe begleitet den König, vermutlich 18. Dyn.), CG 36358 (hockender Löwe, Hyksos-zeitlich), CG 37303 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 37238 (schreitender Löwe, vermutlich 18. Dyn.), CG 36523 (liegender Löwe, vermutlich 18. Dyn.).

[42] Siehe hierzu Gorton 1996: 91-131. Die meisten Skarabäen aus Naukratis haben Parallelen im westlichen Mittelmeerraum, weswegen eine Massenproduktion in der Naukratis-Werkstatt angenommen werden darf.

[43] Gorton 1996: 177-182.

[44] Siehe Belege bei Keel 1995: 198-200.

Schreitende Sphingen sind oft zu Beginn des Neuen Reichs dokumentiert[45] und anhand ihrer Kronen und dem oft angebrachten Königsbart lässt sich eine Identifikation des Sphinx mit dem Pharao nicht anzweifeln. Hornung und Staehelin sehen im Löwen, aber auch im Sphinx, einen Regenerationsaspekt, welcher durch die Darstellung dieser Wesen mit einer Sonnenscheibe über dem Rücken, also als Schreibung für den Namen des Gottes Amun bzw. Amun-Re, begründet sei.[46]

Liegende Sphingen erscheinen auf Skarabäen im Neuen Reich meist als ergänzendes Zeichen in einer hieroglyphischen Schreibung. Der Sphinx kann dabei in der Regel als *nb* oder akrophonisch als *n* im Trigramm für den Götternamen Amun gelesen werden.[47] Hierbei erklärt sich die oft auftauchende Gruppe des Sphinx mit Uräus und Maat-Göttin. Es ergibt sich die kryptographische Schreibung für Amun. Wie Hornung und Staehelin schon beobachtet haben, sind die Schreibungen des Sphinx zusammen mit der Ḥz(j)-Vase (W14) und dem Zeichen für Palast (O11) ein weiteres Kryptogramm, in der dieses Wesen als *nb* gelesen wurde. Somit ergibt sich die Lesung: *ḥz(j) n nb n ᶜ ḥ – „gelobt vom Herrn des Palastes.*“[48] Die überlegene Macht des Königs wurde mit der Darstellung des Sphinx zum Ausdruck gebracht, sei es bildlich als Feinde niedertretendes Wesen oder schriftlich als Teil einer kryptographischen Schreibung. Erwähnt sei auch noch kurz das Aufkommen von Widdersphingen und falkenköpfigen Sphingen.[49] Letztere bilden eine Art Übergang zu einem weiteren Wesen aus den Reihen der ägyptischen Fabeltiere: dem Greif.

Wie bereits erwähnt, werden die ersten Belege der Darstellungen von Löwen und Sphingen auf Skarabäen bereits ins Mittlere Reich datiert. Die große Vielfalt an Darstellungen und Belegen finden wir allerdings erst im Neuen Reich, insbesondere in der 18. Dynastie. Auffallend ist, dass generell mehr Sphingen als Löwen auf den Siegelamuletten belegt sind. Hari betont, dass es einen Zusammenhang zwischen der Wiedergabe der Motive und deren Objektträger geben muss, da Sphingen eher auf Skarabäen, Löwen aber eher auf Skaraboiden dargestellt werden.[50] Inwieweit aber aufgrund solcher Aussagen eine genaue Datierung der Objekte erfolgen kann und ob es sich dabei um ein aussagekräftiges Ergebnis handelt, muss weiterhin offen bleiben. Hari hat keine statistische Analyse aufgestellt, da ihm das Datierungsproblem bewusst war. Eine weitere Beobachtung von ihm

---

45 Hornung/Staehelin 1976: Nr. 338, 339, 351, 415 und A6. Keel 1995: 198-202; Newberry 1907: CG 36342, CG 36405, CG 36771 (Falkensphinx) und CG 37237.

46 Hornung/Staehelin 1976: 126-127, 143. Der Regenerationsaspekt ist bei Hornung/Staehelin sehr prägnant in der Interpretation der Motive auf Skarabäen und scheint eine große Rolle in der Publikation zu spielen.

47 Hornung/Staehelin 1976: 143.

48 Hornung/Staehelin 1976: 143.

49 Keel 1995: 200-201.

50 Hari 1977: 42. Die Materialsammlung ist folgende: Newberry 1907; Fraser 1900; Matouk 1971; Newberry 1906; Petrie 1889; Petrie 1917; Rowe 1936; Ward 1902.

ist, dass die meisten Löwen und Sphingen in liegender und schreitender Stellung, seltener dagegen in hockender Stellung wiedergegeben werden.[51] Belege aus der Spätzeit (vor allem mit sicheren Datierungsangaben) sind sehr selten, selbst aus Naukratis können nur sehr wenige Skarabäen mit Sphingen vorgestellt werden. Drei Belege, auf denen sowohl schreitende als auch liegende Sphingen mit Flügeln und Krone dargestellt sind, sind folgende:

BM 66446 (Abb. 10): Spätzeit. Fundort: Werkstatt in Naukratis. Maße: Länge: 1,29 cm, Breite: 0,89 cm, Höhe: 0,57 cm. Weißer Steatit mit Glasurresten und mit Längsdurchbohrung. Leichte Abreibungsspuren. Gut ausgearbeiteter und runder Clypeus. V-förmiger Prothorax mit einfacher Linie getrennt, Elytra ebenfalls mit einfacher Linie getrennt. Kleine Schulterbeulen vorhanden. Ein Vorder- und zwei Hinterbeine gut ausgearbeitet. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, schreitender Sphinx mit menschlichem Kopf und Königsbart und Krone, Flügeln am Rücken, dazu eine normale Umrandungslinie.[52]
Parallelen: Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 29-30 und 33 (nach rechts schreitende und blickende Sphingen mit Königsbart und teilweise Flügeln).[53]

BM 66514 (Skaraboid) (Abb. 11): Spätzeit (26. Dyn.).[54] Fundort: Naukratis. Maße: Länge: 1,39 cm, Breite: 1,02 cm, Höhe: 0,64 cm. Ägyptisch Blau mit einer Querdurchbohrung. Leichte Abreibungsspuren. Oberseite mit dem Gesicht eines Afrikaners (Haare in Rautenmuster, große Augen und breite Nase). Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, liegender Sphinx mit menschlichem Kopf mit Krone und Königsbart, große Flügel am Rücken. Davor befindet sich eine Standarte (Osiris?), keine Umrandungslinie vorhanden.[55]
Parallelen: Als Skaraboid bleibt es ein Einzelstück. Motiv: BM 66448. Dazu auch Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 31.[56]

BM 66448 (Abb. 12): Spätzeit. Fundort: Naukratis. Maße: Länge: 1,21 cm, Breite: 0,82 cm, Höhe: 0,61 cm. Gelblicher Steatit mit Längsdurchbohrung. Sehr abgerieben an allen Seiten. Clypeus leicht erkennbar,

---

51 Hari 1977: 42-46.
52 Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 28 und Gorton 1996: 96-97.
53 Petrie 1886: Pl. 37, 29-30, 33.
54 Angabe im Eintrag der Online-Datenbank des British Museums: http://www.british-museum.org/research/collection_online/collection_object_details.aspx?-objectId=-144677&-partId=1&searchText=66514&people=&place=&from=ad&from-Date=-&to=ad&toDate=&object=&subject=&matcult=-&technique=-&-school=-&material=-&ethname=&ware=&escape=&bibliography=&citation=&museumno=&catalogueOnly=&view=&page=1 (Zugriff am 25.05.2013).
55 Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 142 und Gorton 1996: 122-123.
56 Petrie 1886: Pl. 37, 31.

Prothorax vermutlich durch einfache Linie getrennt, Elytra ebenfalls. Keine Schulterbeulen erkennbar. Vermutlich ein Vorder- und zwei Hinterbeine vorhanden gewesen. Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, liegender Sphinx, kaum erkennbar. Reste des Kopfes, Vorderbeine, Rücken und der Sonnenscheibe über dem Rücken vorhanden. Ein kleines Zeichen könnte sich vor dem Sphinx befunden haben. Keine Umrandungslinie vorhanden.[57]

Parallelen: BM 66514, dazu auch Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 31.[58]

Sphingendarstellungen sind in der Spätzeit deutlich weniger belegt als im Neuen Reich. Die Belege aus dem Delta sind meistens liegend oder schreitend dargestellt und weisen ägyptische Attribute wie Königsbart und Krone auf. Sowohl die Löwen als auch die Sphingen auf den hier vorgestellten Skarabäen sind schlichter gehalten als die Darstellungen aus dem Neuen Reich.[59]

Im vorderasiatischen Bereich sind diese Motive ebenfalls schon in der 18. und 19. Dynastie bekannt und entwickeln sich, analog zu denen im ägyptischen Raum, mit falkenköpfigen und widderköpfigen Sphingen weiter.[60] Beliebte Elemente, die bei der Darstellung von vorderasiatischen Sphingen wiedergegeben werden, sind auch hier die ägyptischen Elemente Königsbart und Krone (Blaue Krone oder Doppelkrone).[61]

3. Der Greif auf Skarabäen

Greife,[62] die ebenfalls oft als „Fabelwesen“[63] bezeichnet werden, bilden zusammen mit den Sphingen eine neue zoomorphe Repräsentationsart für den ägyptischen König. Der Greif ist ein Mischwesen aus Großkatze und Vogel. Sein Körper entspricht meistens dem eines Löwen, doch gibt es auch Belege für die Darstellungen von Panther- oder Geparden-Körpern bei Greifdarstellungen. Der Kopf ist das entscheidende Element, um dieses Wesen vom Sphinx zu unterscheiden. Es handelt sich dabei um die Darstellung eines Vogelkopfes, der in den meisten Fällen als Geier oder Falke zu

---

57 Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 32 und Gorton 1996: 95-96.

58 Petrie 1886: Pl. 37, 31.

59 Siehe dazu Beispiele von Newberry 1907: CG 36342, CG 36405, CG 36771 (Falkensphinx) und CG 37237.

60 Keel 1995: 199.

61 Keel 1995: 199, siehe auch Jaeger 1982: § 1185-1193.

62 Bisi 1965 ist eine umfangreiche Publikation zur Bedeutung des Greifs im antiken Mittelmeerraum.

63 Siehe hierzu Barta 1975: 335. Barta meint, dass der Greif den alten Ägyptern nicht als Fabelwesen bekannt war, sondern als echtes Wüstentier, welches noch in der christlichen Zeit eine wichtige Rolle gespielt hat und sogar „gesichtet“ wurde.

identifizieren ist.[64] Die Existenz von falkenköpfigen Sphingen ohne Flügel und die kleiner ausfallenden Flächengrößen für die Motive auf Skarabäen im Vergleich zu Wandreliefs, Horus-Stelen oder Prunkwaffen macht eine genaue Unterscheidung zwischen Sphinx und Greif besonders schwierig. Allerdings meint Bonnet, dass es sich wahrscheinlich in der Interpretation der Ägypter um eine gewollte Ambivalenz handeln könnte und so die genaue Zuordnung zugunsten der Funktionen und Eigenschaften, die beiden Fabelwesen gemein ist, zu vernachlässigen sei.[65]

In einem aufschlussreichen Aufsatz zum Greif in der ägyptischen Religionsvorstellung hat Barta bereits eine Typologie zur Darstellung dieses Wesens vorgenommen.[66] Hierfür stützt er sich auf das von ihm gesammelte Material von Darstellungen auf Objekten und als Teil von Szenenwiedergaben auf Wandmalereien oder Reliefs in Tempeln und Gräber. Er dokumentiert Belege von der vordynastischen Zeit bis hin zur griechisch-römischen Zeit. Die einzigen Motivträger, die er hierbei auslässt, sind die Skarabäen.

Barta stellt unter anderem fest, dass der Greif vor allem als Wüstentier dargestellt wurde, sodass man ihn als eine „göttliche Inkarnation", aber nicht als Gleichgestellten einer Gottheit ansehen konnte.[67] Auf Skarabäen ist der Greif als „Tiermacht" wiedergegeben. Dabei ist er dem König gleichgestellt und übernimmt seine Aufgaben, hauptsächlich tritt er aber in seiner Funktion als „Vergelter" auf.[68]

Außerhalb Ägyptens tauchen Greife schon in vordynastischer Zeit in Mesopotamien auf. Diese entwickelten sich zuerst unabhängig von den ägyptischen, bis es im Neuen Reich, bedingt durch den wachsenden kulturellen Kontakt und Austausch, zur gegenseitig beeinflussten Entwicklung von neuen Darstellungsarten sowohl in Ägypten als auch in Mesopotamien kommt.[69] In diesem Zusammenhang muss darauf geachtet werden, dass es

---

64 Zu weiteren Beschreibungen und Terminologien: Barta 1975: 336.
65 Bonnet 1971: 263.
66 Barta 1975: 336-357.
67 Barta 1975: 349.
68 Barta 1975: 351. Hinzu kommt ein literarischer Beleg, der demotische Papyrus Leiden I 384 aus dem 2. Jh. n. Chr., in dem der ägyptische Mythos vom Sonnenauge aus dem Neuen Reich wiedergegeben wird. Neben einer sehr bildhaften Beschreibung dieses Mischwesens wird erwähnt, dass dem Greif, „dem mächtigsten der Tiere, dem Vergelter, dem kein Vergelter vergilt" (15,1-15,2) als ein mit Göttlichkeit ausgestattetes Tier zu verstehen ist und schließlich als Verkörperung eines bedeutsamen religiösen Phänomens zu sehen ist (Barta 1975: 336). Siehe hierzu die Publikationen von Spiegelberg 1915, Spiegelberg 1917 und de Cenival 1988. Letztere übersetzt die Passage folgendermaßen: *„le griffon est l'image [de la mort?], le berger de tout ce qui est sur terre, le vengeur dont on ne venge pas le vengeance!"* Der Greif ist als ein mit Göttlichkeit ausgestattetes Tier zu verstehen und schließlich als Verkörperung eines bedeutsamen religiösen Phänomens zu sehen.
69 Bisi 1965: 254.

ab dem Neuen Reich eine Veränderung im Bereich der Motivträger gibt. Während wir bis in das Neue Reich hinein dieses Motiv hauptsächlich im königlichen Bereich finden, ist die Nutzung des Greifs als Motiv in der Spätzeit auch im privaten Bereich belegt.[70]

Beispiele von Greifmotiven auf ägyptischen Skarabäen der Spätzeit sind leider sehr gering. Zwei Skarabäen bzw. Skaraboide mit Darstellungen von Greifen sind uns aus Naukratis überliefert:

> BM 66507 (Skaraboid) (Abb. 13): Spätzeit. Fundort: Naukratis. Maße: Länge: 1,18 cm, Breite: 0,85 cm, Höhe: 0,49 cm. Ägyptisch Blau mit einer Längsdurchbohrung. Leicht abgerieben. Oberseite mit dem Gesicht eines Afrikaners erkennbar, aber umgekehrt zum Motiv auf der Unterseite ausgerichtet (Haare mit einem leichten Muster kaum erkennbar, Reste von Nase und Mund vorhanden). Dekorationsfläche: ein nach rechts blickender, sitzender Greif, mit Krone und Flügeln am Rücken, dazu Reste von normaler Umrandungslinie.[71]
> Parallelen: Siehe Petrie 1886: Pl. 37, Nr. 133.[72] Siehe auch einige Beispiele von Greifdarstellungen auf Skarabäen bei Hornung/Staehelin[73] und bei Newberry.[74]
>
> Nr. 133 bei Petrie 1886: Pl. 37. Hierbei handelt es sich um eine sehr ähnliche Ausführung des Motivs beim Skaraboiden BM 66507. Leider sind außer der Angabe von Petrie, dass es sich ebenfalls um einen Skaraboiden handelt (Oberseite auch als Gesicht eines Afrikaners ausgearbeitet), der aus Ägyptisch Blau hergestellt ist, keine weiteren Informationen vorhanden.[75]

Inwieweit die ägyptischen Traditionen um die Bedeutung des Greifs sowohl den Handwerkern als auch den Trägern dieser Amulette präsent waren, kann nur erahnt werden. Im Laufe des 1. Jts. v. Chr. orientieren sich die Greifmotive im Mittelmeerraum hauptsächlich an den griechischen Typen, sodass der ursprünglich ägyptische Greif hier wohl nicht identifiziert werden kann. Die vorderasiatischen Greife auf Skarabäen dagegen zeigen Einfluss aus dem ägyptischen, aber auch aus dem syrischen Bereich.

---

[70] Bisi 1965: 249.
[71] Publiziert durch Petrie 1886: Pl. 37, 132 und Gorton 1996: 120.
[72] Petrie 1886: Pl. 37, 133. Leider konnte der genaue Aufenthaltsort dieses Objekts nicht festgestellt werden. Das Objekt mit der Nr. 62 weist ebenfalls einen Greif auf, allerdings in Kombination mit einer Kartusche.
[73] Hornung/Staehelin 1976: Nr. 468 (sitzender Greif mit Thronnamen von Psammetich I. und Papyruspflanzen), 645 (liegender Greif mit Sonnenscheibe neben dem Kopf), 646 (schreitender Greif mit ausländischem Feind), B 24 (sitzender Greif mit Doppelkrone und Flügel, dazu ein Anch-Zeichen und Neb-Korb).
[74] Newberry 1907: CG 36492 (liegender Greif, vermutlich 26. Dynastie).
[75] Petrie 1886: Pl. 37, 133.

Dabei sind zum ägyptischen Einfluss der schlanke Körperbau und die schreitende Stellung zu zählen. Als syrischer Einfluss gelten die auftretende Locke am Kopf des Greifs und der hohe Flügelansatz am Nacken bzw. der Schulter.[76]

Fazit

Nach der Vorstellung der Belege wird nun ein zusammenfassender Überblick gegeben, um die Entwicklung der Darstellungsarten von Löwen, Sphingen und Greifen auf ägyptischen Skarabäen zu verdeutlichen.

Die ersten Belege dieser Tiere auf Siegelamuletten datieren ins Mittlere Reich, wobei der Ursprung dieser Motive auf anderen Objekten und in anderen Bildkontexten deutlich früher zu finden ist. Ab dem Neuen Reich steigt das Vorkommen dieser Motive auf Skarabäen, vielleicht bedingt durch die wachsende Gleichstellung der Tiere und Mischwesen mit dem König, sodass diese auch seine Funktionen und Aufgaben übernehmen können. Zur Stilistik lässt sich sagen, dass im Vergleich zum Neuen Reich die Löwendarstellungen sehr schlicht ausfallen, d.h. sie sind meistens (wie bei den vorgestellten Belegen aus dem Nildelta) nur mit einer Sonnenscheibe dargestellt, statt als Begleittier des Königs, wie es häufig auf Skarabäen des Neuen Reichs üblich ist.[77]

Ebenso verhält es sich mit den Sphingen, doch kann hier eine Unterscheidung zwischen stehenden und liegenden Sphingen gemacht werden. Stehende bzw. schreitende Sphingen deuten auf eine Abbildung des Königs hin, da hierbei meistens der Feinde vernichtende Aspekt gegeben ist. Liegende Sphingen dagegen, vor allem zusammen mit der Sonnenscheibe, sind meistens Teil einer hieroglyphischen Schreibung und können mit dem Lautwert *nb* gelesen werden.[78]

Greife werden meistens ohne weitere Elemente dargestellt und sind selten Teil einer kryptographischen Schreibung. Sie gelten als die Abbildung eines göttlichen Aspekts und erfüllen ihre Funktion als Vergelter bis in die griechisch-römische Zeit.

Im 1. Jt. v. Chr. ist erkennbar, dass insgesamt weniger Skarabäen hergestellt wurden und dementsprechend auch weniger Skarabäen mit Löwen- und Sphingendarstellungen. Die Erklärung hierfür kann bis jetzt nur vermutet werden. Hierzu gehören z. B. ein abnehmendes Verlangen seitens der Bevölkerung zur neuen Herstellung oder eine Weiternutzung der Skarabäen aus dem Neuen Reich bis in die Spätzeit. Ebenfalls könnten noch nicht zugänglich gemachte Objekte in Museen und Magazinen neue Datierungs-

---

[76] Keel 1995: 200-201.

[77] Siehe hierzu die vergleichenden Belege, die in den entsprechenden Fußnoten der aufgeführten Belege unter „Parallelen“ aufgeführt sind.

[78] Hierzu Drioton 1956: 35-41.

ansätze liefern. Erst durch die Analyse aller möglichen Faktoren können genaue Gründe zum Rückgang der Herstellung von Skarabäen in der Spätzeit genannt werden. Auffällig sind in diesem Zusammenhang allerdings die geringeren Erscheinungen des ägyptischen Königs als Löwe oder Sphinx. Der Löwe wird hauptsächlich als Kryptogramm für Amun bzw. Amun-Re verwendet (Sonnenscheibe über den Rücken und teilweise vertikales Zeichen vor dem Löwen).

Einige Skarabäen aus dem vorderasiatischen Bereich zeigen den Löwen als jagendes Tier. Ob der ägyptische Aspekt des Königs als Vernichter des Chaos hier wieder erkennbar ist, müsste man bei jedem Objekt einzeln überdenken. Hierzu spielen die genaue Herkunft, Verwendung und Datierung eine zu große Rolle, um nur anhand des Motivs den symbolischen Gehalt zu definieren. Die Skarabäen aus Naukratis sind daher ein gutes Beispiel, da hier das Zusammenspiel dieser Punkte miteinander in Einklang zu bringen ist. Die Amulette können einem klaren Fundort zugeordnet werden und sind eindeutig datierbar. Im Bereich der Ausführung des Motivs kann der Einfluss aus Griechenland und generell die interkulturellen Vermischungen im Mittelmeerraum geltend gemacht werden. Diese führen in diesem Fall allerdings dazu, dass rein ägyptische, griechische oder anderweitige Traditionen nicht mehr genau zu definieren sind. Ebenso gilt dies für die Sphingen- und Greifendarstellungen aber auch für ein weit größeres Spektrum an Motivträgern aus dem 1. Jahrtausend v. Chr.

Wir können festhalten, dass sich der Bildkontext generell bei Löwen-, Sphingen- und Greifmotiven (im Vergleich zu ihren Vorläufern) auf den Skarabäen der Spätzeit geändert hat. Wenn uns aus dem Neuen Reich diese Wesen als Ergänzung bei Königsdarstellungen oder als Stellvertreter des Königs begegnen, so ändert sich dieses Muster in der Spätzeit. Hier wird die kryptographische Schreibung für Amun bzw. Amun-Re in den Mittelpunkt gestellt. Es scheint aber nicht sicher zu sein, ob Löwe, Sphinx oder Greif seitens der Besitzer und Träger der spätzeitlichen Skarabäen auch als Symbol für den ägyptischen König angesehen wurden oder nur für eine Gottesnamenschreibung.

Der kulturelle Einfluss aus dem Ausland und die Vermischung der mittelmeerräumlichen Tradition mit der ägyptischen lassen einen Rückschlag in der symbolischen Bedeutung der Skarabäen vermuten. Bei einer vergleichenden Betrachtung des Materials aus dem Neuen Reich und der Spätzeit kann man erkennen, dass zum Beispiel auf den spätzeitlichen Skarabäen aus Naukratis die Löwendarstellungen sehr schlicht sind, im Vergleich zu den reich ausgeschmückten Motivflächen ihrer Vorgänger. In Anlehnung an die hier vorgestellten Delta-Skarabäen, welche aus einem geschlossenen Fundkontext stammen, bieten Löwen- und Sphingendarstellungen eine bessere Grundlage, um die Entwicklung der Motive zu studieren, als die Skarabäen mit Greifendarstellungen, da die ägyptische Tradition bei den

Löwen und Sphingen leichter erkennbar ist als bei dem griechisch orientierten Greif-Typus.

ABBILDUNGEN

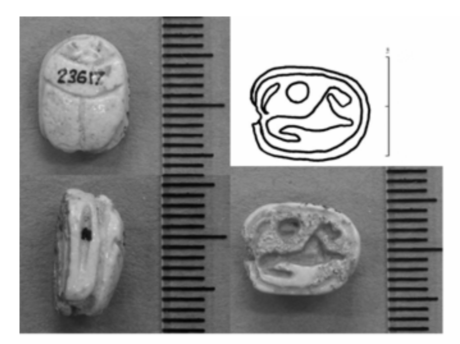


Abb. 1: BM 23617 (© British Museum)

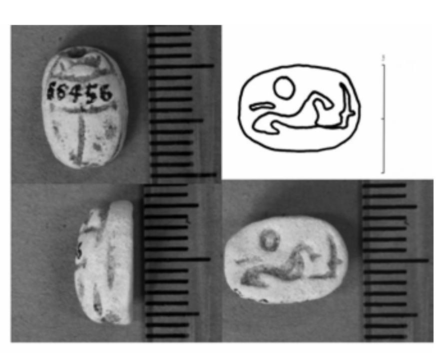


Abb. 2: BM 66456 (© British Museum)

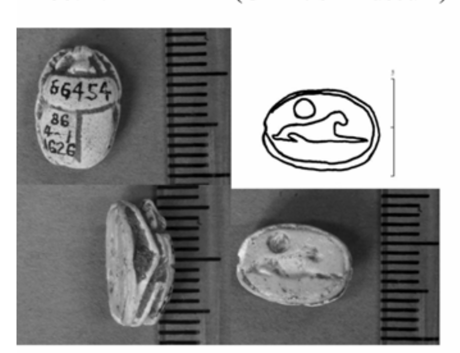


Abb. 3: BM 66454 (© British Museum)



Abb. 4: BM 18524 (© British Museum)



Abb. 5: BM 66450 (© British Museum)



Abb. 6: BM 66451 (© British Museum)



Abb. 7: BM 66452 (© British Museum)



Abb. 8: BM 66453 (© British Museum)



Abb. 9: BM 18633 (© British Museum)



Abb.10: BM 66446 (© British Museum)


Abb. 11: BM 66514 (© British Museum)



Abb. 12: BM 66448 (© British Museum)


Abb. 13: BM 66507 (© British Museum)

LITERATUR

Altenmüller, H., 1967, Darstellung der Jagd im alten Ägypten. Die Jagd in der Kunst, Berlin – Hamburg.

Barta, W., 1975, Der Greif als bildhafter Ausdruck einer altägyptischen Religionsvorstellung, JEOL 23, 336-357.

Bianchi, R. S., 1984, Skarabäus, in: Helck, W., Westendorf, W. (Hg.), LÄ V, Wiesbaden, 968-981.

Bisi, A. M., 1965, Il grifone: storia di un motivo iconografico nell'antico Oriente mediterraneo, Studi semitici 13, Roma.

Boessneck, J., 1953, Die Haustiere im alten Ägypten, München 1953.

Boessneck, J., 1988, Die Tierwelt des Alten Ägypten untersucht anhand kulturgeschichtlicher zoologischer Quellen, München.

Boessneck, J., van den Driesch, A., 1990, Tierknochen, in: Dreyer, G., Umm el-Qaab. Nachuntersuchungen am frühzeitlichen Königsfriedhof. 3./4. Vorbericht, MDAIK 46, 86-90.

Bonnet, H., [2]1971, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin.

Butzer, K. W., 1959, Studien zum vor- und frühgeschichtlichen Landschaftswandel der Sahara. III. Die Naturlandschaft Ägyptens während der Vorgeschichte und der dynastischen Zeit, Abhandlungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1959, Nr. 2, Wiesbaden.

de Cenival, F., 1988, Le mythe de l'œil du soleil. Translittération et traduction avec commentaire philologique, Demotische Studien 9, Sommerhausen.

Decker, W., Herb, M., 1994, Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten. Corpus der bildlichen Quellen zu Leibesübungen, Spiel, Jagd, Tanz und verwandten Themen. 1. Teil Text; 2. Teil Abbildungen, HdO 14, Leiden – New York – Köln.

Drioton, É., 1956, Voeux inscrits sur des scarabées, Fs. zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Hermann Kees, MDAIK 14, 34-41.

Fraser, G., 1900, A Catalogue of the Scarabs belonging to George Fraser, London.

Gardner, E. A., 1888, Naukratis. Part II, MEES 6, London.

Gorton, A. F., 1996, Egyptian and Egyptianizing Scarabs. A typology of steatite, faience and paste scarabs from Punic and other Mediterranean sites, Oxford University Committee for Archaeology Monograph No. 44, Oxford.

Gundlach, R., 2002, Die Gedenkskarabäen Amenophis' III. Ihre Ideologie und historische Bedeutung, Festschrift für Arne Eggebrecht zum 65. Geburtstag am 12. März 2000, HÄB 48, 31-46.

Hall, H. R., 1913, Catalogue of Egyptian scarabs, etc., in the British Museum, Volume I, Royal Scarabs, London.

Hari, R., 1977, La figuration du lion dans les scarabées royaux égyptiens, SAK 5, 41-46.

Helck, W., 1969, Der Text der „Lehre Amenemhets I. für seinen Sohn“, KÄT 1, Wiesbaden.

Hemmer, H., 1963, Untersuchungen über das Aussehen des altägyptischen Löwen, Panthera leo nubica, und seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den benachbarten Löwenunterarten, Säugetierkundliche Mitteilungen 11, 117-128.

Hornung, E., Staehelin, E., 1976, Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen, Ägyptische Denkmäler in der Schweiz 1, Mainz.

Jaeger, B., 1982, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperrê, OBO SA 2, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 1995, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Einleitung, OBO SA 10, Fribourg – Göttingen.
Kleinsgütl, D., 1997, Feliden in Altägypten, Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien, BzÄ 14, Wien.
Matouk, F. S., 1971, Corpus du scarabée égyptien. Tome premier: Les scarabées royaux, Beirut.
Newberry, P. E., 1906, Egyptian antiquities. Scarabs. An Introduction to the Study of Egyptian Seals and Signet Rings, Constable – London.
Newberry, P. E., 1907, Scarab-shaped seals (CG 36001-37521), Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, London.
Petrie, W. M. F., 1886, Naukratis. Part I, 1884-5, MEES 3, London.
Petrie, W. M. F., 1888, Tanis. Part II. Nebesheh (Am) and Defenneh (Tahpanhes), MEES 4, London.
Petrie, W. M. F., 1889, Historical scarabs, a series of drawings from the principal collections arranged chronologically, London.
Petrie, W. M. F., 1917, Scarabs and cylinders with names, BSAE 29, London.
Quibell, J. E., Green, F. W., 1902, Hierakonpolis Part II, ERA 5, London.
Rößler-Köhler, U., 1980, Löwe, Löwen-Köpfe, Löwen-Statuen, in: Helck, W., Westendorf, W. (Hg.), LÄ III, Wiesbaden, 1080-1090.
Rowe, A., 1936, A catalogue of Egyptian scarabs, scaraboids, seals and amulets in the Palestine Archaeological Museum, Kairo.
Schweitzer, U., 1948, Löwe und Sphinx im Alten Ägypten, ÄF 15, Glückstadt – Hamburg – New York.
Spiegelberg, W., 1915, Der ägyptische Mythus vom Sonnenauge in einem demotischen Papyrus der römischen Kaiserzeit, SPAW Phil.-hist. Kl. 51, 876-894.
Spiegelberg, W., 1917, Der ägyptische Mythus vom Sonnenauge nach dem Leidener demotischen Papyrus I 384, Straßburg.
Stoof, M., 1992, Ägyptische Siegelamulette in menschlicher und tierischer Gestalt. Eine archäologische und motivgeschichtliche Studie, Europäische Hochschulschriften R38, Archäologie 22, Frankfurt – Berlin – Bern – Wien u. a.
Vandier, J., 1964, Manuel d'archéologie égyptienne. Tome IV. Bas-reliefs et peintures. Scènes de la vie quotidienne, Paris.
Ward, J., 1902, The sacred beetle, a popular treatise on Egyptian scarabs in art and history, London.
Ward, W. A., 1978, Studies on scarab seals, Vol. I. Pre-12th Dynasty scarab amulets, Warminster.
Wiese, A., 1990, Zum Bild des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten, OBO 96, Fribourg – Göttingen.
de Wit, C., 1951, Le rôle et le sens du lion dans l'Égypte ancienne, Leiden – Brill.
Wreszinski, W., 1932, Löwenjagd im Alten Ägypten, Morgenland. Darstellungen aus Geschichte und Kultur des Orients 23, Leipzig.

Skarabäen und andere Ägyptiaka in kulturellen Kontexten der italischen Halbinsel und des ägäischen Raums des 8. und frühen 7. Jhs. v. Chr.

Bemerkungen zur Rezeption aus der Perspektive der Klassischen Archäologie[1]

Beat Schweizer[*]

Abstract

This contribution is about the reception of Aegyptiaca in regions of the Italian Peninsula and the Aegean in the 8th and 7th centuries BC. At first widely held interpretations in Classical, but also in Phoenician or – more generally – in Mediterranean Archaeology are called in question, according to which Aegyptiaca are seen as more or less randomly distributed 'trinkets' (or 'ninnoli' and ἀθύρματα), or as valueless commodity of Phoenician trade.

Following the fundamental work of the Egyptologists Fulvio De Salvia and Günther Hölbl on amuletic functions and patterns of distribution the valuation of Aegyptiaca in ancient Mediterranean societies is investigated on the basis of the find contexts, which in general represent sacred spaces. Egyptian sources are drawn upon to emphasize magical-medical aspects of Aegyptiaca as an alternative to increasingly dominant interpretations which exclusively relate these objects to the protection of children and women's fertility.

Finally, grave contexts of Egypt and the Mediterranean are used to analyze the correlation of gender- and age-specific wearing and functions of Aegyptiaca as amulets or seals in specific spaces of social action.

[*] Institut für Institut für Klassische Archäologie, Eberhard Karls Universität Tübingen.

[1] Ich danke Angelika Lohwasser für die Einladung zum Münsteraner Workshop „Skarabäen des 1. Jahrtausends“ und damit für die Möglichkeit, Aspekte des Kapitels über „Ägyptiaka in Gräbern und Heiligtümern Italiens und Griechenlands“ aus meiner Dissertation über „Griechen und Phöniker am Tyrrhenischen Meer“ (Schweizer 2006: 127-237) wieder aufzugreifen, auf die für den Zugriff auf weitere Literatur verwiesen wird. Darüber hinaus danke ich Günther Hölbl, Wien, für die Übermittlung nicht leicht zugänglicher Literatur, Othmar Keel, Fribourg, für Hinweise zum Vortragstext sowie Mareike Wagner, Tübingen, für Literaturtipps und insbesondere Anmerkungen zu ägyptologischen Aspekten.

1. Einleitung

Die Ägyptiaka kultureller Kontexte der italischen Halbinsel und des ägäischen Raums aus der Perspektive der Klassischen oder Mediterranen Archäologie zu behandeln, bedeutet die Kontexte und Räume der Rezeption von Ägyptiaka in den jeweiligen Gesellschaften zu untersuchen. Ein Zeitrahmen vom 8. bis zum frühen 7. Jh. v. Chr. ist sinnvoll in Bezug auf kultur- und sozialgeschichtliche Entwicklungen der Landschaftsräume[2] sowie in Hinblick auf die erste der beiden Hauptphasen der Verbreitung von Ägyptiaka im Mittelmeerraum der archaischen Zeit. Aus der Betrachtung sind demnach die danach noch in Griechenland und auf der italischen Halbinsel, also den nicht punisch beeinflussten Räumen, verbreiteten Objekte ausgeschlossen, die in der Forschung mit dem Namen „Naukratis" verbunden sind.[3] Für den Zeitraum des 8. und frühen 7. Jhs. v. Chr. fallen unter den Begriff Ägyptiaka auch Bronzestatuetten, wie sie vor allem im Heraion von Samos gefunden wurden,[4] sowie Alabaster- oder Fayence-Gefäße, darunter vor allem die sogenannte Bokchorisvase aus Tarquinia.[5] In diesem Beitrag sollen jedoch ägyptische, aber auch ägyptisierende Skarabäen aus Fayence, Steatit mit Fayenceüberzug oder „Glaspaste" sowie die kleinformatigen, meist mit Anhängevorrichtung versehenen Bilder ägyptischer Götter aus Fayence im Mittelpunkt stehen. Zu den am meisten verbreiteten Typen des 8. und 7. Jhs. v. Chr. gehören neben Besfiguren solche von Sachmet und Nefertem sowie die sogenannten Ptah-Patäken, tendenziell älter sind einzelne Befunde mit Mut-Figuren.[6] Eher eine Besonderheit des ägäischen Raums sind Isis-Figuren im Kourotrophos-Schema.[7] Grundlegende Bearbeitungen dieser Ägyptiaka – zu den Objekten und ihrer Interpretation – haben für die in diesem Beitrag behandelten kulturellen Räume vor allem F. De Salvia und G. Hölbl vorgelegt.[8]

---

[2] In Bezug auf die Verbindung von „Ökonomie" und Religion vgl. z. B. Schweizer 2007.

[3] Dazu knapp Hölbl 2005: 116; De Salvia 2012 B: 138; z. B. auch schon De Salvia 1983: 202.

[4] Bumke 2007; 2012.

[5] Hölbl 1979 I: 81-94; Bubenheimer-Erhart 2005: 156f.; Falsone 2006.

[6] Für die italische Halbinsel vgl. Hölbl 1979, zusammenfassend Schweizer 2006: 214-218; zum gesamtmediterranen Raum die Tabelle bei Fletcher 2004: 71-74 Appendix II.

[7] Hölbl 1994.

[8] Die bis 2006 publizierten Beiträge G. Hölbls und F. De Salvias sind genannt bei Schweizer 2006: 141-147, zitiert werden können in diesem Rahmen nur einige grundlegende Beiträge in Bezug auf die Rezeption der Objekte. Für den ägäischen Raum sind darüber hinaus an Materialzusammenstellungen die Dissertationen von M. I. El-saadani (1982) und N. J. Skon-Jedele (1994) zu nennen, sowie zuletzt Artikel von Hölbl (2006; 2007 B; 2008) sowie – vor allem zur saitischen Zeit – von P. I. M. Kousoulis und L. Morenz (2007). Neuere Arbeiten zu den Ägyptiaka der italischen Halbinsel haben wiederum De Salvia (2006 A; 2011; 2012 A; B) sowie Hölbl (2007 A; 2010), aber auch G. Camporeale (2006), S. Francocci (2011), G. Melandri (2010; 2011, 414-429) und R.

Wenn daran anschließend im Folgenden der Rezeption der Ägyptiaka nachgegangen wird, so steht dabei die Einbindung der fremden – der ägyptischen und der ägyptisierenden – Objekte in bestimmten Kontexten im Vordergrund des Interesses, nicht die Problemstellung zur Nachahmung, etwa in Bernstein,[9] oder zur – später nachweisbaren – Produktion etruskischer und griechischer Skarabäen, also der Skarabäen mit Bildmotiven etruskischer und griechischer Formensprache. Dagegen sollen die Objekte anhand der Daten der Fundkontexte als Zeugnisse sozialer Praktiken und Bedeutungszuschreibungen analysiert werden, im Sinne einer Archäologie als historische Kulturwissenschaft, die auf den Zusammenhang von Haltungen oder Mentalitäten mit sozialem Handeln und den sich daraus ergebenden Manifestationen wie Werken, Symbolen, Bildern und Ritualen ausgerichtet ist.[10] Für die Ägyptiaka steht dabei selbstverständlich der Aspekt des Kulturkontakts oder Kulturtransfers im Vordergrund, auch wenn hier der erforderlichen Rekonstruktion der unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Kontexte um Produzenten, Vermittler und Rezipienten mit unterschiedlichen Bedingungen für die jeweiligen Akteure nur ansatzweise nachgegangen werden kann.[11]

Als Ergebnis insbesondere der Arbeiten Hölbls kann jedenfalls allgemein festgehalten werden, dass Ägyptiaka keinesfalls chrono- und chorologisch gleichförmig oder zufällig im Mittelmeerraum nachweisbar sind, sondern klare Verbreitungszonen unterschiedlicher Zeitstufen und damit je nach Herkunft oder Vermittlung spezifische Kanäle der Verbreitung, etwa von Skarabäen ägyptischer, asiatischer und griechischer „Produktion".[12] Einige Materialgruppen – etwa Skarabäen aus „Ägyptisch Blau" – oder Typenvarianten von Statuetten – etwa des Bes – lassen sich von ägyptischen über levantinische und griechische bis zu italischen Fundorten verfolgen.[13]

De Salvia hat demgegenüber insbesondere auf unterschiedliche Herkunftsregionen innerhalb Oberägyptens aufmerksam gemacht.[14] Auf der Basis der auf Objektgattungen konzentrierten Analysen werden in der Regel Einflüsse oder Handelsflüsse zwischen den unterstellten großen ethnischen Einheiten – den Ägyptern, den Phönikern, den Griechen, den Etrus-

---

Murgano (2007; 2011) vorgelegt. Vgl. zur Forschungsgeschichte auch die regional oder lokal bezogenen Überblicke bei De Salvia 2006 A: 22-24; 2012 A: 219-224.

9 Schweizer 2006: 220-225; Giovanelli 2012.

10 Oexle 1996: 26.

11 Dazu programmatisch Ulf 2009.

12 Hölbl 1979 I: 202-221, zusammenfassend ebd. 221; vgl. auch De Salvia 1983: 201.

13 Repräsentative Beispiele etwa bei Hölbl 2006: 94-99 oder Hölbl in diesem Band.

14 De Salvia 2006 A: 24f.; 2011: 36-38. Vgl. die chronologisch-chorologischen Überlegungen bei Schweizer 2006: 214-218.

kern etc. – rekonstruiert.[15] Hier sollen jedoch jene Ansätze der Arbeiten De Salvias und Hölbls weiter verfolgt werden, anhand derer Akkulturationsphänomenen weitergehend nachgegangen werden kann, als lediglich den Austausch von Artefakten oder gar „Beziehungen" zwischen Artefakten unterschiedlicher Kulturen zu konstatieren, die als synchrone und diachrone homogene Entitäten konzeptionalisiert werden.[16]

Material der Archäologie sind primär räumliche Ordnungen von Dingen und Monumenten, für diesen Beitrag also Ägyptiaka in räumlichen Ordnungen. Wichtig für die Rekonstruktion von Bedeutungen sind diejenigen Kontexte, in denen Dinge und Monumente intentional niedergelegt worden sind, insbesondere sakrale Räume, also Nekropolen und Gräber sowie Heiligtümer.[17] Dafür ist festzuhalten, dass den Ägyptiaka über diese Neukontextualisierung eventuell eine Bedeutung gegeben wurde, die ursprünglich weder von den Produzenten beabsichtigt war, noch verschiedenen möglichen Funktionen in der Lebenswelt der Menschen entsprochen hat. Skarabäen etwa haben entweder als Siegel oder Amulett gedient, wobei beide Funktionen sich gegenseitig bedingt haben.[18] Auf der anderen Seite sind es gerade diese kulturellen Kontexte jenseits der Alltagswelt, die Aussagen zur Bewertung der Ägyptiaka erlauben.

2. Geläufige Interpretationen zu den Ägyptiaka der italischen Halbinsel und des ägäischen Raums

In der Archäologie der *protostoria* der italischen Halbinsel, insbesondere in der Archäologie des frühen Etrurien werden Ägyptiaka als Zeugnisse von Kulturkontakten der Zeit des 8. und frühen 7. Jhs. v. Chr. herangezogen. Sie gelten als frühe Belege des dann unter der chronologischen und kulturgeschichtlichen Phasenbezeichnung *Orientalizzante* erfassten Phänomens. Etabliert wurde dieser Begriff aufgrund der Vorstellung eines asymmetrischen Kulturkontakts zwischen ostmediterranen „Hochkulturen" und „barbarischen" Gesellschaften Italiens, aber auch in Hinblick auf dadurch initiierten Kulturwandel in den einfacher strukturierten Gesellschaften.

Ägyptiaka sind die neben griechischer Keramik zahlreichsten und am weitesten verbreiteten Belege für Fernbeziehungen des frühgeschichtlichen Italien und an vielen Fundorten vor allem ab Mitte des 8. Jhs. v. Chr. nach-

---

15 Etwa werden die hier behandelten Arten der Ägyptiaka, insbesondere Skarabäen, als wichtige Zeugnisse – Ware – des ägyptischen Handels in der Levante betrachtet, etwa bei Schipper 1999: 254, 263.

16 Vgl. die Kritik bei Gotter 2001: 280, der Kulturen als sich konstant wandelnde Identitätsgruppen fasst.

17 Siehe schon Poole 1993: 410: „highly ritualized contexts".

18 Vgl. etwa Dubiel 2008: 115.

gewiesen.[19] Das Verbreitungsbild deckt sich dann mit dem bestimmter Typen griechischer Keramik, wofür das absolut-chronologisch wichtige Inventar des Grabs 325 aus Pithekoussai mit dem „Bokchoris-Skarabäus“ und protokorinthischen Gefäßen paradigmatisch stehen kann.[20] Deshalb hatte sich seit den späten 1970er Jahren bis in 1990er Jahre in der archäologischen Forschung mehr und mehr eine Interpretation durchgesetzt, wonach beide Güter – trotz aller Unterschiede in Funktion und Gebrauch – zusammen verhandelt worden sind. Zunächst wurde dieser Handel den Griechen, insbesondere den Euböern, zugeschrieben, dann auch den Phönikern.[21] Dieser auf Handel ausgerichtete Interpretationsansatz ist für den Forschungsdiskurs nach wie vor bestimmend, insofern immer noch darauf geachtet wird, ob beide Objektgattungen in denselben Gräbern bzw. Nekropolen nachgewiesen sind oder eben nicht.[22] Allein betrachtet werden Ägyptiaka in dieser Perspektive dann bestenfalls als Schmuckgegenstände angesprochen oder ohne Berücksichtigung der Fundkontexte zur Untersuchung von Handelsbeziehungen herangezogen und zuletzt vor allem als Indiz phönikischen Handels gedeutet.[23] Bezeichnet werden sie üblicherweise als billige Handelsartikel, als Ausschuss, Plunder, Ramsch und als Tand,[24] selbst wenn festgestellt wird, dass Ägyptiaka in Gräbern etwa Etruriens oder Süditaliens gefunden worden sind, die Personen gehobenen Rangs zuzuschreiben sind.[25] Interpretiert werden sie auch in Analogie zu den Glasperlen im frühneuzeitlichen Handel mit der dritten Welt. Ausschlaggebend für diese Interpretation ist die Gleichsetzung der Ägyptiaka, also bestimmter Fundtypen mit den in der Odyssee von phönikischen Händlern verhandelten ἀθύρματα (Od. XV 416), üblicherweise als „Tand“,

19 Früher sind Kontexte mit Skarabäen von den Fundorten Torre Galli, Pontecagnano, Cuma, Capua, Castel di Decima, Veio und Tarquinia: De Salvia 1978: 1006; 2006 B: 15f.; Hölbl 2005: 123; 2007: 34; 2010: 97; Schweizer 2006: 146; Hölbl 2010: 97f.; Melandri 2010: 20f.; Francocci 2011: 44, 52, Anm 5.

20 Der Skarabäus: Hölbl 2005: 124, Abb. 23; 2010: Farbtafel Abb. 9.

21 Hervorgehoben werden die Euböer in Bezug auf die frühesten Befunde griechisch besiedelter Räume von Hölbl 1987: 128-133; 2005: 115. Vgl. die Diskussion bei Francocci 2011: 44-49.

22 Z. B. Murgano 2011: 20f.

23 Z. B. Camporeale 2006: 99f. in Bezug auf Etrurien; allgemein Fletcher 2004: 51. Fletcher will jedoch die unterschiedliche Verbreitung von figürlichen Amuletten der memphitischen Trias (Ptah, Sachmet, Nefertem) einerseits und einem Typ der Objektamulette wie dem Udjat-Auge andererseits auf unterschiedliche sidonische und tyrische Interessensphären zurückführen. Diese Interpretation basiert letztendlich auf einem groben Vergleich der schematischen Verbreitungskarte der Amulett-Typen (ebd. 54 Abb. 3) mit der Skizzierung des „North Syrian“ und „Phoenician ‚trade flow‘ “ im Mittelmeer (ebd. 62 Abb. 11) nach John Boardman (1990: 180 Abb. 2), geht damit aber an den Ergebnissen der archäologisch-historischen Forschung und auch der Quellen- und Befundlage vorbei.

24 „ninnoli“ etwa bei Camporeale 2006: 98; zahlreiche Beispiele angeführt bei Schweizer 2006: 133; als „common tendency“ angesprochen bei Poole 1993: 409.

25 Hölbl 1979 I: 239; Camporeale 2006: 99; Francocci 2011: 49f.; De Salvia 2012 A: 225.

„trinket“ und „ninnoli“ übersetzt. Die Bewertung von Objekten und von Personengruppen beruht letztendlich auf einer einzigen Textstelle der Odyssee, nach der Eumaios, Schweinehirte des Odysseus, im Rahmen der Erzählung seines eigenen Schicksals (Od. XV 402–84) die Güter der Phöniker als ἀθύρματα bezeichnet:

> Einstmals kamen *phönikische Männer, berühmt in der Seefahrt,*
> *Gauner*, die führten unzähligen *Tand* auf dem Schiffe, dem schwarzen,
> Und im Haus meines Vaters war eine phönikische Sklavin,
> schön und groß und sehr geschickt in glänzenden Werken,
> ...
> Und es kam *ein gerissener Mann* zum Haus meines Vaters
> Mit einem goldnen, von Bernsteinstücken durchreihten Geschmeide.
> In den Hallen betasteten dies mit den Händen die Mägde
> Und meine würdige Mutter und staunten es an mit den Augen,
> Boten auch einen Preis. Der gab ihr schweigend ein Zeichen.
> Als er ihr zugenickt, ging er wieder zum bauchigen Schiffe.
> Die nahm mich bei der Hand und führte mich dann aus der Türe.[26]

Die negativ konnotierten Übersetzungen von ἀθύρματα etwa als „Tand“ ergeben sich jedoch nur aus dem Textzusammenhang der Entführung des Eumaios, in dessen Rahmen die negativste Charakterisierung der Phöniker in den Epen überhaupt erscheint (Od. XV 415 f.). Das als „Gauner“ übersetzte Wort ist nach J. Latacz von einem Wortstamm „nagen, knabbern“ abgeleitet,[27] und in den Worten von S. Sherratt: „creates a wonderfully graphic impression of rodentlike behavior, conjuring up an image of rats in the grain“.[28] Der abfälligen Charakterisierung der Phöniker im Gespräch zwischen dem versklavten Eumaios und Odysseus als Bettler steht aber schon der erzählerische Kontext entgegen. Die Phöniker sind übers Jahr vor Ort. Und eine besondere Rolle spielt ein allgemein äußerst positiv aufgenommenes Gut, ein Schmuckstück aus Gold und Bernsteinteilen.[29] Eigentlich kann die Rede des Eumaios also nicht als Zeugnis für eine allgemeine Sicht gelten, nach der Güter der Phöniker als minderwertig gegolten haben. Dem entspricht auch das Wortfeld von ἀθύρματα, das auf Bedeutungen des Spielens, des Schmückenden, der Leichtigkeit weist.[30] Das heißt, dass die negative Bewertung des Wortes ἀθύρματα vor allem auf einem bestimmten Bild des heroischen Griechenland und dem dazugehörigen negativen Phö-

---

26 Od. XV 415-19. 459-65 in der Übersetzung von Roland Hampe in der Reclam-Ausgabe (Stuttgart 1979).
27 Latacz 1990: 21.
28 Sherratt 2010: 131.
29 Der Überbringer des Schmuckstücks erscheint in anderen Übersetzungen nicht als „gerissener Mann“, sondern als „listiger Mann“ (Johann Heinrich Voß) oder auch „gar schlauer Mann“ (Wolfgang Schadewaldt).
30 Vgl. dazu Schweizer 2006: 135.

nikerbild der Forschung beruht.[31] Selbst wenn die Übersetzung von ἀθύρματα durch „Tand“ im Kontext zu vertreten ist, liegt damit keine Bezeichnung von Dingen, sondern eine kontextabhängige Bewertung von Dingen vor. Phöniker sind in den Epen sonst positiv konnotiert, unabhängig von der Differenzierung in Hersteller von Objekten als Sidonier und Vermittler der Objekte als Phöniker.

In der archäologischen und der historischen Forschung wird jedoch die anhand vereinzelter Textstellen der homerischen Epen vorgetragene Verknüpfung von Objekten und Akteuren, also quasi eine selektive, in den Epen von Personen marginaler Gruppen geäußerte ‚griechische‘ Außensicht auf Phöniker als Innenansicht ‚phönikischer‘ Akteure interpretiert.[32] Erst dieses lässt sich mit der als Analogie herangezogenen neuzeitlichen Situation des Zusammentreffens von Europäern und sogenannten Eingeborenen zur Deckung bringen. Zum Tausch mitgeführte Glasperlen galten den Europäern, also den „Gebenden“ als wertlos. Unterschlagen wird dabei, dass die vermeintlich übervorteilten „Eingeborenen“ dies nicht so gesehen haben.[33] Dass diese grundsätzlich verschiedenen Diskurse in der Forschung zusammengeführt werden, beruht auf der Ebene der Objekte auf oberflächlichen Ähnlichkeiten der materiellen Beschaffenheit. Es handelt sich um kleine Gegenstände aus Glas bzw. Fayence. Auf der Ebene der Bewertung wird eine im Einzelfall gegebene negative Einschätzung wertvoller phönikischer Güter durch „Griechen“ mit der negativen Beurteilung europäischer Objekte (Glasperlen) durch die Europäer selbst parallelisiert. Aussagen zur mediterranen Frühgeschichte, nach denen Phöniker mit wertlosem Zeug „indigene“ Bevölkerungen übervorteilt hätten, beruhen daher weniger auf wissenschaftlichen Analogieschlüssen, sondern eher auf Vorurteilen gegenüber Objekten, den Ägyptiaka, und deren – ethnisch erfassten – Trägern.[34]

[31] Anders S. Sherratt, die die Phöniker als das negative ‚Andere‘ im Rahmen der Bildung griechischer Identität interpretiert (2010: 136f.)

[32] Einerlei, ob die ‚Phöniker‘ der homerischen Epen als Ethnie im traditionellen Sinne aufzufassen wären oder ob damit – zeitgemäßen Konzepten von Ethnizität entsprechend – nicht eher eine Kategorisierung menschlicher Handlungen vorgenommen wurde (vgl. Schweizer 2006: 138-140; Sherratt 2010: 136)

[33] Vgl. Greenblatt 1998: 168-170.

[34] Allgemein zum Thema des Orientalismus bzw. der „prospettiva ‚classicista‘“ in Bezug auf die Ägyptiaka De Salvia 2011: 35f.; 2012 A: 231f.

3. Kontexte

Schon seit den 1970er Jahren ist aber von ägyptologischer Seite in Bezug auf die Publikation einiger, daher quasi paradigmatischer Grabungsbefunde – ein der Astarte zugeschriebenes Heiligtum des zyprischen Kition sowie die Nekropole von Pithekoussai auf Ischia im Golf von Neapel – ein anderer Interpretationsrahmen für die Ägyptiaka des Mittelmeerraums erarbeitet worden.[35] Wie an den anderen Fundorten der italischen Halbinsel jenseits der Welt der griechischen *Poleis*, also den Fundorten Etruriens oder im Süden der Halbinsel stammen die Ägyptiaka des als älteste griechische Ansiedlung geltenden Pithekoussai aus Gräbern. Von den in zwei längeren Grabungskampagnen flächendeckend ausgegrabenen Teilen der Nekropole sind die Befunde der ersten Kampagne, etwa fünf Prozent der Nekropole vor allem der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. publiziert.[36] Bei den Grabbefunden mit Skarabäen und kleinen Götterbildern – der Typen Sachmet, Nefertem, Patäke – handelt es sich um Körperbestattungen meist sehr junger Kinder und seltener Jugendlicher beiderlei Geschlechts, in vier Fällen aber um Brandbestattungen von Frauen.[37] Die für Pithekoussai zum ersten Mal anhand anthropologischer Daten nachweisbare Korrelation der Ägyptiaka mit Bestattungen von Kindern, Jugendlichen oder Frauen ist anschließend auch für Gräber anderer Fundplätze der italischen Halbinsel gezeigt worden und wird durch Skarabäen als Bestandteil der Tracht zyprischer und karthagischer Frauen- und Kinderstatuen und -statuetten gesichert.[38]

Ausgehend von dieser Befundlage und von schriftlicher Überlieferung – klassische Texte und altägyptische Textstellen einiger Papyri, aber auch Inschriften auf Skarabäen[39] – hat De Salvia Skarabäen allgemein als Amulette zum Schutz der Kinder bzw. für die Fruchtbarkeit der Frau interpretiert.[40] Und so ließen sich anhand der Kontexte der Ägyptiaka, insbesondere der weiter verbreiteten Skarabäen, für den mediterranen Raum, Funktionen der Objekte erschließen, wie sie auch für das Niltal nachzuweisen seien.[41] De Salvia wendet sich damit gegen eine „ästhetisch“ und „laizistisch“ ausgerichtete und damit den Bedingungen der Antike nicht angemessene Forschung, die die Ägyptiaka als Schmuck, Tand, Exotica oder Kuriosa abqua-

---

[35] Direkt zu den Kontexten: Lagarce 1976; De Salvia 1978; rückblickend dazu De Salvia 2006 A: 23; 2012 A: 220; daran anschließend in regionalem Rahmen etwa De Salvia 1983; 1991; Hölbl 1979; 1994.

[36] Zur Grabung: Ridgway 1992: 37-46; Publikation der Ägyptiaka: De Salvia 1993; Ridgway 2000 zur Frage der Euböer oder Phöniker als Träger der Ägyptiaka.

[37] Ausführliche Zusammenfassung dazu bei Schweizer 2006: 147-151; eine Korrelation mit Daten der physischen Anthropologie schon bei De Salvia 1978: 1028-1030, Anm. 42.

[38] Zuerst bei Lagarce 1976: 169; zuletzt De Salvia 2006 A: 25f.

[39] Die ägyptischen Texte bei De Salvia 1978: 1041-1047.

[40] De Salvia 1978: 1057; 1983: 211; 2012 A: 232.

[41] De Salvia 2011: 36 spricht von „diverso livello di conciliabilità“.

lifiziert.[42] Gestützt wird diese Perspektive durch die Befundlage im ägäischen Raum,[43] wonach die überwiegende Zahl der Ägyptiaka des 8. und 7. Jhs. v. Chr. aus Heiligtümern stammt. In Gräbern sind diese vor allem für frühere Zeitstellung gesichert, etwa in Lefkandi auf Euböa,[44] wenn auch Grabbefunde von Kreta,[45] Rhodos oder Sizilien[46] noch ins 8. Jh. v. Chr. und später zu datieren sind.[47] Die weite Verbreitung der Ägyptiaka in griechischen Heiligtümern eröffnet jedenfalls die Möglichkeit, gegenüber der Einschätzung der archäologischen Fundgattung aufgrund der formalen Gestaltung eine Bewertung der antiken Benutzer zu erschließen. Denn Begriffe, die Weihegaben in griechischen Heiligtümern zugeordnet werden können, sind ἀγάλματα (Prunkstücke) und χάρις (Anmut).[48] Selbst wenn Ägyptiaka nicht als ἀγάλματα bezeichnet worden sein sollten,[49] so ist dadurch doch die Richtung der Bewertung aller Weihegaben in griechischen Heiligtümern angedeutet.

De Salvia geht zwar nicht davon aus, dass komplexere Aspekte ägyptischer Theologie im mediterranen Raum vermittelt wurden, unterstellt jedoch aufgrund der archäologischen Befundlage die Kenntnis des magisch-religiösen Gehalts der Amulette,[50] dessen Rahmen auch durch die Bilder von Sachmet und Nefertem, Bes sowie der Patäken abgedeckt sei. Die Ägyptiaka weist De Salvia einer „magia populare“ zu, deren soziokultureller Kontext „ceti di bassa o comunque di media condizione economica“ sei.[51] Andererseits setzt auch De Salvia die Ägyptiaka unter die von Phönikern verhandelten ἀθύρματα Homers,[52] betont aber die rudimentären Kenntnisse über Ägypten,[53] die zu der in den Epen dargestellten Ideologie der herrschenden Gesellschaftschicht („cultura ufficiale“) gehörte und in der die Ebene, in der Amulette ägyptischen Typs von Griechen gebraucht

42 De Salvia 1983: 206f., mit Anm. 17.
43 Z. B. De Salvia 1983: 206; 1991.
44 Hölbl 1987: 128-131; 2005: 114.
45 Vgl. Hölbl 1987: 131f.; Hoffmann 1997: 41, Nr. 29 (Fortetsa Grab P 2); 48, Nr. J (Knossos MF/NC Grab 112); 89, Nr. 135 (Knossos, Kephala); 89f., Nr. S. T. U (Fortetsa Grab II).
46 De Salvia 1978: 1031 bzw. 1054 zu Gräbern von Kindern und Jugendlichen von Syrakus und Kamiros.
47 Siehe zur Verbreitung Schweizer 2006: 130f., Abb. 6f. nach Hölbl 1979 II: Karten 3f. zwischen den Seiten 171 und 172; sowie De Salvia 1991: 339, Abb. 2 mit wenigen Ergänzungen. Vgl. jedoch auch Hölbl 2005: 131f.
48 Dazu nur Niemeyer 1996: 16f. mit weiterer Literatur sowie Parker 1998.
49 Zu ἄγαλμα im Sinn von Prunkstück in den Epen vgl. Himmelmann 1969: 16, 28f.
50 Skeptisch dagegen Hölbl 1979 I: 229-32; vgl. jetzt Hölbl 2005: 116, 126; 2006: 88 mit: „die … Auswahl an Typen zeigt sehr deutlich, dass wir nur die Objekte vorfinden, die im Kern verstanden wurden“ oder auch Hölbl 2010: 103 zu Villasmundo, nahe dem späteren Megara Hyblaia auf Sizilien: „Gli abitanti del centro fecero la conoscenza della magia popolare egiziana…“
51 De Salvia 1983: 210 bzw. 207f.
52 De Salvia 1983: 212; 2006 A: 26; 2011: 39.
53 De Salvia 1983: 203f.

wurden, entweder ignoriert oder bewusst abgelehnt worden wäre. Zuletzt hat De Salvia deshalb die zahlreichen Ägyptiaka der griechischen *Polis*-Heiligtümer als Weihungen von Metöken asiatischer Herkunft interpretiert, während er für die Kulturen des italischen Südens einen Akkulturationsprozess unterstellt,[54] der durch eine „religiosità popolare indigena, caratterizzata dai culti della fertilità incentrati sulle figure di Dee-Madri“ bestimmt sei.[55] Diese „trasmissione in Occidente” sei „opera di gente (essenzialmente donne) del ceto mercantile-marinaro fenicio e cipriota,“ dabei gehe es um „solo pragmatiche funzioni magiche d'uso quotidiano … e di carattere terapeutico-protettivo a favore della donna e del bambino.”[56] Nach De Salvia haben phönikische Frauen das medizinisch-magische Wissen um die Amulette etwa in Memphis oder allgemeiner im Delta aufgenommen und dann entlang der Wege phönikischen Handels weiter verbreitet, „per via interfemminile“[57] und darüber auch an die Spitzen der lokalen Gesellschaften.

Teilweise ähnlich formuliert Hölbl für den ägäischen Raum: „Die amuletthaften Ägyptiaca reflektieren … ein Element des Volksglaubens, und zwar die volkstümliche ägyptische Magie, soweit sie in spezieller Weise auf die Fruchtbarkeit der Frau und den Schutz des Kleinkindes ausgerichtet ist. ... und weiter ist festzuhalten, daß die Ägyptiaca und die mit ihnen verbundenen magischen Vorstellungen ... ihren Platz in den unteren und mittleren Volksschichten haben.“[58] Betont wird dafür auch, dass die Ägyptiaka in Heiligtümern weiblicher Gottheiten – oder von „divinità di fertilità“[59] – des gesamtmediterranen Raums gefunden wurden.[60] Geht man von der Weihung als Kultakt aus, kann aber auch postuliert werden, dass Ägyptiaka einfach in wichtigen archaischen Heiligtümern (der *Poleis*) geweiht wurden, und zwar in denen, die für auswärtige Kontakte offenstanden. Dass es sich dabei in der archaischen Zeit in der Mehrzahl um Heiligtümer weiblicher Gottheiten handelt, hat jedoch nichts mit einer speziell weiblichen Sphäre zu tun.

---

[54] De Salvia 2006 A: 26; 2006 B: 20f. (für griechische Siedlungen Kalabriens des 7. Jh. v. Chr.); 2011: 40.

[55] De Salvia 2006 A: 27. Vgl. De Salvia 2012 A: 232 mit dem Hinweis auf „santuari di divinità tutelanti la fertilità e l'infanzia.”

[56] De Salvia 2006 B: 14.

[57] De Salvia 2006 B: 15f.; 2011: 42. Das Zitat bei De Salvia 2012 A: 233.

[58] Hölbl 1987: 125f. Vgl. auch Hölbl 1979 I: 238.

[59] De Salvia 2006 B: 14.

[60] Neutraler formuliert Bumke (2007: 351) angesichts der Verbreitung, dass die Äygptiaka „mit den für diese Göttinnen spezifischen Funktionsbereichen verbunden wurden.“ Und „ihr Auftreten“ spiegele „die weibliche Klientel dieser Kultstätten wider“ (Bumke 2007: 352).

4. Amulette zwischen Religion und Magie oder Medizin

Wie die zitierten Aussagen De Salvias und Hölbls zeigen, hängen Interpretationen zur Rezeption der Ägyptiaka im mediterranen Raum zum einen an den – auch unterschiedlichen – Konzeptionen von Religion und/oder Magie, die mit den jeweiligen Gesellschaften oder gesellschaftlichen Gruppen zwischen Ägypten und dem Vorderen Orient, der Ägais – oder den Griechen – und der italischen Halbinsel verbunden werden. Ohne die Diskussion um die eher religionsphänomenologischen Konzepte wie Magie und Volksglauben, Offizielle Religion, Volksreligion und persönliche Frömmigkeit einerseits oder die eher religionssoziologischen Ansätze wie Volksreligiosität oder Polis-Religion hier nachzeichnen zu können,[61] lässt sich doch festhalten, dass der Trennung in eine „offizielle“ und eine „Volks“-Kultur von Religion und Magie derzeit kaum gefolgt wird. Und auch der Begriff der Fruchtbarkeit in Bezug auf die Skarabäen scheint auf älteren, theologisch auf das „Wesen“ der ägyptischen Religion ausgerichteten Beiträgen zu beruhen.[62] Dabei liegt die Bedeutung des Skarabäus, dem Schriftzeichen entsprechend, eher im Rahmen von „entstehen“ und „erneuern“ und nach den Texten der Papyri werden Skarabäen genauso wie auch andere Objekte oder Materialien als Amulett mit konkreteren medizinischen und gynäkologischen Praktiken verbunden. Dabei geht es durchaus um Kinder und Frauen, aber um die Heilung von spezifischen Krankheiten oder um Praktiken um Schwangerschaft und Geburt. Jedoch wird gerade der ganz allgemeine Interpretationszug,[63] nach der die Ägyptiaka auf die Fruchtbarkeit der Frau und den Schutz des Kleinkindes zu beziehen sind, auch in anderen Forschungsfeldern übernommen. Werden als Stifter der Ägyptiaka in den griechischen Heiligtümern dann Griechen gesehen, handelt es sich auch bei ihnen – so etwa H. Bumke – „um den kenntnisreichen Umgang der Stifter mit den ägyptischen Amuletten.“[64] Jedoch wird dann der spezifische, von ägyptologischer Seite auch betonte Bezug zwischen Praktiken mit Amuletten und Medizin kaum noch gesehen.

Dies hängt nicht zuletzt wohl daran, dass Interpretationen der Ägyptiaka zum anderen an Konzeptionen von Amuletten hängen. Eine Definition ägyptischer Amulette lautet: „Ein Amulett ist ein kleines Objekt, das den/die Träger/in durch seine magische Kraft schützen und Böses von ihm/ihr ablenken, ihn/sie mit Gesundheit und anderen Gütern ausstatten und ihn/sie überdies seiner magischen Kraft teilhaftig werden lassen soll.“[65] In dieser Sichtweise können Ägyptiaka einfach als kleine Objekte interpretiert wer-

---

[61] In Bezug auf Amulette bei den ‚Ägyptern‘ oder die Ägyptiaka bei den ‚Griechen‘ diskutiert bei Schweizer 2006: 165-171 bzw. 190-200.
[62] Vgl. De Salvia 1978: 1019-1025; auch Lagarce 1976: 171.
[63] Vertreten auch von Clerc 1991: 143; Hölbl 2005: 115; 2006: 88; 2007 B: 458.
[64] Bumke 2012: 13.
[65] Herrmann 1994: 2.

den, die von griechischen, pönikischen oder zypriotischen Händlern im Mittelmeerraum verbreitet wurden, was dann durchaus zu neuen Produktionsstätten in Vorderasien und auch Rhodos geführt habe.[66] Weitergehend spricht P. Eschweiler in seiner Untersuchung über ägyptischen Bildzauber von Amuletten als Ikonen oder Symbolen, „die dem Patienten – oder Verstorbenen – appliziert werden.“[67] Damit werden über das Objekt mit „seiner“ magischen Kraft hinaus sowohl die Handlung – das Applizieren des Amuletts, etwa im Falle einer Krankheit – als auch die Ikonographie, die Inhalte des Amuletts hervorgehoben. Für die religiöse Vorstellungswelt sind dann jenseits der Schriftquellen wichtige Anhaltspunkte zu gewinnen, insofern bei Amuletten ein analogischer Bezug zwischen den ausgesprochenen Worten und Wünschen, deren Adressaten, den Objekten und entsprechenden Geschichten (Mythen), also der Vorstellungswelt besteht.

Bestandteile eines magischen Akts sind nach Eschweiler Worte, Bilder und Handlungen. Einerseits gehören dazu also jeweils relevante mythische oder religiöse Bezugspunkte, also die Mythisierung der – nach J. Assmann[68] – konstellativen Beziehungen, etwa die Beziehung von Mutter und Kind durch Isis und Horus, aber auch Sachmet und Nefertem, Mut und Chons, oder die Ikonisierung anthropologischer Kategorien wie z. B. Gottesnähe durch die Barkenfahrt, Herrschaft durch den Sonnenlauf.[69] Zu erzählen sind also Geschichten oder Mythen, andererseits sind aber auch Bilder oder Objekte zu applizieren. In Bezug auf die Ägyptiaka hat De Salvia einen der „Zaubersprüche für Mutter und Kind“ des Papyrus Berlin (3027) herangezogen, um darzulegen, wie Objekte zu Amuletten werden:[70]

> „Man sagt diesen Spruch über Kugeln von Gold, Ringen von Amethyst, *einem Siegel*, einem Krokodil und einer Hand; Man zieht sie auf einen feinen Faden auf ...; *Man macht es zu einem Amulett,* man legt sie an den Hals des Kindes.“[71]

---

[66] Hölbl 2010: 95. Oder: „kann angesichts ihrer hohen Konzentration davon ausgegangen werden, dass diese ägyptischen Importgüter im wesentlichen von den Griechen selbst aus Ägypten eingeführt und den eigenen Göttern dargebracht wurden.“ (Bumke 2012: 12).

[67] Eschweiler 1994: 18f.

[68] Assmann 1977.

[69] Assmann 1984: 135-138.

[70] pBerlin 3027, vso, Kol. 2, 2-7 [P]. De Salvia 1978: 1043 nach Erman 1901: 38-40. Der Papyrus wird an den Anfang des Neuen Reiches datiert nach Erman 1901: 6 bzw. Eschweiler 1994: 22. Vgl. dazu auch Yamazaki 2003: 40f., sowie 42-55 zu den Sprüchen Q–V in Bezug auf Siegel und anderes, das zu Amuletten gemacht wird und an den Hals des Kindes gegeben wird. Zu diesen Sprüchen P–T in Bezug auf Amulette auch Dubiel 2008: 71-74; 112f.; 2012: 67-69.

[71] Die Übersetzung der Instruktion bei Eschweiler 1994: 70: „Es wird gesprochen dieser Spruch über Kugeln aus Gold, Perlen aus Stein [Karneol / Granat], ein Siegel, ein Krokodil(figürchen), eine ‚Hand‘, zu ziehen auf einen feinen Faden, wobei gemacht wird ein Amulett. Es wird gelegt an den Hals eines Kindes. Gut.“

Auf das Objekt der magischen Handlung wird im Papyrus Leiden (I 348) folgendermaßen verwiesen:

> „Worte zu sprechen viermal über einen Zwerg [Bes] aus Ton, zu legen an den Scheitel einer Frau, die gebiert unter Schmerzen.“[72]

Wenn also etwa Bes oder Isis als Kourotrophos verwendet werden, verweist das nicht nur auf die Kraft dieser Götter, sondern belegt Kenntnis von Mythen, die sich um die Sorge um das Horuskind ranken. Mit den in den Gräbern, aber auch in den Heiligtümern der Ägäis vertretenen figürlichen Amuletten von Sachmet und Nefertem kann ebenso wie mit Isis und Horus auf eine bestimmte Konstellation, etwa von Mutter und Kind, Bezug genommen worden sein. Durch den Verweis auf eine der Situation entsprechende Begebenheit in jenseitiger oder göttlicher Sphäre wird die magische Handlung in Gang gesetzt, aber auch in kulturelle Tradition eingebunden und legitimiert. Erzählungen dieser Art waren in der magischen Handlung inbegriffen.[73] Umgekehrt setzt die Verwendung des Amuletts, die Konzeption des Amuletts die sprachliche Aktualisierung eines mythischen oder zumindest symbolischen Zusammenhangs voraus. So stellen Skarabäen allgemeinere religiöse Zeichen dar und sind dementsprechend vielfältig – etwa bei der Heilung von Krankheiten – eingesetzt worden,[74] tragen aber auch symbolisch zu verstehende Zeichen[75] oder allgemeinere *good luck*-Formeln. Ein gutes Beispiel dafür ist einer der Skarabäen aus einem der ganz frühen eisenzeitlichen Grabkontexte aus Torre Galli in Süditalien. Dieses Objekt hat nicht nur Bedeutung als ein frühes „Importstück“, sondern auch als eines der ältesten Schriftdenkmäler der italienischen Halbinsel. Denn der Skarabäus bezeugt das zur Funktion als Amulett gesagte mit dem in Hieroglyphen eingeschriebenen, lesbaren Spruch:[76]

> „Möge dein Name dauern und deine Nachkommenschaft entstehen.“

Es ist anzunehmen, dass dieser Spruch auch zur Anwendung gekommen ist, auch wenn sich der ägyptische Text grammatikalisch auf einen männlichen Rezipienten bezieht, während der Skarabäus aus einem Frauengrab des

---

[72] pLeiden I 348, vso, Kol. 12,2–6 [=Spr. 30], bes. 12,6, zitiert nach Eschweiler 1994: 27.
[73] Z. B. pBerlin 3027, Kol. 1,4–9 [B], jedoch ohne Amulett oder Objekt.
[74] Vgl. Eschweiler 1994: 34f. zu pDeir el-Medineh 36 und Eschweiler 1994: 182 mit: „relativ unspezifische und formal einfache Ikone sind es denn auch, die ... aus ihrem ursprünglichen Bedeutungskontext gelöst und als einfache Schutzamulette (z. B. Gemmen) ... verwendet werden.“
[75] Etwa aus Ephesos bei Hölbl 2007 B: 453f.
[76] Hölbl 2005: 124, Abb. 22.

früheisenzeitlichen Italien stammt.[77] Denn nicht nur nach altägyptischen Quellen sondern auch nach ethnologischen Forschungen ist ein Objekt natürlich kein Amulett an sich, sondern es wird zum Amulett gemacht. Dazu gehört zwar ein Objekt: etwa der Skarabäus oder das Götterbild, aber auch eine Handlung: das Objekt muss einer Person appliziert werden, und ein Spruch oder eine Geschichte – Sprüche wie der auf dem Torre Galli-Skarabäus – müssen gesagt oder eine kleine mythologische oder religiöse Geschichte erzählt werden, die sich auf die aktuelle magische Handlung beziehen lässt.

Die Angaben der Papyri zur Heilung und zugleich zu Praktiken mit Amuletten lassen einerseits erkennen, dass hierfür verschiedene Objekte verknüpft worden sind. Dies zeigen die Kombinationen von einer, etwa in Gräbern Tarquinias und des euböischen Lefkandi, sehr großen Zahl unterschiedlicher Götterfigürchen[78] oder von Skarabäen und anderen Arten von in ähnlichen Fassungen getragenen Siegeln wie den sogenannten Lyre Player-Siegeln.[79] Andererseits ist auch mit Amuletten in Form von Vignetten oder solchen aus natürlichen Materialien zu rechnen, die in archäologischen Kontexten außerhalb Ägyptens von vornherein fast ausfallen. Die archäologisch nachgewiesenen ägyptischen, aber auch ägyptisierenden Amulette, deren Herstellung – als religiöse Symbole, als Götterbilder – nicht einfach dem Handwerk zugeschrieben werden kann,[80] stellten sicher nur einen Teil der bei Heilpraktiken verwendeten Amulette dar.

5. Befundkontexte und Handlungsräume. Ägyptiaka als Amulett und Siegel

Wird von Amuletten gesprochen, ist also die Kenntnis von Handlungsanweisungen, von Sprüchen oder mythischen und symbolischen Zusammenhängen zu unterstellen. Deshalb muss für die Handlung, die aus einem Objekt ein Amulett macht, auch eine Person, zum Beispiel ein Heiler oder auch eine Heilerin, angenommen werden, die dieses Wissen mitbringt. Es scheint von daher ausgeschlossen, die Ägyptiaka des Mittelmeerraums als billigen Ramsch, Tand oder Plunder gerissener oder verschlagener phönikischer Händler zu interpretieren. Die auf den Verbreitungskarten erfassten Fundorte der Ägyptiaka spiegeln also weniger frühe Handelskontakte wi-

[77] Der Spruch wäre wohl auch in Ägypten eher auf einen männlichen Rezipienten zugeschnitten, könnte aber als Standardformel auch dort auf beide Geschlechter bezogen worden sein.

[78] Tarquinia, Bokchorisgrab mit ursprünglich 91 Sachmet- und Nefertemfigürchen (Hölbl 1979 II: 43-45); Lefkandi, Toumba Grab 22 mit einer Isis und 53 Mut-Sachmet-statuetten (Hölbl 2005: 114). Vgl. zu Grabbefunden des zyprischen Amathous: Clerc 1991: 141.

[79] Zu Pithekoussai vgl. Schweizer 2006: 148-150.

[80] Pinch 1993: 330 zu Handwerkern als Priester der Hathor in Deir el-Medineh.

der,[81] als vielmehr die Anwesenheit von „religiösen Spezialisten" wie die an einer Stelle der Odyssee erwähnten (Od. XVII 384) Seher und Heiler, die W. Burkert „als mobile Träger grenzüberschreitenden Wissens" bezeichnet hat.[82] Dass hier nicht nur mit Phönikern zu rechnen ist, denen die Verbreitung der Ägyptiaka im mediterranen Raum meist zugeschrieben wird, zeigen die Bronzestatuetten ägyptischer Götter und Priester im Heraion von Samos, die nach Bumke als Weihegaben ägyptischer Priester interpretiert werden können.[83]

Für die Frage der Rezeption bedeutet dies andererseits aber auch, dass konkretes oder genaues Wissen um die Amulette gar nicht vorausgesetzt werden muss. Es reichte, die Kompetenz der Vermittler anzuerkennen und das Objekt zu tragen oder auch getragen und dann geweiht zu haben. Dass die Wirkung der Ägyptiaka in den Siedlungen des mediterranen Raums in diesem Sinne interpretiert wurde, zeigen die Grabfunde wie die Heiligtumsfunde. Nimmt man für letztere an, dass diese etwa im Rahmen von Initiationsriten abgelegt und geweiht worden sind,[84] können zumindest diese als Zeichen des Erfolgs der magisch-/medizinischen Handlung betrachtet worden sein. Dass aber theologisches Wissen der Ägypter im mediterranen Raum nur in sehr eingeschränktem Maß verbreitet wurde, zeigen die in den griechischen Heiligtümern gefundenen ägyptischen Götterfigürchen, für die davon auszugehen ist, dass diese in einer Zeit lange vor der Einführung fest definierter Bildtypen griechischer Göttinnen mit der Inhaberin des jeweiligen griechischen Heiligtums identifiziert wurden. So sind Isisbilder in Ephesos, Perachora, Eleusis, Eretria, Lindos, Ialysos, Kameiros und Ephesos gefunden und also geweiht worden. Sie scheinen also für die Weihenden oder Priesterinnen sowohl Hera, Demeter, Athena und Artemis repräsentiert zu haben.[85] Die Rezeption der Bilder stellt sich so als relativ flexibler Prozess einer kontextuell gebundenen Umdeutung der Bilder dar, die jedoch Aspekte von ursprünglichen Bedeutungszuschreibungen voraussetzt.[86]

Auf andere Handlungsfelder führen demgegenüber einige Gräber der nach modernen Kriterien ausgegrabenen früheisenzeitlichen Nekropole Quattro Fontanili des etruskischen Veio, in denen sowohl einige Skarabäen

---

81 Hölbl 2006: 88 spricht etwa in Bezug auf weit verbreitete, gleichartige Stücke „von einer bestimmten Händlergruppe".

82 Burkert 1984: 43f.; vgl. schon De Salvia 1978: 1050, 1057 zur Verbreitung medizinischer bzw. magischer Praktiken ägyptischer Herkunft in Vorderasien und von dort aus ins ‚ionische' Griechenland.

83 Bumke 2007: 374-377; 2012: 16f.

84 Bumke 2007: 352.

85 Anders argumentiert Bumke 2007: 361, wenn sie für eine Identifizierung mit unterschiedlichen Göttern gerade unspezifische Ikonographien im Sinne der archaischen Terrakottafiguren voraussetzt.

86 Vgl. Schweizer 2006: 176-186 zu den Bildern in griechischen Kontexten im Rahmen anderer nahöstlicher Ikonographien.

als auch kleine figürliche Statuetten in Gestalt von Bes, Patäke, Mut, Sachmet und Nefertem gefunden wurden. Trotz nur weniger vorliegender anthropologischer Daten lässt sich jedoch festhalten, dass im Gräberfeld Ägyptiaka nicht nur auf Befunde von Kinder- und Frauengräbern beschränkt sind. Der adulte, etwa 40-jährige Mann aus Grab EE 10 B trug den Skarabäus genauso am Hals wie die Kinder von Pithekoussai.[87] Und drei weitere Bestattungen mit Skarabäen lassen sich über die Ausstattung Männern zuweisen, darunter die durch das Grabinventar mit Waffen herausragende Brandbestattung AA 1.[88] Die inzwischen zum Standard gewordenen Erklärungsmuster sind aufgrund dieser Befunde der Nekropole Quattro Fontanili selbstverständlich nicht obsolet. So stammen alle Statuetten und auch einige der Skarabäen aus Gräbern weiblicher Personen. Die Interpretationen müssen aber über den üblichen Rahmen um Amulett für Frau und Kind erweitert werden. Von Bedeutung sind dafür einige Gräber des 7. Jhs. v. Chr. der neueren, gut dokumentierten Grabungen am Südabhang des Byrsahügels von Karthago. Dort wurde in Grab A 183 bei der linken Hand ein Skarabäus mit Ringfassung und nahe des Kopfes ein Skaraboid gefunden. Die anthropologische Bestimmung weist hier auf ein männliches Individuum.[89] In Grab A 136, dem Grab eines jugendlichen Mannes, lag der Skarabäus im Bereich des linken Unterarms.[90]Auch in der Nekropole des zyprischen Salamis wurde ein Skarabäus an der linken Hand von Skelett D in Grab 73 A gefunden.[91] Derartige Befunde sind aber auch für Bestattungen von Frauen gesichert. Dies gilt für das Grab A 325 in Karthago mit dem Skarabäus (aus Glaspaste) bei der linken Hand,[92] genauso wie für die Frauenbestattung aus Lachisch, Grab 6006.[93] Auch beim Kammergrab von Ripa Gretta der Monterozzi-Nekropole von Tarquinia ist die Bestattung mit dem Skarabäus an der linken Hand aufgrund der Beigaben einer Frau zuzuweisen.[94]

Der Frage unterschiedlicher Trageweisen und damit auch Funktionen von Skarabäen nachzugehen, erfordert eine bestimmte Qualität der Quellenlage und der Dokumentation. So ist es etwa für die meisten der Skarabäen aus den Nekropolen von Lachisch oder auch zyprischer Nekropolen nicht möglich, diese auch nur den teilweise zahlreichen Bestattungen der

---

[87] Zu diesem Befund auch De Salvia 2012 A: 225, Anm. 58.

[88] Bei Schweizer 2006: 229 die Liste (mit Literatur) der Männergräber der Nekropole Quattro Fontanili (QF) mit Skarabäen: EE 10 B; JK 7 (Körperbestattungen); AA 1; CD 18 (Brandbestattungen). Vgl. jetzt auch: Francocci 2011: 54, Anm. 53 zu Veio, QF AA 1; Tarquinia, Kriegergrab; Vulci, Polledrara, Tomba del Guerriero.

[89] Lancel 1982: 310-320.

[90] Lancel/Thuillier 1979: 255-268.

[91] Karageorghis 1970: 114.

[92] Lancel 1982: 269, Abb. 346f. und 265, Abb. 336 (Plan).

[93] Tufnell 1953: 247. Die Kenntnis des Befundes verdanke ich dem Vortrag von R. Wenning, publiziert in diesem Band.

[94] Hencken 1968: 380f.

Kammergräber zuzuordnen.[95] Andererseits konnte über die Auswertung von Grabungen der 1920er Jahre in Ägypten, von Grabbefunden bis zum frühen Mittleren Reich der Region um Qau el-Kebir südlich von Asyut eine geschlechts- und altersspezifische Trageweise und damit auch Funktion von Skarabäen belegt werden. Dabei sind erst für die späteste, an den Beginn des Mittleren Reiches zu datierende Stufe der untersuchten Grabbefunde Siegel, und zwar regelhaft die zu dieser Zeit jüngere Form des Skarabäus, in den Männergräbern an der Hand oder im Handbereich nachweisbar. In Frauen- und Kindergräbern wurden Siegel jedoch im Bereich des Halses oder seltener auch im Handbereich der bestatteten Personen aufgefunden, dabei hatten Frauen auch ein weiteres Spektrum an Siegeltypen.[96] Auf der Befundlage hat U. Dubiel einen unterschiedlichen Benutzungsmodus bzw. – im Grab – den symbolischen Verweis auf einen solchen erschlossen.[97] Werden Siegel am Hals, insbesondere in Kombination mit anderen Objekten getragen, so dürfte es sich dabei um Amulettketten handeln, wie sie in den Anweisungen der „Zaubersprüche“ beschrieben worden sind. Sind Siegel in der Nähe der Hand gefunden worden, dürfte auf ihre praktische Funktion für das Siegeln verwiesen worden sein.[98] Dies entspricht Darstellungen der ägyptischen Kunst, die Würdenträger mit einem Stab in der rechten und einem Siegelring an der linken Hand zeigen.[99] Im zentralen Mittelmeerraum ist durch die Siegelabdrücke aus einem Papyrusarchiv Karthagos eine entsprechende Verwendung von Skarabäen für die Zeit nach dem späten 6. Jh. v. Chr. gesichert,[100] aber auch für frühere Zeiten, etwa des 8. Jhs. v. Chr. zumindest wahrscheinlich.[101] Jedoch werden die Abdrücke der Tonbullen in der Regel auf Siegel aus Metall oder festen Steinen zurückgeführt.[102] Als Siegel werden aufgrund der Fassung aber auch die Skarabäen in Grab VI der kleinen Nekropole am Westtor des euböischen Eretria gedeutet.[103]

Insbesondere für die Funde aus den Schichten oder Bothroi der Heiligtümer griechischer aber auch zyprischer Siedlungen ergibt sich dann eine

[95] Vgl. Tufnell 1953: 169-254.

[96] Dubiel 2008: 97 zur „Verteilung der Siegelformen“ der Stufe III B; 107f. zu „Trageposition und Geschlecht des Trägers“; 109-111 zusammenfassend zur Stufe III B. Vgl. Dubiel 2012: 65f.

[97] Dubiel 2008: 117; ausführlicher Dubiel 2012: 71f.

[98] Dubiel 2008: 128-130 schließt jedoch für das Alte und Mittlere Reich Frauen als ‚Siegler‘ in offiziellem Rahmen aus.

[99] Keel 1990: 91, Abb. 122, Darstellung aus Memphis, 4. Jh. v. Chr.

[100] Berges 1997: 29f. Form des Siegels ist der Skarabäus nach Berges 1997: 18 oder Acquaro 1995: 186.

[101] Berges 1997: 32 geht von der Verbreitung von Papyrusdokumenten mindestens seit dem frühen 8. Jh. v. Chr. in der Levante aus. Vgl. Brann 1960: 406, Abb. 2, Siegelabdruck auf einem Spinnwirtel von der Athener Agora. Dazu Poole 1993: 409, das Objekt jedoch versehentlich als Grabfund und Webgewicht angesprochen.

[102] Berges 1997: 42 oder Boochs 1982: 99.

[103] Bérard 1970: 13-17; De Salvia 1978: 1033f.

Vielfalt von Deutungsmöglichkeiten der Skarabäen. Sie können im Rahmen von Initiationsriten geweiht worden sein oder von Frauen in Bezug auf die Geburt eines Kindes, genau so aber als Siegel und zwar von Männern und von Frauen.

LITERATUR

Acquaro, E., 1995, I Fenici, Cartagine e l'Egitto, Rivista di Studi Fenici 23, 183-189.

Assmann, J., 1977, Die Verborgenheit des Mythos, GM 25, 1977, 7-43.

Assmann, J., 1984, Ägypten, Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur, Stuttgart.

Bérard, C., 1970, L'Hérôon à la porte de l'ouest, Eretria 3, Bern.

Berges, D., 1997, Die Tonsiegel aus dem karthagischen Tempelarchiv, in: Rakob, F. (Hg.), Karthago. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago II, Mainz, 10-214.

Boardman, J., 1990, Al Mina and History, Oxford Journal of Archaeology 9, 169-190.

Boochs, W., 1982, Siegel und Siegeln im Alten Ägypten, Sankt Augustin.

Brann, E., 1960, Late Geometric Grave Groups from the Athenian Agora, Hesperia 29, 402-416.

Bubenheimer-Erhart, F., 2005, Einflüsse Ägyptens in Etrurien, in: Beck, H., Bol, P. C., Bückling, M. (Hg.), Ägypten – Griechenland – Rom. Abwehr und Berührung, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt und Städtische Galerie, 26. November 2005–26. Februar 2006, Frankfurt – Tübingen, 154-162.

Bumke, H., 2007, Fremde Weihungen für griechische Götter. Überlegungen zu den Bronzestatuetten ägyptischer Götter und Priester im Heraion von Samos, in: Frevel, C., Hesberg, H. von (Hg.), Kult und Kommunikation. Medien in Heiligtümern der Antike, Schriften des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen des Mittelmeerraumes 4, Wiesbaden, 349-380.

Bumke, H., 2012, Fremde Votive oder fremde Dedikanten? Ägyptische Weihgaben in Ionischen Heiligtümern und ihr Zeugniswert für Kulturtransfer, in: Günther, L.-M. (Hg.), Tryphe und Kultritual im archaischen Kleinasien – *ex Oriente luxuria*?, Wiesbaden, 11-31.

Burkert, W., 1984, Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur, SB Heidelberg 1984.1, Heidelberg.

Camporeale, G., 2006, Dall'Egitto all'Etruria. Tra Villanoviano recente e Orientalizzante medio, in: Della Fina, G. M. (edit.), Gli etruschi e il Mediterraneo. Commerci e politica, Atti del XIII Convegno internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria, Annali Faina 13, Orvieto, 93-116.

Clerc, G., 1991, Aegyptiaca, en: Karageorghis, V., Picard, O., Tytgat, Ch. (éds.), La nécropole d'Amathonte. Tombes 110-385, 5. Aegyptiaca. Cypriot, Phoenician and Greek seals and amulets. Les monnaies. The coins. The inscriptions, Études chypriotes 13, Nicosia, 1-157.

De Salvia, F., 1978, Un ruolo apotropaico dello scarabeo egizio nel contesto culturale greco-arcaico di Pithekoussai (Ischia), in: Boer, M. B. de, Edridge, T. A. (edit.), Hommages à Maarten J. Vermaseren 3, EPRO 68, Leiden, 1003-1061.

De Salvia, F., 1983, La problematica della reazione culturale egea all'influenza della civiltà egizia durante l'età arcaica, Orientalia, 52, 201-214.
De Salvia, F., 1991, Stages and aspects of the Egyptian religious and magic influences on archaic Greece, in: Schoske, S. (Hg.), Akten des Vierten Internationalen Ägyptologenkongresses München 1985 IV, SAK Beih. 4, Hamburg, 335-343.
De Salvia, F., 1993, Appendice II. I reperti di tipo egiziano, in: Buchner, G., Ridgway, D. (edit.), Pithekoussai, Monumenti antichi 55, Serie monografica 4, Roma, 761-811.
De Salvia, F., 2006 A, Egitto faraonico e Campania pre-romana. Gli *Aegyptiaca* (secoli IX–IV a.C.), in: de Caro, S. (edit.), Egittomania. Iside e il mistero [Mostra Napoli 12 ottobre–26 febbraio 2007], Milano, 21-54.
De Salvia, F., 2006 B, Calabria antica ed Egitto. Lineamenti d'una storia poco nota, in: De Salvia, F., Murgano, R. (edit.), Calabria antica ed Egitto. Atti del Convegno. Castello Ducale di Corigliano Calabro (CS) 15–16 Dicembre 2004. Quaderni ADA – Magna Grecia e Levante Mediterranea, Catanzaro, 12-30.
De Salvia, F., 2011, La via mediterranea degli *Aegyptiaca* 1. Produttori, acquirenti e consumatori nell'Egitto faraonico, in: Francocci, S., Murgano, R. (edit.), Atti del Convegno Internazionale "La cultura egizia e i suoi rapporti con i popoli del Mediterraneo durante il I millennio a. C.", Viterbo 6–7 novembre 2008, Roma, 35-43.
De Salvia, F., 2012 A, Riflessioni sull'origine e significato degli *Ægyptiaca* di Amendolara, in: de La Genière, J. (edit.), Amendolara. La nécropole de Paladino Ouest, Collection du Centre Jean Bérard 39, Naples, 219-233.
De Salvia, F., 2012 B, Tomba 89. Gli Scarabei, in: Gilotta, F., Passaro, C. (edit.), La necropoli del Migliaro a Cales. Materiali di età arcaica, Pisa – Roma, 135-139.
Dubiel, U., 2008, Amulette, Siegel und Perlen. Studien zu Typologie und Tragesitte im Alten und Mittleren Reich, OBO 229, Fribourg – Göttingen.
Dubiel, U., 2012, Protection, Control and Prestige. Seals Among Rural Population of Qua-Matmar, in: Regulski, I., Duistermaat, K., Verkinderen, P. (eds.), Seals and Sealing Practices in the Near East. Developments in Administration and Magic from Prehistory to the Islamic Period, Proceedings of an International Workshop at the Netherlands-Flemish Institute in Cairo on December 2–3, 2009, Leuven et al., 51-80.
Elsaadani, M. I., 1982, Αι Ελληνο – αιγυπτιακαί σχέσεις υπό το φως των αιγυπτιακών και αιγυπτιαζόντων πλαστικών έργων εκ του ελληνικού χώρου: 945-525 π.Χ. Αθήναι.
Erman, A., 1901, Zaubersprüche für Mutter und Kind aus dem Papyrus 3027 des Berliner Museums, AbhBerlin 1901.1, Berlin.
Eschweiler, P., 1994, Bildzauber im alten Ägypten. Die Verwendung von Bildern und Gegenständen in magischen Handlungen nach den Texten des Mittleren und Neuen Reiches, OBO 137, Fribourg – Göttingen.
Falsone, G., 2006, Il 'vaso di Bocchoris' da Marsala. Opera egizia o fenicia? in: Minà, P. (edit.), *Imagines et Iura Personarum*. L'uomo nell'Egitto antico. Per i novanta anni di Sergio Donadoni, Atti del IX Convegno Internazionale di Egittologia e Papirologia, Palermo 10–13 novembre 2004, Annali di Facoltà di Let-

tere e Filosofia dell'Universutà di Palermo, Studi e Ricerche 48, Palermo, 93-112.
Fletcher, R., 2004, Sidonians, Tyrians and Greeks in the Mediterranean. The Evidence from Egyptianising Amulets, Ancient West & East 3.1, 51-77.
Francocci, S., 2011, La diffusione degli *Aegyptiaca* tra Etruria meridionale e Agro Falisco, in: Francocci, S., Murgano, R. (edit.), Atti del Convegno Internazionale "La cultura egizia e i suoi rapporti con i popoli del Mediterraneo durante il I millennio a. C.", Viterbo 6–7 novembre 2008, Roma, 44-54.
Giovanelli, E., 2012, Le prime testimonianze di glittica etrusca: scaraboidi e sigilli tra VIII e VII a.C., in: Negroni Catacchio, N. (edit.), L'Etruria dal Paleolitico al primo Ferro. Preistoria e protostoria in Etruria, Atti del decimo incontro di studi, Milano, 783-796.
Gotter, U., 2001, ‚Akkulturation' als Methodenproblem der historischen Wissenschaften, in: Altekamp, S. u. a. (Hg.), Posthumanistische Klassische Archäologie, Kolloquium Berlin 1999, München, 255-280.
Greenblatt, S., 1998, Wunderbare Besitztümer. Die Erfinder des Fremden, Reisende und Entdecker, Taschenbuchausgabe, Berlin.
Hencken, H., 1968, Tarquinia, Villanovans and Early Etruscans, Cambridge, Mass.
Herrmann, C., 1994, Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel. Mit einem Ausblick auf ihre Rezeption durch das Alte Testament, OBO 138, Fribourg – Göttingen.
Himmelmann, N., 1969, Über bildende Kunst in der homerischen Gesellschaft, AbhMainz 1969.7, Mainz.
Hölbl, G., 1979, Die Beziehungen der Ägyptischen Kultur zu Altitalien I.II, EPRO 62, Leiden.
Hölbl, G., 1987, Zur kulturellen Stellung der Aegyptiaca in der mykenischen und frühgriechischen Welt, in: Thomas, E. (Hg.), Forschungen zur ägäischen Vorgeschichte. Das Ende der mykenischen Welt, Akten des internationalen Kolloquiums 7.–8. Juli 1984 in Köln, Köln, 123-142.
Hölbl, G., 1994, Vorhellenistische Isisfigürchen des ägäischen Raumes, insbesondere von der Insel Rhodos, en: Berger, C., Clerc, G., Grimal, N. (éds.), Hommages à Jean Leclant III, Bibliothèque d'Étude 106.3, Kairo, 271-285.
Hölbl, G., 2005, Ägyptisches Kulturgut in der griechischen Welt im frühen ersten Jahrtausend vor Christus (10.–6. Jh. v. Chr.), in: Beck, H., Bol, P. C., Bückling, M. (Hg.), Ägypten – Griechenland –Rom. Abwehr und Berührung, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt und Städtische Galerie, 26. November 2005–26. Februar 2006, Frankfurt – Tübingen, 114-132.
Hölbl, G., 2006, Die *Aegyptiaca* vom Aphroditetempel auf Thera, Athenische Mitteilungen 121, 73-103.
Hölbl, G., 2007 A, Gli *Aegyptiaca* nella Calabria Arcaica. Diffusione, importazione, significato, in: De Salvia, F., Murgano, R. (edit.), Calabria antica ed Egitto. Atti del Convegno. Castello Ducale di Corigliano Calabro (CS) 15–16 Dicembre 2004. Quaderni ADA – Magna Grecia e Levante Mediterranea, Catanzaro, 31-43.
Hölbl, G., 2007 B, Ionien und Ägypten in archaischer Zeit, in: Cobet, J. u. a. (Hg.), Frühes Ionien, eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposion Güzelçamlı 26. September – 1. Oktober 1999, Milesische Forschungen 5, Mainz, 447-461.

Hölbl, G., 2008, Ägyptisches Kulturgut im archaischen Artemision, in: Muss, U. (Hg.), Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums, Wien, 209-221.

Hölbl, G., 2010, Testimonianze della cultura egizia in Italia meridionale e nella Sicilia greca in Età Arcaica, L'Egitto tra storia e letteratura. Serekh V, Torino, 93-107.

Hoffmann, G., 1997, Imports and Immigrants. Near Eastern Contacts with Iron Age Crete, Ann Abor.

Karageorghis, V., 1970, Excavations in the necropolis of Salamis II, Salamis 4, Nicosia.

Keel, O., 1990, Siegel und Siegeln in der Bibel, in: Keel, O., Uehlinger, C. (Hg.), Altorientalische Miniaturkunst. Die ältesten Massenkommunikationsmittel. Ein Blick in die Sammlungen des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, Mainz, 87-92.

Kousoulis, P. I. M., Morenz, L., 2007, Ecumene and economy in the horizon of religion. Egyptian donations to Rhodian sanctuaries, in: Fitzenreiter, M. (Hg.), Das Heilige und die Ware. Zum Spannungsfeld von Ökonomie und Religion, Workshop vom 26.5. bis 28.5. 2006, Akademie der Wissenschaften Berlin, IBAES 7, London, 179-192.

Lagarce, É., 1976, Remarques sur l'utilisation des scarabées, scaraboïdes, amulettes et figurines de type égyptien à Chypre, en: Clerc, G. et al. (éds.), Fouilles de Kition II. Objets égyptiens et égyptisants, scarabées, amulettes et figurines en pâte de verre et en faïence, vase plastique en faïence. Sites I et II, 1959–1975, Nicosia, 167-182.

Lancel, S., 1982, Les niveaux funéraires, en: Lancel, S. (éd.), Byrsa II, Rapports préliminaires sur les fouilles 1977–78. Niveaux et vestiges puniques, Rome, 263-364.

Lancel, S., Thuillier J.-P., 1979, Rapport préliminaire sur la campagne de 1976 (niveaux puniques), en: Lancel, S. (éd.), Byrsa I. Rapports préliminaires sur les fouilles 1974–1976, Rome, 187-270.

Latacz, J., 1990, Die Phönizier bei Homer, in: Gehrig, U., Niemeyer, H. G. (Hg.), Die Phönizier im Zeitalter Homers. Kestner-Museum Hannover 14. 9–25. 11. 1990, Mainz, 11-21.

Melandri, G., 2010, Aegyptiaca a Capua nel quadro dei traffici col mondo vicino-orientale tra età del Ferro e Orientalizzante, in: Di Giuseppe, H., Dalla Riva, M. (edit.), Atti del XVII International Congress of Classical Archaeology "Meetings between Cultures in the Ancient Mediterranean", Bollettino di Archeologia online 1, 2010/ Volume speciale F / F3 / 3, 20-32 (http://www.bollettinodiarcheologiaonline.beniculturali.it/bao_document/articoli/3_MELANDRI.pdf).

Melandri, G., 2011, L'età del ferro a Capua. Aspetti distintivi del contesto culturale e suo inquadramento nelle dinamiche di sviluppo dell'Italia protostorica, BAR Int. Ser. 2265, Oxford 2011.

Murgano, R., 2007, Le influenze rituali dell'oltretomba egiziano. Nella necropoli di Donnomarco, in: De Salvia, F., Murgano, R. (edit.), Calabria antica ed Egitto. Atti del Convegno. Castello Ducale di Corigliano Calabro (CS) 15–16 Dicembre 2004. Quaderni ADA – Magna Grecia e Levante Mediterranea, Catanzaro, 54-59.

Murgano, R., 2011, Gli Aegyptiaca nella Calabria e i contesti archeologici indigeni. Il dato materiale e umano, in: Francocci, S., Murgano, R. (edit.), Atti del Convegno Internazionale "La cultura egizia e i suoi rapporti con i popoli del Mediterraneo durante il I millennio a. C.", Viterbo 6–7 novembre 2008, Roma, 19-34.
Niemeyer, H. G., 1996, SEMATA. Über den Sinn griechischer Standbilder, Berichte aus den Sitzungen der Joachim Jungius-Gesellschaft 14. 1, Göttingen.
Oexle, O. G., 1996, Geschichte als historische Kulturwissenschaft, in: Hardtwig, W., Wehler, H. U. (Hg.), Kulturgeschichte heute, Geschichte und Gesellschaft Sonderheft 16, Göttingen, 14-40.
Parker, R., 1998, Pleasing thighs. Reciprocity in Greek Religion, in: Gill, C. Postlethwaite, N., Seaford, R. (eds.), Reciprocity in Ancient Greece, Oxford, 105-125.
Pinch, G., 1993, Votive Offerings to Hathor, Oxford.
Poole, F., 1993, Scarabs from the Necropolis of Pontecagnano, in: Sesto Congresso Internazionale di Egittologia. Atti II, Torino, 407-414.
Ridgway, D., 1992, The First Western Greeks, Cambridge.
Ridgway, D., 2000, Seals, Scarabs and People in Pithekoussai I, in: Tsetskhladze, G. R. et al. (eds.), Periplous. Papers on Classical Art and Archaeology Presented to Sir John Boardman, London, 235-243.
Schipper, B. U., 1999, Israel und Ägypten in der Königszeit. Die kulturellen Kontakte von Salomo bis zum Fall Jerusalems, OBO 170, Fribourg – Göttingen.
Schweizer, B., 2006, Griechen und Phöniker am Tyrrhenischen Meer. Repräsentationen kultureller Interaktion im 8. und 7. Jh. v. Chr. in Etrurien, Latium und Kampanien, Münster u. a.
Schweizer, B., 2007, Zwischen Naukratis und Gravisca: Händler im Mittelmeerraum des 7. und 6. Jh. v. Chr. *Empórion* – port of trade – extraurbanes Heiligtum: von der *xenía* zur *emporía*, in: Fitzenreiter, M. (Hg.), Das Heilige und die Ware. Zum Spannungsfeld von Ökonomie und Religion, Workshop vom 26.5. bis 28.5.2006, Akademie der Wissenschaften Berlin, IBAES 7, London, 307–324.
http://www2.rz.hu-berlin.de/nilus/netpublications/ibaes/publikation/ ibaes7.pdf, 307-24.
Sherratt, S., 2010, Greeks and Phoenicians. Perceptions of trade and traders in the early 1st millennium BC, in: Agbe-Davies, A., Bauer, A. (eds.), Trade as Social Interaction. New Archaeological Approaches, Walnut Creek, 119-142.
Skon-Jedele, N., 1994, ‚Aigyptiaka'. A Catalogue of Egyptian and Egyptianizing Objects Excavated from Greek Archaeological Sites, ca. 1100–525 B. C., with Historical Commentary, Diss. University of Pennsylvania 1994.
Tufnell, O., 1953, Lachish (Tell ed-Duweir) III. The Iron Age. The Wellcome-Marston Archaeological Research Expedition to the Near East, Oxford.
Ulf, Ch., 2009, Rethinking Cultural Contacts, Ancient West & East 8, 81-132.
Yamazaki, N., 2003, Zaubersprüche für Mutter und Kind. Papyrus Berlin 3027, Achet – Schriften zur Ägyptologie 2, Berlin.

Skarabäen und andere Objekte mit „Neujahrssprüchen“ aus Nubien

Angelika Lohwasser*

Abstract

The article brings together objects (scarabs, rings, plaques and ritual staffs), originating in first-millennium BC Nubia, which bear the formula wp rnp.t (New Year). After the variants of the formula are discussed, the main subject is the investigation of the function of these objects. I hypothesize that the small objects (scarabs and rings) with the short variants of the New Year's formula are used both as apotropaica in the dangerous time between the years (epagomenai and turn of the year) and also as containers for "good wishes". The ritual staffs in the form of Anch, Was or sistra, inscribed with an elaborated New Year's formula, were employed in the Nubian version of the New Year's royal ritual. Since these objects bear the names of Napatan royal persons, they were produced locally. In contrast, the small objects do not bear specific names, and it is suggested that they were imported from Egypt – although we cannot be sure – and used in their Egyptian function, whereas the ritual objects were perhaps adapted to local needs.

Bei meiner Beschäftigung mit dem Friedhof von Sanam in Obernubien, der in die frühe Spätzeit datiert werden kann, zählte ich unter den Funden insgesamt 788 Siegelamulette. 542 davon sind Skarabäen.[1] Einige davon sind im Bericht des Ausgräbers Francis Ll. Griffith abgebildet, viele andere sind jedoch nur in seinen *tomb cards* erwähnt.[2] Da Griffith sie leider oft nur summarisch als „3 scarabs“ o. ä. auflistet und bei vielen der Verbleib (noch?) nicht rekonstruiert werden kann, steht hier eine endgültige Bearbeitung noch aus. Eine kleine Gruppe dieser Skarabäen soll im Folgenden jedoch näher untersucht werden.

* Institut für Ägyptologie und Koptologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

[1] Lohwasser 2012: 160-186.

[2] Griffith 1923: pl. XLI-LIV. Siehe die Abschrift der *tomb cards* jetzt in Lohwasser 2012: 423-509.

1. Das Material[3]

Fünf Skarabäen, ein Skarabäoid und sieben rechteckige Plättchen sind mit einer so genannten Neujahrsformel beschrieben. Dabei rufen drei Skarabäen die Göttin Isis und einer den Gott Ptah an, ein weiterer trägt keinen Gottesnamen. Der Skarabäoid, der auf der Oberseite zwei Krokodile zeigt, trägt den Namen Amuns in der Neujahrsformel. Vier der sieben Plättchen rufen ebenfalls Isis an, zwei tragen keinen Gottesnamen und ein etwas größeres Exemplar ist sehr elaboriert mit den Namen der Gottheiten Amun-Re, Isis und Ptah beschrieben.

Eine Neujahrsformel steht des Weiteren auf drei Fayenceringen, die ebenfalls aus den Gräbern von Sanam stammen. Zwei der Ringe tragen die Basisvariante der Formel ohne Gottesnamen, ein weiterer richtet den Wunsch nach einem guten Neuen Jahr an Amun. Darauf wurde die in Nubien im Vergleich zu Ägypten dieser Zeit eher seltene kryptographische Schreibung mit gewählt. Diese Skarabäen, Plättchen und Ringe stehen im Mittelpunkt der folgenden Analyse, wobei jedoch auch noch weitere Objekte mit Varianten der Neujahrsformel, die in Nubien gefunden wurden, berücksichtigt werden.

Nicht nur auf dem Friedhof von Sanam, auch im Bereich des nur wenige hundert Meter entfernten „Schatzhauses" hat Griffith fünf Ringe, das Fragment eines Stempels sowie etwas größere Plaketten in Form der Hieroglyphe *kꜣ* (Fragmente von mindestens drei Stück) und Sistrum(?)griffe (Fragmente von vier Stück) gefunden, die alle mit verschiedenen Varianten von Neujahrsformeln beschriftet sind.

Erstaunlicherweise ist bisher aus keinem weiteren Grab in Nubien ein Skarabäus mit Neujahrsformel publiziert, doch ist aus dem Tempel von Kawa ein Skarabäus bekannt, der mit *wp rnp.t* beschriftet ist. Aus einem Grab in Missiminia stammt eine ägyptische Neujahrsflasche, die als beidseitiges Schmuckband eine hieroglyphische Aufschrift trägt. Diese ist ungewöhnlich und schwer zu entschlüsseln.[4] Aus Nubien sind außerdem noch in der Festung von Dorginarti und aus Kawa Fragmente von Neujahrsflaschen erhalten, ebenso Fragmente von mindestens sieben solcher Fläschchen aus der Festung von Gala Abu Ahmed.[5] Auf einigen Fragmenten sind Reste von Hieroglyphen erhalten, darunter zweimal *rnp.t nfr* und einmal *nb=f*

---

[3] Für alle näheren Angaben zu den Belegen siehe den Katalog am Ende dieses Beitrages. Ein *wp Bst.t rnp.t nfr* steht auch auf der Schöpffläche eines Salblöffels in Form eines Libyers, den ich jedoch in das Neue Reich datieren möchte (Lohwasser 2010: 456) und daher nicht in den Katalog aufgenommen habe.

[4] Vila 1980: 121, fig. 127; 161, Fig. 182. Eine Abschrift und Übersetzung gibt Kormysheva 2006: 255; jedoch sind einige Zeichen nicht zu deuten. Ich danke Miriam Lahitte für die Überlassung eines Fotos der Inschrift.

[5] Zusammenstellung bei Lohwasser 2004: 151-156.

(sic!). Somit ist die Identifizierung als Neujahrsflaschen gesichert. Das Fragment aus Kawa trägt eine figürliche und hieroglyphische Dekoration, die von Macadam als Neujahrsspruch interpretiert wird.[6] Sowohl der oben bereits erwähnte Skarabäus als auch das Neujahrsflaschenfragment aus Kawa sind leider ohne Fundposition, ein drittes Objekt mit Neujahrsformel stammt aus einem südlich an den Amun-Tempel angebauten Haus, das (auch?) als Kornspeicher gedient hat. Es ist ein Armreif aus weißer Fayence; dessen Zierblende trägt in einer Doppelkartusche eine Neujahrsformel, allerdings ohne Foto in der Publikation. In den Grabungen von Kawa ist 2012 ein konischer Bronzebecher entdeckt worden, dessen Außenseiten mit Gravur dekoriert sind.[7]

Ringe mit Neujahrssprüchen sind nicht nur aus Sanam erhalten, sondern auch in Meroe gefunden worden. Dort wurden sie allerdings nicht in den Gräbern, sondern im Stadtbereich der Royal Enclosure entdeckt. Unterhalb des Bauwerks M 294, wohl einem Palast aus der meroitischen Periode, wurden ein Gründungsdeposit und eine Votivgrube aus dem 6./5. Jh. gefunden. In der Votivgrube – vom Ausgräber John Garstang als „rubbish pit“ bezeichnet – lagen mindestens neun Fayenceringe, die mit *wp rnp.t nfr* beschrieben sind. Außerdem befanden sich in dieser Grube Fragmente von mindestens zehn Griffen von Sistren bzw. Anchzeichen aus Fayence mit unterschiedlichen Fassungen von Neujahrssprüchen. Sowohl Sistren als auch Anchzeichen sind auch zur Gänze erhalten, bei den Fragmenten der Griffe ist dann eine Zuordnung schwierig. Des Weiteren lagen in der Grube noch Fragmente, die von Török (1997: 249) als „faience New Year rings“ bezeichnet werden. Viel wahrscheinlicher scheint mir die Deutung als Stempel zu sein, wie er von Malotarachta, einer Dame des kuschitischen Hofes, bekannt ist. Die längliche Form der Siegelplatte, die an beiden Enden abgebrochen und daher noch länger zu rekonstruieren ist, spricht dafür.

Ein Griff eines Votivsistrums (?) des kuschitischen Königs Schebitqo ist leider unbekannter Herkunft, belegt jedoch, dass es diese Objekte auch chronologisch vor den in Meroe gefundenen Stücken in der 25. Dyn. gab.[8]

---

[6] Das Fragment wird von Macadam (1955: 160) folgendermaßen beschrieben: „On body of flask a kneeling figure, facing l., with column of inscr. behind. ‘May the Lady of Contentment open [a happy (New) Year for its owner].' The figure holds an object – a vessel or a collar. Brussels E 6986.” Das in Macadam (1955: pl. LXXXIII.c.) publizierte Foto ist allerdings von so schlechter Qualität, dass man eigentlich nur die kniende Figur und mit etwas Phantasie den *nb*-Korb ausmachen kann. Das *wp* ist möglich, aber nicht sicher, alles Weitere ist von Macadam ergänzt.

[7] Diesen Hinweis verdanke ich Derek Welsby, der mir auch ein Foto dieses Bechers zeigte. Die Bearbeitung hat John Taylor übernommen. Auf senkrechten Bändern steht *wp rnp.t nfr nb-wt=s*.

[8] Ein besonders schönes Exemplar eines ähnlichen Votivgegenstandes, das aus *ꜥnḫ, ḏd* und *wꜣs* zusammengesetzt ist und auf dessen Griff eine ausführliche Version des Neujahrsspruches steht, wurde für Montemhet hergestellt. Es wurde in Theben angekauft und befindet sich heute im Brooklyn Museum (Berlandini 1994).

Ein Was-Zepter aus Fayence wurde von General Kitchener im Sudan erworben, es soll aus Napata stammen.[9] Es trägt eine kurze Variante des Neujahrsspruches auf der Rückseite.

Wir sehen also, dass die Objekte aus Nubien, die mit Neujahrssprüchen beschrieben sind, unterschiedlicher Natur sind: neben Skarabäen und Siegelringen sind auch Ka-Plaketten und Votivsistren/Anchs sowie Stempel bekannt, sehr selten beschriftete Neujahrsflaschen.

2. Die Varianten der Formel

Zusammenfassendes Merkmal der vorgestellten Objekte ist die Beschriftung mit einem Neujahrsspruch. Dieser Spruch ist jedoch unterschiedlich ausformuliert:

Umschrift					**Übersetzung**	**Belegarten**
			rnp.t nfr/ nfr rnp.t		Möge das Jahr gut sein!	Skarabäus, Plättchen
		wp	*rnp.t nfr*		Öffne ein gutes Jahr! / Gutes Neujahr!	Skarabäus, Siegelring, Ritualobjekt (London)
	GN	*wp*	*rnp.t nfr*		GN, öffne ein / jedes gutes Jahr!	Skarabäus, Siegelring, Plättchen, Stempel (?)
	GN	*wp*	*rnp.t nfr*	*n NN*	GN, öffne ein gutes Jahr für NN!	Ritualobjekt (Paris)
wp	*GN*		*rnpt. nfr*	*n NN*	Möge GN ein gutes Jahr für NN öffnen!	Ka-Plakette, Ritualobjekt, Stempel
	GN	*wp*	*rnp.t nfr*	*n nb=s*	Möge GN ein gutes Jahr für ihren Herrn öffnen!	Neujahrsflasche (?), Bronzebecher (?)

Der vor allem auf Skarabäen und Ringen gebrauchte Spruch *wp rnp.t nfr* ist in einigen Fällen verkürzt zu einem *rnp.t nfr.* Dies kann der allgemeine Wunsch nach einem guten Jahr sein oder auch eine verkürzte Schreibung der üblichen Formel für gutes Neujahr. Es könnte sich auch um die Nennung des Gottesnamen Renepet Neferet handeln. Dies ist eine Göttin, die besonders ab der ptolemäischen Epoche, jedoch auch schon seit dem Mittleren Reich verehrt wurde.[10] Häufig ist dieser Spruch mit einem Gottesnamen erweitert. Dabei wird die Gottheit aufgefordert, ein gutes Jahr beginnen zu lassen oder – sinngemäß vielleicht besser – ein gutes Neujahr zu bringen. Diese Formel kann dann auch nach hinten um den Namen des Nutznießers erweitert werden: Die Gottheit möge für eine bestimmte Per-

---

9 British Museum EA 52931. Es soll vom Tempel B 300 am Jebel Barkal stammen; dieser Tempel datiert in die Regierungszeit des Taharqo.

10 Germond 1986: 81.

son ein gutes Neujahr veranlassen. All die bisher vorgestellten Varianten sind als Imperativ zu verstehen, eine Gottheit (oder auch unpersönlich ausgerufen) soll ein gutes Neujahr bringen. In einigen Belegen steht jedoch das *wp* vor dem Gottesnamen. Dabei kann es sich zwar um ein *sḏm=f* handeln, möglich ist aber auch eine Umstellung aus ästhetischen Gründen, da das Gehörn des *wp*-Zeichens geradezu ein Dach für die folgende Kolumne bildet.

Die aus Nubien belegten Schreibungen des *wp rnp.t nfr* zeigen immer das *wp*-Gehörn (F13), die Jahresrispe (M4) und das Nefer-Symbol (F35). Die aus Ägypten und dem vorderasiatischen Raum nachgewiesene Verwendung der Palme oder des Steinbockes für *rnp.t* und zweier Affen für *nfr* kenne ich aus Nubien bisher nicht.[11]

Die angerufenen Götter sind in Nubien auf einige wenige beschränkt: vor allem Amun(-Re) mit den Erscheinungsformen als Amun von Napata und Amun, Herr der Throne der beiden Länder sowie Isis und Ptah treten auf. Einmal sind Amun von Kawa und Re-Harachte erwähnt. In den aus Ägypten bekannten Belegen ist ein größeres Spektrum an Gottheiten genannt, wobei diese einen Bezug zum Uranfang haben: Außer Amun, dem ab dem Neuen Reich auf Skarabäen am häufigsten genannten Gott, sind dies Ptah, Thot, Bastet, Nefertem, Chons, Sachmet.[12] Ebenso eingeschränkt ist der Personenkreis, der in Nubien namentlich erwähnt ist: Es sind nur Könige und einige wenige Königinnen, in deren Namen ein Neujahrswunsch ausgesprochen wird. Die Hinzufügung von Personennamen auf Neujahrs-Skarabäen ist aber auch in Ägypten sehr selten.[13]

Der Unterschied der Varianten liegt in der Länge des Spruches – der auch, aber nicht nur, durch die Größe des Textträgers bestimmt wird –, nicht in der Aussage. Im Mittelpunkt steht immer der Wunsch nach einem guten Neuen Jahr. Die Erweiterungen um den Gottes- und Personennamen sind untergeordnet zu verstehen, sind aber wiederum spezifisch für das Objekt. Mit anderen Worten: Die elaborierte Formel auf den Ritualgegenständen, die im Tempel im Zuge eines religiösen Aktes deponiert wurden, nennt die Gottheit, die dabei eine tragende Rolle spielt, und den Offizianten, der das Ritual ausführt. Die Stempel, deren Herkunft und damit auch Fundsituation unbekannt ist, sind dabei schwieriger zu interpretieren. Unter dem Blickwinkel der Inschrift zählen sie aber zu den größeren Objekten. Bei den Kleinstobjekten, den Skarabäen und Ringen, stellen wir das Vorgehen fest, das Othmar Keel schon für die Motivauswahl auf Skarabäen

---

[11] Zu Palme und Affe siehe Keel 1990: 351 mit Belegen; zu Steinbock als *rnp.t* Keimer 1947. Im Schatzhaus von Sanam wurde ein Skarabäus gefunden, der einen Affen mit einem *nfr* in der Hand zeigt (Griffith 1922: pl. LX.7). Ob dies eine Verwechslung für Affe und *rnp.t* darstellt, kann ich nicht sagen.

[12] Wessetzky 1981: 42.

[13] Mir sind bisher nur zwei bekannt: Newberry 1905: pl. XL.1 für den Hohepriester des Amun, Padiaset, und pl. XL.8 für Scheschonk und Karomama.

konstatiert hatte: In der Kleinkunst können wir eine Tendenz zum Grundsätzlichen und Allgemeinen feststellen.[14] In erster Linie spielt die Funktion eine Rolle, nicht die Individualisierung – sei es durch eine Gottheit oder eine Person. Es ist die Reduktion auf das Wesentliche, auf den Wunsch nach dem guten Neuen Jahr. Auf den Ringen wird nahezu ausschließlich die Basisvariante gewählt, auf Skarabäen kann in manchen Fällen noch die Gottheit angegeben sein. Dabei spielt nicht vorrangig der zur Verfügung stehende Platz eine Rolle, da vor allem auf Plättchen durchaus Gottesnamen, selten sogar mehrere, erwähnt werden.

3. Funktion der Objekte mit Neujahrsformeln

Dass das Fest des Neujahrs in Ägypten sowohl im offiziellen Tempelkult als auch im Totenkult eine wichtige Rolle spielte, steht außer Frage.[15] Am Beginn des Jahres steht die Erneuerung des „Ersten Mals“, die Wiederholung der Schöpfung und die Verjüngung im Mittelpunkt.[16] Über die Tempelfeste zu Neujahr wissen wir genaueres zwar erst aus der Griechisch-Römischen Zeit, doch sind sicher auch davor Kulthandlungen zum Jahreswechsel praktiziert worden.[17] Das Fest „Neujahr“ ist z. B. auf der Festliste des Königs Niuserre erwähnt, muss also schon im Alten Reich eine Rolle gespielt haben.[18] Vor allem in den Inschriften der Mastabas des Alten Reiches ist das *wp rnp.t* oft erwähnt, es steht an der Spitze der Liste der Feste, an denen von den Verstorbenen Opfergaben erwartet werden. Und nicht zuletzt ist eine Ritualhandschrift aus dem 6. Jh. v. Chr. erhalten, in dem die königlichen Erneuerungsriten anlässlich des Neujahrs beschrieben sind.[19]

3.1 Die Skarabäen und Ringe

Skarabäen, Skarabäoide und Ringe mit Neujahrsformeln sind aus Ägypten gut bekannt.[20] Leider ist sehr oft der archäologische Kontext, meist nicht einmal die allgemeine Fundsituation (Grab, Tempel, Haus, …) überliefert, da diese Objekte häufig über den Antikenhandel erworben wurden.

Welchen Zweck hatten aber diese Skarabäen mit Neujahrswünschen? Betrachtet man die Literatur, so findet man immer wieder die Aussage,

---

[14] Keel 1989: 304, 307.
[15] Für vielfältige Hinweise und Kommentare danke ich Alexandra von Lieven und Joachim Quack ganz herzlich!
[16] Germond 1986: 86, 90.
[17] Germond 1986.
[18] Bissing/Kees 1923: 51; Blatt 30, Nr. 461.
[19] Goyon 1972; zur Datierung siehe Verhoeven 2001: 318. Neubearbeitung Quack in Vorbereitung.
[20] Siehe die Zusammenstellung in Petrie 1927: 16-17, pl. XII; siehe auch Newberry 1905: 78, pl. XL.1-3, 8.

dass die Ägypter einander zu Neujahr mit Skarabäen, Ringlein und anderen Kleinigkeiten beschenkt haben. Dies geht zurück – ich glaube jedenfalls, die erste Erwähnung dieser Geschenkpraxis gefunden zu haben – auf einen Artikel von Alfred Wiedemann (1914: 202): „The wish the new year may be a fortunate one is found on many Egyptian monuments, especially on amulets, which were doubtless given as New-Year presents. Such small gifts were usual among private persons, but much more valuable offerings were made to the king.“ Für die letztere Aussage verweist Wiedemann auf eine Darstellung im Grab des Qen-Amun, die in LD III: Bl. 63a, 64a abgebildet ist. Dort werden verschiedene Gegenstände – Statuen, Gefäße, Waffen, Toilettartikel etc. – gezeigt, die im Zusammenhang mit dem Neujahr stehen. Erman greift dieses Bild auf, macht jedoch aus den Geschenken *für* den König Geschenke *vom* König, wenn er schreibt: „Einen Tag gibt es im ägyptischen Jahr, an dem mehr als an allen anderen dem Herrscher sich eine Gelegenheit bot, seine besonderen Günstlinge durch Geschenke zu erfreuen – das war der Neujahrstag. (…) Und wie der König am Neujahrstage seine Günstlinge beschenkt, so pflegen die wohlhabenden Ägypter auch untereinander Neujahrsgeschenke auszutauschen. Solche Geschenke sind uns noch heute erhalten.“[21] Helck (1939: 48) interpretiert diese Darstellungen allerdings als eine Abrechnung des Grabinhabers gegenüber dem König, die jährlich einmal zu Neujahr stattfindet. Altenmüller (1965: 134) spricht sich aber dagegen aus und versteht diese Objekte als „‘Neujahrsgrüße‘ der Tempelwerkstätten an den Tempel für das Fest vom Neujahr“. Möglicherweise liegt Aldred (1969: 79-80) richtig, der meint: „The nature and quantity of goods on display militate strongly against the view that such a wealth of equipment can have been the normal annual output from the royal ateliers. (…) Such lavish provision is more likely to have been the proper regal outfit supplied for a young king who had just come to the throne.” Diese reichlichen Gaben seien weniger für den Jahresanfang, vielmehr für den Regierungsanfang gedacht.

Ich möchte hier nicht auf die Reliefszenen des Neuen Reiches eingehen, sondern bei den Kleinstobjekten mit Neujahrsformel bleiben. Bei den Bearbeitern dieser Objektkategorie hält sich die These der persönlichen Neujahrsgeschenke hartnäckig, in der Regel wird dabei kein Verweis auf eine Quelle dieser These gegeben.[22] So behaupten z. B. die Bearbeiter der ägyptischen und ägyptisierenden Objekte aus Kition „Le Nouvel An donnait lieu également à l’échange d’autrets présents, munis des mêmes inscriptions propitiatores, et généralement en faience, à glaçure turquoise le plus

[21] Erman/Ranke 1923: 136-137. Übrigens ist der Abschnitt über die Neujahrsgeschenke in der ursprünglichen Publikation Ermans von 1885 nicht enthalten – möglicherweise ist er aufbauend auf dem Artikel Wiedemanns in die von Ranke herausgegebene Neuauflage eingeflossen?

[22] Ich danke Alexandra von Lieven und Joachim Quack für Ihre Informationen bezüglich des Fehlens von Belegen in den ägyptischen Texten!

souvent…“[23] Während den Skarabäen und Ringen weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde, gibt es zu den Neujahrsflaschen einige Studien, und dort findet man die Deutung: „Bezeichnend ist der Zeitpunkt, nämlich Neujahr, zu dem die Flaschen als Geschenke überreicht wurden, wie wir dank ihrer Inschriften sicher wissen.“[24] Für die Neujahrsflaschen hat Wessetzky (1954; 1981: 43) postuliert, dass sie mit Wasser als Element des Uranfangs gefüllt waren, das bei Kulthandlungen zum Neujahrsfest zum Einsatz kam. Zu den Skarabäen sagt er: „Les cadeaux les plus variés étaient de coutume en premier lieu dans les cercles de la classe dirigeante. D'autre part l'exécution simple des objets contenant des voeux de nouvel an et servant sans aucun doute d'amulettes, leur ont permis d'être diffusés dans les couches pauvres de la population, ce que prouve le grand nombre de ces objets.”[25]

Dies sind nur einige Beispiele, doch liest man immer wieder von den kleinen Glücksbringern, die sich die alten Ägypter zu Neujahr gegenseitig geschenkt hätten. Wir haben jedoch bisher keinen wirklichen Nachweis, dass es diese Praxis gegeben hätte. Die Inschrift auf den Neujahrsflaschen, auf die Seif el-Din (2006: 129) verweist, lautet „Ein gutes Neues Jahr für ihren *nb*“ und nennt damit den namenlosen Besitzer oder auch Handlungsausübenden, falls das Gefäß in Kulthandlungen eingebunden war. Der Text gibt aber m. E. keinen Hinweis darauf, dass es sich um ein *Geschenk* handelt. Auch die anderen Inschriften auf den „Neujahrsgeschenken“ lassen eine solche Interpretation nicht zu. Daher lehne ich die These, dass diese Skarabäen und andere Objekte gegenseitige Präsente der nicht-elitären Bevölkerung Ägyptens zu Neujahr gewesen wären, ab.

Was war aber dann ihr Zweck? Hornung und Staehelin (1976: 181-182) besprechen die Neujahrsskarabäen innerhalb der Kategorie der religiösen Formeln und Wünsche. Dort heißt es dann: „Denn diese Art der Wünsche … hängt aufs engste mit der jenseitigen Erneuerung und Regeneration des Menschen zusammen. Das Jahr (*rnp.t*), das sich für den Ägypter ständig ‚verjüngt‘ (*rnpj*) und neu beginnt, eignet sich besonders gut als Zeichen für die ständige Erneuerung des Lebens und als Ausdruck für den allgemeinen Jenseitswunsch, sich im Grab zu ‚verjüngen‘.“[26] Sie interpretieren den Spruch als Wunsch für die immerwährende Erneuerung nach dem Tod. In seiner Darstellung der Sprüche auf Skarabäen hat Drioton (1951; 1957) den Neujahrswunsch nicht aufgenommen. Er stellt Formeln und Wünsche auf

---

[23] Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant 1976: 283, no. 355.

[24] Seif el-Din 2006: 129. Dankenswerterweise machte mich Alexandra von Lieven auf eine Neujahrsflasche aufmerksam, die mit dem Namen der Gottesgemahlin Anchnesneferibre beschriftet ist, aber in einem Privatgrab der 26. Dyn. in Deir el-Bahari gefunden wurde (Felder 1988: 40; Lansing/Hayes 1937: 4-5). Jedoch bleibt auch hier offen, ob es sich um ein „Neujahrsgeschenk“ der Gottesgemahlin an einen Untergebenen gehandelt hat.

[25] Wessetzky 1954; 1981: 41.

[26] Hornung/Staehelin 1976: 182.

Skarabäen zusammen, um auf das Potential dieser Quellengattung im Hinblick auf die Erforschung der ägyptischen Religion, insbesondere der „persönlichen Frömmigkeit“, hinzuweisen. So berücksichtigt er nur Formeln, die einen Gottesnamen oder das Wort „Gott“ beinhalten. Hier hätten auch die Neujahrswünsche nach der Art „*GN wp rnp.t nfr*“ Eingang finden müssen, doch weist Drioton (1951; 1957: 132) zuletzt darauf hin, dass es sich nur um eine erste Erfassung der Sprüche handelte. Leider hat er sich m. W. nie zu den Skarabäen mit Neujahrswunsch geäußert.

Die „Neujahrsskarabäen“ lassen sich zu den Skarabäen mit Wunschformeln gesellen. Es wird (selten) ein „gutes Jahr“ gewünscht, in der Regel ist es ein „gutes Neujahr“, ein „guter Jahresanfang“. Das ist einerseits ein symbolhafter Wunsch, da das Neujahr als Fest der Erneuerung der Schöpfung und Verjüngung zu verstehen ist. Man kann also den Wunsch nach einer „glücklichen/gelungenen Verjüngung“ verstehen, so interpretieren es Hornung/Staehelin (1976: 182). Andererseits ist der Jahreswechsel auch eine gefährliche Zeit: Das alte Jahr vergeht, direkt vor dem Neujahr sind die fünf Epagomenen, die außerhalb des Systems der 12 Monate stehen. Sie sind eine Zeit der Gefahr, aber auch der Erwartung des neuen Jahres. Daher hatten die Ägypter eine sehr ambivalente Haltung zu diesen Tagen, für die sie auch besondere Schutzvorkehrungen trafen.[27] Der Neujahrstag ist die Geburt des Re (-Harachte) und der Beginn der Nilüberschwemmung und daher im Gegensatz zu den Epagomenen positiv besetzt.[28] Es ist also gerade für die Zeit der Epagomenen ein besonderer Schutz notwendig, und erhofft wird danach ein glücklicher Übergang zum neuen Jahr. Der Wunsch für ein „gutes Neujahr“ impliziert also auch den Wunsch nach einem unversehrten Durchleben der Epagomenen. In dieser Hinsicht ist die Neujahrsformel also vergleichbar mit den auf den Skarabäen häufig vertretenen Wünschen nach Gesundheit, Leben, Schutz und allem Guten – nicht unbedingt nur für das Jenseits, sondern durchaus auch im diesseitigen Leben mit den alljährlichen Gefahren um den Jahreswechsel.[29]

Der Skarabäus ist jedoch auch direkt mit dem Neuen Jahr verknüpft, allerdings erst in der römischen Zeit: Im rechteckigen Tierkreis von Dendera

---

[27] Siehe dazu ausführlich Raven 1997. Zu den Texten über die Epagomenen siehe Leitz 1994: 416-427. Darin heißt es auch explizit „Hüte dich vor ihnen!“ (Leitz 1994: 417). Der Neujahrstag ist die Geburt des Re (-Harachte) und der Beginn der Nilüberschwemmung und daher im Gegensatz zu den Epagomenen positiv besetzt (Leitz 1994: 13). Zur Gefährlichkeit der Epagomenen siehe auch Goyon 1972: 42, 111 no. 257. Zum gefährlichen Übergang zwischen altem und neuen Jahr siehe auch die knappe Darstellung von Griffith 1988: 41-44.

[28] Leitz 1994: 13; siehe aber auch Leitz 1994: 429, wo in einem anderen Kalender der Neujahrstag „halb gut, halb gefährlich“ gilt.

[29] Joachim Quack machte mich darauf aufmerksam, dass Neujahrswünsche auch als Einleitung auf Briefen, die am Neujahrstag geschrieben wurden, erhalten sind; so z. B. „Schön sei dir dein Jahr, dein Jahr sei schön! Möge dir GN eröffnen ein schönes Jahr“ auf demotischen Briefen (Spiegelberg 1931: Sp. 13,17,55).

ist das Sternzeichen Krebs, in dessen Phase das Neujahr fällt, als Skarabäus dargestellt. Dabei ist aber zu beachten, dass die Grundlage die griechischen Sternbilder bilden, die an einigen Stellen ikonographisch ägyptisiert wurden.[30] Diese Ägyptisierung kann beim Krebs = Skarabäus an der äußerlichen Ähnlichkeit liegen (beides sind Arthropoden), natürlich kann dies aber auch aufgrund des symbolischen Gehalts des Skarabäus – Regeneration, Verjüngung, Sonnenaufgang – geschehen sein. Der Skarabäus als Siegelamulett, wie er hier besprochen wird, ist aber wohl vor allem als Textträger für Wünsche – und unter anderem auch für den Neujahrswunsch – zu verstehen.

3.2 Weitere Objekte mit Neujahrsformeln

So wie die Skarabäen möchte ich auch die Fayenceringe und kleinen Amulette mit Neujahrswünschen verstehen. Sie dienen ebenso zur magischen Sicherung des Übergangs zum Neuen Jahr und sind wahrscheinlich wie auch die Skarabäen am Körper getragen worden.

Anders muss mit den im Verhältnis zu den Skarabäen großformatigen Ritualgegenständen (Sistren, Anch) umgegangen worden sein. Sie haben eine Größe von 25–30 cm und auch keine Öse, konnten daher nicht wie die Skarabäen oder Amulette und Ringe am Hals bzw. an den Fingern getragen werden. Die Vereinigung von Anch, Was und Djed zu einem wirkmächtigen Gebilde ist so gestaltet, dass das untere Ende einen Griff darstellt, wie es auch bei den Sistren der Fall ist. Es ist anzunehmen, dass sowohl die Sistren als auch die hieroglyphischen Symbole an diesem Griff gehalten wurden.

Glücklicherweise ist ein Papyrus erhalten, der ein Handbuch für die Durchführung von Riten zum Neuen Jahr enthält.[31] Es soll die Bestätigung der königlichen Macht bewirken. In diesem Handbuch sind sowohl die Beschreibung der Ritualgegenstände, die damit durchzuführenden Handlungen und die zu rezitierenden Sprüche enthalten. Darin heißt es nun explizit: „Bringen eines Anch und eines Was aus Fayence zum König."[32] Bereits Goyon (1972: 86) verweist in seinem Kommentar auf ein erhaltenes Objekt dieser Art. Das von ihm herangezogene Anch-Was des Königs Taharqo ist allerdings nicht mit einem Neujahrsspruch beschrieben, ebenso tragen auch viele andere Fayenceobjekte dieser Art nur Königs- und Götternamen.[33] Der Großteil der aus Nubien erhaltenen Ritualgegenstände dieser Art trägt

---

[30] Leitz 2006: 290. Joachim Quack (pers. Mitteilung) denkt eher an babylonische Grundlagen.
[31] Brooklyn Museum Papyrus 47.218.50; Goyon 1972.
[32] Col I,10; Goyon 1972: 54. Joachim Quack nimmt hingegen an, dass dieser Abschnitt nicht zum Neujahrsritual gehört (pers. Mitt.).
[33] Siehe z. B. Capart 1940: pl. 27. Dies bemerkte auch schon Berlandini 1994: 16.

– soweit erhalten – eine ausführliche Variante des Neujahrsspruches.[34] Darauf sind der Gott Amun in unterschiedlichen Erscheinungsformen und der König genannt. Da viele dieser Fayencegegenstände in einem Deposit in einem später überbauten Amun-Tempel gefunden wurden, ist eine Verwendung in einem Neujahrsritual im Tempel durchaus wahrscheinlich. Drei weitere solche Objekte stammen aus dem Antikenhandel im Sudan, sollen aber aus dem Tempel B 300 vom Jebel Barkal kommen. Solche Ritualobjekte fand Griffith auch im Schatzhaus in Sanam, sie sind möglicherweise ebenso im Tempel zum Einsatz gekommen. Wieweit diesem aber das ägyptische Muster zugrunde liegt, muss vor allem anhand der vielen anderen ebenfalls in dem Deposit gefundenen Objekten erst untersucht werden.[35] Ein weiteres solches Objekt ist mir bekannt, das wahrscheinlich aus Ägypten stammt und mit dem Neujahrsspruch beschrieben ist: Das Anch-Was-Djed des Montemhet.[36] Der Interpretation von Berlandini (1994: 16), dass es zum Neujahr als Geschenk überreicht wurde, möchte ich mich nicht anschließen. Jedoch ist es ungewöhnlich, einen Ritualgegenstand eines explizit königlichen Rituals mit dem Namen einer Privatperson beschriftet zu haben. Dies kann mit der Rolle des Montemhet als 4. Prophet des Amun von Karnak zu tun haben, oder aber auch mit der Periode der Königsvakanz in der Thebais, die Montemhet nach eigenen Worten pflichtbewusst ausfüllte.[37]

Im Ritualhandbuch wird kein Sistrum aus Fayence erwähnt, zumindest nicht in den erhaltenen Teilen. Das Sistrum hat jedoch ebenfalls einen Bezug zum Neujahrsfest und ist in der Tempeldekoration der Neujahrsriten auch dargestellt.[38] Wir können davon ausgehen, dass sowohl die Anch-Was-Symbole als auch die Sistren aus Fayence im Zuge der Neujahrsriten verwendet wurden und deshalb als Ritualgegenstände zu klassifizieren sind.

---

[34] In Kawa ist ein Fragment eines Anchzeichens gefunden worden, das beschriftet ist mit „Schebitqo, geliebt von Amun“ (Macadam 1949: 87, no. XXX, pl. 35). Es ist zwar nur fragmentarisch erhalten, jedoch ist eine Rekonstruktion zu einem Neujahrsspruch unwahrscheinlich. Möglicherweise vom Jebel Barkal stammt ein ausgezeichnet erhaltenes Anch-Was-Djed, das allerdings gar keine Inschrift trägt. Es wurde im Sudan im Antikendhandel von Lord Kitchener gekauft, eine Herkunft vom Tempel B 300 ist unsicher (Strudwick 2006: 280-281).

[35] Török (1997: 27-28) argumentiert für die Übernahme der ägyptischen Vorstellungen, hier muss jedoch noch eine detaillierte Untersuchung erfolgen.

[36] Berlandini 1994. Ein Fragment eines weiteren Objekts dieser Art, auf dem nur noch Titel und Name des Montemhet erhalten sind, wurde in Theben angekauft (Leclant 1961: 151-152).

[37] Siehe die Autobiographische Inschrift im Mut-Tempel (Otto 1954: 159-161), außerdem wird Montemhet von Assurbanipal als „Fürst von Theben“ als Kleinkönig in seinem Amt bestätigt (Onasch 1994: 119).

[38] Nagy 1977: 54; Kuentz/Desroches-Noblecourt 1968: 210, no. 379.

Ein offenes Problem sind für mich noch die Ka-Plaketten. Solche wurden ebenfalls in dem Deposit in Meroe gefunden, diese sind jedoch nur mit dem Namen des Königs Aspelta beschriftet.[39] Ein ähnliches Objekt aus der 25. Dynastie mit dem Namen des Tanwetamani wurde im Norden des Karnak-Tempels gefunden.[40] Die Ka-Plaketten sind kleiner als die soeben besprochenen Ritualobjekte, aber mit ca. 9 x 8 cm (Meroe) bzw. 12 cm (Karnak) größer als ein normales Amulett. Im Brooklyner Ritualhandbuch wird zwar der Ka des Königs erwähnt, jedoch als Kultempfänger und nicht als Utensil.[41] Andererseits spricht der Fund im Deposit in Meroe und im Tempelbereich in Karnak dafür, dass auch dieser Gegenstand im Tempelritual verwendet wurde. Aus dem Schatzhaus von Sanam ist ein fragmentarisches Stück erhalten, das noch die Reste eines Neujahrsspruches trägt, möglicherweise fand es also tatsächlich auch im Neujahrsritus Verwendung – hier müssen aber noch weitere Belege gefunden werden, um diese Hypothese zu untermauern.

Völlig enigmatisch sind die Stempel. Nun werden zwar im Ritualhandbuch Stempel (*ḫtm*) erwähnt, diese tragen jedoch den Namen des Geb oder die Darstellungen von Neith bzw. Maat.[42] Diese Stempel dienen dazu, den frischen Kuchen, der ebenfalls im Neujahrsritual Verwendung fand, zu kennzeichnen und den Namen bzw. das Bild in den weichen Teig einzuprägen. Joachim Quack hingegen interpretiert dies als die Versiegelung eines Deposites – dies wäre für unseren Kontext gut passend.[43] Die Stempel mit den Neujahrssprüchen hingegen enthalten die Inschrift und keine Darstellung, auch ist es Amun, der als Gottheit erwähnt ist. Dies spricht dagegen, dass es sich um die im Ritualhandbuch erwähnten Gebäckstempel handelt. Ihre Größe spricht aber wiederum gegen ein Amulett in der Art der Skarabäen und Ringe: der vollständig erhaltene Stempel der Malotarachta ist 10 cm lang, das Fragment aus Sanam ist am Griff sogar noch höher und daher mindestens ebenso groß, wenn nicht größer zu rekonstruieren. Wozu diese Stempel also gedient haben, muss derzeit noch offen bleiben.

Die aus Nubien bekannten Neujahrsflaschen stammen aus unterschiedlichen Kontexten. Die einzige vollständig erhaltene Flasche ist aus einem Privatgrab in Missiminia, ein Fragment aus dem Tempel von Kawa, einige Fragmente aus Dorginarti und viele Fragmente aus der Wüstenfestung Gala Abu Ahmed. Dass bisher keine einzige Neujahrsflasche in den südlichen Zentren, in der Region um den Jebel Barkal oder in Meroe gefunden wurde, deutet an, dass sie keinen Eingang in die kuschitische Kultur gefunden

---

39 Török 1997: 167, fig. 123, pl. 118, 119.
40 Leclant 1965: 106.
41 XII, 20 (Goyon 1972: 69) und XV,15 (Goyon 1972: 70).
42 XVI, 12-14 (Goyon 1972: 73).
43 Ich danke Joachim Quack für diesen Hinweis!

hat. Es ist anzunehmen, dass die in Nubien gefundenen Exemplare aus Ägypten stammen, die als Handelswaren oder Prestigegüter ihren Weg in den Süden gefunden haben. Ein wie von Wessetzky (1981: 43) postuliertes Ritual, in dem (Überschwemmungs-)Wasser in den kleinen, mit regenerativen Motiven ausgestatteten Fläschchen aufbewahrt oder ausgegossen wurde, können wir für Nubien (derzeit) nicht nachweisen.

4. Die „Mediengeschichte“: ägyptischer Ursprung und nubische Rezeption/Interpretation

Objekte mit Neujahrsformeln sind in Ägypten in reichlicher Anzahl und verschiedensten Arten belegt.[44] Bekannt sind neben Skarabäen,[45] Ringen und Neujahrsflaschen auch Votive unterschiedlichster Gestalt, außer den Sistren und Anch-Zeichen[46] auch Götterfigürchen und Amulette[47] sowie Salblöffel.[48] Nicht alle diese Objektkategorien sind bisher aus Nubien bekannt. An erster Stelle muss die Überlegung stehen, ob die in Nubien gefundenen Objekte mit Neujahrssprüchen aus Ägypten stammen oder vor Ort – und von nubischen Handwerkern – hergestellt wurden. Dies kann nicht generell, sondern nur konkret für die jeweiligen Objekte untersucht werden.

Die (Fragmente von) Neujahrsflaschen, die vor allem in Gala Abu Ahmed, aber auch vereinzelt an anderen Stellen gefunden wurden, werden in der Regel als ägyptische Importe angesprochen. Bisher ist kein gesicherter Beleg für eine nubische Produktion bekannt. Neujahrsflaschen sind als seltene (mit der Ausnahme Gala Abu Ahmed) Einzelstücke nach Nubien ge-

44 Bissing 1941: 4 und Anm. 3 schreibt: „Ich hatte planmäßig Amulette und Figürchen mit Neujahrssprüchen gesammelt; sie sind jetzt in alle Welt zerstreut. Neujahrsflaschen mit Inschrift sind mir vor der Saitenzeit nicht bekannt.“ Daraus geht indirekt hervor, dass einige der von Bissing gesammelten Amulette und Figürchen vor die Saitenzeit zu datieren sind. Siehe eine knappe Zusammenstellung von Objekten mit Literatur in Clerc e.a. 1976: 283, no. 355; ebenso Berlandini 1994: 16-18.

45 Z. B. Petrie 1927: 16, pl. XII; Keimer 1947: 3, no. 1; Hornung/Staehelin 1976: 331, Nr. 709 und 401-402, Nr. MV 39; Wessetzky 1981: 42-43; Wiedemann 1914: 202-203, Fig. 28b; Newberry 1905: 78, pl. XL; Matouk o. Jh. 124 („*jmn wpw rnpt nfrt*“ als Basisgravur genannt); Jaeger 1982: 65, Nr. 9; Budge 1896: 218-219, Nr. 483-488.

46 Zusammenstellung bei Berlandini 1994: 9-10.

47 Z. B. sitzender Affe („Möge Chons ein gutes Neues Jahr geben dem Sem-Priester und Propheten Paiy“, Keimer 1947: 8), Neith (Yoyotte 1982-3); Isis (Wiedemann 1914: 199-206, fig. 28); Bastet (Petrie 1927: 16, pl. XII.98); Schwein (Vercoutter 1945: 271-272, pl. XXIII, Nr. 840), Nefertem? und Ptah (Vercoutter 1945: 272, pl. XXIII, Nr. 849, 850); Frosch (Reisner 1907: pl. XXIV, Nr. 12486); Kartuschenamulett (Brunton 1948: pl. LXII.41). Siehe auch das von Traunecker (1972: 234, no. 3) erwähnte Menat im Museum Kairo.

48 Wallert 1967: 44-45, wobei nur der Löffel aus Sanam eine eindeutige Neujahrsinschrift trägt.

langt und dann ausschließlich in das nördliche Obernubien. Dafür spricht auch, dass die typische Spruchvariante *GN wp rnp.t nfr n nb=s*, „mögest du ein Neues Jahr öffnen für ihren (der Flasche) Herrn“[49] quasi nicht übernommen wurde.[50] Sie ist möglicherweise auf einem Fragment eines Ritualobjekts erhalten, das direkt unterhalb des *=s* abgebrochen ist.[51] Leider ist es unpubliziert und die Inschrift auf dem Foto in der Datenbank des British Museum gerade in ihrem unteren Teil schwer lesbar, so dass man auch ein *wp GN rnp.t nfr n nb tꜣ.wj…* annehmen kann. Sicher ist jedenfalls, dass der Spruch mit einem *wp* beginnt, die Sprüche auf den Neujahrsflaschen in der Regel mit dem GN.

Im Gegenteil zu den Neujahrsflaschen sind die Ritualgegenstände in Form von Sistrum, Anch und Was in Nubien selbst hergestellt worden. Sie sind mit Namen der königlichen Familie beschriftet, und stammen – mit Ausnahme des Griffs für Schebitqo – aus der Zeit nach der 25. Dyn., als das nubische Königshaus bereits wieder auf sein Stammland reduziert war und nicht mehr über Ägypten herrschte. Interessant ist, dass allein am Griff von Schebitqo, der sich in einer Privatsammlung befindet und wohl aus dem Antikenhandel stammt,[52] die Variante des Spruchs auftritt, die die reguläre von den Skarabäen bekannte Formel um den Empfänger nach hinten erweitert, also *GN wp rnp.t nfr n NN*. Alle anderen Griffe, die wegen der Nennung der napatanischen Königsnamen sicher in Nubien hergestellt wurden, tragen die Variante mit dem *wp*-Gehörn vor die Formel vorangestellt (*wp GN rnp.t nfr n NN*). Die um weitere Wünsche stark erweiterte Formel auf dem Anch-Zeichen des Montemhet beginnt ebenfalls mit dem *wp*, hier ist jedoch anzunehmen, dass das Objekt in Ägypten hergestellt und auch dort genutzt wurde. Ebenso ist auf den beiden nubischen Stempeln diese Variante gewählt. Bei dem Stempel von Sanam fehlt zwar der Name, das *sꜣ-rꜥ* lässt jedoch auf einen Königsnamen schließen. Da er mit *p-ꜥnḫ* beginnt, ist er vermutlich mit dem des Königs Piye (Pianchi) zu identifizieren, ist jedoch ohne Kartusche geschrieben. Auch beim Stempel der Malotarachta ist das *wp*-Gehörn vorangestellt. Wieder ist der Fundort unbekannt. Letellier (1977: 44, 47) konnte die als „Herrin von Kusch“ bezeichnete Dame mit der auf einer Situla aus Kawa belegten Malotarachta gleichsetzen, die davor bereits als eine der vier Schwestern des napatanischen Königs Anlamani identifiziert worden war.[53] So ist hier eine ursprünglich nu-

---

49 Siehe die Zusammenstellung bei Germond 1981: 329-332.

50 Möglicherweise muss dies jedoch revidiert werden: Ich hatte dankenswerterweise die Gelegenheit, bei Derek Welsby ein Bild eines 2012 in Kawa gefundenen Bronzebechers zu sehen, auf dessen Außenseite ein Teil eben dieses Neujahrsspruches graviert ist. Dieser Fund wird von John Taylor bearbeitet werden.

51 EA 54413.

52 In der Publikation (Leclant 1988) ist keine Provenienz angegeben.

53 Monnet 1952: 46.

bische Herstellung wahrscheinlich.[54] Auf den beiden Fragmenten der Stempel aus Meroe ist nur das *rnp.t nfr nb* erhalten, auf einem davor noch die Sonnenscheibe, die entweder zum wp (also „*wp rnp.t nfr nb*“) oder zum Gottesnamen (also „*wp Jmn-r*ᶜ *rnp.t nfr nb*“) gehört. Da sie im napatanischen Deposit des Tempels unter dem M 294 gefunden wurden, gehe ich auch hier von einer nubischen Herstellung aus.

Die Ka-Plaketten sind schwierig einzuordnen, da Griffith keine der mit der Neujahrsformel beschrifteten Plaketten abbildet. Er gibt nur die Umschrift *„[wp] ʻMn rnp nfr [s R*ᶜ *šnq-]ʻMn-skni mr ʻmn*“ und die Übersetzung „Ammon grant a good New Year to Senq-aman-seken, beloved of Ammon.“[55] Es ist daher anzunehmen, dass auch hier das *wp*-Gehörn vor die Formel gesetzt ist – am Objekt überprüfbar ist dies aber nicht. Da aber die Ka-Arme ebenfalls mit Namen von napatanischen Königen und Königinnen (laut Griffith sind auch Amanimalol und Nasalsa genannt) beschriftet sind, werden auch diese in Nubien selbst hergestellt worden sein. Dies gilt insbesondere für die in Sanam entdeckten Funde, da dort die Reste einer Fayenceobjektproduktion (Model, Fehlbrände) gefunden wurden.[56]

Bleiben zuletzt die Skarabäen und Ringe: Diese können sowohl aus Ägypten stammen oder auch vor Ort hergestellt worden sein. Keiner trägt einen Personennamen, der Spruch ist die kurze Basisvariante – wir haben keine Hinweise, ob es sich um Importe oder vor Ort produzierte Objekte handelt. Ein Hinweis für die indigene Herstellung mag der Fund von Ringen im Konvolut der Votivgrube in Meroe sein: alle anderen Objekte sind mit einem Namen versehen und sicher lokal produziert, so mag das dann auch für die Ringe zutreffen. Das muss aber nicht genauso für die Ringe aus Sanam zutreffen, da auf diesem Friedhof einige ägyptische Importe gefunden wurden. Möglicherweise sind es gerade die Skarabäen und Ringe aus Sanam, die das Motiv des Neujahrsspruches nach Nubien gebracht haben.

Wir können hier also zusammenfassen: Skarabäen und Ringe tragen die gleichen Spruchvarianten wie auch gleichartige Objekte aus Ägypten, die Varianten auf den Ritualgegenständen inklusive Stempel und Ka-Plaketten sind jedoch so nahezu ausnahmslos aus Nubien bekannt. Die aus dem Antikenhandel in Ägypten erworbenen Objekte dieser Kategorie – Griff des Schebitqo, Anch des Montemhet und Stempel der Malotarachta – sind für die nubische Königsfamilie oder deren Umfeld hergestellt worden. Die mir bekannten ägyptischen Gegenstände dieser Art tragen keinen Neujahrsspruch.

---

54 Möglicherweise ist der Stempel, dessen Herkunft als „Theben?“ angegeben ist (Letellier 1977: 43), im Zuge des Krieges von Psammetich II. nach Ägypten gelangt.

55 Griffith 1922: 123.

56 Es sind zwar keine Model von Ka-Plaketten oder auch Skarabäen entdeckt worden, jedoch von kleinen Amuletten und vor allem Uschebtis (Griffith 1922: 87-89).

Sehen wir uns nun die Fundkontexte an, so können wir erkennen, dass die Ritualgegenstände – sofern nicht im Antikenhandel erworben – aus dem Tempeln in Meroe und am Jebel Barkal bzw. aus dem Schatzhaus von Sanam stammen. Ringe haben wir sowohl aus dem Tempel als auch aus Gräbern, Skarabäen (mit der Ausnahme des Skarabäus in Kawa) nur aus Gräbern, und zwar nur aus Gräbern in Sanam.

Wenn wir einen anderen Blickwinkel einnehmen, stellt sich die Situation folgendermaßen dar: Bis auf ganz wenige Ausnahmen stammen die Kleinstobjekte mit der Basisvariante des Spruches, manchmal erweitert mit einem epithetalosen Gottesnamen, aus Gräbern und können Privatpersonen zugeordnet werden, ohne dass diese namentlich genannt werden. Ritualgegenstände tragen die um den Gottesnamen (auch mit Epitheton) und königlichen Nutznießer erweiterte Variante des Spruches und sind im sakralen Kontext (Tempel, Schatzhaus) deponiert.

Wir können daraus schließen, dass die Kleinstobjekte sehr genau ihren ägyptischen Vorbildern entsprechen oder es sich sogar um ägyptische Importobjekte handelt. Die Ritualgegenstände hingegen sind zwar in Aussehen und Kontext (soweit für Ägypten bekannt)[57] den ägyptischen gleich, unterscheiden sich aber dadurch, dass sie einen Neujahrsspruch tragen. Es ist daher möglich, dass diese Art von Objekten in Nubien ganz konkret und nur mit dem Neujahrsfest verbunden war, in Ägypten jedoch allgemeineren rituellen Charakter hat.

Zusammenfassung

Die Funktion der nubischen Objekte mit Neujahrsspruch wird generell auch den ägyptischen Funktionen entsprochen haben: Skarabäen und Ringe tragen den Wunsch nach einem guten Neuen Jahr, entsprechen also den ägyptischen Skarabäen mit Wunschformeln, können aber auch als Schutzamulette für die Übergangszeit zwischen dem alten und dem neuen Jahr verstanden werden.

Analog zu Ägypten wird auch die Funktion der in Nubien gefundenen Ritualgegenstände angenommen: Da der Großteil in einem Tempeldeposit bzw. in Tempeln gefunden wurde, kann man von einem Einsatz bei Ritualen des Neujahrsfestes ausgehen. Ob diese Handlungen jedoch den ägyptischen entsprachen, wissen wir nicht.

Die Funktion der Stempel und Ka-Plaketten ist noch völlig offen. Sicherlich haben sie auch den Charakter eines Amuletts mit Schutz- bzw.

---

[57] Nur die Anchzeichen aus El-Kab haben einen archäologischen Kontext, sie wurden im Gründungsdeposit des Sanktuars gefunden. Das Fragment des Tanwetamani wurde „dans les buttes de sebakh au Nord du Grand temple de Karnak“ (Leclant 1965: 106) entdeckt. Alle anderen mir bekannten Objekte dieser Art stammen leider aus dem Antikenhandel.

Wunschformel, dies scheint aber wegen der Größe der Objekte die sekundäre Funktion zu sein. Bei welchen Handlungen diese zum Einsatz kamen, ist (noch) nicht zu ermitteln.

So können wir zusammenfassen, dass die Kleinstobjekte aus Ägypten importiert (oder genau imitiert) wurden, die größeren Objekte jedoch eine Adaption erfahren haben. Dies folgt aus der Tatsache, dass sie mit dem Neujahrsspruch beschriftet sind, und aus der Variante der Beschriftung. Die Funktion kann im Allgemeinen mit der Funktion in Ägypten gleichgesetzt werden, wobei aber beim konkreten Einsatz in Ritualhandlungen auch mögliche nubische Adaptionen erwartet werden können.

KATALOG DER OBJEKTE MIT NEUJAHRSFORMEL AUS NUBIEN

Sanam-Friedhof (Foto GI: Fotocollage im Griffith-Institute, Oxford)

Objekt	*Grab-Nr.*	*Gottheit*	*Übersetzung*	*Kommentar*	*Publikation*
Plättchen	0044	Isis	Isis, öffne jedes gute Jahr!	Udjat auf Vorderseite	Griffith 1923: pl. XXI.6
Skarabäus	0091	Isis	Isis, öffne ein gutes Jahr!		Griffith 1923: 118, pl. XX.1
Skarbäoid	0188	Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr!	2 Krokodile auf Vorderseite	Griffith 1923: 132, pl. XLVIII.10
Plättchen	0195	Amun -Re, Isis, Ptah	Amun(Re?), Isis und Ptah, öffnet ein gutes Jahr!	Skarabäus mit 2 Udjat auf Vorderseite	Griffith 1923: 134, pl. LIII.2
Plättchen	0249	Isis	Isis, öffne ein gutes Jahr!	Udjat auf Vorderseite	Griffith 1923: 134, pl. LII.16
Skarabäus	0205	-	gutes Jahr!	Von 9 Kreisen mit Punkt umgeben	Griffith 1923: 130, pl. XLIV.24
Skarabäus	0467	Ptah	Ptah, öffne ein gutes Jahr!		Griffith 1923: 130, pl. XLIV.50
Plättchen	0612	Isis	Isis, öffne ein gutes Jahr!	Udjat auf Vorderseite	Griffith 1923: 134, pl. LII.17
Plättchen	0612	-	gutes Jahr!	*nb http dj ꜥnḫ* auf Rückseite	Griffith 1923: 134, pl. LIV.13
Skarabäus	0857	-	Gutes Jahr!		Foto GI-pl. 141
Ring	1100	Amun	Amun, öffne jedes gutes Jahr!	Fayencering, siehe auch Griffith 1923: pl. LXVI.11	Griffith 1923: 130, pl. XL.24
Ring	1188	-	Öffne ein gutes Jahr!	Fayencering	Griffith 1923: 130, pl. XL.26
Ring	1188	-	Öffne ein gutes Jahr!	Fayencering (2. gleicher)	-
Skarabäus	1409	Isis	Isis, öffne jedes gutes Jahr!		Griffith 1923: 130, pl. XLIV.51
Plättchen	1616	-	Öffne ein gutes Jahr!	*nfr* zwischen Udjat und Lotosblüten(?) auf Vorderseite	Griffith 1923: 134, pl. LIV.8
Plättchen	1612	Isis	Isis, öffne ein gutes Jahr!	*ꜥnḫ* in Punktrahmen auf Vorderseite	Griffith 1923: 134, pl. LIV.11
Salblöffel	*0011*	*Bastet*	*Bastet, öffne ein gutes Jahr!*	*Salblöffel in Form eines Libyers, wohl aus dem NR*	Griffith 1923: pl. *XXXI.5*

Sanam-Schatzhaus (ROB = Ritualobjektgriff)

Objekt	*König*	*Gottheit*	*Übersetzung*	*Kommentar*	*Publikation*
Ka-Plakette	Senkamani-sken	Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr für Senkamanisken, geliebt von Amun!	Ka-Arme, der offene Platz dazwischen beschriftet	Griffith 1922: 123, pl. LIX.5, 6
Ka-Plakette	Anlamani	Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr für Anlamani, geliebt von Amun!	In Slg. Col. Jackson (S. 123)	Griffith 1922: 123
Ka-Plakette	Nasalsa	Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr für Nasalsa, geliebt von Amun!	In Slg. Col. Jackson (S. 123)	Griffith 1922: 123
Stempel	Piye-…	Amun	[Amun, Herr] des Thrones der beiden Länder, wohnhaft im Reinen Berg, [öffne] ein gutes Jahr für den *s3 rꜥ*, Piye-… !	Keine Kartusche!	Griffith 1922: 123, pl. XII.11
ROB	Senkamani-sken	Amun	[Amun, öffne ein gutes Jahr für] Senkamanisken!		Griffith 1922: 123, pl. XII.4
ROB		Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr für …		Griffith 1922: 123, pl. XII.5
ROB	Atlanersa	Amun	[Amun, öffne ein gutes Jahr für] Atlanersa geliebt von Amun!		Griffith 1922: 123, pl. XII.6
ROB	Aspelta	Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr für Aspelta!	In Slg. Col. Jackson (S. 123)	Griffith 1922: 123
ROB	-	Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr für …	In Slg. Col. Jackson (S. 123)	Griffith 1922: 123
Ring	-	-	Öffne ein gutes Jahr!		Griffith 1922: 123, pl. LXI.1
Ring	-	-	Öffne ein gutes Jahr!		Griffith 1922: 123, pl. LXI.2
Ring	-	-	Öffne ein gutes Jahr!		Griffith 1922: 123, pl. LXI.3
Ring	-	Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr!		Griffith 1922: 123, pl. LXI.4
Ring	-	Amun	Amun, öffne ein gutes Jahr!	Openwork	Griffith 1922: 123, pl. LXI.13
Skarabäus	-	-	Gutes Jahr (Affe + *nfr*)		Griffith 1922: pl. LX.7

Kawa, Tempel

Objekt	*Fundort*	*Kommentar Macadam*	*Publikation*
Skarabäus	"Findspot uncertain"	"corrupt *wp rnpt nfr* formula"	Macadam 1955: 191, [0850], pl. XCVII.b
Neujahrsflaschenfragment	Kein Fundort		Macadam 1955: 160, [0968], pl. LXXXIII.c.
Armreif	Block 3, 1st Period (südl. TA-tempel in Haus)	"Part of white fai. bracelet with bezel in form of double cartouche, each surmounted by pair of plumes. Inscr. In cartouches run wp rnpt nfr / nb htp dj anh"	Macadam 1955: 224, [2141]

Meroe City, M 294 "rubbish-pit"

Objekt	*König*	*Gottheit*	*Übersetzung*	*Kommentar*	*Publikation*
ROB		-	… gutes Jahr für den *s3 rꜥ*/ gutes Jahr für den *nsw bjt*	Vom Königsnamen nur Re zu sehen	Török 1997: 238, Fig. 120, Insc.33
ROB	Aramatelqo	Amun v. Napata, Amun-Re	Amun von Napata, wohnhaft im Reinen Berg, öffne ein gutes Jahr für Aramatelqo er möge leben! Amun-Re, Herr der Throne der beiden Ländern, öffne ein gutes Jahr für Aramatelqo er möge leben!	Laut Garstang Aramatelqo (Kartusche nicht abgeschrieben!)	Török 1997: 238, Fig. 121, Insc.42
ROB	Aramatelqo	Amun-Re, Re-Harachte	Amun-Re, Herr der Throne der beiden Ländern, öffne ein gutes Jahr für Aramatelqo er möge leben! Re-Harachte, Großer Gott, Herr des Himmels, öffne ein gutes Jahr für Aramatelqo er möge leben!		Török 1997: 238-239, Fig. 121, Inscr. 45

ROB	Aramatelqo	Amun-Re, Re-Harachte	Amun-Re, Herr der Throne der beiden Ländern, öffne ein gutes Jahr für Aramatelqo er möge leben! Re-Harachte, Großer Gott, Herr des Himmels, öffne ein gutes Jahr für Aramatelqo er möge leben!		Török 1997: 156, No. 294-59, Fig. 121, text as inscr. 45, pl. 118
ROB	Aramatelqo	Amun-Re	Amun-Re öffne ein gutes Jahr für …	Laut Garstang Aramatelqo (Kartusche nicht abgeschrieben!)	Török 1997: 239, Fig. 122, Inscr. 49
ROB		Amun v. Napata	[Amun] von Napata öffne ein gutes Jahr für …		Török 1997: 239, Fig. 122, Inscr. 50
ROB	Aramatelqo	Amun v. Napata	Amun-Re, Herr der Throne der beiden Länder, öffne ein gutes Jahr für den König…, Amun von Napata öffne ein gutes Jahr für den guten Gott…	Laut Garstang Aramatelqo (Kartusche nicht abgeschrieben!)	Török 1997: 239, Fig. 122, Inscr .54
9 Ringe	-	-	Öffne ein gutes Jahr!	Insges. 9 Ringe, tlw. fragm.	Török 1997: 156, No. 294-40, 294-51; 239-240, Fig. 122, Inscr. 56a-d, pl. 117
ROB	Malonaqen		öffne ein gutes Jahr für den König Malonaqen, er lebe ewig!		Török 1997: 240, Fig. 122, Inscr. 57
ROB	Aramatelqo		Amun von Napata, öffne ein gutes Jahr für Aramatelqo er möge leben! Amun-Re, Herr der Throne der beiden Ländern, öffne ein gutes Jahr für Aramatelqo er möge leben!		Török 1997: 156, No. 294-33, 240, Fig. 122, Inscr. 59, pl. 116
Stempel	-	-	[Öffne] jedes gutes Jahr!		Török 1997: 240, Fig. 123, Inscr.61
Stempel	-	-	[Öffne] jedes gutes Jahr!		Török 1997: 240, Fig. 123, Inscr.62

ROB		Amun-Re	Amun-Re, Herr der Throne der beiden Länder, [öffne] ein gutes Jahr!		Török 1997: 240, Fig. 123, Insc.63
ROB		Amun v. Napata	Amun von Napata öffne…	Viele weitere sehr kleine Fragmente	Török 1997: 240, Fig. 123, Inscr. 64e
ROB	Aspelta	Amun v. Kawa?, Amun-Re	[Amun von] Kawa (*jtn*), öffne ein gutes Jahr für…, … Herr [des Thrones]der beiden Länder, öffne ein gutes Jahr für…		Török 1997: 241, Fig. 123, Inscr.70

Weitere Objekte mit Neujahrsspruch aus Nubien bzw. mit nubischem Hintergrund

Objekt	*Herkunft*	*Personenname*	*Gott*	*Übersetzung*	*Publikation*
Stempel	Antikenhandel (Theben?)	Malotarachta	Amun-Re	Amun-Re, Herr der Throne der beiden Länder, öffne ein gutes Jahr für die Herrin von Kusch, Malotarachta, sie möge leben.	Letellier 1977
ROB	Antikenhandel	Schebitqo	Amun-Re, Amun von Napata	[Amun-Re] Herr der Throne der beiden Länder, wohnhaft in Karnak, öffne ein gutes Jahr für Schebitqo, er lebe ewig. [Amun von Nap]ata, wohnhaft am Reinen Berg, öffne ein gutes Jahr für den *nsw bjt* Schebitqo, er lebe ewig.	Leclant 1988
Anch/Was/Djet-Zeichen	Antikenhandel (Theben?)	Montemhet	Amun-Re	Amun-Re öffne ein gutes Jahr, ein … Jahr, ein Jahr der Freude, ein Jahr der Million, ein Jahr der Hunderttausend, für den Ka des 4. Hohepriester des Amun, Vorsteher der Priester aller Götter, großer Erbprinz von Theben, Vorsteher von ganz Oberägypten, Montemhet, in Gesundheit.	Berlandini 1994

Neujahrsflasche	Missiminia				Vila 1980: 121 (fig. 127), 161 (Fig. 182).
Neujahrsflasche	Gala Abu Ahmed				Lohwasser 2004
Neujahrsbecher	Kawa				Unpubl.
Anch/Was/Djet -Zeichen	Antikenhandel, Jebel Barkal?		Amun-Re	Amun-Re, Herr der Throne der beiden Länder, öffne ein gutes Jahr für [ihren Herrn] oder [dem Herrn der beiden Länder]	Unpubl., British Museum Database EA 54413
Was-Zepter	Antikenhandel, Jebel Barkal?			Öffne ein gutes neues Jahr!	Unpubl., British Museum Database EA 52931

Weitere Ritualobjekte für Neujahr aus Nubien, jedoch ohne Neujahrsspruch

Objekt	*Herkunft*	*Personenname*	*Gottesname*	*Übersetzung*	*Publikation*
ROB	Kawa	Schebitqo	Amun	Schebitqo, *mrjj Jmn*	Kawa I: 87, No. XXX, pl. 35
Anch/Was/Djet-Zeichen	Antikenhandel Sudan, Jebel Barkal?				Strudwick 2006: 280-1



1: Anch-Djet-Was, vermutlich aus dem Tempel B 300 vom Jebel Barkal (Foto: © Trustees of the British Museum); 2: Plättchen aus Sanam, Grab 0195 (aus: Griffith 1923: 134, pl. LIII.2); 3: Plättchen aus Sanam, Grab 0249 (heute: Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, F 1940/11.48, Foto: Lohwasser); 4: Skarabäus aus Sanam, Grab 0467 (aus: Griffith 1923: 130, pl. XLIV.50); 5: Skarabäus aus Sanam, Grab 1409 (aus: Griffith 1923: 130, pl. XLIV.51); 6: Skaraboid aus Sanam, Grab 0188 (heute Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Berlin, Inv.-Nr. 3096. Foto: A. Lohwasser); 7: Skarabäus aus Sanam, Grab 0857 (Foto: © Griffith-Institute); 8: Ring aus Sanam, Grab 1188 (heute Musées Royaux d'Art et d'Histoire Bruxelles, Inv.-Nr. 5716/17. Foto: A. Lohwasser); 9: Ring aus Sanam, Grab 1100 (heute Musées Royaux d’Art et d’Histoire Bruxelles, Inv.-Nr. 5715/01. Foto: A. Lohwasser).

LITERATUR

Aldred, C., 1969, The ‘New Year’ Gifts to the Pharaoh, JEA 55, 73-81.

Altenmüller, H., 1965, Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens, Dissertation München.

Aston, D. A., 2009, Burial Assemblages of Dynasty 21-25. Chronology – Typology – Developments, Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean, Wien.

Berlandini, J., 1994, Un ankh/djed/ouas pour le nouvel an de Montouemhat, BSÉG 18, 5-22.

Bissing, F. W. von, Kees, H., 1923, Das Re-Heiligtum des Königs Ne-Woser-Re (Rathures): Die kleine Festdarstellung, Leipzig.

Bissing, F. W. von, 1941, Zeit und Herkunft der in Cerveteri gefundenen Gefäße aus ägyptischer Fayence und glasiertem Ton, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1941.II.7, München.

Bissing, F. W. von, 1902, Fayencegefäße (CG 3618-4000. 18001-18037. 18600. 18603), Wien.

Brunton, G., 1948, Matmar, London.

Budge E. A. W., 1896, Some account of the collection of Egyptian antiquities in the possession of Lady Meux, London.

Capart, J., 1940, Fouilles de El Kab I, Bruxelles

Clerc, G., Karageorghis, V., Lagarce, E., Leclant, J., 1976, Fouilles de Kition. II. Objets égyptiens et égyptisants, Nicosia.

Drioton, E., 1951, Scarabées à maximes, Annals of the Faculty of Arts, Ibrahim Pascha University, I, 55-71; hier zitiert nach dem Wiederabruck unter dem Titel: Une nouvelle source d’information sur la religion égyptienne, in: Drioton, E., 1957, Pages d’Égyptologie, Le Caire.

Erman, A., Ranke, H., 1923, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum, Tübingen.

Felder, E.-C., 1988, Die ägyptischen Pilger- und Neujahrsflaschen und ihre Sonderformen, unpubl. Diss. Berlin.

FHN I: Eide. T., Hägg, T., Pierce, R. H., Török, L. (eds.), 1994, Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region between the Eigth Cent. BC and the Sixth Cent. AD. Vol. I: From the Eigth to the Mid-Fifth Cent. BC, Bergen.

Germond, Ph. 1981, Sekhmet et la protection du monde, AegHelv 9, Basel.

Germond, Ph., 1986, Les invocations à la bonne année au temple d’Edfou, AegHelv 11, Genève.

Goyon, J.-C., 1972, Confirmation du pouvoir royal au nouvel an [Brooklyn Museum Papyrus 47.218.50], BdE 52, Le Caire.

Griffith, F. Ll., 1922, Oxford Excavations in Nubia. VIII-XVII, Napata, Sanam Temple, Treasury and Town, LAAA 9, 67-124.

Griffith, F. Ll., 1923, Oxford Excavations in Nubia. XVIII-XXV, The Cemetery of Sanam, LAAA 10, 73-171.

Griffiths, J. G., 1988, Royal renewal rites in Ancient Egypt, en: Gignoux, P. (éd.), La Commémoration. Colloque du Centenaire la section des sciences religieuses de l’École Pratique des Hautes Études, Bibliothèque de l’École Pratique des Hautes Études, Section des sciences religieuses 91, 35-46.

Grimal, N.-C., 1981, La stèle triomphale de Pi(^{c}ankh)y au musée du Caire, JE 48862 et 47086-47089, MIFAO 105, Le Caire.

Helck, H. W., 1939, Der Einfluss der Militärführer in der 18. Ägyptischen Dynastie, UGAÄ 14, Leipzig.
Hornung, E., Staehelin, E., 1976, Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen, Mainz.
Jaeger, B., 1982, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperrê, OBO SA 2, Fribourg – Göttingen.
Keel, O., 1989, Der ägyptische Gott Ptah auf Siegelamuletten aus Palästina/Israel. Einige Gesetzmäßigkeiten bei der Übernahme von Motiven der Großkunst auf Miniaturbildträger. Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II, OBO 88, Fribourg – Göttingen, 281-349.
Keel, O., 1990, Früheisenzeitliche Glyptik in Palästina/Israel. Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III: Die Frühe Eisenzeit. Ein Workshop, OBO 100, Fribourg – Göttingen, 331-421.
Keimer, L., 1947, Interprétation de quelques passages d'Horapollon, ASAE-Suppl. 5, Kairo.
Kendall, T., 1997, Excavations at Gebel Barkal, 1996. Report of the Museum of Fine Arts, Boston, Sudan Mission, Kush 17, 320-354.
Kendall, T., 2008, Why did Taharqa build his tomb at Nuri? In: Between the Cataracts. Proceedings of the 11th Conference of Nubian Studies Warsaw University, 27 August - 2 September 2006, 117-147.
Kendall, T., Wolf, P., 2007, Excavations in the Palace of Aspelta at Jebel Barkal, March 2007, Sudan & Nubia 11, 82-88.
Kormysheva, E., 2006, Gods and Divine Symbols of the Ancient Sudanese Civilisation. Catalogue of the Sudan National Museum in Khartoum, Moscow.
Kuentz, Ch., Desroches-Noblecourt, Chr., 1968, Le petit temple d'Abou Simbel, Kairo.
Lansing, A., Hayes, W.C., 1937, The Museum's Excavations at Thebes, BMMA 32/1, 4-39.
LD: Lepsius, C. R., 1849-1859, Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien, 12 Bände und Ergänzungsband, Berlin.
Leitz, Ch., 1994, Tagewählerei. Das Buch *ḥꜥt nḥḥ pḥ wy ḏt* und verwandte Texte, ÄA 55, Wiesbaden.
Leitz, Ch., 2006, Die Sternbilder auf dem rechteckigen und runden Tierkreis von Dendera, SAK 34, 285-318.
Leclant, J., 1961, Montouemhat, quatrième prophète d'Amon, BdE 35, Le Caire.
Leclant, J., 1965, Recherches sur les monuments thébains de la XXVe dynastie dite éthiopienne, BdE 36, Le Caire.
Leclant, J., 1988, Un manche des sistre au nom de Shabataka, in: Baines, J. et al. (eds.), Pyramid Studies and other essays presented to I.E.S. Edwards, London, 152-153.
Letellier, B., 1977, Un souhait de bonne année en faveur d'une reine kouchite, RdE 29, 43-52.
Lohwasser, A., 2012, Aspekte der napatanischen Gesellschaft. Archäologisches Inventar und funeräre Praxis im Friedhof von Sanam – Perspektiven einer kulturhistorischen Interpretation, Contributions to the Archaeology of Egypt, Nubia and the Levant I, Wien.
Lohwasser, A., 2004, Die Kleinfunde aus Gala Abu Ahmed im Unteren Wadi Howar, Der antike Sudan 15, 143-167.

Lohwasser, A., 2010, News from the cemetery of Sanam, Between the Cataracts. Proceedings of the 11th Conference of Nubian Studies, Warsaw University 27 August – 2 September 2006, PAMS 2.2, Warsaw, 455-460.
Macadam, M. F. L., 1949, The Temples of Kawa I. The Inscription, London.
Macadam, M. F. L., 1955, The Temples of Kawa II. History and Archaeology of the Site, London.
Matouk, F.S., o. J., Corpus du scarabée égyptien, Vol. 2, Beyrouth.
Monnet, J., 1952, Un vase à libation royal du culte d’Amon-Re de Gematon, RdE 9, 91-99.
Nagy, E., 1977, Fragments de Sistres au Musée des Beaux-Arts, Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts 48-49, 49-70.
Newberry, P., 1905, Ancient Egyptian Scarabs. An Introduction to Egyptian Seals and Signet Rings, London.
Onasch, H.-U., 1994, Die assyrischen Eroberungen Ägyptens, ÄAT 27, Wiesbaden.
Otto, E., 1954, Die biographischen Inschriften der ägyptischen Spätzeit. Ihre geistesgeschichtliche und literarische Bedeutung, PÄ 2, Leiden.
Petrie, F., 1927, Objects of Daily Use, BSAE XLII, London.
Raven, M. J., 1997, Charms for Protection during the Epagomental Days, in: van Dijk, J. (ed.), Essays on Ancient Egypt in Honour of Herman te Velde, Egyptological Memoirs 1, 275-291.
Reisner, G. A., 1907, Amulets I (CG 5218-6000,12001-12527), Le Caire.
Seif el-Din, M., 2006, Die reliefierten hellenistisch-römischen Pilgerflaschen. Untersuchungen zur Zweckbestimmung und Formgeschichte der ägyptischen Pilger- und Feldflaschen während des Hellenismus und der Kaiserzeit, Études alexandrines 11, Le Caire.
Spiegelberg, W., 1931, Die demotischen Papyri Loeb, München.
Strudwick, N., 2006, Masterpieces of Ancient Egypt, London.
Török, L., 1997, Meroe City. An Ancient African Capital. John Garstang’s Excavation in the Sudan, EES-OP 12, London.
Traunecker, C., 1972, Les rites de l’eau à Karnak d’après les textes de la rampe de Taharqa, BIFAO 72, 195-236.
Vercoutter, J., 1945, Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois, Paris.
Verhoeven, U., 2001, Untersuchungen zur späthieratischen Buchschrift, OLA 99, Leuven.
Vila, A., 1980, La prospection archéologique de la Vallée du Nil, au sud de la cataracte de Dal (Nubie Soudanaise). Fasc. 12: La nécropole de Missiminia. I. Les sépultures napatéennes, Paris.
Wallert, I., 1967, Der verzierte Löffel. Seine Formgeschichte und Verwendung im alten Ägypten, ÄA 16, Wiesbaden.
Wessetzky, V., 1954, Les problems des “amulettes de nouvel an” égyptiennes, in: Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts 5, 3-10; hier zitiert nach dem Wiederabdruck in: Studia Aegyptiaca VI, 1981, 37-44.
Wiedemann, A., 1914, Notes on some Egyptian monuments, Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 36, 199-211.
Yoyotte, J., 1982-1983, Un souhait de Bonne Année en faveur du prince Nechao, RdE 34, 142-145.

Neue Skarabäen mit *mn-ḫpr-rꜥ* aus der 25. Dynastie

Angelika Lohwasser*

Abstract

The magisterial compendium on Menkheperre scarabs by Bertrand Jaeger was published in 1982. Since that time, more scarabs of this type came to light. Some of them are already published in excavation reports; others, found by F. Ll. Griffith in the cemetery of Sanam, are depicted here for the first time. The article presents these scarabs of Late Period Nubia and groups them according to graphical layout and the motifs that are used.

Das 1982 erschienen Kompendium von Bertrand Jaeger, „Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperrê“, ist eine immense Zusammenstellung der bis dahin publizierten bzw. von Jaeger in Museen gesehenen Skarabäen, die den Thronnamen des Königs Thutmosis III. tragen. Der größte Abschnitt – und auch das Ziel der Untersuchung – war der Datierung dieser Skarabäen gewidmet. Denn trotz der Dekoration mit dem Namen dieses bekannten Königs aus der 18. Dynastie ist nur ein Teil wirklich zeitgenössisch; sehr viele Skarabäen dieser Art wurde erst in späterer Zeit produziert. Auch in der Spätzeit ist eine nicht unbeträchtliche Produktion solcher Mencheperre-Skarabäen zu verzeichnen. Anknüpfend an Jaegers Untersuchung soll im Folgenden ein bestimmter Korpus vorgestellt und diskutiert werden.

Skarabäen dieser Art wurden nicht nur in Ägypten, sondern auch in Nubien gefunden. Aus dem Neuen Reich sind sie z. B. aus Aniba oder Soleb bekannt.[1] Im späten Neuen Reich und der 3. Zwischenzeit wurde der Friedhof von Amara belegt, in dem Skarabäen und Plättchen mit Mencheperre gefunden wurden.[2] Ebenfalls vom späten Neuen Reich bis in die 3. Zwischenzeit zu datieren ist der Friedhof von Hillat el-Arab. Dort fanden im letzten Jahrzehnt Ausgrabungen statt, bei denen jedoch nur ein Mencheperre-Skarabäus geborgen werden konnte.[3] Im Friedhof SAC5 von Sai, der ins

* Institut für Ägyptologie und Koptologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

1 Für Aniba siehe die Zusammenstellung in Jaeger 1982: 392, für Soleb ebd. 430.

2 Binder (2011: pl. 6 und 9). Einige Gräber könnten später sein, dies betrifft auch ein Grab mit einem Mencheperre-Skarabäus, der aus diesem Grund hier mit aufgenommen wurde.

3 Vincentelli 2006: 166-167, fig. 3.2.

Neue Reich datiert, wurden einige Skarabäen entdeckt, die möglicherwiese erst aus der 25. Dyn. stammen.[4] In die 3. Zwischenzeit datiert der Friedhof 176 in Debeira, in dem ebenfalls ein Objekt dieser Art entdeckt wurde.[5] Im Zuge der Rettungsarbeiten am 4. Katarakt wurde ein Friedhof entdeckt, dessen Datierung aufgrund von C14-Daten in das NR bis in die beginnende Spätzeit gesetzt werden kann. In einem Grab ist ein Mencheperre-Skarabäus gefunden worden. Da sich in demselben Grab jedoch auch ein Pilgerfläschchen des Neuen Reiches befand, wird dieser Skarabäus wohl nicht in die 25. Dyn. zu datieren sein und ist deshalb nicht hier aufgenommen.[6]

Im Folgenden sollen die Mencheperre-Skarabäen der 25. Dynastie, die in Nubien gefunden wurden, im Mittelpunkt stehen. Dabei werden vorrangig diejenigen behandelt, die Jaeger nicht berücksichtigen konnte, da sie entweder noch nicht publiziert waren oder bis heute unpubliziert sind. Zu den 1982 noch unpublizierten zählen die Ausgrabungen in Qustul im Zusammenhang mit der UNESCO-Kampagne in Unternubien und im Friedhof von Missiminia nach dem Survey am Dal-Katarakt von Andre Vila. In Sai und Amara wurden in den letzten Jahren neue Ausgrabungen gestartet, die weiter andauern. Die zweite Gruppe betrifft solche Skarabäen vom Friedhof von Sanam, die Griffith nicht in seinem Bericht von 1923 abgebildet hat, die jedoch entweder von mir im Museum in Brüssel gesehen wurden oder auf den Fotocollagen im Griffith-Institut abgebildet sind.[7] Dabei handelt es sich um 33 Mencheperre-Skarabäen, die hier erstmalig vorgestellt werden.

Die bei Jaeger enthaltenen Skarabäen sind hier nur als Parallelen angeführt. Eine listenförmige Aufstellung mit sämtlichen mir bekannten Angaben wird im Anhang gegeben, im Text wird immer auf die Katalog-Nummer verwiesen. Auf den Tafeln sind die Skarabäen in den mir zugänglichen Fotos bzw. Zeichnungen zusammengestellt, wobei die Gruppierungen (s. u.) berücksichtigt wurden.

[4] Nicht aufgenommen wurden die von den Ausgräberinnen mit guten Gründen in das Neue Reich datierten Stücke T3Ca54, T5C56, T25P16, T16P8, T7Ca29, T21P4 (Minault-Gout/Thill 2012: 241, 243, 264, 256, 245, 259; alle auch auf pl. 117 abgebildet). Zwei Skarabäen sind jedoch eher in die 25. Dyn. zu datieren als ins Neue Reich und sind daher hier integriert.

[5] Säve-Söderbergh 1989: 204, Fig. 31, pl. 43; siehe die Parallelen in RCK V: fig. 138.187; fig. 179.7.

[6] Paner/Borcowski 2005: 97, Fig. 12.

[7] Zu den Gräbern in Sanam, aus denen die Skarabäen stammen, siehe die Einträge auf den *tomb cards* von F. Ll. Griffith (jetzt publiziert in Lohwasser 2012: 423-509). Ich danke dem damaligen Direktor der Ägyptischen Sammlung im Musées Royaux d’Art et d’Histoire, Bruxelles, Dr. Luc Limme, sowie dem damaligen Direktor des Griffith Institute, Oxford, Dr. Jaromir Malek, für die Möglichkeiten der Einsichtnahme in das Material.

1. Die Fundorte

Die hier zusammengestellten Skarabäen wurden alle in Gräbern gefunden, und zwar sowohl in Unternubien (Qustul) als auch im nördlichen Obernubien (Missiminia, Sai) sowie in der Region um den Jebel Barkal (Sanam). Bereits bekannt sind viele Mencheperre-Skarabäen aus dem Westfriedhof von Meroe, sodass man festhalten kann, dass diese Skarabäenart im gesamten Kernland des Reiches von Kusch verbreitet war.

Im Zusammenhang mit den Fundorten stellt sich die Frage, ob es sich um eine einheimische nubische oder eine ägyptische Produktion handelt. Dies ist nicht so leicht zu beantworten, da im zeitgleichen Ägypten nur wenig kontextualisiertes Material vorliegt.[8] Mencheperre-Skarabäen, die den nubischen gleichen, sind auch aus dem punischen Gebiet bekannt.[9] Ebenso sind einige in Fundstätten des Deltas, z. B. Naukratis und Tell Nebesheh, entdeckt worden.[10]

Eine Produktionsstätte für Fayenceamulette ist aus Nubien bekannt: Direkt am Tempel von Sanam fand Griffith Model und Fehlbrände von Fayence-Objekten wie Uschebtis und verschiedene Amulette.[11] Ein Skarabäus war nicht darunter – die Skarabäen aus Sanam sind alle aus Steatit geschnitzt. Allerdings sind ebenfalls aus Sanam auch Werkstätten von Steinmetzen bekannt. Bei den Grabungen in der Stadt Sanam fand Irene Vincentelli reichlich Produktionsabfall (Gesteinssplitter und Elfenbeinreste), sodass anzunehmen ist, dass sich die Werkstätten für die Herstellung der königlichen Grabbeigaben für den Friedhof von Nuri vor Ort befunden haben.[12] Doch ob hier auch Skarabäen hergestellt wurden, ist daraus nicht zu schließen.

Einige Funde in den nubischen Friedhöfen sind aus Ägypten importiert worden, das betrifft bestimmte Keramikgefäße wie auch andere, vor allem kleinere und leicht zu transportierende Objekte. Daher ist es durchaus denkbar, dass die Skarabäen in Ägypten hergestellt und dann nach Nubien verbracht worden sind. Auf der anderen Seite sind – siehe Amulettherstellung – ägyptische Objekte imitiert worden. Einige der Skarabäen in Sanam sind mit den Namen von Königen der 25. Dyn. beschriftet, genannt werden Piye, Schabaqo, Schebitqo und Taharqo. Alle diese Könige haben auch über Ägypten regiert und sind dort gut belegt. Daher kann ein Skarabäus mit einem dieser Namen aus Ägypten stammen. Interessant ist, dass keine Königsnamen aus der napatanischen Zeit, also aus der Zeit, in der die kuschitischen Könige nur noch über ihr Stammland, nicht mehr aber über Ägypten herrschten, auf Skarabäen belegt sind. Griffith nimmt für einen

8 Siehe dazu Jaeger 1982: 252-253.
9 Gorton 1996: 35-36.
10 Petrie 1886: pl. VIII; Gardner 1888: pl. XVIII; Petrie 1888: pl. XXXVIII.
11 Griffith 1922: 88-89.
12 Vincentelli 2011: 280-281.

Skarabäus in Sanam zwar den Thronnamen des Anlamani, *ʿnḫ-kꜣ-rʿ*, an, doch sind nur ein Anch und ein Ka eingraviert.[13] Diese beiden Zeichen können auch als Wunsch („der Ka möge leben") oder als zwei wirkmächtige Symbole angesehen werden.

Da wir bisher weder die Produktion von Steatit-Skarabäen nachweisen können noch Siegelamulette mit Namen von Königen nach der 25. Dyn. aus Nubien bekannt sind, gehe ich derzeit von einer ägyptischen Produktion aus.

2. Die Datierung

Jaeger hat in seiner Untersuchung einige Merkmale herausgearbeitet, die für eine Datierung der Skarabäen in die 25. Dyn. herangezogen werden können.[14] Vor allem sind dies:

- Typ der Gravur: entweder sehr präzise, Hieroglyphen mit Innenzeichnung, scharf geschnitten; oder sehr tief und ungleichmäßig, ohne Innenzeichnung und scharfen Kanten.[15]
- Form der Oberseite: Widderkopf, Rosette, Hathorkopf; bei Plättchen: Isis mit Horusknaben oder Criosphinx.
- Motive: häufig ein *nb*-Korb als unterer Abschluss, die Schreibung des Amun mit einem Schakal, bestimmte Form des Udjat.

Aufgrund dieser Merkmale ist bereits ein Großteil unserer Skarabäen sicher in die 25. Dyn. zu datieren. Zwar trägt nur ein Skarabäus als Oberseite eine Criosphinx, doch der Großteil der Objekte ist im *Kushite bold style*, einige wenige im *Kushite fine style* geschnitten.[16]

3. Schreibung des Namens

Von den 44 hier behandelten Skarabäen tragen 35 die standardisierte Namensschreibung der senkrecht angeordneten Zeichen *rʿ-mn-ḫpr*.[17] Im Dekorationstyp mit der liegenden Kartusche (s.u.) ist die gesamte Kartusche um 90° gedreht. Einmal ist in der Standardschreibung der *ḫpr*-Käfer liegend angeordnet und zweimal sowohl der *ḫpr*-Käfer als auch das *mn*-Zeichen um 90° gedreht.[18] Einmal sind die Zeichen von *mn* und *ḫpr* vertauscht, der *ḫpr*-

[13] Griffith 1923: 114, pl. XLIII.3.
[14] Jaeger 1982: 247-252.
[15] Williams 1990: 16 nennt das „Kushite fine style" versus „Kushite bold style".
[16] S. Anm. 15.
[17] Jaeger 1982: 29, § 37, No. 1.
[18] Jaeger 1982: 29, § 37, No. 2 und 4.

Käfer also mittig im Namen platziert.[19] Bei vier Schreibungen ist zwischen das *mn* und das *ḫpr* ein *n* (Wasserlinie) gestellt und in einem Fall die Sonnenscheibe weggelassen.[20] Für alle diese Schreibungen gibt Jaeger Belege aus dem NR und mit Ausnahme der Vertauschung von *mn* und *ḫpr* sind die in diesem Corpus belegten Schreibungen auch durchaus üblich.

Neunmal ist der Königsname in einer Kartusche geschrieben, dagegen jedoch in 20 Fällen im Oval. In vier Fällen ist der Name durch einen Ring umschlossen, ob es sich jedoch um eine Kartusche oder ein Oval handelt, kann durch eine Zerstörung genau am unteren Ende des Ringes nicht gesagt werden. In acht Fällen ist der Name ohne Ring auf den Skarabäus geschrieben worden, hier kann man nur die dünne Randlinie um die Skarabäenunterseite als Umrandung des Königsnamens interpretieren. Die zeitgenössischen Skarabäen von Thutmosis III. zeigen ein deutliches Übergewicht der im Oval geschriebenen Namen, und auch in der Gesamtschau von Jaeger (1982: 40) ist das Oval ca. doppelt so oft vertreten wie die Kartusche. Das Bild, das unser Korpus zeigt, fügt sich im nahezu gleichen prozentualen Anteil darin ein.

4. Gruppen in der Dekoration

Wenn man die Skarabäen nach den Motiven der Unterseiten zusammenstellt, zeigen sich einige klare Dekorationsgruppen. Diese können sich entweder durch die Dekorationsschemata oder durch die Verwendung bestimmter Motive voneinander absetzen. Die Gruppenbildung hier dient der Ordnung des Materials und vereinfacht die Suche nach Parallelen und ist nicht als Typologie zu verstehen.

4.1. Gruppierungen nach Dekorationsschemata

4.1.1. Der einfache Name

Die Zeichen *rᶜ-mn-ḫpr* stehen untereinander und sind nicht von einer Kartusche umschlossen.[21] In einigen Fällen ist der *ḫpr*-Käfer rechts und links von einer Feder eingerahmt.[22]

Bei dieser Dekoration aus drei Zeichen denkt man unweigerlich an die häufige kryptographische Schreibung für Amun. Da keine Kartusche vorhanden ist, muss es sich nicht um einen Königsnamen handeln, sondern die Zeichen können tatsächlich als Schrift – und in diesem speziellen Fall als gut bezeugte kryptographische Umsetzung der Laute *jtn – j* (Akrophonie aus Sonnenscheibe), *mn – m* (Akrophonie aus *mn*), *ḫpr – n* (Akrophonie

[19] Jaeger 1982: 29, § 37, No. 5.
[20] Jaeger 1982: 31, § 40, No. 33 bzw. 35, § 52, No. 1.
[21] Nr. 18, 11.
[22] Nr. 02, 05, 36, 43; aus der 3. Zwischenzeit in Amara (Grab 201; Binder 2011: pl. 6).

aus *nṯrj*) – gelesen werden.[23] Die Erweiterung mit den beiden Federn kann in drei Richtungen erklärt werden: einige Skarabäen dieser Zeit zeigen anstelle der beiden Federn ein *nṯr* bzw. *nfr*-Zeichen.[24] Dies können wirksame Symbole sein („Gott" und „Vollkommenheit"), es kann aber wiederum eine kryptographische Schreibung des Jmn sein: *nfr – j* (Akrophonie aus *jb*, Herz), *ḫpr – m* (Akrophonie aus *mꜣw*, der Erneuerte), *nṯr – n* (Akrophonie aus *nṯr*). Dies ist zugegeben vielleicht etwas weit hergeholt, doch alle Zeichen sind bei Drioton aufgelistet.[25] Auch wenn dies hier zu weit führt, wäre die Idee von zwei sich kreuzenden Amun-Schreibungen reizvoll. Zuletzt können diese Zeichen auch als Satz zu lesen sein: Der gute Gott Mencheperre.[26]

Andererseits können die beiden Federn auch als Symbole für Maat stehen und nicht als Schrift, sondern als Bild wirken. Beim Skarabäus Nr. 05 sind anstelle der Federn zwei Uräen, die aus zwei Beinchen des Käfers erwachsen, gezeigt.[27] Das deutet eher auf den symbolischen Charakter, da es sich nicht um einzeln stehende Zeichen handelt, sondern um ein Fabelwesen (Käfer mit Schlangenbeinen).

Bei einem Skarabäus ist die Zeichenfolge *rꜥ-mn-ḫpr* von zwei Uräen eingerahmt, darunter jedoch noch um ein *ḥtp n rꜥ*, das wiederum durch zwei Federn eingerahmt ist, erweitert.[28] Alle Zeichen sind so platziert, dass der *ḫpr*-Käfer in der Mitte des Bildfeldes steht, während den rechten und linken Rand die beiden Uräen und Federn bilden und als oberer und unterer Abschluss die Sonnenscheibe steht. Die – bis auf *mn* und *ḥtp n* – symmetrische Anordnung der Zeichen deutet auf den dekorativen Charakter der Gravur hin, die man als Zierinschrift bezeichnen kann.

Ein Skarabäoid (S 0701) trägt die Zeichenfolge *rꜥ-mn-ḫpr*, unter der ein *nb* eingraviert ist.

4.1.2. Der „geschmückte Name"

Hierbei steht der Name Mencheperre in Kartusche, es ist daher davon auszugehen, dass tatsächlich der Königsname abgebildet wird. Rechts und links der Kartusche sind zwei sich aufbäumende Uräen[29] oder zwei Federn, aus deren unterem Teil wiederum zwei Uräen erwachsen.[30] Bei einem, allerdings sehr abgeriebenen Stück, könnten es auch zwei geflügelte Uräen

---

[23] Drioton 1955: 59-66.
[24] In diesem Konvolut nur Nr. 44, jedoch häufig z. B. bei den Skarabäen aus dem Grab in Meroe Beg. W 846 (Dunham 1963: fig. 38).
[25] Drioton 1957: 13-19.
[26] Siehe z. B. auch die Belege in Drioton 1955: 61.
[27] Laut Jaeger 1982: 102, § 452, No. 7, im Neuen Reich sehr häufig belegt.
[28] Nr. 08.
[29] Nr. 26. Siehe auch die Belege aus dem Neuen Reich bei Jaeger 1982: 134, § 1061.
[30] Nr. 37. So auch zwei Skarabäen aus der 3. Zwischenzeit in Amara (Binder 2011: pl. 6, pl. 9).

sein.[31] Dieses Motiv der von Feder/Uräus eingerahmten Kartusche kann noch erweitert werden, indem die Kartusche mit einer Doppelfeder bekrönt wird.[32] Ebenfalls belegt ist über der Kartusche eine geflügelte Sonnenscheibe, darunter ein *nb*.[33]

Einige Skarabäen zeigen ebenfalls die mit Uräen bzw. Federn geschmückte Kartusche, darunter ein *nb*-Korb und über der Kartusche ein weiteres Zeichen. Das sind einmal ein *nsw.t bjt*,[34] einmal möglicherweise ein *bjt*[35] und einmal ein Hase.[36] Die Dekoration rückt die geschmückte Kartusche in das Zentrum, oben ist ein Zeichen und unten an den halbrunden Skarabäenabschluss angepasst ein *nb*. Ein besonders elaboriertes Stück zeigt zwischen den krönenden Federn ein Anch, daneben zwei Falken (?) und neben der geschmückten Kartusche sind möglicherweise Udjat-Augen zu erkennen.[37]

Der ganzen Gruppe gemein ist, dass das zentrale Element der Dekoration die Kartusche mit dem Namen Mencheperres ist, die durch verschiedene Symbole eingerahmt und damit besonders hervorgehoben wird. Dabei ist die Feder das Symbol für Maat, der Uräus wirkt übelabwehrend und schützend.[38] Das *nb* unter der Kartusche kann sowohl für „Herr“ als auch kryptographisch für ein *n* stehen. Darüber hinaus können über der Kartusche zusätzliche Zeichen angebracht sein. Im Fall der Königstitulatur kann es genau das bedeuten (in dem Sinn: „König von Ober- und Unterägypten, Mencheperre, der Herr“), der Hase könnte wiederum kryptographisch für *jm* oder vielleicht nur *j* stehen.[39] Hier wäre dann die gesamte Dekoration als *j* (Hase) – *m* (Kartusche mit Mencheperre) – *n* (*nb*-Korb) zu lesen.

4.1.3. Liegende Kartusche mit zwei Dekorfeldern („Drei-Streifen-Dekor“)

Diese Gruppe fällt durch die einheitliche Gestaltung auf. Bei dieser Gruppe ist die Kartusche liegend graviert, jedoch in der vertikalen Schreibung (d.h., *mn* und *ḫpr* liegen auf der Seite). Die Kartusche ist dabei nicht mittig, teilt aber das Dekorationsfeld in zwei Bereiche – einen, der oberhalb der Kartusche liegt, und einen unterhalb. Im oberen Bereich kann sich entweder ein Symbol (geflügelte Sonnenscheibe bei Nr. 13, 38, Sphinx bei Nr. 29, Falke

---

[31] Nr. 28.
[32] Nr. 21, bei Nr. 06 ist darunter noch ein *nb*-Korb gesetzt und statt der Uräen zwei Falken mit ausgebreiteten Flügeln.
[33] Nr. 10, 23, 33.
[34] Nr. 27.
[35] Nr. 20; das Foto im Griffith-Institute ist allerdings so kontrastschwach, dass es sich auch um einen geflügelten Uräus oder ein ähnliches Zeichen handeln könnte.
[36] Nr. 30.
[37] Nr. 40.
[38] Siehe dazu Hornung/Staehlin 1976: 134-135, 168. Jaeger (1982: 100) listet mit Uräen geschmückte Kartuschen auf, gibt jedoch keinen Kommentar.
[39] Siehe Hornung/Staehelin 1976: 177.

zwischen zwei Federn bei Nr. 42, nicht mehr erkennbar bei Nr. 39) sein, oder aber auch Schrift (*nṯr nfr nb t3wj* bei Nr. 16, 41, *nsw bjtj* bei Nr. 14) befinden. Unterhalb der Kartusche ist es ein *nb*-Korb (Nr. 29, 42) oder Schrift (der Name Amuns in Nr. 13, 16, 38). Bei zwei Skarabäen ist das untere Bildfeld durch die Darstellung eines Skarabäus (in Nr. 39[40] zwischen zwei Uräen über *nb*, in Nr. 41 ein geflügelter Skarabäus zwischen zwei Uräen) eingenommen.

Ein Objekt ist kaum zu erkennen, weil es sich in einer stark korrodierten Silberfassung befindet (Nr. 17). Es könnte sich um einen aufgerichteten Uräus, die liegende Kartusche und drei *w3ḏ*-Zeichen handeln. Durch die Aufteilung der Bildfläche ist es aber dieser Kategorie zuzuordnen.

Diese Anordnung der Motive hat Jaeger (1982: 144-145) besprochen. Nach seiner Beleglage ist das über der Kartusche stehende Element ein *nṯr nfr nb t3wj* oder (selten) ein Epitheton, das Element unterhalb der Kartusche ein Epitheton. Er bemerkt, dass fast alle seine Vertreter dieser Gruppe in die 18. Dyn. zu datieren sind. Eine andere Variante zeigt die geflügelte Sonnenscheibe als Motiv über der liegenden Kartusche, diese Exemplare sind mindestens bis Ramses II. belegt.[41]

Unser Korpus zeigt, dass diese Gestaltung der Skarabäenunterseite in der 25. Dyn. gut vertreten und geradezu beliebt war, wobei die Elemente über und unter der Kartusche vielfältig sind.

4.2. Gruppierungen nach Motiven

4.2.1. Das Motiv „Sphinx“

Auffällig häufig ist ein Sphinx Bestandteil der Motive der Skarabäenunterseite; dies gilt sowohl für den hier vorgestellten als auch den von Jaeger bereits berücksichtigten Korpus der Skarabäen der 25. Dyn.[42] Dabei können zwei unterschiedliche Kompositionen festgestellt werden: Beim ersten Typ ist die Dekoration durch die liegende Kartusche in deutliche Abschnitte geteilt, beim zweiten Typ stellen Sphinx, stehende Kartusche und weitere Zeichen eine die gesamte Fläche füllende Szene dar.

Zuerst zum ersten Typ, dessen erster Vertreter zum Drei-Streifen-Dekor zu zählen ist. Hier liegt ein Sphinx über der liegenden Kartusche, darunter befindet sich ein *nb*-Korb.[43] Ein Sphinx ebenfalls über der liegenden Kartu-

---

[40] Bei diesem Skarabäus bildet die Kartusche das oberste Element und trennt nicht zwei Motivfelder. Für diese Art der Anordnung der Motive stellt Jaeger 1982: 140 eine Reihe von Belegen aus dem Neuen Reich zusammen, jedoch sind auch zwei in die 26. Dyn. zu datierende Skarabäen darunter.

[41] Jaeger 1982: 145.

[42] Auch Jaeger (1982: 162-163) spricht von einem häufigen Auftreten von Sphingendarstellungen in der Spätzeit.

[43] Dies entspricht in etwa dem von Jaeger (1982: 163) benannten type (d). Nr. 29, 34. Der Skarabäus Nr. 34 aus Grab Sanam 0976A ist im Griffith Institute nur in einer Zeichnung abgebildet, Griffith schreibt dazu „drawn from records“. In den *tomb cards* ist im Grab

sche angebracht, wegen der querformatigen Darstellung die *nb*-Körbe jedoch rechts und links platziert, ist auf einem weiteren Stück aus Sanam zu sehen.[44] Der Sphinx hält eine Hes-Vase in den Pranken, über dem Rücken ist eine Sonnenscheibe graviert.

In unserem Material ist allerdings der zweite Typ häufiger vertreten. Dabei liegt der Sphinx vor der vertikalen Kartusche, über bzw. unter dem liegenden Tier sind weitere Zeichen angebracht.[45] Etwas anders ist wieder ein Skarabäus aus Sanam gestaltet: Hier liegt die Kartusche über dem Rücken des Sphinx, über dessen Kopf eine Sonnenscheibe und über dessen Pranken ein hockender Pavian angebracht sind. Unter dem Sphinx ist ein liegender Feind dargestellt.[46]

Der Sphinx ist ein Königstier und verkörpert die Macht des Herrschers. Sie kann daher für „König“, aber auch für *nb* (Herr) stehen, und wird in diesem Zusammenhang häufig als kryptographische Schreibung für *n* im Gottesnamen *Jmn* gelesen.[47]

4.2.2. Kompositionen mit figürlichen Darstellungen

Auf einigen wenigen Skarabäen sind figürliche Darstellungen zu finden. Dies können zwei Caniden unter einer geschmückten Kartusche sein, zwei die Kartusche anbetende kniende menschliche Figuren, oder zwei ebenfalls kniende Könige, die den Namen ohne Kartusche anbeten, wobei im oberen Drittel ein Auge(?) dargestellt ist.[48] Insgesamt sind aus dieser Zeit eher wenig Mencheperre-Skarabäen mit figürlichen Darstellungen bekannt. Im Neuen Reich sind Motive, die Personen (z. B. den König oder Feinde) inkorporieren, sehr häufig.[49] Im vorliegenden Korpus sind es sämtlich Einzel-

0976A ein „steatite scarab“ angeführt, in der Regel verzeichnet Griffith dort jedoch, wenn es sich um einen Mencheperre-Skarabäus handelt. Möglicherweise stellt die Zeichnung den Skarabäus aus Grab 0676A dar (es könnte sich um die Verwechslung der fast gleichlautenden Grabnummer handeln), dort ist der „scarab of burnt steatite engraved Men-kheper-re“ in den tomb cards angeführt. Die Zeichnung des Objektes aus Grab 0976A entspricht ziemlich genau dem Foto von 0676A.

[44] Nr. 25.

[45] Nr. 07: Sphinx mit Doppelkrone, über dem Rücken *(J)mn rᶜ*. Nr. 04: Unter Sphinx *ḏd, w3s*, Uräus, *nb*. Aus der 3. ZZ. In Amara (Grab 201; Binder 2011: pl. 6). Siehe dazu auch Jaeger 1982: 163, der in diesem Fall jedoch nur Skarabäen des Neuen Reiches bespricht.

[46] Nr. 12. Kormysheva (2006: 77) deutet die Komposition als „King of Upper and Lower Egypt? *mn ḫpr rᶜ* slaughtering enemies?“, wobei sie als Motivation der Darstellung die Demonstration der Macht Pharaos sieht. Ein ähnlicher Skarabäus, jedoch ohne Datierung, ist bei Jaeger (1982: 91, ill. 207) abgebildet.

[47] Hornung/Staehelin 1976: 143.

[48] In der Reihenfolge: Nr. 03, 15, 19. Aus der 3. Zwischenzeit in Amara (Grab 201; Binder 2011: pl. 6) ein Feind zwischen zwei Löwen auf der liegenden Kartusche. Nach Jaeger (1982: 214) ist der gefesselte Feind nach der 20. Dyn. nicht mehr belegt.

[49] Jaeger 1982: 89-93.

stücke, sodass zu fragen ist, ob es sich nicht vielleicht um ältere Objekte handelt.

4.2.3. Mencheperre in Verbindung mit Amun

Eine ganze Gruppe in unserem Material nennt den Namen des Gottes Amun.[50] Dies kann ein neben die Kartusche geschriebenes (*mrj*) *jmn rꜥ nb tꜣwj* sein[51] oder ein *tjt jmn*.[52] Das *tjt jmn* ist auf den Skarabäen des „Drei-Streifen-Dekors" unter der Kartusche eingraviert. In beiden Fällen ist der Gottesname Bestandteil eines Epitheton des Königs, der als „geliebt von Amun-Re, Herrn der beiden Länder" oder als „Abbild des Amun" bezeichnet wird. Wenn die Kartusche des Mencheperre als kryptographische Schreibung des Amun verstanden wird, so kommt es hier zu einer Verdopplung des Namens dieses Gottes. Dies ist vergleichbar mit der Vervielfachung des *ḫpr*-Käfers durch die Darstellung eines Skarabäus im unteren Bildfeld eines Drei-Streifen-Dekors: Hier sind das Objekt an sich, das Zeichen im Namen des Mencheperre und die Darstellung eines überdimensionierten Skarabäus die bewusste Plural-Bildung eines vielschichtigen Symbols.[53]

4.2.4. Nicht einzuordnende Motive

Darüber hinaus sind noch zwei Skarabäen nicht einer der Dekorationsklassen zuzuordnen. Ein Skarabäus aus Qustul zeigt eine aufrechte Kartusche, dahinter ein *sꜣ rꜥ* – zwar ist Mencheperre der *njswt-bjt*-Name des Königs Thutmosis III., doch gibt auch Jaeger (1982: 46) Beispiele für diese Kombination.[54]

Ein Skarabäus zeigt in der rechten Hälfte die senkrechte Kartusche und als unteren Abschluss einen *nb*-Korb, doch ist das Zeichen in der linken Hälfte nicht zu entschlüsseln.[55] Ob es ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln sein soll?

---

[50] Zusammenstellung, allerdings das Neue Reich betreffend, bei Jaeger (1982: 68-69), ein knapper Kommentar bei Hornung/Staehelin 1976: 91-92.

[51] Nr. 35 (mit Uräus und Anch darüber), Nr. 229 (mit einem *bjt* erweitert, Kartusche mit zwei Federn bekrönt). Aus der 3. Zwischenzeit: Hillat el-Arab A16:232 (Vincentelli 2006: 166-167, fig. 3.2); Amara Grab 211 (Binder 2011: pl. 20).

[52] Nr. 13, 38 (oberer Abschluss geflügelte Sonnenscheibe, dann horizontale Kartusche, darunter *tjt jmn-rꜥ*), Nr. 16 (oberer Abschluss *nṯr ꜥꜣ*?, dann horizontale Kartusche, darunter sehr unsicher *tjt jmn*). Siehe dazu die Belege aus dem Neuen Reich bei Jaeger 1982: 60 und Drioton 1955: 61.

[53] Siehe dazu auch Lohwasser 2013.

[54] Nr. 09.

[55] Nr. 32.

Resümee

Die Zusammenstellung der in dem Kompendium von Jaeger noch nicht aufgenommenen Skarabäen zeigt, dass sich Mencheperre-Skarabäen in der 25. Dyn. sehr großer Beliebtheit erfreuen. Möglicherweise ist dies darin begründet, dass für die Kuschiten einerseits Amun in der Ideologie und insbesondere in der Ausübung der Königsherrschaft über Ägypten und Kusch eine große Rolle spielte und deshalb der Name des „Verborgenen“ gerade in seiner kryptographischen Schreibung gerne rezipiert wurde. Darüber hinaus sind zu dieser Zeit Denkmäler von Thutmosis III. mit seiner Kartusche am Jebel Barkal immer noch sichtbar gewesen, sodass die Zeichenkombination für die Kuschiten aus ihrer Heimat bekannt war und sie deshalb vielleicht insbesondere Skarabäen mit eben dieser Zeichenfolge nach Nubien importiert haben.[56]

[56] Ausführlicher dazu Lohwasser 2013.

LISTE DER IM TEXT ERWÄHNTEN *mn-ḫpr-rꜥ*-SKARABÄEN

ABKÜRZUNGEN:
Kürzel: Friedhof + Grabnummer
A: Amara
M: Missiminia
Q: Qustul
S: Sanam
Sai: Sai
B: Bold
F: Fine

Skarab.: Skarabäus
O: Oval
K: Kartusche
re: rechts
li: links
kl.: klein
gr.: groß
§ beziehen sich immer auf Jaeger 1982.
GI: Fotocollage im Griffith-Institute, Oxford

Nr.	*Kürzel*	*Stil*	*Oberseite*	*Name*	*K/O*	*Kombinationszeichen, Epitheta*	*Parallelen*	*Literatur*
01	A 102-317	B	Skarab.	§37.1	-	2 Federn	Dunham 1963: fig. 138.179, 181-186	Spencer 2002: 6, pl. 6c
02	M 46/20	B	Skarab.	§37.1	-	-		Vila 1980: fig. 30.5, 191
03	M 67/11	B	Skarab.	§37.1	K	4 Uräen (§450.5), *nfr, nb*, 2 Seth-Tiere (?)		Vila 1980: fig. 38.2, 191
04	M 186/8	B	Skarab.	§37.1	O	Sphinx, *ḏd, wꜣs, nb*, 2 Uräen (§447.5)		Vila 1980: fig. 51.3, 191
05	M 226/13	B	Skarab.	§52.1	-	2 Uräen an *ḫpr* (§452.7)	Dunham 1963: fig. 176.3, Jaeger 1982: ill. 650	Vila 1980: fig. 95.3, 191
06	M 314/16	B	Skarab.	§37.1	K	2 geflüg. Uräen, 2 Federn mit Uräen, *nb*		Vila 1980: fig. 131, 191

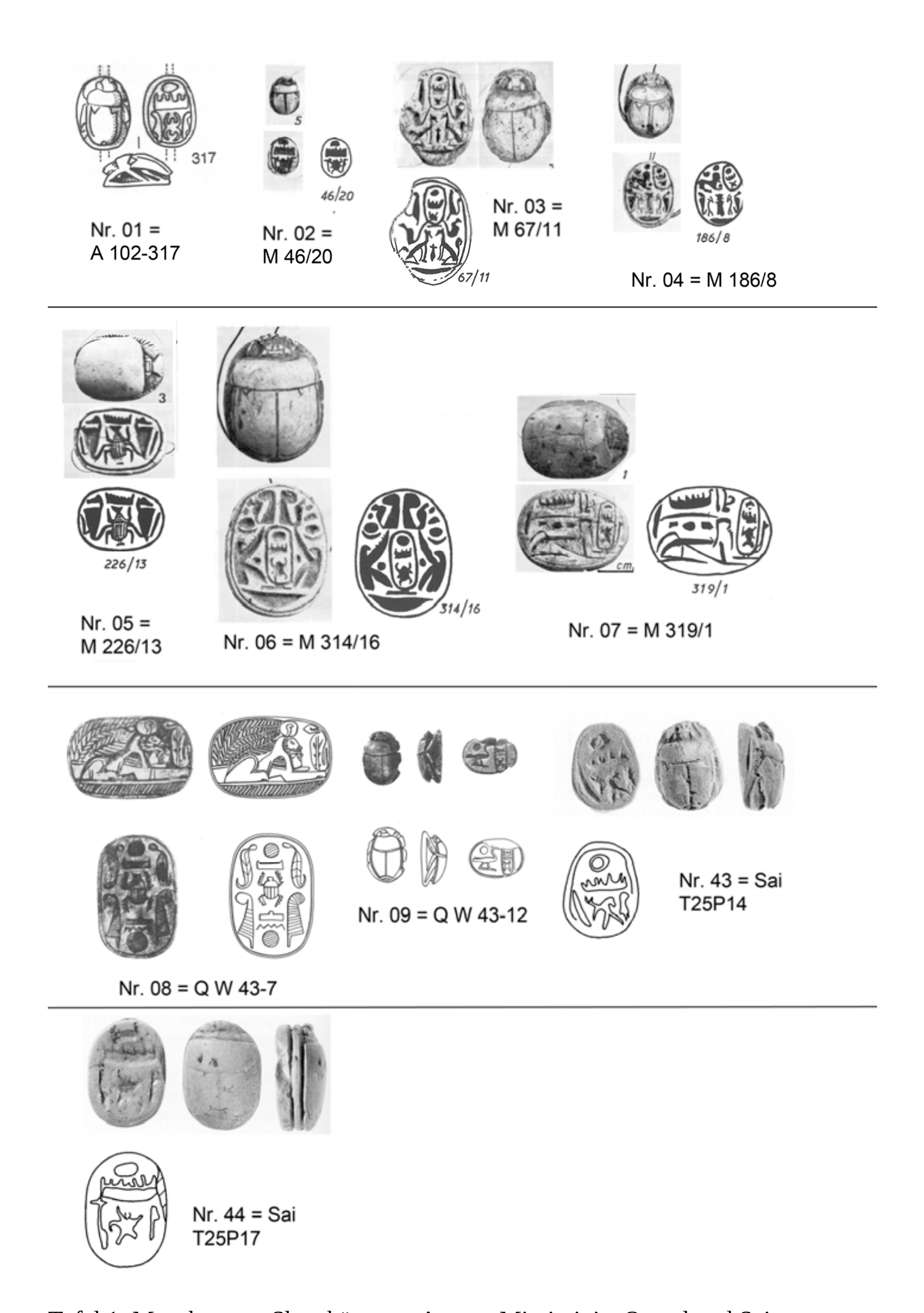
Nr.	*Kürzel*	*Stil*	*Oberseite*	*Name*	*K/O*	*Kombinationszeichen, Epitheta*	*Parallelen*	*Literatur*
07	M 319/1	B	Skarab.	§37.1	K	Sphinx, *nb*	Ähnlich Dunham 1963: fig. 30.h; mit geflüg. Uräus statt *Jmn*: Dunham 1963: fig. 177.1, fig. 182.12, Griffith 1023: pl. XLI.19, pl. XLIII.13, 14.	Vila 1980: fig. 135.1, 191
08	Q W 43-7	B	Plakette, Crio-sphinx	§37.1	-	2 Federn, 2 Uräen (§447.4) *ḥtp n rꜥ*	Ähnlich Dunham 1963: fig. 138.163	Williams 1990: 16, fig. 10a, pl. 10a
09	Q W 43-12	F	Skarab.	§40.33	O/K?	*sꜣ rꜥ*(vgl. Jaeger §115)	Dunham 1963: fig. 138.167	Williams 1990: 16-17, fig. 10d, pl. 10c
10	S 0015A/1	B	Skarab.	§37.1	O	Geflüg. Sonne mit 2 Uräen oben, *nb* unten, an O. 2 Federn, 2 *nfr*	Jaeger 1982: ill. 656	GI-pl. 6, heute Brüssel Inv.-Nr. 5701,5
11	S 0015A/2	B	Skarab.	§37.1	-			GI-pl. 6, heute Brüssel Inv.-Nr. 5701,2
12	S 0036	B	Skarab.	§37.1	K	Sphinx über liegendem Feind, darüber K., davor hockender Pavian		GI-pl. 10 Kormysheva 2006: 76-77
13	S 0093	B	Skarab.	§37.1	K	Oben geflüg. Sonne (§346), *ṯjt Jmn-rꜥ* (§233.117)		GI-pl. 20
14	S 0154	B	Skarab.	§37.1	O	Oben (*nsw*) *bjtj*, unten *nb*	Griffith 1923: pl. XLI.18	GI-pl. 29

Nr.	*Kürzel*	*Stil*	*Oberseite*	*Name*	*K/O*	*Kombinationszeichen, Epitheta*	*Parallelen*	*Literatur*
15	S 0210/1	B	Skarab.	§40.33	O	Oben Skar, unten *nb*, re +li des O. 2 kniende Figuren mit erhobenen Händen.		GI-pl. 37, heute Brüssel Inv.-Nr. 5704,4
16	S 0210/2	B	Skarab.	§37.1	O/K?	Liegende K., darüber ev. *nṯr nfr nb tꜣwj* (§232.116)?? Darunter *tjt (J)mn*	Ähnlich Dunham 1963: fig. 27.h, fig. 138.168, 178	GI-pl. 37, heute Brüssel Inv.-Nr. 5704,9b
17	S 0210/3	B	Skarab.	§37.1	O/K?	Li. ein Uräus (§445.1), re. drei liegende *wꜣḏ*	Ähnlich Jaeger 1982: ill. 656	GI-pl. 37, heute Brüssel Inv.-Nr. 5704,4/11
18	S 0237	B	Skarab.	§37.1	-?		Griffith 1923: pl. XLI.17, Dunham 1963: fig. 138.177	GI-pl. 47
19	S 0326	B	Skarab.	§37.1	-	Oben Barke, re. und li. kniender König	Ähnlich Griffith 1923: pl. XLI.24	GI-pl. 55
20	S 0358	B	Skarab.	§37.1?	O	*nsw bjt* oben, *nb* unten, re. und li. Federn		GI-pl. 60
21	S 0359	B	Skarab.	§37.1	O	O. mit 2 Federn bekrönt, re. und li. zwei große Uräen	Ähnlich Jaeger 1982: ill. 657; Griffith 1923: pl. XLI.23, 25	GI-pl. 61
22	S 0419	B	Skarab.	§40.33	O	O. mit 2 kl. Federn bekrönt, *bjt* oben, *nb* unten *Nb tꜣwj, mrj (J)mn*	Ähnlich Griffith 1923: pl. XLI.20	GI-pl. 69

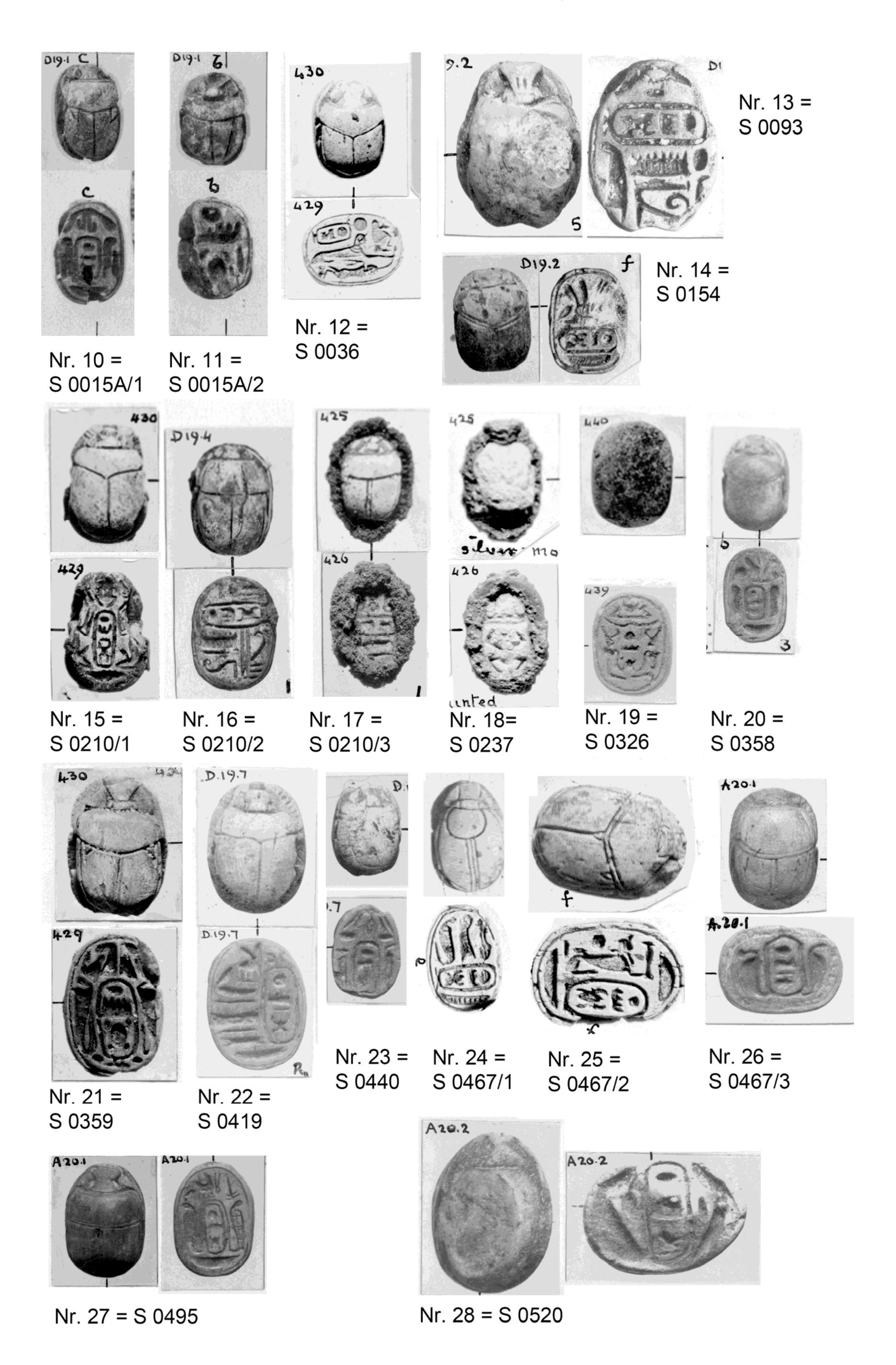
Nr.	*Kürzel*	*Stil*	*Oberseite*	*Name*	*K/O*	*Kombinationszeichen, Epitheta*	*Parallelen*	*Literatur*
23	S 0440	B	Skarab.	§37.1	O	Über O. geflüg. Sonne? Re. und li. des O. Uräen, unten abgerieben.		GI-pl. 73
24	S 0467/1	F	Skarab.	§37.4	O	Oben *nfr*, Feder, Uräus; unten *nb*		GI-pl. 78
25	S 0467/2	F	Skarab.	§37.4	K	Re. und li. *nb*, oben Sphinx mit Hs, Re (*ḥsj Jmn rᶜ*; §195 und Anm. 132)	Sphinx mit *ḥs* auch in Ku. 16 (aber *nfr-kꜣ rᶜ*); mit geflüg. Uräus statt Sonne: Jaeger 1982: ill. 654; Vercoutter 1975: 484, fig. 5.4; mit *ᶜnḫ* statt *ḥs*: Dunham 1963: fig. 25.c	GI-pl. 78
26	S 467/3	B	Skarab.	§37.1	O	An O. 2 Uräen (§447.8)		GI-pl. 78
27	S 0495	B	Skarab.	§37.1	O	An O. 2 Uräen (§447.8), oben *njswt bjt*, unten *nb*,	Jaeger 1982: ill. 657; Griffith 1923: pl. XLI.18	GI-pl. 82
28	S 0520	B	Skarab.	§37.1	O	Re. und li. neben O. geflüg. Uräen?		GI-pl. 85
29	S 0676A	B	Skarab.	§37.1	O	oben Sphinx und ein kl. Zeichen, unten *nb*,	Mirgissa (Jaeger 1982: ill,. 654); Dunham 1963: W671 (Rosette!)	GI-pl. 107
30	S 0690	F	Skarab.	§37.1	O	Oben Hase, an O. 2 Uräen (§447.8), unten *nb*.	Dunham 1963: fig. 25.c; fig. 138.189-191; fig. 178.7	GI-pl. 110
31	S 0701	B	Frosch-Skaraboid	§37.2	-	Unter Namen nb		GI-pl. 117

Nr.	*Kürzel*	*Stil*	*Oberseite*	*Name*	*K/O*	*Kombinationszeichen, Epitheta*	*Parallelen*	*Literatur*
32	S 0799	B	Skarab.	§37.1	O	Unten *nb*, li. von O. ev. aufgerichtete geflüg. Sonnenscheibe?	Dunham 1963: fig. 138.188	GI-pl. 134
33	S 0874	B	Skarab.	§37.1	O	Oben geflüg. Sonnenscheibe, an O. 2 Uräen (§447.8), unten *nb*.		GI-pl. 142
34	S 0976A	B	Skarab.	§37.5	O	Li. *nb*, re. Uräus		GI-pl. 158
35	S 1008	B	Skarab.	§37.1	K	Oben *ꜥnḫ*, Uräus + 2 kl. Zeichen, re. *Jmn-rꜥ*, darunter 2 kl. Zeichen, darunter Ausbruch	Dunham 1963: fig, 138.164, 166	GI-pl. 160
36	S 1024	B	Skarab.	§37.1	-	Re. und li. neben *ḫpr* Feder	Griffith 1923: pl. XXVII.50	GI-pl. 162
37	S 1056	F	Skarab.	§37.1	O	an O. 2 Uräen ?(§447.8), re. und li. *nb*.	Jaeger 1982: ill. 651	GI-pl. 166
38	S 1057	B	Skarab.	§37.1	O/K?	Über liegender K. geflüg. Sonne, darunter *ṯjt Jmn rꜥ*	Dunham 1963: fig. 138.162	GI-pl. 167
39	S 1061	F	Skarab.	§37.1	O	Unter liegender O. großer Skarab., 2 Udjat, *nb*	Dunham 1963: fig. 138.163	GI-pl. 167

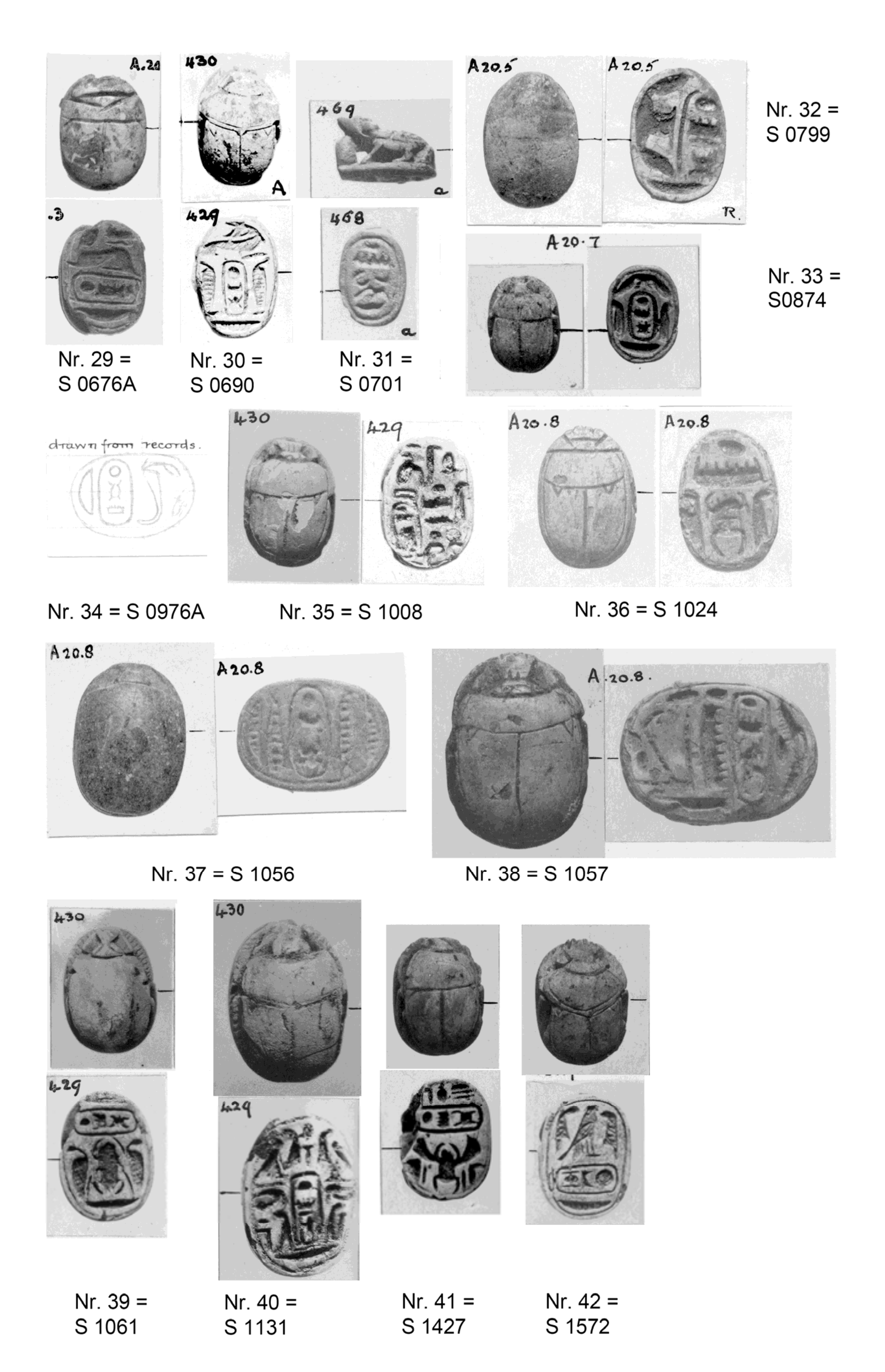
Nr.	*Kürzel*	*Stil*	*Oberseite*	*Name*	*K/O*	*Kombinationszeichen, Epitheta*	*Parallelen*	*Literatur*
40	S 1131	B	Skarab.	§40.33	K	Über K. *ꜥnḫ*, 2 Federn, 2 Falken? K. selbst mit 2 Uräen und 2 Federn, darüber noch ein Zeichen, darunter *nb*		GI-pl. 177
41	S 1427	B	Skarab.	§37.1	O	Unter liegender O. großer geflüg. Skar, 2 Udjat, über Kart. *nṯr nfr nb tꜣwj*		GI-pl. 196
42	S 1572	F	Skarab.	§37.1	K	Über liegender K. Falke mit re. und li. Feder, unter Kart. *nb*	Griffith 1923: pl. XLI.18 (dort mit njswt bjt statt Falke und Federn)	GI-pl. 213
43	Sai T25P14	B	Skarab.	§37.1	-	Re. und li. neben *ḫpr* Feder		Thill 2006-7: Fig. 7.T25P14; Minault-Gout/Thill 2012: 263, pl. 117
44	Sai T25P17	B	Skarab.	§37.1	-	li. neben *ḫpr* nfr, re. *nṯr*		Minault-Gout/Thill 2012: 264, pl. 117



Tafel 1: Mencheperre-Skarabäen aus Amara, Missiminia, Qustul und Sai.



Tafel 2: Mencheperre-Skarabäen aus dem Friedhof von Sanam (1).



Tafel 3: Mencheperre-Skarabäen aus dem Friedhof von Sanam (2).



Tafel 4: Mencheperre-Skarabäen nach Typen geordnet.

ABBILDUNGSNACHWEISE

Nr. 01: Spencer 2002: 6, pl. 6c (image courtesy of the Egypt Exploration Society).
Nr. 02: Vila 1980: fig. 30.5, 191.
Nr. 03: Vila 1980: fig. 38.2, 191.
Nr. 04: Vila 1980: fig. 51.3, 191.
Nr. 05: Vila 1980: fig. 95.3, 191.
Nr. 06: Vila 1980: fig. 131, 191.
Nr. 07: Vila 1980: fig. 135.1, 191
Nr. 08: Williams 1990: fig. 10a, pl. 10a.
Nr. 09: Williams 1990: fig. 10d, pl. 10c.
Nr. 10-42: Photoplates im Griffith Institute (© Griffith Institute, Oxford).
Nr. 43: Minault-Gout/Thill 2012: 263, pl. 117 (mit Genehmigung der Autorinnen).
Nr. 44: Minault-Gout/Thill 2012: 264, pl. 117(mit Genehmigung der Autorinnen).

LITERATUR

Binder, M., 2011, The 10th –9th century BC – New Evidence from Cemetery C of Amara West, Sudan & Nubia 15, 39-53.

Drioton, E., 1955, Scarabée de la collection Gurewich, BSFE 19, 59-66.

Drioton, E., 1957, Trigrammes d'Amon, in: Duda, H. W. (Hg.), Festschrift Hermann Junker zum 80. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden und Schülern, Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 54, 11-33.

Dunham, D., 1963, The West and South Cemeteries at Meroe. The Royal Cemeteries of Kush V, Boston.

Gardner, E. A., 1888, Naukratis II, London.

Gorton, A. F., 1996, Egyptian and Egyptianizing Scarabs. A typology of steatite, faience and paste scarabs from Punic and other Mediterranean sites, Oxford.

Griffith, F. Ll., 1922, Oxford Excavations in Nubia VIII-XVII, Napata, Sanam Temple, Treasury and Town, LAAA 9, 67-124.

Griffith, F. Ll., 1923, Oxford Excavations in Nubia XVIII-XXV, The Cemetery of Sanam, LAAA 10, 73-171.

Hornung, E., Staehelin, E., 1976, Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen, Mainz.

Jaeger, B., 1982, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperrê, OBO SA 2, Fribourg – Göttingen.

Kormysheva, E., 2006, Gods and Divine Symbols of the Ancient Sudanese Civilisation. Catalogue of the Sudan National Museum in Khartoum, Moskau.

Lohwasser, A., 2012, Aspekte der napatanischen Gesellschaft. Archäologisches Inventar und funeräre Praxis im Friedhof von Sanam – Perspektiven einer kulturhistorischen Interpretation: Contributions to the Archaeology of Egypt, Nubia and the Levant I, Wien.

Lohwasser, A., 2013, Zu den Men-Cheper-Re-Skarabäen der 25. Dynastie, in: Budka, J., Gundacker, R., Pieke, G. (Hg.), Florilegium Aegyptiacum: eine wissenschaftliche Blütenlese von Schülern und Freunden für Helmut Satzinger zum 75. Geburtstag am 21. Jänner, GM Beih. 14, 229-234.

Minault-Gout, A., Thill, F., 2012, Saï II. Le cimetière des tombes hypogées du Nouvel Empire SAC5, FIFAO 69, Le Caire.
Paner, H., Borcowski, Z., 2005, Gdansk Archaeological Museum Expedition of Eight Seasons' Work at the Fourth Cataract, GAMAR 4, 89-115.
Petrie, W. M. F., 1886, Naukratis I, London.
Petrie, W. M. F., 1888, Tanis II. Nebesheh (AM) and Defenneh (Tahpanhes), London.
Säve-Söderbergh, T. *et al*., 1989, Middle Nubian Sites, SJE 4, Stockholm.
Spencer, P., 2002, Amara West II. The cemetery and the pottery corpus, London.
Thill, F., 2006-2007, Les réoccupations « (pré)napatéennes » dans le cimetière égyptien 8B5/SAC5 de Sai, in: Gratien, B. (éd.), Mélanges offerts à Francis Geus, CRIPEL 26, 353-369.
Vercoutter, J., 1975, Mirgissa II. Les Nécropoles, Paris.
Vila, A., 1980, La prospection archéologique de la Vallée du Nil au sud de la cataracte de Dal (Nubie Soudanaise), Fasc. 12: La nécropole de Missiminia. I. Les sépultures napatéennes, Paris.
Vincentelli, I., 2006, Hillat el-Arab. The Joint Sudanese-Italian Expedition in the Napatan Region, Sudan, BAR Int. Ser. 1570, Oxford.
Vincentelli, I., 2011, The treasury and other buildings at Sanam, en: Rondot, V., Alpi, F., Villeneuve, F. (éds.), La pioche et la plume. Autor du Soudan, du Liban et de la Jordanie. Hommages archéologiques à Patrice Lenoble, Paris, 269-282.
Williams, B. B., 1990, The University of Chicago Oriental Institute Nubian Expedition, Vol. VII: Twenty-Fifth Dynasty and Napatan Remains at Qustul: Cemeteries W and V, Chicago.

ABKÜRZUNGEN DER ZEITSCHRIFTEN UND REIHEN

AA	Archäologischer Anzeiger. Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts.
ADAJ	Annual of the Department of Antiquities of Jordan.
Adelt	Archaiologiko deltion.
ÄA	Ägyptologische Abhandlungen.
ÄAT	Ägypten und Altes Testament.
ÄF	Ägyptologische Forschungen.
AegHelv	Aegyptiaca Helvetica.
ÄgLev	Ägypten und Levante.
AM	Athener Mitteilungen.
AOAT	Alter Orient und Altes Testament.
ASAE	Annales du service des antiquités de l'Égypte.
BAR Int. Ser.	British Archaeological Reports, International Series.
BASOR	Bulletin of the American Schools of Oriental Research.
BCH	Bulletin de correspondence hellénique.
BdE	Bibliothèque d'études.
BIFAO	Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale.
BMMA	Bulletin of the Metropolitan Museum of Art.
BSA	The Annual of the British School at Athens.
BSAE	British School of Archaeology in Egypt.
BSÉG	Bulletin de la Sociéte d'Égyptologie de Genève.
BSFE	Bulletin de la Société Française d'Égyptologie.
BzÄ	Beiträge zur Ägyptologie der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien.
CNRS	Centre National de la Recherche Scientifique.
CRIPEL	Cahiers de recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille.
EES	Egypt Exploration Society.
EES-OP	Egypt Exploration Society Occasional Publications.
EPRO	Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain.
ERA	Egyptian Research Account.
ESI	Excavations and Surveys in Israel.
FAT	Forschungen zum Alten Testament.
FIFAO	Fouilles de l'Institut Français d'Archéologie Orientale.
GAMAR	Gadansk Archeological Museum African Reports.

GM	Göttinger Miszellen.
HÄB	Hildesheimer ägyptologische Beiträge.
HdO	Handbook of Oriental Studies.
IBAES	Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie.
IEJ	Israel Exploration Journal.
IFAPO	Institut Français d‘Archéologie du Proche-Orient.
JEA	Journal of Egyptian Archaeology.
JEOL	Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap (Gezelschap) “Ex Oriente Lux”.
JHS	Journal of Hellenic Studies.
KÄT	Kleine ägyptische Texte.
LAAA	Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology.
LÄ	Lexikon der Ägyptologie.
MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo.
MEES	Memoirs of the Egypt Exploration Society.
MIFAO	Mémoires publiés par les membres de l’Institut français d’archéologie orientale du Caire.
NSc	Notizie degli scavi di antichità.
OBO	Orbis Biblicus et Orientalis.
OBO SA	Orbis Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica.
OLA	Orientalia Lovaniensia Analecta.
PAMS	Polish Archaeology in the Mediterranean. Supplement Series.
PÄ	Probleme der Ägyptologie.
PEFA	Palestine Exploration Fund. Annual.
RdE	Revue d’Égyptologie.
SAK	Studien zur altägyptischen Kultur.
SB Heidelberg	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.
ScrHier	Scripta Hierosolymitana.
SJE	Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia.
SPAW	Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften.
TA	Tel Aviv. Journal of the Tel Aviv University Institute of Archaeology.
ThQ	Theologische Quartalschrift.
UGAÄ	Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens.
ZDPV	Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS — Lieferbare Bände / volumes disponibles

Bd. 206 WALTER DIETRICH (Hrsg.): *David und Saul im Widerstreit – Diachronie und Synchronie im Wettstreit.* Beiträge zur Auslegung des ersten Samuelbuches. 320 Seiten. 2004.

Bd. 207 INNOCENT HIMBAZA: *Le Décalogue et l'histoire du texte.* Etudes des formes textuelles du Décalogue et leurs implications dans l'histoire du texte de l'Ancien Testament. XIV–376 pages. 2004.

Bd. 208 CORNELIA ISLER-KERÉNYI: *Civilizing Violence.* Satyrs on 6th Century Greek Vases. XII–132 pages. 2004.

Bd. 209 BERND U. SCHIPPER: *Die Erzählung des Wenamun.* Ein Literaturwerk im Spannungsfeld von Politik, Geschichte und Religion. Ca. 400 Seiten, 6 Tafeln. 2005.

Bd. 210 CLAUDIA E. SUTER / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): *Crafts and Images in Contact.* Studies in Eastern Mediterranean Art of the First Millennium BCE. XL–375 pages, 50 plates. 2005.

Bd. 211 ALEXIS LÉONAS: *Recherches sur le langage de la Septante.* 360 pages. 2005.

Bd. 212 BRENT A. STRAWN: *What Is Stronger than a Lion?* Leonine Image and Metaphor in the Hebrew Bible and the Ancient Near East. XXX–602 pages, 483 figures. 2005.

Bd. 213 TALLAY ORNAN: *The Triumph of the Symbol.* Pictorial Representation of Deities in Mesopotamia and the Biblical Image Ban. XXXII–488 pages, 220 figures. 2005.

Bd. 214 DIETER BÖHLER / INNOCENT HIMBAZA / PHILIPPE HUGO (éds.): L'Ecrit et l'Esprit. Etudes d'histoire du texte et de théologie biblique en hommage à Adrian Schenker. 512 pages. 2005.

Bd. 215 SÉAMUS O'CONNELL: *From Most Ancient Sources.* The Nature and Text-Critical Use of Greek Old Testament Text of the Complutensian Polyglot Bible. XII–188 pages. 2006.

Bd. 216 ERIKA MEYER-DIETRICH: *Senebi und Selbst.* Personenkonstituenten zur rituellen Wiedergeburt in einem Frauensarg des Mittleren Reiches. XII–412 Seiten, 26 Tafeln. 2006.

Bd. 218 STEFAN ZAWADZKI: *Garments of the Gods.* Studies on the Textile Industry and the Pantheon of Sippar according to the Texts from the Ebabbar Archive. XXIV–264 pages. 2006.

Bd. 219 CARSTEN KNIGGE: *Das Lob der Schöpfung.* Die Entwicklung ägyptischer Sonnen- und Schöpfungshymnen nach dem Neuen Reich. XII-372 Seiten. 2006.

Bd. 220 SILVIA SCHROER (ed.): *Images and Gender.* Contributions to the Hermeneutics of Reading Ancient Art. 392 pages, 29 plates. 2006.

Bd. 221 CHRISTINE STARK: *«Kultprostitution» im Alten Testament?* Die Qedeschen der Hebräischen Bibel und das Motiv der Hurerei. 262 Seiten. 2006.

Bd. 222 DAGMAR PRUIN: *Geschichten und Geschichte.* Isebel als literarische und historische Gestalt. XII–424 Seiten. 2006.

Bd. 223 PIERRE COULANGE: *Dieu, ami des pauvres.* Etude sur la connivence entre le Très-Haut et les petits. 304 pages. 2007.

Bd. 224 ANDREAS WAGNER (Hrsg.): *Parallelismus membrorum.* 320 Seiten. 2007.

Bd. 225 CHRISTIAN HERRMANN: *Formen für ägyptische Fayencen aus Qantir II.* Katalog der Sammlung des Franciscan Biblical Museum, Jerusalem, und zweier Privatsammlungen. 176 Seiten. 2007.

Bd. 226 JENS HEISE: *Erinnern und Gedenken.* Aspekte der biographischen Inschriften der ägyptischen Spätzeit. IV–396 Seiten. 2007.

Bd. 227 HENRIKE FREY-ANTHES: *Unheilsmächte und Schutzgenien, Antiwesen und Grenzgänger*. Vorstellungen von Dämonen im alten Israel. 384 Seiten. 2007.

Bd. 228 BOB BECKING: *From David to Gedaliah.* The Book of Kings as Story and History. XII–236 pages. 2007.

Bd. 229 ULRIKE DUBIEL: *Amulette, Siegel und Perlen.* Studien zu Typologie und Tragesitte im Alten und Mittleren Reich. 250 Seiten. 2007.

Bd. 230 MARIANA GIOVINO: *The Assyrian Sacred Tree.* A History of Interpretations. VIII–314 pages. 2007.

Bd. 231 PAUL KÜBEL: *Metamorphosen der Paradieserzählung*. X–246 Seiten. 2007.

Bd. 232 SARIT PAZ: *Drums, Women, and Goddesses.* Drumming and Gender in Iron Age II Israel. XII–156 pages. 2007.

Bd. 233 INNOCENT HIMBAZA / ADRIAN SCHENKER (éds.): *Un carrefour dans l'histoire de la Bible.* Du texte à la théologie au IIe siècle avant J.-C. X–158 pages. 2007.

Bd. 234 RICARDO TAVARES: *Eine königliche Weisheitslehre?* Exegetische Analyse von Sprüche 28–29 und Vergleich mit den ägyptischen Lehren Merikaras und Amenemhats. XIV–314 Seiten. 2007.

Bd. 235 MARKUS WITTE / JOHANNES F. DIEHL (Hrsg.): *Israeliten und Phönizier.* Ihre Beziehungen im Spiegel der Archäologie und der Literatur des Alten Testaments und seiner Umwelt. VIII–304 Seiten. 2008.

Bd. 236 MARCUS MÜLLER-ROTH: *Das Buch vom Tage.* XII–644 Seiten. 2008.

Bd. 237 KARIN N. SOWADA: *Egypt in the Eastern Mediterranean during the Old Kingdom.* XXIV–312 pages, 48 figures, 19 plates. 2009.

Bd. 238 WOLFGANG KRAUS (Hrsg.) / OLIVIER MUNNICH (éd.): *La Septante en Allemagne et en France / Septuaginta Deutsch und Bible d'Alexandrie.* XII–316 Seiten. 2009.

Bd. 239 CATHERINE MITTERMAYER: *Enmerkara und der Herr von Arata.* Ein ungleicher Wettstreit. VI–426 Seiten, XIX Tafeln. 2009.

Bd. 240 ELIZABETH A. WARAKSA: *Female Figurines from the Mut Precinct.* Context and Ritual Function. XII–252 pages. 2009.

Bd. 241 DAVID BEN-SHLOMO: *Philistine Iconography.* A Wealth of Style and Symbolism. XII–236 pages. 2010.

Bd. 242 JOEL M. LEMON: *Yahweh's Winged Form in the Psalms.* Exploring Congruent Iconography and Texts. XIV–244 pages. 2010.

Bd. 243 AMR EL HAWARY: *Wortschöpfung.* Die Memphitische Theologie und die Siegesstele des Pije – zwei Zeugen kultureller Repräsentation in der 25. Dynastie. XIV–532 Seiten. 2010.

Bd. 244 STEFAN H. WÄLCHLI: *Gottes Zorn in den Psalmen.* Eine Studie zur Rede vom Zorn Gottes in den Psalmen im Kontext des Alten Testaments. 200 Seiten. 2012.

Bd. 245 HANS ULRICH STEYMANS (Hrsg.): *Gilgamesch.* Ikonographie eines Helden. Gilgamesh: Epic and Iconography. XII–464 Seiten, davon 102 Seiten Abbildungen. 2010.

Bd. 246 DONNA LEE PETTER: *The Book of Ezekiel and Mesopotamian City Laments.* XXVI–208 pages. 2011.

Bd. 247 ERIKA FISCHER: *Tell el-Far^cah (Süd).* Ägyptisch-levantinische Beziehungen im späten 2. Jahrtausend v. Chr. X–442 Seiten, davon 100 Seiten Abbildungen. 2011.

Bd. 248 THIERRY PETIT: *Œdipe et le Chérubin.* Les sphinx levantins, cypriotes et grecs comme gardiens d'Immortalité. X–390 pages. 90 pages d'illustrations. 2011.

Bd. 249 WALTER DIETRICH (Hrsg.): *Seitenblicke.* Literarische und historische Studien zu Nebenfiguren im zweiten Samuelbuch. 472 Seiten. 2011.

Bd. 250 JEAN-MARIE DURAND / THOMAS RÖMER / MICHAEL LANGLOIS (éds.): *Le jeune héros.* Recherches sur la formation et la diffusion d'un thème littéraire au Proche-Orient ancien. 376 pages. 2011.

Bd. 251 MARGARET JAQUES (Hrsg.): *Klagetraditionen*. Form und Funktion der Klage in den Kulturen der Antike. 120 Seiten. 2011.

Bd. 252 MICHAEL LANGLOIS: *Le texte de Josué 10*. Approche philologique, épigraphique et diachronique. 278 pages. 2011.

Bd. 253 PAUL BÉRÉ: *Le second Serviteur de Yhwh*. Un portrait exégétique de Josué dans le livre éponyme. XVI–284 pages. 2012.

Bd. 254 GODEFROID BAMBI KILUNGA: *Prééminence de YHWH ou autonomie du prophète.* Etude comparative et critique des confessions de Jérémie dans le texte hébreu massorétique et la «Septante». XVI–224 pages. 2012.

Bd. 255 MAYER GRUBER / SHMUEL AḤITUV / GUNNAR LEHMANN / ZIPORA TALSHIR (eds.): *All the Wisdom of the East.* Studies in Near Eastern Archaeology and History in Honor of Eliezer D. Oren. XXVIII–568 pages. 2012.

Bd. 256 CATHERINE MITTERMAYER / SABINE ECKLIN (Hrsg.): *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger.* mu-ni u$_4$ ul-li$_2$-a-aš ĝa$_2$- ĝa$_2$-de$_3$. XVIII–458 Seiten. 2012.

Bd. 257 JEAN-MARIE DURAND / THOMAS RÖMER / JÜRG HUTZLI (éds.): *Les vivants et leurs morts.* X–294 pages. 2012.

Bd. 258 RICHARD JUDE THOMPSON: *Terror of the Radiance.* Aššur Covenant to YHWH Covenant. X–296 pages. 2013.

Bd. 259 JULIA M. ASHER-GREVE / JOAN GOODNICK WESTENHOLZ: *Goddesses in Context.* On Divine Powers, Roles, Relationships and Gender in Mesopotamian Textual and Visual Sources. XII-460 pages, including 155 figures. 2013.

Bd. 260 STEFAN ZAWADZKI: *Garments of the Gods.* Vol. 2: Texts. XIV–768 pages. 2013.

Bd. 261 EVA ANDREA BRAUN-HOLZINGER: *Frühe Götterdarstellungen in Mesopotamien.* VIII–238 Seiten mit 46 Bildtafeln. 2013.

Bd. 262 JOSHUA AARON ROBERSON: *The Awakening of Osiris and the Transit of the Solar Barques.* Royal Apotheosis in a Most Concise Book of the Underworld and Sky. XII–184 pages. 2013.

Bd. 263 DAVID T. SUGIMOTO (ed.): *Transformation of a Goddess: Ishtar – Astarte – Aphrodite.* XIV–234 pages with 124 illustrations. 2014.

Bd. 264 LUDWIG D. MORENZ: *Anfänge der ägyptischen Kunst.* Eine problemgeschichtliche Einführung in ägyptologische Bild-Anthropologie. 288 Seiten, 164 Abbildungen. 2014.

Bd. 265 JEAN-MARIE DURAND / THOMAS RÖMER / MICAËL BÜRKI (éds.): *Comment devient-on prophète?* Actes du colloque organisé par le Collège de France, Paris, les 4-5 avril 2011. XII-236 pages. 2014.

Bd. 266 PATRICK M. MICHEL: *Le culte des pierres à Emar à l'époque hittite*. VIII-320 pages, 14 figures. 2014.

Bd. 267 CHRISTIAN FREVEL / KATHARINA PYSCHNY / IZAK CORNELIUS (eds.): *A «Religious Revolution» in Yehûd?* The Material Culture of the Persian Period as a Test Case. X-450 pages with 287 illustrations. 2014.

Bd. 268 ERIKA BLEIBTREU / HANS ULRICH STEYMANS (Hrsg.): *Edith Porada* zum 100. Geburtstag. A Centenary Volume. X-658 Seiten. 2014.

ACADEMIC PRESS FRIBOURG
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN

SONDERBÄNDE / VOLUMES HORS SÉRIE

CATHERINE MITTERMAYER: *Altbabylonische Zeichenliste der sumerisch-literarischen Texte.* XII–292 Seiten. 2006.

SUSANNE BICKEL / RENÉ SCHURTE / SILVIA SCHROER / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): *Bilder als Quellen / Images as Sources.* Studies on ancient Near Eastern artefacts and the Bible inspired by the work of Othmar Keel. XLVI–560 pages. 2007.

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS, SERIES ARCHAEOLOGICA

Bd. 9 CLAUDE DOUMET: *Sceaux et cylindres orientaux: la collection Chiha.* Préface de Pierre Amiet. 220 pages, 24 pages d'illustrations. 1992.

Bd. 10 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Einleitung. 376 Seiten mit 603 Abbildungen im Text. 1995.

Bd. 11 BEATRICE TEISSIER: *Egyptian Iconography on Syro-Palestinian Cylinder Seals of the Middle Bronze Age.* XII–224 pages with numerous illustrations, 5 plates. 1996.

Bd. 12 ANDRÉ B. WIESE: *Die Anfänge der ägyptischen Stempelsiegel-Amulette.* Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung zu den «Knopfsiegeln» und verwandten Objekten der 6. bis frühen 12. Dynastie. XXII–366 Seiten mit 1426 Abbildungen. 1996.

Bd. 13 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band I. Von Tell Abu Farağ bis ʿAtlit. VIII–808 Seiten mit 375 Phototafeln. 1997.

Bd. 14 PIERRE AMIET / JACQUES BRIEND / LILIANE COURTOIS / JEAN-BERNARD DUMORTIER: *Tell el Farʿ ah.* Histoire, glyptique et céramologie. 100 pages. 1996.

Bd. 15 DONALD M. MATTHEWS: *The Early Glyptic of Tell Brak.* Cylinder Seals of Third Millennium Syria. XIV–312 pages, 59 plates. 1997.

Bd. 17 OLEG BERLEV / SVETLANA HODJASH: *Catalogue of the Monuments of Ancient Egypt.* From the Museums of the Russian Federation, Ukraine, Bielorussia, Caucasus, Middle Asia and the Baltic States. XIV–336 pages, 208 plates. 1998.

Bd. 18 ASTRID NUNN: *Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr.* 280 Seiten und 92 Seiten Illustrationen. 2000.

Bd. 19 ANDREA M. BIGNASCA: *I kernoi circolari in Oriente e in Occidente.* Strumenti di culto e immagini cosmiche. XII–328 Seiten, Tafeln und Karten inbegriffen. 2000.

Bd. 20 DOMINIQUE BEYER: *Emar IV. Les sceaux. Mission archéologique de Meskéné–Emar. Recherches au pays d'Aštata.* XXII–496 pages, 66 planches. 2001.

Bd. 21 MARKUS WÄFLER: *Tall al-Ḥamīdīya 3.* Zur historischen Geographie von Idamaraṣ zur Zeit der Archive von Mari(2) und Šubat-enlil/Šeḫnā. Mit Beiträgen von Jimmy Brignoni und Henning Paul. 304 Seiten. 14 Karten. 2001.

Bd. 22 CHRISTIAN HERRMANN: *Die ägyptischen Amulette der Sammlungen BIBEL+ORIENT der Universität Freiburg Schweiz.* X–294 Seiten, davon 126 Bildtafeln inbegriffen. 2003.

Bd. 23 MARKUS WÄFLER: *Tall al-Ḥamīdīya 4.* Vorbericht 1988–2001. 272 Seiten. 20 Pläne. 2004.

Bd. 24 CHRISTIAN HERRMANN: *Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel.* Band III. XII–364 Seiten, davon 107 Seiten Bildtafeln. 2006.

Bd. 25 JÜRG EGGLER / OTHMAR KEEL: *Corpus der Siegel-Amulette aus Jordanien.* Vom Neolithikum bis zur Perserzeit. XVIII–518 Seiten. 2006.

Bd. 26 OSKAR KAELIN: *«Modell Ägypten».* Adoption von Innovationen im Mesopotamien des 3. Jahrtausends v. Chr. 208 Seiten. 2006.

Bd. 27 DAPHNA BEN-TOR: *Scarabs, Chronology, and Interconnections.* Egypt and Palestine in the Second Intermediate Period. XII–212 text pages, 228 plates. 2007.

Bd. 28 JAN-WAALKE MEYER: *Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem ᶜAmuq-Gebiet.* Ein Beitrag zur Ikonographie altorientalischer Siegelbilder. X–662 Seiten. 2008.

Bd. 29 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band II: Von Bahan bis Tel Eton. XIV–642 Seiten, davon 305 mit Fotos und Zeichnungen. 2010.

Bd. 30 RAZ KLETTER / IRIT ZIFFER / WOLFGANG ZWICKEL: *Yavneh I. The Excavation of the «Temple Hill» Repository Pit and the Cult Stands.* XII-298 pages, 29 colour and 147 black and white plates. 2010.

Bd. 31 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band III: Von Tell el-Farᶜa Nord bis Tell el-Fir. VIII–460 Seiten, davon 214 mit Fotos und Zeichnungen. 2010.

Bd. 32 KARIN ROHN: *Beschriftete mesopotamische Siegel der Frühdynastischen und der Akkad-Zeit.* 476 Seiten, davon 66 Bildtafeln. 2011.

Bd. 33 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band IV: Von Tel Gamma bis Chirbet Husche. Mit Beiträgen von Baruch Brandl, Daphna Ben-Tor und Leonardo Pajarola. XVI–720 Seiten, mit Fotos und Zeichnungen. 2013.

Bd. 34 AMIR GOLANI: *Jewelry from Iron Age II Levant.* VIII-328 pages, including 35 plates with figures. 2013.

ACADEMIC PRESS FRIBOURG
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN

Zu diesem Band

Der Skarabäus, in Ägypten ab dem Mittleren Reich in Massenproduktion gefertigt, wurde im 1. Jahrtausend v. Chr. in der Alten Welt geradezu inflationär. Zusätzlich zur Produktion in und für Ägypten begannen Werkstätten, insbesondere in Naukratis, diese kleinen Objekte für die Mittelmeerwelt herzustellen. Daneben entwickelte sich die seit der Mittelbronzezeit ebenfalls reichlich belegte Produktion von Siegelamuletten in Vorderasien weiter. Die eisenzeitlichen Produktionen sind jedoch – im Vergleich zu denen des 2. Jahrtausends – sowohl für den ägyptischen Kulturraum als für Vorderasien deutlich weniger erforscht.
In einem Workshop in Münster trafen sich Spezialisten aus den Bereichen Ägyptologie, Vorderasiatische Archäologie und Klassische Archäologie, um das Forschungspotential von Skarabäen des 1. Jahrtausends zu diskutieren und jüngste Untersuchungsergebnisse vorzustellen. So sind in diesem Sammelband erstmalig Studien zu Skarabäen des 1. Jahrtausends aus der Großregion des östlichen Mittelmeerraumes unter Einbeziehung von Ägypten und Nubien vereint und deuten den globalen Charakter dieser spezifischen Artefaktgruppe an.

Summary

While the production of scarabs had started in the early Middle Kingdom in Egypt, it increased tremendously during the first millennium BCE throughout the ancient world. In addition to the production in and for Egypt, new workshops, especially at Naukratis, started to manufacture these small objects for consumption in the entire Mediterranean area. The Western Asiatic production of seal amulets, attested since the Middle Bronze Age, continued to flourish during the Iron Age. In contrast to second-millennium scarabs, however, the first-millennium production both in Egypt and the Near East has hardly been investigated.
The present volume results from a gathering of specialists in Egyptology, Near Eastern archaeology and classical archaeology at the University of Münster, to discuss the research potential of first-millennium scarabs and to present the results of recent research. For the first time, studies on Iron Age scarabs covering the whole eastern Mediterranean world, including Egypt and Nubia, are brought together in one volume, demonstrating the global character of this specific artefact group during the first millennium BCE.